

## Peter Handke

---

Peter Handke, geboren am 6. 12. 1942 in Altenmark in der Gemeinde Griffen (Kärnten). Der Großvater, slowenischer Abstammung, war Bauer und Zimmermann. Die Mutter arbeitete vor ihrer Ehe als Abwaschhilfe, Stubenmädchen und Köchin. Der Vater war ein verheirateter deutscher Soldat. Die Mutter heiratete, bevor das Kind zur Welt kam, einen anderen deutschen Soldaten, den Berliner Straßenbahnfahrer Bruno Handke. Von 1944 bis 1948 lebten Mutter und Sohn, nach dem Kriegsende zusammen mit dem Stiefvater, im Osten Berlins. 1948 zog die Familie in das Geburtshaus der Mutter in Griffen. Besuch des Knabeninternats des katholisch-humanistischen Gymnasiums Tanzenberg. Lektüren u.a. Fallada, Hamsun, Dostojewski, Gorki, Thomas Wolfe, Faulkner. 1959 Wechsel der Schule, die auf Heranziehung von Priesternachwuchs ausgerichtet war. 1961 Abitur in Klagenfurt. 1961 bis 1965 Jurastudium in Graz. Frühzeitig entschiedener Wille, als Schriftsteller zu leben. Während des Studiums Publikationen in der Zeitschrift „manuskripte“. Kurz vor Abschluss des Studiums 1965 Annahme des Romanmanuskripts „Die Hornissen“ durch den Suhrkamp Verlag, daraufhin Abbruch des Studiums. Wichtige Reisen nach Jugoslawien, Rumänien und USA (bei seinem spektakulären Auftritt in Princeton 1966 warf er den Autoren der Gruppe 47 ihre uninspirierte „Beschreibungsprosa“ vor). Ehe mit der Schauspielerin Libgart Schwarz bis 1971; 1969 Geburt der Tochter Amina. Wechselnde Wohnsitze: Graz, Düsseldorf, Berlin, Paris, Köln, Frankfurt/M., Kronberg/Ts., Paris; 1978/79 in den USA. Im Herbst 1979 Übersiedlung nach Salzburg. Ende der 1980er Jahre ausgedehnte Reisen und Wanderungen in Europa, Alaska und Japan. Seit 1991 Wohnsitz in Chaville bei Paris; dort Ehe mit Sophie Semin; Geburt der Tochter Leocadie. Seit der Auflösung des ehemaligen Jugoslawien, deren westliche Befürwortung Handke verurteilte, zunehmend heftigeres Engagement für die Lage auf dem Balkan („Gerechtigkeit für Serbien“). Vehemente Kritik am militärischen Einsatz der Nato in Serbien. Rückgabe des Georg-Büchner-Preises und Austritt aus der katholischen Kirche. Geriet monatelang in die Schlagzeilen wegen missglückter oder missverstandener Wendungen und Vergleiche, die er teilweise zurücknahm.

---

\* 6. Dezember 1942

---

von Christoph Parry, Peter Pütz und Nicolai Riedel

---

## Preise

Preise: Gerhart-Hauptmann-Preis (1967); Peter-Rosegger-Literaturpreis (1972); Schillerpreis der Stadt Mannheim (1972); Georg-Büchner-Preis (1973); Prix Georges Sadoul (1978); Franz-Kafka-Literaturpreis (1979) von Handke weitergegeben an die Autoren Gerhard Meier und Franz Weinzettl; Anton-Wildgans-Preis (1985), abgelehnt; Literaturpreis der Stadt Salzburg (1986); Großer Österreichischer Staatspreis für Literatur (1987); Literaturpreis der Freien Hansestadt Bremen (1988); Grillparzer-Preis (1991); Ehrenpreis des Schiller-Gedächtnispreises des Landes Baden-Württemberg (1995); Goldener Schlüssel von Smerderevo (1998) (serbischer Poesiepreis); Dramenpreis des Goethe-Instituts (1993); Blauer-Salon-Preis (2001); Ehrendoktorwürde der Universität Klagenfurt (2002); Ehrendoktorwürde der

Universität Salzburg (2003); Siegfried-Unseld-Preis für Literatur und Wissenschaft (2004); Berliner Heinrich-Heine-Preis (2007); Thomas-Mann-Literaturpreis (2008); Serbischer Literaturorden (2009); Franz-Kafka-Preis der Franz-Kafka-Gesellschaft, Prag (2008); Wiener Theaterpreis „Nestroy“ (2011) für „Immer noch Sturm“ als bestes Stück der Saison; Mülheimer Dramatikerpreis (2012); Orden der Freundschaft Serbiens und Ehrung für „Die morawische Nacht“ durch die Stiftung des Belgrader Autors Momo Kapor (2013); International Ibsen Award, Norwegen (2014); Else-Lasker-Schüler-Dramatikerpreis (2014), Würth-Preis für Europäische Literatur (2016); Kärntner Landesorden in Silber (2017); Nestroy-Theaterpreis für das Lebenswerk (2018); Nobelpreis für Literatur (2019); Großer Ivo-Andrić-Preis (2021); Serbischer Karadjorde-Orden (2021).

---

## Essay

Das Werk Peter Handkes, das sich über die Jahrzehnte in seiner äußeren Gestalt mehrfach stark gewandelt hat, weist im Kern eine überraschende Beständigkeit in der Grundeinstellung und in seinen Zielen auf. Es ist von Erfahrungen und Überlegungen geprägt, die bereits der junge Autor 1966, im Jahr der Veröffentlichung seines ersten Romans, „Die Hornissen“, prägnant artikuliert hat. Es handelt sich um eine epistemologische Grundproblematik, bei der es um die Position des Subjekts im Schreib- und Leseprozess geht. Im Aufsatz „Ich bin ein Bewohner des Elfenbeinturms“ schreibt Handke: „(...) ich habe nur ein Thema: Über mich selbst klar, klarer zu werden (...).“ In immer wieder neuen Ansätzen hat Handke in Gedichten, Theaterstücken, Romanen und Filmen versucht, sich diese Klarheit zu verschaffen. Mit seiner Subjektbezogenheit, die sich im Frühwerk oft eher indirekt und allgemein, als verschieden geartetes Experimentieren mit den Möglichkeiten der Wahrnehmung und des Ausdrucks zeigt, später aber immer deutlichere bekenntnishafte Züge aufweist, versucht Handkes Schreiben Prozesse der Einordnung des Subjekts in die Welt und Gesellschaft nicht allein aus Narzissmus, sondern in ihrer allgemeinen Repräsentativität für allgemeine Erfahrungen nachzuvollziehen. Auf dieser Repräsentativität dürfte der frühe und lange anhaltende Erfolg des Autors beruhen. Die sich vom persönlichen Ausgangspunkt ins Allgemeine ausweitende Subjektbezogenheit hat ihre Wurzeln sowohl in der Biografie des Autors als auch in der Literaturtradition selbst. Dem einsamen Kind aus ärmlichen ländlichen Verhältnissen bot die Literatur, zunächst durch Lektüre aber bald auch durch eigenes Schreiben nicht nur einen Zugang zur weiteren Welt, sondern auch eine Konsolidierung des Selbstbewusstseins. Zu Beginn des Aufsatzes schreibt Handke: „Ich war zwar schon zu Selbstbewußtsein gekommen, bevor ich mich mit der Literatur beschäftigte, aber erst die Literatur zeigte mir, daß dieses Selbstbewußtsein kein Einzelfall, kein Fall, keine Krankheit war.“ Das war wohl für den jungen Handke in der engen ländlichen Gesellschaft, in der, wie es später in „Wunschloses Unglück“ heißt, das Wort „Individuum“ nur als Schimpfwort bekannt war, keine Selbstverständlichkeit. Der Antagonismus zwischen dem regulativen Sprachgebrauch des kleinbürgerlichen Alltags und dem befreienden Sprachgebrauch der Literatur prägt von Anfang an Handkes Schreiben, zu dessen Konstanten die Genauigkeit der Beobachtung und die Suche nach der genau treffenden Formulierung gehören. Darum lässt sich im Frühwerk neben dem Einfluss gewisser von Handke hoch geschätzter Autoren wie William Faulkner auch der deutliche Anschluss an die sprachskeptische Tradition der modernen österreichischen Literatur erkennen.

Angesichts des Kontrasts zwischen der Herkunft und des durch eigene Anstrengung erworbenen Kontakts zur Literatur ist es kaum verwunderlich, dass Handkes Eintritt in das öffentliche Literaturleben die Form einer Reihe von nahezu aggressiven Selbstbehauptungsakten annahm. Dazu kann man die erste Theateraufführung der „Publikumsbeschimpfung“ 1966 auf dem Frankfurter Theater am Turm, die schnell berühmt gewordene Wortmeldung bei der Tagung der Gruppe 47 in Princeton vom selben Jahr, bei der er dem literarischen Establishment der Bundesrepublik ihre „Beschreibungsimpotenz“ vorwarf, und seine vielen unkonventionell gestalteten Lesungen zählen. Handke teilt in den 1960er Jahren die Energie und Aufbruchsstimmung seiner Generation, nicht jedoch ihr Bedürfnis nach politischen Weltverbesserungsprogrammen. Diesen misstraute er ebenso wie jedem anderen ungenauen und schematisierten Sprachgebrauch. Im Aufsatz „Die Literatur ist romantisch“ von 1966 setzt Handke sich mit Sartres Begriff des engagierten Schriftstellers auseinander, wobei er sich entschieden von Sartres Trennung des (Prosa-)Schriftstellers vom Dichter und dessen Forderung nach Transparenz der Worte in der Erzählprosa distanziert. Man kann nach Handke nicht einfach durch die Sprache hindurch auf die Wirklichkeit schauen, die Sprache ist für ihn vielmehr ein nicht wegzudenkender Bestandteil der Wirklichkeit. Darum ging es ihm auch bei seiner Wortmeldung in Princeton.

Sprache und Konventionen sind Hauptgegenstand von Handkes frühen Dramen und experimentellen Texten. In „Publikumsbeschimpfung“ (1966) wird sorgfältig und verheißungsvoll der äußere Rahmen einer Theatervorstellung inszeniert, nur um beim Heben des Vorhangs alle Erwartungen des Publikums zu enttäuschen. In einem auf vier Stimmen verteilten Monolog werden die gängigen Erwartungen in einer Anrede an das Publikum artikuliert. Gegen Ende des Monologs wird das Publikum zwar beschimpft, aber zugleich auch als eigentlicher Held des Abends gefeiert.

Wie „Publikumsbeschimpfung“ steht auch das stumme Stück „Das Mündel will Vormund sein“ (1969) an der Grenze zwischen Theater und Performanz. Pantomimisch wird hier das gegenseitige Abhängigkeitsverhältnis zweier Figuren und der Versuch, es umzukehren suggeriert. In den nächsten Stücken geht es um die Macht und Gewalt der Sprache selbst. Am eindringlichsten wird die manipulative Macht der Sprache in „Kaspar“ (1968) dargestellt. Das Stück, das auf der legendären Gestalt des Kaspar Hauser gründet, der seine Kindheit und Jugend von jedem menschlichen Kontakt isoliert in einem Keller verbringt und daher erst im Erwachsenenalter die Sprache erlernt, stellt den gewaltsamen Sozialisierungsprozess durch Spracherwerb dar. Die mit einem einzigen Satz gerüstete Figur steht alleine auf der Bühne zwischen vier Lautsprechern, aus denen so genannte „Einsprecher“ ihm die Sprache mitsamt den in den abgedroschenen Phrasen eingebauten Vorurteilsstrukturen einprägen. Zunächst bringen die Lernfortschritte eine Befreiung, denn sie ermöglichen es Kaspar, seine Umgebung zu ordnen und so vorübergehend die Dinge durch ihre Benennung zu beherrschen, doch bereits der eine Satz, den Kaspar selber mitbringt, verkündet die ihm bevorstehende totale Anpassung. Er lautet in Abwandlung der historischen Vorlage: „Ich will ein solcher werden wie schon einmal ein anderer gewesen ist.“ Am Ende des Dramas kann Kaspar zwar sprechen, aber er hat nichts mehr zu sagen.

Handkes früheste Theaterarbeit zeichnet sich generell durch Verzicht auf bestimmte grundsätzliche Elemente des Theaters aus: auf das Bühnengeschehen in „Selbstbeichtigung“ (1966), auf das Stück selbst in „Publikumsbeschimpfung“ oder auf die Sprache in „Das Mündel will Vormund sein“. Damit soll das Bewusstsein für die eigene Realität und Gesetzmäßigkeit des Theaters verschärft werden. Mit seinem Bühnengeschehen, dem Dialog und den mit Namen versehenen Figuren scheinen in „Der Ritt über den Bodensee“ (1971) die üblichen Grundbestandteile des Theaters wieder beisammen zu sein, doch entlarvt sich bald der Schein, wenn es sich herausstellt, dass die Figuren mit inhaltlich kaum motivierten Schauspielernamen versehen sind und mit ihren Sprachfloskeln nur Kommunikationsverhinderung betreiben.

Sprache in ihrer Funktion der Vermittlung eines Vorgangs spielt auch im Hörspiel eher eine untergeordnete Rolle. In „Wind und Meer“ (1971) ist das Sprechen vor allem Geräusch, das zusammengeführt wird mit Atemgeräuschen oder auch der Meeresbrandung. Im „Hörspiel Nr.2“ (1969) läuft ein Gespräch zwischen Taxifunkzentrale und den einzelnen Fahrern ab, das aber inhaltlich kaum etwas mit dem Taxibetrieb zu tun hat, sondern aus diversen Erzählfragmenten zu bestehen scheint. Dadurch wird die Aufmerksamkeit der Hörer auf eine konventionelle Sprechsituation gerade durch ihre Zweckenthebung gelenkt.

Ein ähnliches Verfahren der Entfremdung konventioneller Sprechsituationen und Textsorten herrscht auch in den am ehesten der Lyrik zuzuordnenden Texten von „Die Innenwelt der Außenwelt der Innenwelt“ (1969) vor. Dort wird zum Beispiel die Form der Buchstaben oder die optische Gestaltung bestimmter Textsorten, wie etwa bei der „Aufstellung des 2. FC. Nürnberg vom 27. 1. 1968“ vor Augen geführt, oder es wird, etwa durch die mit deren Titeln versehene Auflistung der Trauernden nach Art einer Todesanzeige, ein unverhoffter kritischer Einblick in die gesellschaftlichen Verhältnisse gegeben.

Das vorherrschende kritische Sprachbewusstsein der frühen Texte erweitert sich in den ersten Romanen zu einem ebenso deutlich kritischen Genrebewusstsein. Nach frühen im Umkreis des Grazer „Forums Stadtpark“ entstandenen und zum Teil im Sammelband „Begrüßung des Aufsichtsrats“ (1967) neu aufgenommenen Prosaexperimenten, hinterfragen die ersten Romane „Die Hornissen“ und „Der Hausierer“ (1968) die Bedingungen des Erzählens. Mit ihrer beinahe fotografischen Detailwiedergabe bei gleichzeitigem Experiment mit der Erzählperspektive weisen sie eine deutliche Verwandtschaft mit dem französischen Nouveau Roman auf. Die Handlung selbst ist dabei nebensächlich, auch wenn sie durchaus drastische Züge trägt. „Die Hornissen“ zeichnet sich durch den Kontrast zwischen größter Genauigkeit in den Einzelheiten und gleichzeitiger Ungewissheit auf der Handlungsebene aus. Teils in der ersten und teils in der dritten Person wird aus der Perspektive eines Blinden erzählt, wie dieser – aus eigenen Erinnerungen und Berichten anderer – die Ereignisse des Tages zu rekonstruieren versucht, an dem er selbst erblindete und sein Bruder ertrank. Offen ist am Ende sogar, inwieweit es überhaupt um eigene Erlebnisse geht oder um die Erinnerung an ein Buch, das er vielleicht nicht einmal selbst gelesen hat. Während so die Handlung im Ungewissen gehalten wird, werden, dem Bewusstseinsstrom des Blinden entsprechend, die einzelnen Details alltäglicher Verrichtungen penibel beschrieben. Insbesondere fällt in vielen

Passagen auf, wie visuelle Einzelheiten von anderen Sinnesreizen, vor allem Höreindrücken abgeleitet werden.

In „Der Hausierer“ bemüht sich der Zeuge eines Mordes, der verdächtigt wird, diesen selbst begangen zu haben, um die Rekonstruktion des Tathergangs. Dabei spielt Handke sehr bewusst mit dem Schema des Kriminalromans, das er abstrahiert und Schritt für Schritt dem Leser als Metatext vorhält, um dann durch das so hergestellte Raster auf die eigene Realität, d.h. das ihm bekannte ländliche Milieu zu schauen.

Handkes Erzählwerk der 1970er Jahre weist einen allmählichen Wandel auf, bei dem das akute Misstrauen gegen die manipulierende Macht der Sprache allmählich etwas nachlässt. Der Erzählgestus wird dadurch entspannter und die Protagonisten gewinnen an Souveränität und Tiefe. Der Autor hat sich zu diesem Zeitpunkt bereits etabliert und befindet sich auf dem Gipfel seines Erfolgs. Seine neuen Bücher werden regelmäßig mit Spannung erwartet und gekauft. Dabei zeigen sich von Buch zu Buch deutlicher Spuren einer Suche nach einer neuen Poetik. Die Faszination für das Detail und die sprachliche Vermittlung des Visuellen bleibt jedoch ein zentraler Faktor in Handkes Erzählen, wobei auch hier der zuversichtlichere Umgang mit dem sprachlichen Ausdrucksmittel ein zwar weiterhin reflexives, zugleich aber auch entspannteres Schreiben ermöglicht.

Auch der dritte größere Erzähltext, „Die Angst des Tormanns vorm Elfmeter“ (1970), ist eine Mordgeschichte. Doch geht es hier nicht mehr um die Auseinandersetzung mit Gattungskonventionen, sondern um das Bewusstsein des Täters. Die Erzählung ist durchweg auf die Hauptfigur, den Monteur und früheren Torwart Josef Bloch, fokussiert. Bloch gelangt am Anfang des Textes zu der Auffassung, dass er seinen Arbeitsplatz verloren hat. Dass es sich dabei möglicherweise nur um seine Interpretation handelt, ist bezeichnend für die Art, wie hier die subjektive Wirklichkeit, wie sie von Bloch erfahren wird, hervorgehoben wird. Bloch nimmt die Dinge in seiner Umgebung übermäßig genau wahr, fühlt sich aber von ihnen bedroht und ist weder zur überlegten Handlung noch zur sinnvollen Kontaktaufnahme zu anderen Menschen fähig. Angelpunkt der Handlung ist der unmotiviert Mord, den Bloch an einer Kinokassiererin begeht, nachdem er bei ihr die Nacht verbracht hat. Danach begibt er sich auf die Flucht, auch wenn er gar nicht gesucht wird. Doch die Angst ist da, weil er in seiner Lebenssituation ebenso wenig Herr der Lage ist wie der Tormann, der nur erraten kann, wohin der Ball beim Elfmeter gespielt wird.

Elemente des Kriminalromans liegen auch der Erzählung „Der kurze Brief zum langen Abschied“ (1972) zu Grunde. Ohne eigentlich die Handlung zu motivieren, bilden sie eine lockere Klammer, die den Text, der sonst eher nach Art des Roadmovie vor allem durch die Bewegung quer durch den nordamerikanischen Kontinent strukturiert ist, zusammenhält. Beschrieben wird die Reise des Protagonisten von Providence an der Ostküste der Vereinigten Staaten über New York, Philadelphia, St.Louis und Tucson in Arizona bis an den Pazifik. Bis Philadelphia folgt der Reisende Spuren seiner geschiedenen Frau Judith. Von da an wird er von ihr verfolgt, wobei die von ihr hinterlassenen Spuren immer bedrohlichere Formen annehmen: Mal explodiert eine Briefbombe, mal wird der Protagonist Opfer eines offenbar nicht zufälligen Raubüberfalls. In einem winzigen Ort an der Pazifikküste



kommt es schließlich zum Showdown und unmittelbar darauf zur Versöhnung, wonach beide zusammen mit dem Bus nach Bel Air bei Hollywood fahren, um dem Filmemacher John Ford ihre Geschichte zu erzählen.

„Der kurze Brief zum langen Abschied“ ist ein Reisebuch, aber keines, das die Authentizität des Erlebten betont, sondern vielmehr ein Buch, das in einem offenen Dialog mit verschiedenen literarischen Vorlagen, von Gottfried Kellers „Grünem Heinrich“ bis zu Raymond Chandler und zu Francis Scott Fitzgeralds „The Great Gatsby“, sowie mit der Tradition des amerikanischen Kinos steht. Mit raffinierten, scheinbar einfachen Mitteln gelingt es Handke, den Eindruck von der Weite des Kontinents und der Verflechtung seiner Kultur mit seiner Geografie zu vermitteln. Mehr als die Abwechslung gibt die endlose Wiederholung der gleichen Landschaft das Gefühl der Weite, und gerade diese gehört auch zur visuellen Sprache des Roadmovie. Übertragen auf Handkes Prosa verursacht zum Beispiel die Durchquerung der Prärie „ein Gefühl, als seien wir mit laufendem Motor stehengeblieben“. Weit mehr als von der vordergründigen Handlung lebt das Buch von der Spannung zwischen Stillstand und Bewegung.

Im selben Jahr erschien von Handke auch ein ganz andersartiges Buch: die als unmittelbare Reaktion auf den Selbstmord seiner Mutter geschriebene Lebensbeschreibung „Wunschloses Unglück“. Das Buch, das zu den weltweit erfolgreichsten des Autors gehört, ist weniger eine Einzelbiografie als der Versuch, die typischen Bedingungen eines Frauenschicksals in der österreichischen Provinz in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts herauszuarbeiten. Damit stellt es die in Handkes Gesamtwerk stärkste Anklage gegen die gesellschaftlichen Verhältnisse dar. „Als Frau in diese Umstände geboren zu werden, ist von vornherein schon tödlich gewesen“, lautet die These, die am Leben der Mutter illustriert wird. Noch einmal zeigt Handke auf, wie eine allgemeine Sprachregelung zur Unterdrückung beiträgt, reflektiert aber auch genau die eigene Ausdrucksweise, die seinem Thema angemessen wäre und nicht der Persönlichkeit der Mutter noch im Nachhinein Gewalt antun würde. Er kommt zu dem Schluss, dass auch er auf den Formelvorrat der öffentlichen Sprache zurückgreifen muss: „Anfangs ging ich (...) von den Tatsachen aus und suchte nach Formulierungen für sie. Dann merkte ich, daß ich mich auf der Suche nach Formulierungen schon von den Tatsachen entfernte. Nun ging ich von den bereits verfügbaren Formulierungen, dem gesamtgesellschaftlichen Fundus aus statt von den Tatsachen und sortierte dazu aus dem Leben meiner Mutter die Vorkommnisse, die in diesen Formeln schon vorgesehen waren; denn nur in einer nicht-gesuchten, öffentlichen Sprache könnte es gelingen, unter all den nichtssagenden Lebensdaten die nach einer Veröffentlichung schreienden herauszufinden.“ Es ist dennoch ein sehr persönliches, wenngleich zurückhaltendes Buch, in welchem unverhohlenen Trauerarbeit geleistet wird und der Autor selbst in ständigem Bewusstsein von der verflachenden Macht der sprachlichen Konvention um den passenden Ausdruck ringt.

Mit „Falsche Bewegung“ (1975), das gleichzeitig als Buch und als Film (mit Wim Wenders) konzipiert war, knüpft Handke wieder an strukturelle Elemente des „Kurzen Briefs zum langen Abschied“ an. Wieder werden Bildungsroman und Roadmovie in kreativer Weise kombiniert, diesmal, um die bundesdeutsche Gegenwart der 1970er Jahre abzubilden. Weit stärker als „Der kurze Brief zum langen Abschied“ lehnt sich „Falsche Bewegung“ an

seine berühmte literarische Vorlage an. Es ist eine Art Nacherzählung von „Wilhelm Meisters Lehrjahre“, bei der die wesentlichen Ereignisse des goetheschen Romans auf die Dauer einer Reise von Heide in Schleswig-Holstein bis zur Zugspitze komprimiert werden. Die wichtigsten Figuren der Vorlage, Wilhelm, Mignon, der Harfner und Therese, finden in Handkes Filmerzählung ihre Entsprechung, sind aber aktualisiert und auf die Situation der deutschen Nachkriegsgesellschaft bezogen. Die Schuld des Alten ist nicht mehr, wie bei Goethe, eine private Inzestgeschichte, sondern ist Teil der historischen Schuld: Handkes „Alter“ ist ehemaliger KZ-Wächter. Ein dramatischer Höhepunkt besteht im halbherzigen Versuch Wilhelms, ihn, den Nicht-Schwimmer, aus einem Boot in den Main zu werfen. Handke verzichtet auch in der Buchfassung auf einen fließenden Erzähldiskurs und baut den Text filmisch aus Dialogeinheiten und kurzen Absätzen auf, die meistens ein Bild oder eine Geste beschreiben. Sie entsprechen dem Studium, das Wilhelm, der Schriftsteller werden will, mit seiner Reise unternimmt.

„Die Stunde der wahren Empfindung“ (1975) beginnt mit einem Traum, der das Leben des Protagonisten grundlegend verändert. Gregor Keuschnig, der als Pressereferent bei der österreichischen Botschaft in Paris arbeitet, träumt davon, jemanden ermordet zu haben, und fühlt sich beim Erwachen als ein anderer Mensch. Die Verwandlung ist vor allem eine innere, und Keuschnig ist ständig überrascht, dass ihm zunächst keiner seine Veränderung ansieht. Gleich beim Erwachen empfindet er gegenüber seiner Frau ein großes Entfremden. Auf seine diesbezüglichen Bemerkungen hin reagiert diese zwar gelassen und mit Humor, doch wird sie ihn am folgenden Tag verlassen. Auch vor seiner Gelegenheitsgeliebten spürt Keuschnig wenig später plötzlich Ekel. Während des Tages erlebt er die alltäglichsten Dinge mit einer ungewohnten Intensität, die ihn an den Rand des Wahnsinns bringt. Am Abend des ersten Tages verursacht er zu Hause einen Skandal im Beisein eines Schriftstellers, den er betreuen soll. Spätestens jetzt wird sein innerer Zustand nach außen hin sichtbar. Am zweiten Tag der Handlung gehen seine sozialen und familiären Beziehungen kaputt. Seine Frau reist ab, er stellt fest, dass keine weitere Beziehung zur Geliebten möglich ist, verliert in einem Park die Tochter aus den Augen und bereitet sich nach anfänglicher Verzweiflung auf einen neuen Lebensabschnitt vor. Dieses alles ist begleitet von einer erhöhten Wahrnehmung der unmittelbaren Gegenwart, die sich dem Leser durch die genaueste Schilderung visueller Einzelheiten überträgt. Einen Höhepunkt bildet die von der Kritik als Epiphanie bezeichnete Episode auf einer Parkbank, wo Keuschnig auf dem Boden vor sich drei zusammenhanglose Dinge erblickt, ein Kastanienblatt, ein Stück von einem Taschenspiegel und eine Kinderzopfspanne, deren äußerste Nähe ihm so etwas wie eine philosophische Eingebung verleiht, ihn aber weder vor seinem Gewaltausbruch gegen den Schriftsteller am Abend noch vor seiner Todesangst am nächsten Morgen schützt. Seine besondere Intensität erzielt das Buch durch seine unnachgiebige Perspektive. Alles wird mit den Augen des Protagonisten gesehen, dessen Wahrnehmungsweise immer zusammen mit dem Wahrgenommenen erzählt wird.

Einen nahezu vollständigen Gegensatz zu „Die Stunde der wahren Empfindung“ bildet das folgende Buch, „Die linkshändige Frau“ (1976), das gleichzeitig als Film konzipiert und 1977 unter Handkes Regie realisiert wurde. Hier geht es zwar wieder um eine Trennung; die Protagonistin, die diese Trennung initiiert, um für sich alleine entscheiden zu können, gerät aber nicht

in eine Krise, sondern besticht geradezu durch ihre Souveränität. Während Keuschnig in der vorangegangenen Erzählung als Folge seiner Träume und der damit verbundenen psychischen Krise alleine bleibt, ist die Entscheidung der Frau, sich von ihrem Mann zu trennen, das Ergebnis einer „Erleuchtung“, zu der sie steht. Der Mann willigt gleich in die Trennung ein, obwohl er anschließend gelegentliche Wutausbrüche bekommt. Die Frau findet Arbeit als Übersetzerin, sorgt für ihr Kind und baut ein kleines Netz von sozialen Beziehungen auf. In der harmonischen Schlusszene versammeln sich spontan alle Figuren der Erzählung bei ihr zu einem Fest. Der Erfolg gibt ihr Recht, denn am Ende des Abends kann sie vor dem Spiegel feststellen: „Du hast dich nicht verraten. Und niemand wird dich mehr demütigen!“ Diese Haltung wurde auch in der Tageskritik gewürdigt, die, anders als bei den meisten Büchern Peter Handkes, die gesellschaftliche Relevanz der Erzählung hervorhob. Zwar wurde Handke die mangelnde Motivierung der Entscheidung seiner Protagonistin mehrfach vorgeworfen, aber die diesbezügliche Zurückhaltung des Erzählers mag mit zum Erfolg des Buches bei den Leserinnen und Lesern beigetragen haben. Handkes Verzicht auf die Angabe von Gründen ist vor allem auf sein grundsätzliches Misstrauen gegenüber jeder auf Kausalitätsfolgen beruhenden Geschichte zurückzuführen, aber in diesem Fall entspricht er auch dem Geist der im Erscheinungsjahr verabschiedeten deutschen Eherechtsreform, die erstmals das Scheidungsrecht von der Schuldfrage abkoppelte. Doch wenn „Die linkshändige Frau“ einen Hinweis auf die weitere Entwicklung von Handkes Schreiben in den darauf folgenden Jahren gibt, so liegt dieser nicht im Zufall der Aktualität des Buches, sondern, wenn überhaupt, im dem nachgeschobenen Zitat aus Goethes „Wahlverwandtschaften“, das das Streben nach einer Harmonisierung von gegenwärtigem Leben und klassischer Ästhetik verrät.

Mit der Tetralogie „Langsame Heimkehr“ (1979–1981) findet der Übergangsprozess zu einer anders gewichteten Poetik einen ersten Abschluss. Die vier nachträglich unter diesem Gesamttitel zusammengefassten Werke bilden keinen engen Zusammenhang. Sie gehören nicht einmal einer einzigen Gattung an. Sie teilen jedoch den autobiografischen Bezug auf die Rückkehr des Autors nach Österreich nach einem Jahrzehnt häufiger Ortswechsel. Nach der Titelerzählung „Langsame Heimkehr“ (1979) folgt mit „Die Lehre der Sainte-Victoire“ (1980) ein längerer Essay, der mit dem vorangegangenen Werk nur insofern zusammenhängt, als er, unter anderem, Auskunft über dessen Genese gibt. Zentralgestalt der „Lehre der Sainte-Victoire“ ist der Autor selbst, der über verschiedene Stationen seiner „ästhetischen Erziehung“ reflektiert. Im dritten Teil der Tetralogie, der „Kindergeschichte“ (1981), geht es wiederum um die aktuellen Lebensumstände des Autors, während der letzte Teil, der als dramatisches Gedicht bezeichnete Text „Über die Dörfer“ (1981), wieder ein fiktionales Werk ist, das mit einem anderen Protagonisten den Heimkehrprozess des Eingangsromans abschließt und allegorisch übersteigert.

Bereits der Titelroman weist mit seiner minimalen Handlung eine deutliche Tendenz zur Abstraktion auf. Der Roman handelt von einem Geologen mit dem auf Heidegger anspielenden Namen „Sorger“, der nach einem längeren Feldaufenthalt in Alaska die Rückreise in seine europäische Heimat antreten will. Es ist eine Reise in die Gegenrichtung zu derjenigen in „Der kurze Brief zum langen Abschied“, und auch sonst scheint „Langsame Heimkehr“ eine bewusste Gegenposition zu der früheren Erzählung einzunehmen. Im



Gegensatz dazu werden hier kaum Namen genannt. Alaska ist „der Hohe Norden“, San Francisco „die Westküstenstadt“ und New York, im mythisierenden Superlativ, die „Stadt der Städte“. War die Reise im früheren Buch durch Planlosigkeit, Zufall und Spontaneität gekennzeichnet, so prägt „Langsame Heimkehr“ ein klares Zielbewusstsein und die damit verbundene Abschiedsstimmung. Hier bildet auch nicht mehr das Unterwegssein selbst den Kern der Erfahrung, sondern im Gegenteil die in langer geduldiger Arbeit errungene Verbindung mit der Landschaft, von der nun Abschied genommen wird. Sorger hat sich während seines Forschungsaufenthalts in Alaska durch sein ursprünglich als Hilfsmittel eingesetztes Zeichnen vom Wissenschaftler allmählich zum Künstler entwickelt. Während „Der kurze Brief zum langen Abschied“ durch seine Bewegungssequenzen einen filmischen Eindruck vermittelt, wird in „Langsame Heimkehr“ die Landschaft durch die Augen Sorgers als Zeichner und Geologen betrachtet, der um die ihr zu Grunde liegende Urstruktur weiß und eine Abhandlung „über Räume“ plant, welche die tradierten Grenzen der Naturwissenschaft überschreiten soll. Was das in der Praxis sein könnte, wird nur vage angedeutet, aber die Anordnung der Tetralogie sowie ihre neue, oft zum Auratischen neigende Tonlage legt den Gedanken nahe, dass diese Arbeit, wie die von Handke wenig später vorgelegte „Lehre der Sainte-Victoire“, ein gattungsauflösender Text sein könnte, in dem das Beschreiben von einem ins Metaphysische greifenden Erzählen abgelöst wird.

Von allen Werken des Autors kommt „Die Lehre der Sainte-Victoire“ der Formulierung einer Poetik am nächsten. Angeregt durch die Malerei Cézannes besucht der Autor den vom Maler immer wieder gemalten Berg Sainte-Victoire in der Provence und benutzt in seinem Essay die Gegenüberstellung von Motiv und Maler als Ausgangspunkt für eine Reflexion über sein eigenes Verfahren als Schriftsteller. Der Text hat einen deutlich autobiografischen Charakter. Handke beschreibt darin die Entwicklung seines Verhältnisses zur bildenden Kunst, nennt die Maler, die ihn in verschiedenen Phasen seines Lebens beeindruckt haben, erzählt von seiner Kindheit sowie von Wanderungen bei Paris, Berlin und Salzburg und von vielem mehr. Eingeflochten ist das Ganze in ein dichtes Netz von Anspielungen auf verschiedene Philosophen und Autoren. Der Leser erfährt außerdem, dass bereits die Gestalt des Geologen im vorangegangenen Roman von einem Gemälde Cézannes inspiriert war. Bei allen scheinbaren Ausschweifungen kehrt das Buch aber immer wieder zu seinen beiden Themen, zu Cézanne und zu der Möglichkeit eines neuen Erzählens zurück, dem nicht abgeschlossene Geschichten, sondern ein der Malerei analoges offenes Verhältnis zur Realität zu Grunde läge.

Cézanne wird gemeinhin als Maler geschätzt, der, ohne den Weg in die Abstraktion zu gehen und zugleich ohne den atmosphärischen Relativismus der Impressionisten zu übernehmen, einen eindeutigen Bruch mit den seit der Renaissance gültigen Konventionen der Darstellung visueller Realität vollzieht. Sein Verfahren, den Eindruck von Tiefe nicht durch eine zeichnerische Ausführung geometrischer Perspektive, sondern durch Farbnuancierungen zu erreichen, sowie sein Verzicht auf den zeichnerischen Umriss überhaupt, ist in der Kunstgeschichte wie auch von Kunstliebhabern wie Rainer Maria Rilke oder D.H. Lawrence als Überwindung von Idealismus und Annäherung an die Materialität der Dinge verstanden worden. An diese Tradition der Cézanne-Rezeption knüpft Handke an, er formuliert dessen kunsthistorisch denkwürdigen Schritt wie folgt: „(...) die Dinge, die Kiefern und die Felsen,

hatten sich in jenem historischen Augenblick auf der reinen Fläche – nicht mehr rückgängig zu machendes Ende der Raumillusion – aber in ihren dem Ort und der Stelle (...) verpflichteten Farben und Formen!, zu einer zusammenhängenden, in der Menschheitsgeschichte einmaligen Bilderschrift verschränkt.“ Handke selbst ist in dieser Phase seines Schaffens an einen Punkt gelangt, der für ihn gewisse Ähnlichkeiten mit dem Paradigmenwechsel in der Malerei um die Wende zum 20. Jahrhundert aufweist. Allerdings kündigt die Rückbesinnung auf die Anfänge der Moderne keinen Aufbruch in eine neue Avantgarde an, denn Handkes Werk steht von Anfang an im Zeichen der Überwindung idealistischer Konventionen von Realitätsdarstellung. Es geht ihm vielmehr um die Ernsthaftigkeit der Arbeit des Künstlers als Wert an sich. Cézanne ist Katalysator einer klassischen Wende, die sich im intertextuellen Substrat des Essays in der Anwesenheit von Autoren wie Goethe und Stifter zeigt. In diesem Sinne stellt sich auch die Frage nach der Verträglichkeit der Ästhetik mit dem „Bösen“, das in diesem Buch wie im „Faust“ in Gestalt eines Hundes in Erscheinung tritt. Beim Wandern auf dem Berg Sainte-Victoire wird der Erzähler vom aggressiven Gebell eines in einem Zwinger eingeschlossenen Hundes aus seiner harmonischen Grundstimmung gebracht. In einer sich über mehrere Seiten streckenden eindrucksvollen Passage wird dieser Konflikt zwischen Hund und Mensch ausführlich beschrieben, wobei dem Erzähler klar ist, dass das Hassgefühl mehr von ihm selbst als von dem Hund ausgeht, der ihn als Individuum nicht meinen kann. Das Buch klingt jedoch aus mit einer Beschreibung eines Waldes bei Salzburg, bei der ein harmonischer Ausgleich zwischen der beschriebenen Landschaft und dem sie durchwandernden erzählenden Subjekt angestrebt wird. Da der unmittelbare Ausgangspunkt für die Beschreibung ein Gemälde von Jacob Ruisdael in Wien ist, bleibt die Überzeugungskraft des Beispiels in Bezug auf die spezifische künstlerische Leistung Cézannes eher ambivalent. Als Vorgeschmack auf die Schreibweise der späteren Romane ist dieses Schlusskapitel exemplarisch.

Geht es in „Die Lehre der Sainte-Victoire“ um ästhetische Erziehung, so wird in „Kindergeschichte“ ein viel konkreterer Erziehungsprozess beschrieben, die Erziehung durch Vaterschaft. Handke erzählt von den ersten zehn Lebensjahren seiner ersten Tochter, die er zum größten Teil als Alleinerziehender mit ihr verbracht hat. Zur allgemeinen Erziehungsproblematik tritt noch die Einschulung in fremdsprachiger Umgebung hinzu. Aber das Buch ist kein Elternratgeber und es geht darin weniger um die Erziehung des Kindes, als um die des Vaters mit seiner Eifersucht, seinen Krisen und Zornausbrüchen.

Die Heimkehr-Thematik wird im dramatischen Gedicht „Über die Dörfer“ zu einem vorläufigen Abschluss gebracht. Gregor, der Intellektuelle, kehrt heim zu seinen Geschwistern im Alpental, um dort eine Eigentumsfrage zu regeln. Er wird zwar zunächst willkommen geheißen, aber der Argwohn der Geschwister, eines Bauarbeiters und einer Verkäuferin, die sich mit ihrem Erbteil selbstständig machen will, lässt sich kaum verhehlen. Ein großer Konflikt bahnt sich an, von Krieg ist gar die Rede, doch Gregor verzichtet freiwillig auf sein Erbteil und eine Nova genannte göttinnenähnliche Figur ruft alle zur Versöhnung miteinander und mit der Welt im Allgemeinen auf. Bei der Wahl der Gattung handelt es sich um ein gewagtes Experiment. „Ein Drama zu schreiben wäre wieder natürlich, wenn die Personen einen Gott ansprechen könnten, so wie Iphigenie Diana“, schreibt Handke in „Die Geschichte des Bleistifts“ (1982). Dementsprechend wird hier ein moderner Stoff, dessen

zentraler Gehalt gleichwohl zeitlos ist, in eine an der antiken Tragödie orientierten Form gezwängt. Die daraus resultierende Abfolge von Monologen, alle auf der gleichen hohen Stilebene, kann jedoch dem gewichtigen Gegensatz der Figuren, der darin besteht, dass sich der Bruder Gregor mittels seiner im Vergleich zu den Geschwistern höheren sprachlichen Kompetenz aus den Verhältnissen des Alpentals befreien konnte, nicht gerecht werden.

Noch vor der Arbeit am Roman „Langsame Heimkehr“ und seinen Folgetexten veröffentlichte Handke die als „Journal“ bezeichnete Notizsammlung „Das Gewicht der Welt“ (1977), in der ungeordnete Beobachtungen aus dem Alltag notiert sind. Laut Vorwort war es Handkes ursprüngliche Absicht, Material für eine mögliche Erzählung oder ein „(stummes) Theaterstück“ zu sammeln. Statt sich aber nur auf „projektdienliche“ Aufzeichnungen festzulegen, habe er auch andere „Bewußtseinsereignisse“ aufgeschrieben, um sie vor dem Vergessen zu bewahren. Das Ergebnis ist ein Text, der viel Atmosphärisches aus dem Pariser Großstadtleben bietet und zugleich, ohne den narrativen Gestus eines Tagebuchs, einen intimen Einblick in den Alltag des Schriftstellers.

Anfang der 1980er Jahre folgen mit der „Geschichte des Bleistifts“ und „Phantasien der Wiederholung“ (1983) zwei äußerlich ähnliche Bücher. Inhaltlich weichen sie jedoch stark von „Das Gewicht der Welt“ ab, da die Beobachtungen aus dem Alltag stark zurücktreten und die Szenen aus dem privaten Alltag des Autors ganz ausbleiben. Dagegen tritt in ihnen der Werkstattcharakter deutlicher zum Vorschein. In „Die Geschichte des Bleistifts“ sind zahlreiche fragmentarische Gedanken zur Entstehung von „Langsame Heimkehr“ sowie Beobachtungen zur Kunst, insbesondere auch zur Kunst Cézannes, enthalten. In „Phantasien der Wiederholung“ kündigt eine Auseinandersetzung mit Parzival das spätere „Spiel vom Fragen“ an. Darüber hinaus enthalten beide Bücher kleine philosophische Aperçus und setzen sich mit der aktuellen Lektüre des Autors auseinander: Homer, Goethe, Kafka und andere.

„Der Chinese des Schmerzes“ (1983) ist in doppeltem Sinne ein Schwellentext. Andreas Loser, der Protagonist und Ich-Erzähler, ist Lehrer für alte Sprachen und Hobby-Archäologe, der sich für jede Art von Schwelle interessiert. Er lebt von seiner Frau und seinen zwei Kindern getrennt am Stadtrand von Salzburg und steht selbst, wie schon Gregor Keuschnig in „Die Stunde der wahren Empfindung“, an einer Schwelle im Leben. Anders als Keuschnig, der von Mord nur träumt, erschlägt Loser an einem Gründonnerstag zwar nicht vorsätzlich, aber dafür umso entschlossener einen Sprayer, der dabei ist, Hakenkreuze an Bäume und Felsen zu spraysen, mit einem Stein. Durch diese Tat überschreitet er die Schwelle vom Betrachter zum Eingreifer, erhält damit seine eigene „Geschichte“ und gesellt sich, wie es im Text heißt, dem „Volk der Täter“ bei. Die Tat, von der Loser sicher sein kann, dass sie unentdeckt bleiben wird, verursacht bei ihm weder Angst noch ein schlechtes Gewissen, höchstens einen verschärften Zustand der Entfremdung. Auch hält ihn die Tat nicht davon ab, gleich danach zum geplanten Tarock-Abend zu gehen, wo eine Unterhaltung entsteht, die als „mehrstimmiges Erzählen“ in eine Art Theorie der Schwelle mündet. Loser erzählt, wie er einmal als Kind, von größeren Kindern verfolgt, zwar nach Hause rannte, aber dann auf der Schwelle sitzen blieb, wo er sich in einer ganz eigenen Sicherheit wiegen konnte, und seine Verfolger ihn nicht nur in Ruhe ließen, sondern ihm noch

freundlich zunickten. An den folgenden Tagen liegt Loser zunächst untätig in seiner Wohnung herum. Doch zu Ostern putzt er die Wohnung, zieht sich festlich an und wandert zu Fuß zum Flughafen, wo er in einem Hotelzimmer mit einer fremden, aber für ihn bestimmten Frau schläft. Am Ende des Romans, nach einer kurzen Italienreise, meldet sich Loser wieder zum Schuldienst und beginnt, seinem Sohn seine „Schwellengeschichte“ zu erzählen.

Der Roman steht auch innerhalb von Handkes Erzählwerk an der Schwelle zu einem Erzählen, das im Begriff ist, sich vom Handlungsgerüst vollends zu befreien. Noch benutzt Handke, wie in „Die Angst des Tormanns beim Elfmeter“ oder in „Die Stunde der wahren Empfindung“, die reale oder gedachte Gewalttat, um die Handlung zu verankern, aber, wie er später in einem Interview mit Herbert Gamber zugibt, er hätte den Roman gerne „ohne Steinwurf“ gehabt. Stattdessen möchte er sich als „Ortschriftsteller“ verstehen, der die Orte nicht nur beschreibt, sondern „erzählt“. Das tut Handke schon in diesem Text, in dem sich Salzburg und seine Peripherie vor den Augen des Lesers entfalten. In einem kurzen Epilog befreit sich der Roman ganz von seiner Handlung und seinem Protagonisten und beschreibt einfach eine Brücke über den Kanal in der Salzburger Vorstadt, mit vielen Passanten, die sich allmählich zu einer Prozession formieren, wobei sich schließlich auch die Gegenwart aufhebt und nach den Fahrrädern und Obussen sich schließlich auch eine mittelalterliche Festgesellschaft über die Brücke begibt. Mit der Gegenwart des Alten im Neuen wird die Erzählung auch zur Zeitschwelle. Dieser Aspekt fügt sich genau wie die vom Erzähler, dem Altphilologen Loser, gerne betriebene Kontemplation der einzelnen Wörter und ihrer Assoziationen in die neue Erzählweise Handkes ein, während der Steinwurf, gewissermaßen als Relikt eines früheren Gebrauchs von Erzählschablonen, viele unbeantwortete Fragen aufwirft.

Handkes nächster Roman, „Die Wiederholung“ (1986), zeichnet sich durch die besondere Verflechtung von subjektiver und intersubjektiver Zeit aus. Der Protagonist und Erzähler, Filip Kobal, fährt nach bestandener Matura auf den Spuren seines im Zweiten Weltkrieg verschollenen Bruders in das damals jugoslawische Slowenien. Der junge Kobal hat sich mit Absicht alleine auf die Reise gemacht, statt mit seinen Klassenkameraden nach Griechenland zu fahren. Er hat auch auf die Gesellschaft einer Freundin verzichtet, doch stellt er gleich nach der Ankunft fest, dass er ihr innerlich die ganze Zeit von der Reise erzählt. Die schriftliche Aufzeichnung der Reise erfolgt jedoch erst aus einem zeitlichen Abstand von 25 Jahren, wobei sowohl die Erinnerung als auch die Art und Weise, wie das Reisen selbst zum Erzählen prädisponiert ist, im Buch thematisiert werden. Kobal, in dessen Herkunft und Gefühlswelt der Autor den Leser in bisher seltener Ausführlichkeit einweicht, ist auf seiner Reise zwar meist allein und mit sich selbst beschäftigt, aber seine Gedanken verbinden ihn mit seiner Familie, und er durchläuft in der Erinnerung während der Reise selbst, wie auch im Verlauf ihrer nachträglichen Rekonstruktion beim Schreiben, seine ganze Schulzeit. Dass Filip Kobal seinen Hintergrund mit dem des Autors teilt, trägt gewiss zur Tiefe der Charakterisierung bei und ermöglicht es dem Autor, viel Autobiografisches einfließen zu lassen, ohne dass der Romancharakter verloren ginge. Das Buch ist in drei Teile gegliedert. Der erste berichtet kurz über die Ankunft im Grenzzort Jesenice und holt dann, während sich Kobal in der Bahnhofsgaststätte ausruht, zum umfangreichen Rückblick auf die Kindheit und Schulzeit aus. Im zweiten Teil wird die Ankunft

wiederholt und ausführlicher erzählt. Lebhaft werden die Schrecken der ersten Nacht in einem Eisenbahntunnel geschildert. Kobal lebt sich in Slowenien ein und macht lange Wanderungen im Karst. Im dritten Teil wird er von einer alten Frau aufgenommen, arbeitet auf dem Feld und nimmt – weitgehend stumm – am Dorfleben teil, während sich in seinem Innersten die Reise ins Mythische steigert. Er befindet sich nun im „Neunten Land“ des slowenischen Mythos, feiert in Gedanken Hochzeit mit einer Braut, die ihn in Wirklichkeit gar nicht wahrnimmt, und kehrt schließlich sehr befriedigt in die Heimat zurück, um dort gleich zwei große Enttäuschungen zu erleben, die ihn jäh aus seinem euphorischen Zustand zurückholen. Die eine ist eher Einbildung. Er fühlt sich auf der Straße der Kreisstadt von mordlustigen Nazis umringt und setzt zu einer an Thomas Bernhard erinnernde Tirade gegen seine österreichischen Landsleute an. Die zweite Enttäuschung ist Folge seiner narzisstischen Selbstvergessenheit. Er stellt beschämt fest, dass er mit leeren Händen zu Hause ankommt. Das Buch endet jedoch versöhnlich – mit einem hymnischen Lob auf die Macht des Erzählens, die in diesem Roman darin bestanden hat, die erlebte Landschaft zu vergegenwärtigen. Da aber das eigentliche Erzählen erst ein Vierteljahrhundert nach der Reise stattfindet, werden die einzelnen landschaftlichen Erscheinungen weniger in ihrer Unmittelbarkeit als in ihrer potenziellen Zeichenhaftigkeit präsentiert. Dadurch werden aber nicht nur die zwei Zeitebenen des Romans miteinander verbunden, sondern es kommen auf dem Wege der Assoziation weitere Zeiten hinzu. Auf dem Höhepunkt des zweiten Teils, der den Titel „Die leeren Viehsteige“ trägt, sieht Kobal bei strömendem Regen vor seinem inneren Auge die Kuhherden, die vor Jahren dem jetzt leeren Hang seine besondere Prägung gegeben haben.

Der Gedanke, dass das Erzählen eine überzeitliche Zeichenhaftigkeit in den Landschaftsformen freilegt, verbindet „Die Wiederholung“ mit „Langsame Heimkehr“ und begegnet auch im Drehbuch zum Film „Der Himmel über Berlin“ (1987), das Handke zusammen mit Wim Wenders schrieb. Noch deutlicher ausgeprägt ist die Zeichenhaftigkeit und Deutbarkeit der Landschaft jedoch in Handkes nächstem, mit der Gattungsbezeichnung Märchen versehenen Werk „Die Abwesenheit“ (1987). Vier Leute steigen darin anscheinend zufällig in dasselbe Abteil eines Lokalbahnzuges ein und unternehmen zusammen eine Reise. Sie bleiben während der ganzen Erzählung anonym und werden nur als „der Alte, der Spieler, die Frau und der Soldat“ bezeichnet. Der Zug bringt sie zu einem See, von wo aus sie die Reise mit einem Kleinbus und dann zu Fuß fortsetzen. Allmählich übernimmt der Alte immer deutlicher die Führungsrolle, was sich nicht nur darin äußert, dass er die Richtung angibt, sondern auch darin, dass er die Dinge auf dem Weg zu deuten beginnt. Trotz gewisser Zweifel der anderen wird seine Autorität anerkannt, und sein Verschwinden im letzten Teil des Buches stellt den Rest der Gruppe vor die Aufgabe, ihn mit Hilfe einer von ihm gezeichneten Karte wieder zu finden. Trotz weitgehendem Verzicht auf Dialoge werden Spannungen in der Gruppe und die Sehnsüchte der einzelnen Reisenden sichtbar, aber dem Buch fehlt der konkrete Bezug, den „Die Wiederholung“ in der Realität Jugoslawiens und in der kärntnerischen Herkunft seines Protagonisten wie seines Autors besitzt und der dem früheren Werk seine Vielschichtigkeit verleiht.

Viel konkreter als „Die Abwesenheit“ ist auch die kurze Erzählung „Nachmittag eines Schriftstellers“ (1987), die einen längeren vorweihnachtlichen Spaziergang durch Salzburg beschreibt. Interessant ist dabei die



Erzählperspektive, bei der der Schriftsteller nicht nur von sich in der dritten Person und unter Verwendung der Berufsbezeichnung redet, sondern stellenweise auch sein Gehen als Filmaufnahme konzipiert. Der Titel ist unbedingt wörtlich zu nehmen. Die Subjektposition wird gleich auf der zweiten Seite des Textes – nach der Beschreibung einer kürzlich überwundenen Schreibkrise – mit der Formulierung „Der Schriftsteller als ich“ bezogen. Auch wenn der „Schriftsteller“ während des Nachmittags nichts schreibt, so befindet er sich die ganze Zeit in einem Zustand latenter Schreiarbeit. Am weitesten wird er davon abgelenkt, wenn er auf den Einkaufsstraßen der Stadt erkannt, von einem Mochtegerndichter gestört oder um ein Autogramm gebeten wird. Der Gang durch die Salzburger Getreidegasse löst ähnlich wie in „Die Wiederholung“ eine an Paranoia grenzende kleine Tirade gegen die österreichischen Landsleute und Zeitgenossen aus, die nicht nur keine Leser sind, sondern diese regelrecht verachten.

1989 erschien der erste von drei „Versuchen“, in denen Handke ohne den Umweg über eine noch so rudimentäre fiktive Handlung gewisse Stimmungen einzufangen versucht, der „Versuch über die Müdigkeit“. Der Müdigkeit sind schon früher beachtliche Passagen in Handkes Prosa gewidmet. Bereits eine seiner ersten Erzählungen heißt „Halbschlafbilder“, welcher Titel auch später in „Mein Jahr in der Niemandsbucht“ als Titel eines fiktiven Romans des dortigen Erzählers wiederkehrt. Zum Eindrucksvollsten in Handkes Prosa gehört auch die Beschreibung der halb-halluzinatorischen Zustände des übermüdeten jungen Reisenden nach seiner Ankunft in Jesenice in „Die Wiederholung“. Im „Versuch über die Müdigkeit“ selbst wird zunächst zwischen verschiedenen Formen der Müdigkeit unterschieden. Zu den weniger positiven Erscheinungsformen zählt der plötzliche Augenblick der Entfremdung, der oft junge Paare befällt und das rasche Abflauen der gegenseitigen Begeisterung einleitet. Dagegen gibt es auch eine umgekehrte Erscheinung, bei der die Müdigkeit im richtigen Augenblick geradezu erotische Anziehungskraft ausstrahlen kann. Eine weitere von Handke geschilderte positive Form der Müdigkeit ist auch die gemeinschaftliche Müdigkeit nach gemeinsam getaner Arbeit, wie sie sich in seinen Erinnerungen an die Drescharbeit in der Kindheit zeigt. Andere Erinnerungen, etwa an die Schichtarbeit im Versandhaus während der Studienzeit, befassen sich eher mit Situationen der Isolation.

Die Müdigkeit, auf die der Versuch jedoch hinausläuft, ist vor allem eine, aus der der Schriftsteller eine besondere schöpferische Kraft beziehen kann und die am Beispiel eines bereits in „Langsame Heimkehr“ beschriebenen Nachmittags im Central Park in New York veranschaulicht wird. Nach einem anstrengenden Nachtflug aus Alaska sitzt der Erzähler einfach im Park, beobachtet die Passanten und fühlt sich von ihnen auf angenehme Weise billigend wahrgenommen. Das Erlebnis selbst erweist sich, wie Handke schreibt, als Vorstufe der Erzählung: „Jene Müdigkeit machte, daß die tausend unzusammenhängenden Abläufe kreuz und quer vor mir sich ordneten über die Form hinaus zu einer Folge; jeder ging in mich ein als der genau da hinpassende Teil einer (...) Erzählung; und zwar erzählten die Vorgänge sich selbst, ohne Vermittlung über die Wörter.“

Auf der letzten Seite des „Versuchs über die Müdigkeit“ wird schon das nächste Buch, ein Versuch über das unwahrscheinlich anmutende Thema der Jukebox angekündigt. Dieser erschien dann tatsächlich 1990 und trägt, anders

als der erste Versuch, die Gattungsbezeichnung Erzählung. Der Erzähler kommt zwar immer wieder auf die Jukebox zu sprechen, aber er erzählt zugleich von seinem spanischen Schreibort Soria und den Umständen seiner Schreibarbeit. Mit diesem doppelten Ansatz lässt sich die Erzählung als verdichtetes Fragment einer Autobiografie lesen, denn die Faszination für die Jukebox und die für ihre Blütezeit typische Musik führt zurück in die Schul- und Studienzeit des Autors. Zugleich stellt das Buch exemplarisch ein Stück sozialer Geografie des 20. Jahrhunderts dar. Man erfährt nicht nur wie und warum die Jukebox für den jungen Handke wichtig war, sondern auch viel von dem Standort der Apparate: von den Bars mit ihrem Publikum in den verschiedensten Ländern. Neben den Lokalen in Graz werden auch solche in Japan oder Alaska geschildert, wobei das Verbindende wie das Trennende deutlich wird. Die Jukebox ist eine typische Erscheinung der Bahnhofsviertel und städtischen Peripherie, jener Zwischenräume, denen Handkes Aufmerksamkeit immer wieder gilt. So wird die Jukebox über ihre private Bedeutung hinaus zu einem Paradebeispiel sowohl der kulturellen Globalisierung als auch der Flüchtigkeit moderner kulturtechnologischer Erscheinungen. Während des Aufenthalts in Soria findet der Autor jedoch, trotz hartnäckiger Suche und obwohl die Topografie der Kleinstadt den Ort für eine Jukebox nahezu prädestiniert erscheinen lässt, paradoxerweise auch keinen einzigen solchen Apparat mehr.

Der letzte der drei Versuche, der „Versuch über den geglückten Tag“ (1991), bewegt sich auf einem eindeutig höheren Abstraktionsniveau als die ersten beiden und hat wieder die Form einer Selbstbefragung. Hier unterscheidet Handke zwischen dem Begriff des Geglückten und dem des Glücklichen und zugleich zwischen den unterschiedlichen Vorstellungen und Ansprüchen, die sich mit dem Leben, dem Tag und dem Augenblick verknüpfen. Hier stellt sich beim Schreiben das Problem, wie eine Idee erzählbar gemacht werden kann. Als Lösung greift Handke wieder zu den einzelnen Eindrücken und zwar insbesondere zu den Bildern und Momentaufnahmen. Durch den Text schwingt sich als Grundmetapher und als konkretes Erlebnis zugleich jene als „Line of Beauty and Grace“ bezeichnete Bogenlinie, die Handke in einem Selbstbildnis William Hogarths gesehen hat und die er in der Streckenführung der Vorortbahn an der landschaftlich eindrucksvollsten Stelle zwischen Versailles und Paris oberhalb des Seinetals bei St. Cloud wieder entdeckt. Das Glücken des Tages besteht darin, die einzelnen sich bietenden kleinen Erlebnisse des Tages so wahrzunehmen, dass sich aus ihnen eine Erzählung ergibt. Am Ende des Versuchs wird der Untertitel des Textes „Ein Wintertagtraum“ motiviert, indem es heißt, dass der geglückte Tag weniger eine Idee als vielmehr ein Traum ist, aber einer der mit dem Buch selbst bewusst gemacht ist.

Die Entstehung der Versuche fällt in die Zeit, als Handke nahezu ständig auf Reisen war und große Wanderungen in verschiedenen Erdteilen unternahm. In dieser Zeit befestigt sich das Vorhaben, Orte und Landschaften zu erzählen, was sich später in großen Romanen wie „Mein Jahr in der Niemandsbucht“ (1994), „In einer dunklen Nacht ging ich aus meinem stillen Haus“ (1997) und „Der Bildverlust“ (2002) deutlich niederschlägt. Als erste literarische Verarbeitung der erwanderten Landschaftsvielfalt entstand aber im Umkreis der Versuche das kleine Buch „Noch einmal für Thukydides“ (1990). Mit dem Titel wird dem griechischen Geschichtsschreiber gehuldigt. Doch statt der Historie versucht Handke, dem kleinsten Naturdetail und dem einzelnen Augenblick Episches abzugewinnen. Das Buch ist eine Sammlung von

Miniaturen, meistens datiert und oft als Epopöe bezeichnet, die Momentaufnahmen der Reisen enthalten und einen Vorgeschmack auf die weitere Entwicklung von Handkes Prosa geben. Sie handeln etwa von der Abfahrt eines Schiffes aus dem Hafen von Dubrovnik oder vom Schneefall im nördlichen Japan. Die letzte kleine Geschichte erzählt vom neuerlichen Besuch der Sainte-Victoire nach den großen Waldbränden von 1989, bei dem, anders als beim ersten Besuch, wo die Landschaft Cézannes ohne weiteres wieder zu erkennen war, eben diese jetzt unwiederbringlich verschwunden ist. Dieser durch den klaren äußeren Umstand der Naturkatastrophe verursachte Verlust eines „Weges“ leitet über zum Nachdenken über die für Handke zentralen Begriffe der Dauer und der Wiederholung und zur Feststellung, dass aus verschiedenen, teils objektiven, teils von der veränderten Situation des Subjekts bedingten Gründen, nach und nach alle Wege verloren gehen.

Der Schwerpunkt von Handkes Arbeit hat sich nach den Anfängen eindeutig vom Theater auf die erzählende Prosa verlagert. In unregelmäßigen Abständen entstanden jedoch auch immer wieder Theaterstücke, so 1989 „Das Spiel vom Fragen oder die Reise ins sonore Land“. Auch dieser Text ist von Handkes Reiselust geprägt. Die Figuren des Dramas unternehmen gemeinsam eine Reise durch Zeit und Raum, welche laut Regieanweisungen durch geringfügige Verschiebungen des Bühnenbildes markiert werden soll. Dabei entwickelt sich ein Dialog, der zu einem großen Teil aus expliziten und impliziten Fragen besteht und schließlich zu einem Fragespiel wird, bei dem spontan Spielregeln entstehen, die streckenweise befolgt, dann wieder modifiziert werden. Das Personal besteht aus allegorisch-allgemeinen Figuren: einem Mauerschauer, der die Schönheit der Welt sieht; seinem Gegenspieler, dem Spielverderber, der immer auf die prosaische Realität aufmerksam macht; einem älteren Paar und einem jungen Schauspielerpaar, das im Verlauf des Abends verschiedene Stadien einer Paarbeziehung durchspielt. Einen eigenen Namen trägt nur eine Figur, und diese auch nur als Zitat: Es ist Parzival, der wie sein mittelalterliches Vorbild zunächst schweigt, statt entscheidende Fragen zu stellen. Wenn überhaupt von einer Handlung geredet werden kann, dann besteht sie im Entwicklungsprozess dieses Parzival, der zunächst den Fragen der anderen ausweicht und dann am Ende selber zum Fragen gebracht wird. Die Parzivalgestalt nimmt in dieser Hinsicht die Sozialisationsthematik von „Kaspar“ wieder auf, aber das Stück ist differenzierter: Sprache ist hier nicht nur ein Instrument der Zwangssozialisation, sondern bietet auch freie Entfaltungsmöglichkeiten, etwa die Fähigkeit, das Staunen zu artikulieren. In diesem Sinne setzen die Figuren, vor allem der Mauerschauer und der Spielverderber, immer wieder zu einem Erzählen an. Seinen nahezu lyrischen Rhythmus bezieht das Stück aus dem Wechsel von Scheinsicherheit über die Verunsicherung durch die Fragen zu einer neuen Sicherheit, die gerade aus der Erkenntnis der Befragbarkeit der Erscheinungen gewonnen wird.

Wenig später entstand ein neues Stück, das wie schon „Das Mündel will Vormund sein“ auf den Dialog ganz verzichtet. Der Text von „Die Stunde da wir nichts voneinander wußten“ (1992) besteht nur aus Regieanweisungen. Geboten werden Eindrücke von einem Platz in der Mitte einer Kleinstadt. Die Figuren treten einzeln oder in Gruppen auf und zwar rein zufällig, als Passanten, deren Gemeinsamkeit lediglich im Gebrauch desselben öffentlichen Raums besteht. Dabei werden zahlreiche potenziell glückliche und weniger glückliche Geschichten angedeutet, die sich zu erzählen den Zuschauern überlassen bleibt.

Im „Versuch über die Jukebox“ bemerkt Handke, in dessen Werken die Weltgeschichte oft nur am Rande vorkommt, dass diese im Herbst 1989 eine neue Qualität bekommen habe: „Es war einmal, als könne diese [die Geschichte, Anm.d. Verf.], neben all ihren anderen Formen, auch ein sich selbst erzählendes Märchen sein.“ Die nachhaltende Anregung durch die „Märchenhaftigkeit“ der sich noch über die folgenden Jahre fortsetzende Ereignisfolge lässt sich am deutlichsten im Roman „Mein Jahr in der Niemandsbucht“ erkennen, der den Untertitel „Ein Märchen aus den neuen Zeiten“ trägt. Bei seiner Veröffentlichung 1994 sorgte der Roman vor allem wegen seines bis dahin für Handke ungewohnten Umfangs für Überraschung. Mit der großzügigen Schriftgröße der ersten Ausgabe brachte es das Buch auf über 1000 Seiten. Inhaltlich lässt er sich dennoch, trotz der angekündigten Absicht des Erzählers, eine menschliche Komödie im Stile von Balzac oder Doderer schreiben zu wollen, schon eher in die sich seit „Langsame Heimkehr“ herausbildende Entwicklungslinie des Autors einreihen, denn es geht auch hier vor allem um die Empfindungen des schreibenden Ichs. Hatte Handke einige Jahre zuvor in aller Ausführlichkeit den „Nachmittag eines Schriftstellers“ beschrieben, so versucht er in diesem Buch das Jahr eines Schriftstellers zu beschreiben. „Mein Jahr in der Niemandsbucht“ handelt von seiner eigenen Entstehung und vom schreibenden Weltgewinn. Der Protagonist und Erzähler Gregor Keuschnig ist derselbe ehemalige Diplomat, dessen existenzielle Krise Gegenstand von „Die Stunde der wahren Empfindung“ war. Die Geschichte seiner damaligen „Verwandlung“, bei der ihm Frau und Kind abhanden kamen, wird in diesem Roman nun neu erzählt, wobei Elemente wie die Identität der Frau und des Kindes verändert werden. Keuschnig hat inzwischen seine Diplomatenlaufbahn aufgegeben und ist hauptberuflicher Schriftsteller geworden. Er ist zugleich ein Alter Ego des Autors, der viele biografische Einzelheiten mit Handke teilt, und dessen fiktives Werkverzeichnis deutliche Parallelen zu dem des Autors aufweist. Manche bekannte Titel erscheinen in abgewandelter oder regelrecht parodierter Form – so die „Rundreise eines Schriftstellers“ oder ein geplanter „Versuch über die Bedürfnisanstalten“. Als alternatives, parodistisch verzerrtes Alter Ego des Autors tritt im Buch auch der inzwischen zum slowenischen Heimatdichter in Kärnten avancierte Filip Kobal aus „Die Wiederholung“ wieder in Erscheinung. Zwischen dem eher kosmopolitischen Keuschnig und dem heimatfixierten Kobal entsteht ein dialektisches Spannungsfeld, in das man versucht sein könnte, auch den Autor in all seiner Widersprüchlichkeit zu platzieren. Nachdem Keuschnig, wie Handke selber, lange nach dem richtigen Ort für sein Schreiben gesucht hat, zieht er sich für ein Jahr in sein neues Haus am Stadtrand von Paris zurück, um dort ein Buch über seine eigene Entwicklung als Schriftsteller, seine „Verwandlung“, wie er sie nennt, und über sieben Freunde, die in verschiedenen Weltgegenden unterwegs sind, zu schreiben. Aber auch die sieben Freunde, darunter Keuschnigs Sohn und eine Freundin, eine ehemalige „Miß Jugoslavija“, erweisen sich jeweils als Varianten der Erzählerfigur und ihr ontologischer Status bleibt, wie vieles andere im Roman, eher unbestimmt. Nach anfänglichem „Weitausholen, Ins-Stocken-Geraten, Neuansetzen“, wie der Erzähler selbstkritisch und selbstbewusst zugibt, gerät man in die Welt der Niemandsbucht, und diese Welt ist voll von Geschichten. Man erfährt von Keuschnigs Kindheit, von seinen Jahren in der Mongolei, von den Mitbewohnern der Niemandsbucht, dem russischen Nachbarkind, dem eigensinnigen, als „Philosophen von Porchefontaine“ bezeichneten Gastwirt einer Waldgaststätte und von den Migranten, die die Vorstadtbar am Bahnhofsplatz bevölkern. Der fiktive Schriftsteller interessiert sich jedoch wie

der wirkliche mehr für Ort und Zeit und für die Identität dessen, der sie erlebt und zu einer neuen Welt strukturiert. Erzählend verwandeln sich die Orte in mythische Räume, die Gegenwart in eine Märchenzeit. Das ist die eigentliche Verwandlung, um die es im Buch geht. Was diese Verzauberung bewirkt, dürfte vor allem der geringe, aber stets vorhandene Abstand zwischen Autor und Erzähler, Romanwelt und Außenwelt und, am eindrucksvollsten, zwischen Romanzeit und der aktuellen Gegenwart sein. Keuschnig ist nicht ganz Handke, die Niemandsbucht ist nicht ganz identisch mit Handkes Wohnort Chaville im Westen von Paris und die in die unmittelbare Zukunft versetzte Zeit, das Jahr 1997, ist nicht das Erscheinungsjahr 1994. Die vorgerückte Zeit ist so geringfügig versetzt, dass das meiste, wovon als erzählzeitliche Vergangenheit berichtet wird, auch realzeitliche Vergangenheit darstellt. Dadurch wird die Zeit im Roman zu einer Parallelzeit zum Jetzt. Atmosphärisch entspricht diese Parallelzeit den 1990er Jahren mit den sich überstürzenden politischen Veränderungen und der Angst vor Klimakatastrophen, ohne dass die Fantasie des Autors oder der Leser durch genaue historische Verankerung eingeschränkt wird. So bleibt im Roman Jugoslawien heil bestehen, während in Deutschland ein kurzer Bürgerkrieg tobt. Statt auf die realen Ereignisse einzugehen, setzt Handke die Liste der Überraschungen mit einem unabhängigen Katalonien, einem Vulkanausbruch unweit von Paris oder dem Auftauchen eines zweiten Mondes mit trockener Selbstverständlichkeit fort und trifft so die Stimmung der Zeit besser als jeder Realismus.

Nach „Mein Jahr in der Niemandsbucht“ bewegt sich Handkes erzählende Prosa immer mehr in einem mythisch verschobenen Raum und in einer unbestimmten Zeit. Dabei beginnt der nächste Roman „In einer dunklen Nacht ging ich aus meinem stillen Haus“ im wenig bekannten, kleinen, aber doch real existierenden Ort Taxham am Stadtrand von Salzburg geradezu realistisch. Mit diesem Roman löst Handke das Versprechen Keuschnigs in der „Niemandsbucht“ ein, als Nächstes einen Roman über einen Apotheker zu schreiben. Der Protagonist, Apotheker und leidenschaftlicher Pilzsammler, der sich auch mit Kräutern auskennt, ist eine Schwellengestalt, in der sich moderne Wissenschaft und Naturweisheit treffen. Nachdem zunächst von seinem Alltag berichtet wird, bricht er, angeregt von seiner Lektüre des Artusepos „Yvain oder der Löwenritter“ des Chrétien de Troyes zu einer Fahrt ins Blaue auf, um „aventure“ zu suchen. Noch vor seiner Abfahrt bekommt er einen Schlag auf den Hinterkopf, der ihm buchstäblich die Sprache verschlägt, und bei der ersten Übernachtung wird er von der soeben Witwe gewordenen Wirtin angegriffen. Die Reise führt zunächst mit dem Auto an einen Ort, der angeblich nach einem anderen Ort Santa Fé heißt. Dort stößt er immer wieder auf Spuren der Witwe. Nach einigen Wochen bricht er zu einer langen und schwierigen Wanderung durch die „Steppe“ auf, bis er die ihm nunmehr wohlgesinnte Frau einholt. Sie gibt ihm die Sprache zurück und bringt ihn schließlich zurück in die Heimat, wo er seine mittelalterliche Lektüre wieder aufnimmt und dem Autor seine Geschichte zum Aufschreiben erzählt. Auch in diesem Werk geht es mehr um die Erzählung als Gestus als um den erzählten Inhalt. Abgesehen vom realistischen Einstieg sind die Einzelheiten Versatzstücke aus anderen Büchern. Die Reise, das Fest, die beschwerliche Wanderung, auf der sich der Apotheker von Beeren und Pilzen ernährt, gehören wie das Motiv der Witwe zum Inventar des mittelalterlichen Epos. Außerdem tauchen wieder Figuren aus Handkes früheren Werken auf, Loser aus dem „Chinesen des Schmerzes“ und die zwei Männer und die Frau aus



„Die Abwesenheit“, die nach wie vor auf der Suche nach einem verschwundenen Alten sind.

Auch „Lucie im Wald mit den Dingsda“ (1999) nimmt Landschaften und Motive früherer Bücher auf. Die Geschichte spielt ungefähr in der Niemandsbucht, nämlich „in einem der kleinen Vororte einer riesigen Hauptstadt“, die nunmehr bis ans Meer reicht. Es handelt sich um ein Kindermärchen, als dessen primäre Adressatin man Handkes zweite Tochter annehmen darf, denn, wie es im ersten Satz heißt, „Lucie hieß in Wirklichkeit anders“. Die Märchenhaftigkeit äußert sich vor allem im Erzählgestus, der in besonderem Maße den Eindruck von einem mündlichen Vortrag vermittelt. Lucies Mutter ist erfolgreiche und effektive Polizistin mit politischen Ambitionen. Ihr Vater, den Lucie für einen Gärtner hält, ist leidenschaftlicher Pilzsammler, der das ganze Haus mit seinen Dingsda füllt und einen Hang zu sehr langen Sätzen hat. Die märchenhafte Handlung, die erst in der Mitte der Erzählung in Gang kommt, besteht darin, dass der Vater wegen eines angeblich geplanten Attentats auf den König verhaftet wird und bald hingerichtet werden soll. Lucie macht sich auf den Weg durch den Wald in die Stadt, um ihn zu retten, und sammelt unterwegs eine Menge Dingsda, die sie dem König bringen will. In der Stadt wird sie überall von ihren Dingsda vor jeder Gefahr geschützt und kommt mit deren Hilfe leicht zum König, der die Dingsda als seine Leibspeise erkennt und einsieht, dass ein Mann, der Dingsda sammelt, kein Verschwörer sein kann. Es folgt der märchenhafte Schluss mit Begnadigung des Vaters, weltweiter Abschaffung der Todesstrafe und der Rückkehr der Familie in ihren Vorort mit Hilfe eines wundersamen Bootes, das den Einbaum aus dem bittersten Bühnenstück „Die Fahrt im Einbaum“ (1999) vorwegnimmt.

Weit mehr als für seine neueren Stücke und Prosatexte ist Handke im letzten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts durch seine oft schwer nachvollziehbaren Stellungnahmen zu den Ereignissen im ehemaligen Jugoslawien im öffentlichen Gespräch gewesen. War Handkes Ausgangspunkt bei seiner ersten Serbienfahrt Ende 1995 die durchaus gerechtfertigte Empörung über die einseitige Berichterstattung in den westlichen Medien, so fühlte sich der Autor im weiteren Verlauf der Auseinandersetzungen im ehemaligen Jugoslawien immer mehr dazu berufen, die Position Serbiens zu verteidigen. Im Beharren auf seiner in der westlichen Öffentlichkeit selten geteilten Meinung sahen manche Kommentatoren ein Wiederaufleben seines provokatorischen Verhaltens zu Zeiten seiner schriftstellerischen Anfänge. Immerhin hielt Handke anlässlich seines ersten Reiseberichts aus Serbien und durch seine negative Rezeption eher angespornt als entmutigt nach langer Pause erstmals wieder öffentliche Lesungen.

Die Reihe der sich mit dem Zerfall Jugoslawiens befassenden Schriften beginnt bereits 1991, gleich nach dem Ausscheiden Sloweniens und Kroatiens aus dem alten Staatenbund, mit dem Essay „Abschied des Träumers vom Neunten Land“. Der aufmerksame Leser findet gerade hier eine Erklärung für Handkes kontroverse Haltung während der ganzen folgenden kriegerischen Auseinandersetzungen sowie einen Schlüssel zur autobiografischen Bedeutung Jugoslawiens in früheren Werken wie „Die Wiederholung“. Bereits auf der ersten Seite bekennt sich der Autor zu einem besonders subjektiven Verhältnis zu Slowenien: „Das Land Slowenien und die zwei Millionen Köpfe des slowenischen Volkes hingegen betrachte ich als eine der wenigen Sachen, welche bei mir zusammengehören mit dem Beiwort ‚mein‘“. Im Essay stellt

Handke dieses Verhältnis näher vor, und es entsteht dabei eine Mischung aus dem offiziellen jugoslawischen Nationalmythos und einem im Text als „Märchenwirklichkeit“ bezeichneten Privatmythos, in welchem Slowenien seine hervorragende Bedeutung als Herkunftsland der Mutter und als „Geh-Heimat“ des Autors besitzt. Wesentlicher Bestandteil dieser Mischung ist die Vorstellung, dass Slowenien, als Mitglied einer harmonischen Vielvölkerföderation in Frieden mit seinen Nachbarn lebend, kein Bedürfnis nach Nationalstaatlichkeit zu haben brauchte und in dieser Hinsicht das genaue Gegenteil Deutschlands, des Herkunftslandes des Vaters, darstelle. Ausdrücklich schreibt Handke in diesem Essay, wie er die Völker Jugoslawiens um ihre im Vergleich zu Deutschland und Österreich ganz andere Geschichte beneidet. Gemeint ist vor allem der Partisanenkampf gegen den deutschen Faschismus. Mit seiner Abwendung von der Föderation und seiner Hinwendung zur alternativen und noch diffusen Vorstellung von „Mitteleuropa“ trennt sich das reale Slowenien nun ganz von dem Idealbild, das sich Handke von ihm gemacht hat. Der Essay stieß, kaum überraschend, nicht zuletzt in Slowenien selbst auf wenig Verständnis. Statt sich aber mit den veränderten Verhältnissen zu arrangieren, wandte sich Handke in den folgenden Jahren immer mehr dem schrumpfenden Staat zu, der eine Zeit lang noch den alten Namen Jugoslawien trug und kaum mehr als Serbien umfasste.

Mit seinen zwei Reiseberichten über Serbien im Jahre 1996, die als Reaktion auf die verbreitete öffentliche Darstellung des noch verbliebenen Jugoslawiens als Hauptaggressor im bosnischen Krieg entstanden waren, erregte Handke heftigen Widerspruch. Als Gegengewicht zur allgemeinen Dämonisierung Serbiens wollte Handke sich einen eigenen Eindruck von dem Land machen. Die Absicht war weniger, eine politische Stellungnahme zu den Argumenten der Kriegsteilnehmer zu liefern, als dem dominierenden Diskurs der Kriegsberichterstattung einen völlig anderen Diskurs entgegenzuhalten und somit einen Beitrag zum Abbau der „gegenseitigen Bilderstarre“ der Völker zu leisten. Diese Absicht wurde allerdings im Text des zunächst in der „Süddeutschen Zeitung“ unter dem Titel „Gerechtigkeit für Serbien“ erschienenen ersten Berichts zum Teil verschüttet, denn der eigentliche Bericht von Handkes Reise war in einer längeren Polemik gegen die führenden westlichen Nachrichtenmedien eingebettet, die dem Projekt des Autors wohl mehr geschadet als genutzt hat. Im Reisebericht selbst geht es dagegen vor allem um die Landschaften und um Bilder des einfachen Lebens. Zwar hält sich der Reisende am längsten in Belgrad auf, aber es sind die ländlichen Eindrücke, die das Buch prägen. Als nahezu idyllisch werden die ökonomischen Folgen von Krieg und Sanktionen dargestellt, wenn der rudimentäre Warentausch auf den Dorfmärkten und der flaschenweise stattfindende Benzinverkauf am Straßenrand beschrieben werden. Über eine zweite Reise, im Sommer 1996 nach Abschluss des Abkommens von Dayton unternommen, berichtet Handke im „Sommerlichen Nachtrag zu einer winterlichen Reise“. Diese Reise führt den Autor jetzt auch über die Grenze in die Serbische Republik Bosnien nach Srebrenica, wo die Tragfähigkeit des Konzepts, mit anderen Bildern den Bildern der Medien entgegenzuwirken auf eine schwere Probe gestellt wird.

Aus der wachsenden Sympathie für Serbien wird angesichts der NATO-Luftangriffe auf das Land beim Kosovo-Konflikt Ende der neunziger Jahre eine offene und vor allem öffentliche Parteinahme. Handke bereist Serbien während der NATO-Kampagne, um Solidarität mit den Opfern der

völkerrechtlich zweifelhaften Maßnahme zu beweisen. Im Ergebnis entstehen weitere Reiseberichte, die in „Unter Tränen fragend“ (2000), einer Sammlung von Reiseeindrücken, Gesprächsaufzeichnungen und nachträglichen Überlegungen zu dem täuschend friedlichen Alltag Westeuropas, zusammengefasst werden.

Im Zorn über die Vorgänge in Jugoslawien weicht Handke in den genannten Büchern recht weit von seiner gewohnten poetischen Konzeption ab und befindet sich als Berichterstatter in einem unbequemen Zwischenraum zwischen poetischem und journalistischem Schreiben. Noch einmal, im kleinen Band „Rund um das große Tribunal“ (2003), auch zunächst als Essay in der „Süddeutschen Zeitung“ erschienen, tritt Handke in diesem Zwischenraum auf, beschreibt Szenen am Rande des Geschehens und sinniert über die Problematik der Schuldzuweisung. Dem in all diesen Werken verfolgten Ziel, der Einhelligkeit der von Journalisten und Medien in die Welt gesetzten Bilder entgegenzuwirken, kommt Handke aus dem etwas größeren Abstand des Theaters und des Romans deutlich näher. Schon bevor die Konflikte ihre schlimmsten Ausmaße erreichten, bearbeitete Handke spielerisch die scheinbar willkürliche politisch-geografische Umgestaltung Europas in den neunziger Jahren in „Mein Jahr in der Niemandsbucht“, wo er die Zersplitterung Jugoslawiens ungeschehen sein und an ihrer Stelle einen Bürgerkrieg „aller gegen alle“ in Deutschland stattfinden ließ. Mit diesem parodistischen, aber keineswegs undenkbareren alternativen Szenarium europäischer Verhältnisse traf Handke, wenn nicht die Tatsachen, so doch das irrealer Zeitgefühl der neunziger Jahre.

Die Kriege im ehemaligen Jugoslawien finden auch einen deutlichen Niederschlag in Handkes dramatischer Produktion der 1990er Jahre. „Zurüstungen für die Unsterblichkeit“ (1997), im Untertitel als „Ein Königsdrama“ bezeichnet, stellt das Schicksal eines winzigen, als Enklave bezeichneten Gebietes, das seine Identität und Souveränität sucht, dar. Der Titel und die Figurenkonstellation wurden bereits im Roman „Mein Jahr in der Niemandsbucht“ angekündigt. Hauptfiguren sind der bei einer Vergewaltigung gezeugte und erfolgreiche Königserbe Pablo und sein in Liebe gezeugter Vetter, der erfolglose Dichter Felipe. Weitere Figuren sind ihre Mütter, ein Idiot, das von einem einzigen Darsteller gespielte „Volk“, eine „Flüchtlingin“, die sich mit dem Dichter liiert, und eine Erzählerin, die sich Pablo zugesellt und ihn ermutigt, eine neue, eher episch als politisch zu verstehende Form des Königtums zu gestalten. Dabei ist der Gegensatz zwischen dem reaktionären politischen Begriff des Königtums und einer radikal apolitischen Sinngebung gewollt. Immer wieder wird die Enklave von kriegerischen „Raumverdrängern“ bedroht, die auch noch am Ende im Hintergrund auftauchen, um die erreichte Harmonie als dichterische Illusion zu entlarven. Was hier mit allegorischen Mitteln versucht wird, ist eine dramatische Formulierung derselben Idee eines von den Zwängen moderner Staatlichkeit unberührten, dafür in seinen ureigensten Erzählungen beheimateten Volk, die Handke zunächst in „Abschied des Träumers vom Neunten Land“ artikuliert hat und die er in den späteren Reiseberichten zum Teil auf Serbien zu projizieren versuchte. Für den Frieden bürgt, wie bereits am Ende von „Die Wiederholung“, das Erzählen selbst. Die für die Identität eines Volkes notwendigen Erzählungen haben mit aktueller Gegenwart grundsätzlich wenig zu tun. So kann der König sich auch in der Gegenwart nicht einrichten, sondern ist auf die Erzählerin angewiesen, die ihm seinen Platz in den künftigen Erzählungen einräumen wird. Die in

diesem poetischen Text erzeugte Spannung zwischen der offenen Gewalt des Krieges und der latenten Gewalt des Politischen auf der einen und der friedensstiftenden Kraft der Erzählung auf der anderen Seite lässt sich bestimmt Bühnenwirksam realisieren. Durch die allegorische Grundstruktur wird jedoch die sinnlose Gewalt der Kriege auf ein nur intellektuell zu erfassendes Theater des Absurden reduziert.

Weniger allegorisch geht es im Bühnenstück „Die Fahrt im Einbaum oder Das Stück zum Film vom Krieg“ (1999) zu, wo gerade das Scheitern jeder Ästhetik angesichts des reinen Hasses thematisiert wird. In keiner der anderen Schriften zum Jugoslawienkonflikt sind der Hass und die sinnlose Zerstörung dermaßen präsent. In diesem Stück, das in einer Zukunft zehn Jahre nach Beendigung der Kriege spielt, geht es um die Vorarbeiten für einen Film über den Krieg. Die Filmregisseure treffen sich in einem Hotel im „innersten Balkan“, um unter den Einheimischen die Darsteller für ihren Film zu rekrutieren. Zugleich wollen sie von den Betroffenen mehr über die Wirklichkeit der Kriege erfahren, um das Drehbuch zu gestalten. Die Schauspieler übernehmen abwechselnd die Rollen von Tätern und Opfern sowie von Historikern und Journalisten und anderen „Internationalen“. Sie führen dabei die verschiedenen unvereinbaren Diskurse der Betroffenen und der Beobachter und Sachverständigen vor, wobei sie sich nicht davor scheuen, von den abscheulichsten Gräueltaten zu berichten, die sie oft auch selbst begangen haben wollen. Am Ende tun sich die Einheimischen endlich friedlich zusammen, um einen Einbaum, das archaischste aller Verkehrsmittel, in Betrieb zu setzen, was aber von einer komplizierten, eine äußere Einmischung symbolisierenden Apparatur vom Bühnenhimmel aus verhindert wird. Sie werden in alle Richtungen verstreut und es bleiben neben dem Ansager nur noch die Regisseure übrig. In Anbetracht der berichteten Kriegsgräueltaten obsiegt die Sprachlosigkeit und die Regisseure beschließen, auf ihr Filmprojekt zu verzichten. Damit gesteht das Stück am Ende seine eigene Unmöglichkeit ein. Betrachtet man Handkes Werk als ein kohärentes Projekt, wie es der Autor mit seinen vielen Selbstziten nahe legt, so kann man konstatieren, dass die Ereignisse in Jugoslawien einen ähnlichen Störeffekt darstellen wie die Begegnung mit dem wütend kläffenden Hund in „Die Lehre der Sainte-Victoire“. Nirgends hat Handke diesen Hund sich so austoben lassen wie in „Die Fahrt im Einbaum“.

Die sich aus der eigenen Betroffenheit ergebende Parteilichkeit des Autors stört in den Schriften, die sich unmittelbar mit Jugoslawien befassen, die Entfaltung seines Projektes. Auch seine Wut gegen die Medien mag im konkreten Fall unangemessen erscheinen. Nicht die Medien haben in den Balkankriegen mit dem Morden begonnen. Dennoch ist das Gefälle zwischen den Bildern, die ein Künstler oder ein Schriftsteller durch ein freies, ein endgültiges Erklärungen ausweichendes Erzählen schafft, und den so penetranten wie flachen Bildern, die von den Medien in die Welt projiziert werden, eine Tatsache, vor deren Auswirkungen nicht nur Handke warnt. Dieses Gefälle ist das Thema seines großen Romans „Der Bildverlust“ (2002). Der Begriff selbst meint den Zustand, in dem es statt der wirklichen, d.h. aus echter Lebenserfahrung gewonnenen Bilder, die früher einen unmittelbaren Zusammenhang mit der Welt verliehen, nur noch die „gemachten und gelenkten“ Bilder gibt, die den Zugang zur Welt zerstören. Er taucht erstmals in „Mein Jahr in der Niemandsbucht“ auf, als vom Verlag abgelehnter Titel eines Romans von Gregor Keusch, und erscheint ein weiteres Mal in „Unter

Tränen fragend“, wenn Handke beim Anblick eines Baums, in dessen Ästen sich beim Anschlag auf die serbische Fernsehanstalt Ton- und Videobände verfangen haben, feststellt, dass der „Bildverlust“ noch nicht vollständig sei.

Der Roman „Der Bildverlust“ spielt wieder in der Zukunft, Mitte des 21. Jahrhunderts. Eine Weltregierung herrscht nominell, doch fast alle Regionen befinden sich in einem mehr oder weniger latenten Kriegszustand. So auch die Sierra de Gredos, die die Heldin des Romans zu Fuß durchquert. Die Protagonistin, eine erfolgreiche Geschäftsfrau, besitzt anfangs noch die selten gewordene Fähigkeit, aus sich heraus Bilder hervorzurufen, doch kommt ihr diese Gabe während der Wanderung abhanden. Die Frau hat die Niederschrift ihrer Biografie und die Darstellung ihres großen Reiseabenteuers bei einem Schriftsteller in Auftrag gegeben, den sie am Ende des Romans in einem Dorf in der Mancha trifft. Die Anspielung auf Cervantes ist gewollt, denn es handelt sich bei dem Abenteuer der Geschäftsfrau, wie schon im „Don Quijote“, um ein Abenteuer im Kopf. Wieder bemüht sich der Roman um weitgehende Unbestimmtheit. Dem Schriftsteller ist aufgetragen worden, dass er Namen möglichst vermeiden sollte und: „Wenn es anders nicht ging, sollte er ihretwegen Ortsbezeichnungen einsetzen. Von diesen müsste aber von vornherein klar sein, dass es in der Regel die falschen – geänderte oder erfundene – wären.“ So erfährt man nie, in welcher nordwesteuropäischen Binnenhafenstadt die Frau zu Hause ist, und auch die Reise, deren erste und letzte Etappen auf der spanischen Landkarte nachvollziehbar sind, führt durch mehrere seltsam deplatzierte und utopische Orte. Diese bewusste Ungenauigkeit ist nicht allein ein Mittel, die Handlung des Romans ins Mythisch-Märchenhafte zu verlegen, sondern zugleich ein Kommentar auf das dem Bildverlust gleichzusetzende Verschwinden örtlicher Identität in unserer Zeit. Zwar gibt es auch in diesem Roman lange Landschaftsschilderungen aus der Perspektive der einsamen Wanderin, doch bewegt sich Handke hier wieder stärker und mit einem Hauch von Satire im Bereich sozialer Geografie. So übernachtet die Bankfrau einmal in einem Ort mit dem viel sagenden Namen „El Nuevo Bazar“, einem von Zugewanderten aus aller Welt bevölkerten Zentrum der freien Marktwirtschaft und der Kriminalität. Danach verbringt sie eine Nacht unter dem argwöhnischen Blick der örtlichen Bevölkerung im so genannten „Steinwerferdorf“ Pedrarda und zieht dann weiter nach Hondaredos, einem von der Außenwelt weitgehend abgeschnittenen utopischen Ort, wo die Menschen einen eigenen handwerksbetonten Lebensstil haben. Beim äußerst beschwerlichen Abstieg von der Sierra wird auch sie vom „Bildverlust“ ereilt. Der Roman endet mit der diskret angedeuteten Vereinigung des erzählenden „Autors“ mit der Hauptperson, die im gemeinsamen Erzählen, zumindest für sich, den Bildverlust auch überwinden.

Die erotische Begegnung von Mann und Frau, in früheren Werken Handkes wie in „Die Stunde der wahren Empfindung“, in „Das Gewicht der Welt“ oder „Mein Jahr in der Niemandsbucht“ immer wieder zum Scheitern verurteilt oder Auslöser von starken Aggressionen, wird in „Der Bildverlust“ wie in den nachfolgenden Werken wieder zu einer Möglichkeit der Versöhnung mit der Welt. Mit einer solchen Begegnung endet das kleine Bühnenstück „Untertagblues“ (2003) und um eine Folge solcher Momente geht es in der Erzählung „Don Juan (erzählt von ihm selbst)“ (2004). Die Handlung des Bühnenstücks, das 2004, ein Jahr nach der Buchveröffentlichung, am Berliner Ensemble uraufgeführt wurde, lässt sich sehr kurz zusammenfassen. Ein als



„wilder Mann“ bezeichneter moderner Misanthrop pöbelt in einer U-Bahn seine Mitreisenden an, bis er am Ende der Fahrt, kurz vor der Endstation von einer ihm ebenbürtigen Frau in die Schranken verwiesen bzw. in ihre Arme genommen wird. Es ist in gewissem Sinne eine neue Publikumsbeschimpfung, auch sprachlich auf der Höhe des frühen Erfolgsstücks, doch bleibt diesmal das Theaterpublikum weitgehend verschont. Der Text ist von schillernder Ambivalenz gekennzeichnet. Ob der wilde Mann als Vertreter der – nicht seltenen – Spezies Zeitgenosse, der im Großstadtalltag den Mitmenschen auf peinliche, aber harmlose Weise die Laune verdirbt, als Zarathustra oder als Narr mit Tiefblick und besonderer Menschenkenntnis erscheint, ist eine Frage der Auslegung kleinster Nuancen, denn seine Suaden, so ungerecht sie dem unbekanntem Gegenüber auch jeweils sein mögen, enthalten oft sehr treffende Beobachtungen zum Zustand der heutigen Welt. Die attackierten Mitfahrerinnen und Mitfahrer stellen wiederum eine ähnlich stumme Parade von Zeitgenossen dar, wie man sie aus „Die Stunde da wir nichts voneinander wußten“ kennt. Die einzelnen Stationsnamen, die aus aller Welt zusammengetragen sind, unterstreichen den schon früher beklagten Verlust an örtlicher Identität, und dadurch, dass sich die globalisierte U-Bahn im Tunnel bewegt, entsteht auch wieder ein „Bildverlust“. Diese Symbolik wird durch das Auftauchen der Bahn ans Tageslicht kurz vor der Endstation verstärkt und das Aufflackern eines „Sinns“ in der Begegnung mit der „wilden Frau“ erhöht.

Wird der Mann in der U-Bahn erst durch die Begegnung mit der wilden Frau gezähmt, so sind solche Begegnungen für Don Juan Routine. Der Don Juan der gleichnamigen Erzählung hat so viel von seinen literarischen Ahnen geerbt, dass sich seine Geschichte als Folge von Begegnungen darbietet. Doch anders als seine literarischen Vorläufer, die nach Handke „allesamt die falschen Don Juans“ waren, ist dieser Don Juan kein aktiver Verführer, ihm fallen die Frauen einfach zu. Zwar befindet er sich zu Beginn der Erzählung auf der Flucht, aber nicht vor den Ansprüchen seiner früheren Eroberungen, sondern vor einem verärgerten Paar, das er in der Hoffnung, doch einmal etwas Einmaliges zu erleben, beim Liebesspiel beobachtet hat. Beim Ich-Erzähler, einem Gastwirt, der ein kleines, offenbar kaum besuchtes Lokal auf dem Gelände des berühmten ehemaligen Nonnenklosters Port Royal betreibt, findet er Unterschlupf und erzählt ihm eine Woche lang von seinen Liebesabenteuern der vorangegangenen Woche. Es ist ein spielerisches Buch, in dem der Gegensatz zwischen Don Juans Sehnsucht nach dem einmaligen Augenblick und der ewigen Wiederkehr des Gleichen sich im gespannten Verhältnis zwischen dem, wovon erzählt wird, und seinem niemals ganz expliziten Erzählen widerspiegelt. Zugleich werden erneut zentrale Motive aus Handkes größeren Werken wieder aufgenommen. Auch hier werden Zeit und Raum neu definiert. Die Zeit ist für Don Juan ausdrücklich ein Problem. Er befindet sich in einer „Zeitklemme“, die auch „Verlust der Abstände und Zwischenräume“ bedeutet, während sein Wirt, der Erzähler, oder in diesem Fall vielleicht doch eher der reale Autor, souverän über Zeit und Räume herrscht. Der Ort, Port Royal des Champs, suggeriert die Nähe des 17. Jahrhunderts und bildet mit seiner frommen Vergangenheit einen paradoxen Hintergrund für die Erzählungen Don Juans. Die Woche, die Don Juan hinter sich hat, ist keine Erdenwoche, ebenso wenig wie die Woche, in der er davon berichtet, und die Gegenwart, wenn sie das Sehnen eines Don Juan noch ermöglicht, hat trotz Motorrädern und Flugzeugen wenig mit dem 21. Jahrhundert zu tun. Das

kleine Buch ist am Ende ein neues Märchen aus der Niemandsbucht, dem Wald, wo Lucie und die Dingsda zu Hause sind.

Das Verhalten von Paaren bleibt auch in den folgenden Werken Handkes ein zentrales Motiv. Das ist besonders im Drama „Spuren der Verirrten“ (2006) der Fall, in dessen Mittelpunkt verschiedenartige Paare stehen. Mal sind es Liebende, mal Nachbarn, ein Elternteil und ein Kind, Freunde oder Kontrahenten. Oft befinden sie sich am abrupten Übergang zwischen Liebe und Feindschaft. Immer wieder zeigt sich auch ein „Dritter“, dessen Anwesenheit das Paar erst zum Paar macht, entweder durch seine Zeugenschaft oder dadurch, dass er von diesem ausgeschlossen wird. Gelegentlich kommt es zur Bildung einer Gruppe oder gar Meute. In seiner Grundstruktur ähnelt das Drama der „Stunde da wir nichts voneinander wußten“. Die Figuren gehen einzeln oder in Gruppen über die Bühne, meist aber paarweise. Eine bestimmte Handlung oder wiedererkennbare Rollen sind nicht auszumachen. Das Stück ist insofern abstrakter als das frühere Werk, als hier die Bühne nicht mehr einen bestimmten Platz darstellt. Während im früheren Stück die Bühne einen Dorfplatz als integrierenden öffentlichen Raum repräsentierte, gibt hier der leere Bühnenraum keinen bestimmten Kontext an. So werden nun nicht nur alltägliche Spielarten sozialen Verhaltens vorgeführt, vielmehr wird das Stück mit Anspielungen auf Mythen – etwa den Abraham- und den Medeamythos – in ein Menschheitsdrama ausgeweitet. Im Gegensatz zu „Die Stunde da wir nichts voneinander wußten“ wird in „Spuren der Verirrten“ geredet, aber was gesagt wird, dient eben nicht der Gestaltung individuell differenzierter Rollen, sondern fügt sich zu einer poetischen Einheit zusammen, deren Struktur sich am ehesten als musikalisch bezeichnen lässt. Bestimmendes Element ist das Tempo, wobei eine Abfolge von Stimmungen erzeugt wird, die mal von harmonischen Überleitungen, mal von abrupten Gewalteinbrüchen charakterisiert ist. So könnte man den Text des Dramas auch als Art Partitur bezeichnen. Er weicht ohnehin von der gewohnten Form des Bühnentextes ab, indem gleich zu Beginn ein erzählendes „Ich“ eingeführt wird. Dieses bezeichnet sich zwar als Zuschauer, greift aber gelegentlich in das Geschehen ein. Regieanweisungen und Repliken fließen zusammen in der Prosa dieses Berichterstatters, woraus ein neues und gar nicht an Brecht orientiertes Verständnis von „epischem Theater“ entsteht.

Fehlt in „Spuren der Verirrten“ eine eigentliche Handlung, ist diese im Erzählwerk „Kali. Eine Vorwintergeschichte“ (2007) für Handkes Verhältnisse geradezu aufdringlich. Eine erfolgreiche Sängerin, ein „Star“, bricht zu einer Reise auf, die sie zunächst in ihre Heimat zu ihrer Mutter und dann zielstrebig weiter in ein abgelegenes, als „Toter Winkel“ bezeichnetes Dorf führt, wo sie den Leiter des dortigen Kalibergwerks erobert und ein verlorenes Kind findet. Diese kleine Geschichte wird von einem horchenden und genau beobachtenden, aber nicht in die Handlung eingreifenden Erzähler berichtet, der im Sprachgestus dem berichtenden Zuschauer von „Spuren der Verirrten“ ähnelt. Der Erzähler verrät allerdings schon im ersten Satz seine Einstellung zur Frau und erzeugt damit eine besondere und länger anhaltende Spannung: „Auch mir hat sie Angst gemacht, macht sie Angst. Aber ich möchte mich ihr stellen.“ So werden die Leser auf eine Begegnung mit einer *femme fatale* eingestellt. Der zweideutige Titel „Kali“ weist zugleich auf das Bergwerk und auf die ambivalente und gefährliche Hindu-Gottheit gleichen Namens hin. Dass sich die Frau in der Erzählung selbst ihrer dämonischen Kraft bewusst ist, wird mehrfach angedeutet. Ihr auserwähltes „Opfer“ hat sie vor ihrer Reise nur

flüchtig als Gesicht im Fernsehen gesehen. Der seinen Sohn alleinerziehende, verwitwete Bergwerksingenieur erkennt die Frau bei ihrer Ankunft als Verkörperung des Todes, was sie bereitwillig bestätigt. Dennoch fährt er mit ihr am folgenden Tag bis zum tiefsten Punkt des Berges hinunter. Es sieht nun so aus, als würde die Frau ihr Todesurteil vollstrecken, doch wird diese melodramatische Zuspitzung durch den an sich selbst gerichteten milde ironischen Einschub des Autors konterkariert: „Laß diese Frau. Meide sie. Todesgeschichten, insbesondere gewaltsame, sind nicht Dein Fach.“ Statt zu sterben, einigen sich die Beteiligten darauf weiterzuleben, und die Frau macht sich auf die Suche nach dem verschollenen Mädchen. So verwandelt sie sich von einer todbringenden in eine heilbringende Gestalt.

In der kurzen Erzählung greift Handke erneut viele aus seinem Werk bekannte Motive auf. Da ist zunächst der umständliche Aufbruch zur Reise mit dem nächtlichen Gang durch die Stadt des letzten Auftritts der Sängerin. Dabei begegnet der Frau eine Reihe von deplatzierten Figuren in einer Art Prozession, wie sie seit dem Ende des „Chinesen des Schmerzes“ bei Handke immer wieder vorkommen. Dann folgt die Reise selbst mit verschiedenen Verkehrsmitteln und auch zu Fuß. Auch ist der „Tote Winkel“ inmitten des nunmehr vereinten Europas eine Art Enklave, in der sich Auswanderer aus allen Kontinenten versammeln. Neu, und wiederum doch nicht ganz neu, ist die Figur der Dorfpastorin, die mit ihren Predigten an die Priesterin Nova in „Über die Dörfer“ erinnert.

Das unmittelbare Urteil der Rezensenten war sehr gemischt. Einerseits wurde der oft erhabene Ton und der an Kitsch grenzende Handlungsverlauf als störend empfunden, andererseits wurden der grundsätzliche Optimismus des Buches und der geschickte Umgang mit Anspielungen auf eigene und fremde Werke wie auch auf christliches und Hindu-Gedankengut gelobt, und hinter dem erhabenen Ton wurden durchaus Spuren von Ironie entdeckt. Vergleiche wurden mit Fausts Gang zu den Müttern und mit der Bergwerksthematik in Novalis' „Heinrich von Ofterdingen“ gezogen. Fernab der Romantik bietet sich auch ein Vergleich mit Musils robuster *femme fatale* in der Novelle „Grigia“ an, die ihren Geliebten in einen Bergstollen lockt, wo beiden der Hungertod droht.

2007 erschienen aus Anlass seines 65. Geburtstags Neuausgaben mit älteren Texten von Handke. „Meine Ortstafeln, Meine Zeittafeln 1967–2007“ versammelt Aufsätze aus vierzig Jahren, die in Zusammenarbeit mit der Verlegerin Ulla Berkéwitz redigierte Sammlung „Leben ohne Poesie“ Gedichte. Insbesondere das letztgenannte Werk weist die Spur einer nachträglichen Neueinschätzung des Frühwerks durch den Autor auf. Indem Texte aus „Die Innenwelt der Außenwelt der Innenwelt“ mit späteren Gedichten, dem „Gedicht an die Dauer“ und den lyrischen Texten aus „Als das Wünschen noch geholfen hat“ in einem Band vereint werden, erheben die frühen Texte in ihrem neuen Kontext und in offenem Widerspruch zum ironischen Titel des neuen Bandes den neuen Anspruch, nicht mehr als Sprachexperimente, sondern als Gedichte gelesen zu werden. Unterstrichen wird diese Verschiebung im poetischen Anspruch durch die Tatsache, dass die aus Zeitungscollagen hergestellten Texte, die seinerzeit wesentlich zum antipoetischen Werkstattcharakter von „Die Innenwelt der Außenwelt der Innenwelt“ beitrugen, nunmehr weggelassen wurden. Aber auch die thematisch geordnete Zusammenstellung der Aufsätze in „Meine Ortstafeln, Meine Zeittafeln“ bildet einen neuen Sachzusammenhang. Zwar ist die erste „(Auto-)Biographisches“

betitelt Abteilung relativ kurz, doch bildet die Person des Autors den Mittelpunkt des gesamten Bandes, denn, wie Andreas Kilb in seiner Rezension bemerkt, „diese ‚Orts- und Zeittafeln‘ sind keine Fußnoten zum Werk des Dichters, sie sind der ganze Handke noch einmal“. Der Handke, der in dieser Auswahl zum Vorschein kommt, ist vor allem Leser, aber auch Kunstbetrachter und Kinogehrer, und während Handke auch als Literaturkritiker polemisch sein kann, wird die politische Polemik anlässlich der Zersplitterung Jugoslawiens, die das öffentliche Bild des Autors lange bestimmte, auf ein bescheidenes Maß zurückgedrängt.

Während sein Verlag auf diese Weise das Schaffen Peter Handkes Revue passieren ließ, arbeitete der Autor selbst wieder an einem längeren Werk. In der auf Romanlänge ausgedehnten Erzählung „Die morawische Nacht“ (2008) zieht der Autor in fiktionalisierter Form Bilanz über die vorangegangenen Jahrzehnte seines Schreibens und Wirkens als öffentliche Person. Nicht ohne Selbstironie setzt sich Handke hier mit der Isolation, in die er durch seine vom allgemeinen Konsens abweichenden Stellungnahmen zu den Kriegen im zerfallenden Jugoslawien geraten ist, auseinander und nimmt zugleich seine auf kleine Naturbeobachtungen lieber als auf große gesellschaftliche Narrative setzende Poetik der kleinen Dinge in Schutz.

Protagonist der Erzählung ist ein „Ex-Autor“ (in dem viele Züge Handkes zu erkennen sind), der auf der „Morawischen Nacht“, einem Boot auf der Morawa, einem Zufluss der Donau, lebt. Dorthin lädt er einige Freunde ein, um ihnen im Verlauf einer Nacht von einer kürzlich unternommenen Rundreise durch Europa zu berichten. Stellenweise wird sein in der dritten Person wiedergegebener Bericht von einem der Zuhörer ergänzt oder durch kritische Zwischenrufe unterbrochen, die meistens mehr „Aktion“ verlangen.

Die Reise führt den ehemaligen Autor durch wichtige Stationen seines – und Handkes – Schaffens: zunächst nach Spanien und dann über Deutschland und Österreich zurück auf den Balkan. Wie „Mein Jahr in der Niemandsbucht“ und „Der Bildverlust“ spielt auch diese Erzählung in einer nicht allzu fernen Zukunft. Die europäische Einigung hat in der Zwischenzeit weitere Fortschritte gemacht und mit ihr das globalisierte Einerlei. Nur der kleine serbische Ort Porodin, unweit der Morawa, aus der der Protagonist zu seiner Reise aufbricht, wird als eine der letzten „Enklaven“ beschrieben. Bei der Rückkehr des Erzählers ist auch dieser Ort keine Enklave mehr. Das vom Autor bereiste Europa ist ein seltsam menschenleerer und märchenhafter Erdteil. Der Reisende hält sich grundsätzlich nur an der Peripherie größerer Orte auf und begegnet vor allem anderen Randexistenzen. Eine junge Frau im Zug vertritt das spärliche, seit „Die Lehre der Sainte-Victoire“ von Handke immer wieder beschworene „Volk der Leser“. Im Kontrast dazu wird der gegenwärtige Literaturbetrieb in Gestalt eines Herrn Melchior parodiert, der sich dem Wanderer eine Zeit lang zugesellt. Er behauptet dessen begeisterter Anhänger zu sein, doch verwandelt er sich als Vertreter des von Handke und seinem Protagonisten gleichermaßen verabscheuten journalistischen Realismus allmählich in dessen Feindbild. Weitere unterhaltsame Verzerrungen der Gegenwartskultur sind die verschiedenen internationalen Konferenzen und Treffen, die der Reisende besucht, ein Symposium der Lärmbeschädigten in Numancia, ein Welttreffen der Maultrommler in den Donauauen bei Wien und schließlich ein geheimer „Balkangipfel“ zu dritt in einer Doline im Karst. Neben solchen Szenen von Schmunzeln erregender Skurrilität werden innerhalb

dieses poetisch filtrierteuropas einige Erscheinungen der Gegenwart überraschend scharf in den Blick genommen. Dazu gehört das Befremden des Reisenden bei der Ankunft in seinem Heimatdorf, das durch Allerweltsneubauten bis zur Unkenntlichkeit erweitert ist und durch den erheblichen Zuzug von Einwanderern den Charakter eines orientalischen Dorfes erhalten hat.

Trotz eines durchweg ruhigen Erzähliduktus ist das Buch durch scharfe Kontraste und das prekäre Nebeneinander von Versöhnlichkeit und latenter, manchmal auch offener Gewalt geprägt. Die Beschreibung der Busfahrt aus der von feindseligen Nachbarn umzingelten Enklave zu Beginn der Reise mit ihrer Mischung aus Angst und Trauer gehört zu den eindrucksvollsten Passagen des Buches. Hier geht es nicht mehr um „Gerechtigkeit“ für die eine oder andere Seite, kein Zeigefinger wird erhoben. Der Krieg und seine Nachwehen zeigen sich hier nur noch als menschliche Katastrophe. Latente und auch offene Gewalt kennzeichnen auch die vom erzählenden Protagonisten auf seinem Boot angekündigte große Liebesgeschichte. Doch gerade diese Geschichte wird nur in Ansätzen erzählt und die Frau kommt, außer in der Rahmenhandlung auf dem Boot, nur in zwei Episoden vor. Wie in „Kali“ wird die Liebe als grundsätzlich bedrohlich empfunden. Vor allem ist sie mit der einsamen Existenz des Protagonisten als Schriftsteller kaum vereinbar. Bald nach der Entdeckung der großen Liebe trennt sich das Paar und der Ex-Autor setzt seine Reise alleine fort. Beim vereinbarten nächsten Treffen, kurz vor Ende der Reise kommt es, statt zur Umarmung, zum Faustschlag. Dass es danach eine Versöhnung gibt, wissen zwar die Zuhörer auf dem Boot, denn sie werden von ebendieser Frau bewirtet, wie es jedoch dazu kommt, wird im Buch nicht mehr verraten. Entscheidend ist einmal mehr nicht, dass eine Geschichte zu Ende erzählt wird, sondern dass durch das Erzählen selbst Geschichten möglich werden. Dieser bei Handke schon seit der rhapsodischen Schlusspassage der „Wiederholung“ bekannte Ansatz wird in „Die Morawische Nacht“ durch die an Joseph Conrads „Herz der Finsternis“ erinnernde Erzählsituation auf dem Boot weiter betont. In beiden Fällen wird man dazu ermahnt, wie Edward Said mit Bezug auf Conrad hervorhebt, beim Lesen die Mündlichkeit des Vortrags mitzudenken. Doch wo sich am Ende von Conrads Roman am Vormittag der Nebel auf der Themse lichtet, löst sich in Handkes Erzählung die ganze erzählte Welt auf.

Der kurze Text „Die Kuckucke von Velika Hoca“ (2009) ist ein kleiner Reisebericht, in dem Handke eine tatsächliche Enklave in Kosovo aufsucht. Er ist, wie die früheren Berichte über Serbien, an der Grenze zwischen literarischem Text und recherchierendem Journalismus angesiedelt. Hier besucht Handke ein serbisches Dorf im mehrheitlich albanischen Gebiet und sammelt mithilfe des aus den früheren Balkanberichten bekannten Freundes und Übersetzers Zlatko B. Eindrücke und Erfahrungsberichte der Einwohner. Außerdem beschreibt Handke grenzüberschreitende Spaziergänge in der geteilten Stadt Mitrovica sowie von der Enklave Velika Hoca aus ins benachbarte, nunmehr rein albanische Dorf, wobei er die Isolation und Frustration der Enklavenbewohner erfasst. Der Text ist politisch eher zurückhaltend: Handke fragt nicht nach den Gründen für die vorherrschende Situation, sondern nur nach den gegenwärtigen Lebensbedingungen – was allerdings, da es sich um ein serbisches Dorf handelt, auch wieder als Parteilichkeit ausgelegt werden könnte. Es werden im Text keine Vorwürfe gegen Albaner erhoben und auch auffallend wenige gegen die im Kosovo



stationierten KFOR-Truppen. Schärfere Kritik wird nur an der Unbeholfenheit der europäischen Diplomatie geübt. So wird zwar die menschliche Tragödie erfasst, aber es wird auch nicht ersichtlich, wie entsprechende Situationen vermeidbar wären.

Im nächsten größeren Prosawerk „Der Große Fall“ (2011) ist an die Stelle des Ex-Schriftstellers aus der „Morawischen Nacht“ ein „Ex-Schauspieler“ gerückt, der seit längerer Zeit nicht mehr aufgetreten ist. Damit wird eine etwas größere Distanz zum Autor geschaffen, auch wenn sich die Ansichten und die Sichtweise dieses neuen Protagonisten nur wenig von den Sprachrohren Handkes aus anderen Werken unterscheiden. Das Buch schildert die Ereignisse eines einzigen Tages, an dem der Schauspieler vom Haus einer Geliebten zu Fuß in die nahe liegende „Megapole“ geht, um dort vom Staatspräsidenten am Abend eine Ehrung in Empfang zu nehmen und sich anschließend in der Stadtmitte wieder mit der Frau zu treffen. Bald erweist sich, dass der Ex-Schauspieler am folgenden Tag mit den Dreharbeiten zu einem neuen Film beginnen soll, wo er die Rolle eines Amokläufers spielen soll. Sein Dasein als „Ex-Schauspieler“ ist also auch nur eine Rolle, die nach diesem einen Tag ihre Geltung verlieren wird. Ausführlich wird beschrieben, wie er im Haus der Frau, die bereits zur Arbeit in die Stadt gefahren ist, frühstückt und sich dann auf seinen langen Weg in die Weltstadt macht. Der Weg führt über Wiesen, durch einen großen Wald, durch Vororte an der Peripherie und schließlich über eine Ringautobahn und aufgelassene Bahnanlagen ins Zentrum. Unterwegs begegnet er einem hochaggressiven heruntergekommenen Landstreicher, befreundet sich mit dem Priester einer Vorortkirche und wird von zwei misstrauischen Polizisten angehalten. Auf einem großen Platz im Zentrum wird auf einer Riesenleinwand eine Rede des Staatspräsidenten mit einer feierlichen ‚Kriegserklärung‘ übertragen. Der Schauspieler hat indes längst beschlossen, nicht an dem Festakt zu seinen Ehren teilzunehmen, und schlägt stattdessen noch ein paar Stunden tot bis zur Verabredung mit der Frau. Der Roman endet im Augenblick des vereinbarten Treffens. Beim Anblick der Frau gehen dem Schauspieler in einer sehr dicht geschriebenen Passage Szenarien eines weiteren gemeinsamen Lebens durch den Kopf. Es sind Szenarien eines leidenschaftlichen Begehrens und eines Todeskampfes zugleich, wobei die seit „Die Angst des Tormanns beim Elfmeter“ waltende Schizophrenie in den Geschlechterverhältnissen erneut zum Vorschein kommt.

Der etwas mysteriöse Titel erhellt sich, wenn man an den Eingangssatz von Wittgensteins „Tractatus logico-philosophicus“ denkt: „Die Welt ist alles, was der Fall ist.“ Dass die Anspielung beabsichtigt ist, wird bereits im ersten Kapitel deutlich, wenn der Schauspieler über sein Verhältnis zu der Freundin nachdenkt und meint, „(...) wir zwei, wir beide, sind die geltende Welt geworden. Sind geworden und gewesen, was der Fall ist.“ Daraus ergibt sich eine rein subjektive Bestimmung dessen, „was der Fall ist“, die durch die Ambiguität der Schauspielergestalt weiter destabilisiert wird. Auf der Bühne oder im Film ein „Meister der Bewegungsfolge“ ist der Schauspieler im Alltag eher ungelentk und nachlässig. Als Schauspieler aber verschmilzt er mit der jeweiligen Rolle, wodurch sich „der Fall“ jeweils neu gestaltet. Mehrere Rollen des Protagonisten werden in der Erzählung erwähnt, darunter Odysseus und Othello, aber auch, in doppelter Verfremdung, die Rolle des Emil Jannings aus Handkes eigenem „Ritt über den Bodensee“.

Zu den zentralen Themen des Buches gehört die mimetische Essenz des Schauspielens, die nach emphatischer Ansicht des Protagonisten eben nicht im bloßen „Nachäffen“ besteht. Dennoch verrät er seinen Grundsatz im Verlauf der Erzählung, wenn er nach der Begegnung mit dem Landstreicher diesen imitiert und wie dieser anfängt, grundlos zu brüllen. Ein zweiter Themenkomplex im Buch ist die Frage des Erkennens. So ist das Verhältnis zur Frau auch hier mehrdeutig. Einerseits ist sie eine Geliebte, obwohl der Schauspieler sich weigert, von Liebe zu sprechen, andererseits bleibt sie die große Unbekannte. Auf eine solche Unbekannte wird der Schauspieler in einem Kaffeehaus am Abend aufmerksam. Sie fällt ihm zunächst wegen ihrer aufgelösten Art des Erzählens auf. Erst mit einiger Verzögerung erkennt er in ihr die Freundin. Es ist dies die einzige Stelle, in welcher die Frau in ihrem eigenen Lebenszusammenhang und nicht nur in den Gedanken des Schauspielers in Erscheinung tritt. Um das Erkennen geht es auch im Gespräch mit dem Priester. Der Priester erkennt sein geheimnisvolles Gegenüber an seiner „Unauffälligkeit“ und errät dessen Schauspielerberuf, weil er selbst als Priester einer ähnlichen Tätigkeit nachgeht. Beide vermitteln zwischen verschiedenen Welten.

Neben Anspielungen auf frühere Werke Handkes kündigen sich auch weitere Projekte des Autors an. Der Schauspieler stellt sich am Vormittag einen erotischen Dialog mit seiner Freundin vor, der sich im Nachhinein als Entwurf des späteren Bühnenwerks „Die schönen Tage von Aranjuez“ deuten lässt. Die Motive des „Nachäffens“ und des Erkennens kehren in „Die Unschuldigen, ich und die Unbekannte am Rand der Landstraße“ wieder.

Mit dem „Versuch über den stillen Ort“ (2012) und dem „Versuch über den Pilznarren“ (2013) setzt Handke nach längerer Pause die Reihe seiner Versuche fort. Ein „Versuch über Aborte“ war schon in „Mein Jahr in der Niemandsbucht“ angekündigt worden. Aus dem damals selbstparodistischen Einfall ist im „Versuch über den stillen Ort“ ein ernst zu nehmender autobiografischer Text geworden, in dem die Toilette als Ort des Rückzugs gesehen wird. Das ist sie vor allem für den Schüler im Internat gewesen. Im Versuch verrät der Autor auch, dass eine Übernachtung auf einer Bahnhofstoilette die Vorlage für die Episode im Tunnel in „Die Wiederholung“ bildet. Die besondere Signatur des Verfassers ist auch in diesem kleinen Text an bestimmten Topoi zu erkennen. So beschreibt er, wie er beim Sitzen auf einer Parkbank neben einer Bedürfnisanstalt in Portugal die vorbeiziehenden Menschen als Art Prozession erfährt. Dieser Menschengang erinnert nicht von Ungefähr an den Gang zur Kommunion. Der Versuch exemplifiziert Handkes andauerndes Projekt, gerade das Alltägliche literarisch zu feiern. Der „stille Ort“ wird als Ort der Inspiration hervorgehoben, und das kleine Buch endet spielerisch mit einem rhapsodischen Wortschwall, der eine ganze Welt im Kleinen umfasst. Mit den darin eingebetteten Worten „Golly Miss Molly“, Titel einer nahezu ekstatischen Rocknummer von Little Richard, ruft dieser Schluss zugleich den Monolog von Molly Bloom in Erinnerung, mit dem James Joyce’ „Ulysses“ endet.

Im „Versuch über den Pilznarren“ geht es neben der aus anderen Werken hinlänglich bekannten Freude des Autors am Pilzesammeln um die Gefahr von Vereinsamung als Folge einseitiger Leidenschaft. Anders als die früheren Versuche hat dieser die Form einer durchgehenden Erzählung und als Protagonisten nicht den Autor selbst, sondern einen fiktiven „Freund“, der

seine Herkunft und seine Leidenschaft mit dem Autor teilt. Wie Handke hat er Jura studiert, aber anders als dieser ist er bei dem Fach geblieben und Anwalt beim Internationalen Gerichtshof geworden. Die Waldausflüge sind zunächst ein Ausgleich für seine Arbeit, doch wird das Sammeln zu einer Sucht. Mit Pilzgeschichten langweilt er seine Freunde und vertreibt sie schließlich. Sein Fanatismus nimmt bald religiöse Ausmaße an: „Die Pilze (...) waren das letzte Abenteuer, und er war ihr Prophet.“ In der schlimmsten Phase seiner Sammelwut verliert er Familie und Beruf, bis er schließlich selbst verschollen ist. In einem Epilog, dessen Märchenhaftigkeit vom Autor betont wird, besucht der Pilznarr, inzwischen von seinen Exzessen geheilt, den Autor, erzählt seine Geschichte und findet seine Frau wieder.

Ein längerer Abschnitt des Versuchs referiert das Konzept eines vom Pilznarren geplanten, aber nicht zustande gekommenen Pilzbuches und enthält durchaus brauchbare sachliche Informationen für den Pilzfreund. Aber es geht in diesem Abschnitt gleichermaßen auch um die Kunst des Erzählens selbst, wobei Handke treffende Worte findet, die auch den eigenen Erzählprozess erfassen: „Anfangs war es ein Erzählen, wie man sich manchmal etwas allein vorerzählt und es sich so klar macht, in der Folge irrte er aber ins Theoretisieren und, für Momente, beinahe ins Agitieren.“

Diese Art von Selbstreflexion findet sich nicht allein in der erzählenden Prosa Handkes. Tatsächlich werden sich die Erzählungen und die Bühnentexte immer ähnlicher. Ein gemeinsames Ziel beider Textsorten liegt in der Freilegung des epischen Gehalts des Unscheinbaren. Angestrebt wird das „Epos ohne Krieg. Das Drama ohne Intrige“, wie es in „Die Unschuldigen, ich und die Unbekannte am Rand der Landstraße“ heißt. Der Unterschied liegt in der intendierten Kommunikationsform, denn auch wenn die Bühnenstücke sich durchaus der stillen Lektüre erschließen und sich nicht unbedingt an eine klare Trennung von Szenenbeschreibung, Regieanweisung und Replik halten, so ist die Bühne und mit ihr der Interpretationsfreiraum für Regisseur und Schauspieler immer mitgedacht. Es mag auch an der grundsätzlich sozialen Kommunikationsform des Theaters liegen, dass die jüngeren Bühnenwerke, mehr noch als die Erzählwerke, mit intertextuellen Bezügen Anschluss an einen breiteren literarischen Kontext suchen.

Einen unmittelbaren Dialog mit einer literarischen Vorlage unternimmt Handke mit seinem Monolog „Bis daß der Tag Euch scheidet“ (2008), der als Huldigung Samuel Becketts ein Jahr vor dem Erscheinen auf Französisch verfasst wurde. Der kurze Text ist als Gegenrede zum Selbstgespräch in Becketts „Krapp’s last tape“ konzipiert und wurde gemeinsam mit dessen Stück bei den Salzburger Festspielen 2009 uraufgeführt. Bei Beckett tritt ein einsamer alter Mann auf, der seinen Geburtstag damit zubringt, seine von ihm selbst besprochenen tagebuchähnlichen Tonbänder anzuhören. Ausgangspunkt von Handkes Stück ist der Augenblick mit einer Frau im Boot im Schilf, dem Krapp in Becketts Stück Zeitlosigkeit verleiht, indem er das Tonband immer wieder zu der Stelle spult, wo von diesem Ereignis ganz kurz die Rede ist. In einer Nachbemerkung nennt Handke seinen Text ein „Echo“, aber er ist mehr als das. Handke füllt mit dem Monolog der Frau die Leerstellen von Becketts Ein-Mann-Stück aus. Im Gegensatz zu der verbreiteten Interpretation, dass die Begegnung im Boot ohne Folgen bleibe und der einsame Krapp somit die große Liebe versäumt habe, lässt Handke eine Vor- und Nachgeschichte zu Krapps Tonband erahnen. Sein Monolog geht von einer

langjährigen Beziehung aus, während der Krapp und die Frau, abgesehen von dem Höhepunkt im Boot, Seite an Seite aneinander vorbei gelebt haben. Die Frau zählt Krapps Fehler auf und beruft sich bei der Beschreibung seines Charakters auch auf das Zeugnis von Krapps Mutter. Der egozentrische Krapp habe die Frau niemals zu Wort kommen lassen, sondern seine Erinnerung allein von den vor Jahren von ihm selbst auf Band gesprochenen Sätzen abhängig gemacht: „Mein Platz war ausschließlich in deinen Sätzen, in deinem ‚Boot‘, in deinem ‚Schilf‘, in deinem ‚Schweigen‘, und für keine einzige Realsekunde bei dir, in dir. Und deine Sätze waren nie Fragen. Nie gabst du ein Zeichen, daß du von mir gefragt werden wolltest.“ Das kann auch Selbstkritik sein, denn richtig befragt werden die Frauengestalten in den Werken Handkes, etwa in „Die Morawische Nacht“ und „Der Große Fall“, auch nicht. Zugleich wird hier ein Motiv aufgegriffen, das seit Längerem Handkes Bühnenwerke kennzeichnet. Wie schon „Das Spiel vom Fragen“ gezeigt hat, geht es Handke um eine besondere Art des Fragens, die mit alltäglichen Dialogen wenig zu tun hat und die eine besondere Art von Verbindlichkeit impliziert. Ein ausgesprochenes Fragespiel legte Handke wieder im leichten „Sommerdialog“ „Die schönen Tage von Aranjuez“ vor. Doch zuvor wandte er sich im gewichtigeren Text „Immer noch Sturm“ erneut seiner Familiengeschichte zu und ‚befragte‘ seine Ahnen nach ihren Empfindungen und Loyalitäten im Grenzraum zwischen Österreich und Slowenien.

„Immer noch Sturm“ erschien als Buch 2010 und wurde bei den Salzburger Festspielen 2011 uraufgeführt. Auf das Stück trifft wörtlich zu, was Fabjan Hafner einige Jahre zuvor als „Urgrund“ für Handkes Schreiben bezeichnete: „In der Sprache der Überlebenden ruft er die Toten zurück aus ihrer Abwesenheit.“ Handke hatte schon länger ein Stück über die Kärntner slowenischen Partisanen im Zweiten Weltkrieg angekündigt. Der Bühnentext ist als Textfläche angelegt, in der Regieanweisungen und Dialog fließend ineinander übergehen und der sich somit ebenso zur Lektüre wie zur öffentlichen Theateraufführung eignet. Die auf der Bühne anwesende Gestalt des Autors begegnet seinen Ahnen in verschiedenen Lebensphasen, von der Jugend der Mutter in den 1930er Jahren bis zur eigenen Frühkindheit in den 1940er Jahren. Im Stück treten die junge Mutter Maria sowie ihre Eltern und Geschwister, die Schwester Ursula und die drei Brüder, auf. Der älteste Bruder trägt den wirklichen Namen von Handkes Taufpaten Gregor, der bereits das Vorbild für Gregor Kobal in „Die Wiederholung“ war. Die Namen der beiden jüngeren Brüder der Mutter weichen von der biografischen Realität ab. Im Stück heißen sie Valentin und Benjamin. Auch das Schicksal der Geschwister wird poetisch umgestaltet. Gregor hat wie Handkes gleichnamiger Onkel in Maribor Landwirtschaft studiert und zu Hause einen Obstgarten angebaut. In seiner Begeisterung für Obstbau wie auch in seinen Sympathien für alles Slowenische entspricht er seinem Vorbild. Anders als dieser, der ein Jahr nach der Geburt seines Neffen auf der Krim gefallen ist, geht der Gregor des Stücks zu den Partisanen, die bewaffneten Widerstand gegen die Naziherrschaft leisten. Auch die Tante, die trübselige Ursula, kämpft im Stück bei den Partisanen und überlebt den Krieg nicht.

Die Umdichtung ist legitim, denn die mehr oder weniger latenten Konflikte, die das Leben dieser slowenischen Familie in Kärnten bestimmt haben, die Frage der Annäherung oder Nicht-Annäherung an die deutschsprachige Umwelt und vor allem die Frage der Loyalitäten, gründen auf einer Grundstruktur, die im Drama nur etwas schärfer konturiert wird. Dadurch kommt das tragische

Potenzial zum Tragen, das in der eigentlichen Familiengeschichte, wie sie Handke bereits nach dem Selbstmord seiner Mutter in der Erzählung „Wunschloses Unglück“ berichtet hat, nur latent vorhanden war. Nach dieser früheren, faktentreuen Darstellung hatten sich alle Familienmitglieder eher passiv in ihr Schicksal treiben lassen. Nur Handkes Mutter nahm durch ihren Aufbruch in die Stadt und die Liebschaft mit dem deutschen Soldaten, bei der der spätere Autor gezeugt wurde, ihr Schicksal vorübergehend selbst in die Hand.

In dem neueren Stück tritt die bekannte Geschichte der Mutter gegenüber der fiktional umgestalteten Geschichte ihrer Geschwister in den Hintergrund. Sie ist es jedoch, die zu Beginn des Stücks die heimatliche Landschaft dem aus einer späteren Zeit eintretenden Erzähler-Sohn vorstellt. Das Stück ist in fünf Abschnitte oder Aufzüge geteilt. Dauerhaft anwesend auf der Bühne ist die Gestalt des erwachsenen Autors, der die Funktionen von Beobachter und Erzähler übernimmt. Abgesehen von einigen Statisten, die im vierten Abschnitt an einer Stelle eine kleine Prozession bilden, sind die weiteren Personen nur die Großeltern und ihre fünf Kinder sowie, mit einem ganz flüchtigen Auftritt gegen Ende, das Kind Peter Handke. Die ständig anwesende ältere Handke-Gestalt kann, da sie aus einer anderen Zeit kommt, nicht in das Geschehen eingreifen.

Der erste Abschnitt spielt 1936, in einem glücklichen Jahr für die Familie, da Gregor aus der Landwirtschaftsschule in Maribor zurück ist und sich um das Anwesen kümmert. Im zweiten Teil ist schon Krieg. Maria, elegant, städtisch gekleidet, kommt aus der Stadt zu Besuch. Die Brüder sind an der Front in Holland, Russland und Norwegen. Es kommen regelmäßig Feldpostbriefe, Maria hat sie zum Teil auswendig gelernt. Wenn neue Briefe eintreffen, ist es ihre Aufgabe, sie allen vorzulesen. Während des Aufzugs kommen zwei weitere Briefe an: Einer ist von Gregor, der sich begeistert über den Obst- und Blumenanbau in den Niederlanden äußert. Der zweite Brief enthält die Mitteilung vom Tod des jüngsten der Geschwister in Russland. Im dritten Teil sind die beiden überlebenden Brüder auf Fronturlaub. Der kleine Handke ist schon im Kinderwagen auf der Bühne präsent. Gregor beschließt, zu den Partisanen zu gehen. Der nächste Aufzug erstreckt sich über mehrere Monate. Gregor tritt insgesamt viermal auf, ist abwechselnd begeistert und erschrocken vom Krieg. Auch Ursula berichtet vom Leben der Partisanen und verrät, dass die Partisaninnen nach wie vor die traditionellen Aufgaben der Frauen übernehmen. Bei ihrem zweiten Auftritt berichtet Ursula von der unmenschlichen Disziplin unter den Partisanen und von einer Hinrichtung, die – es ist nur eine Andeutung – vom Bruder durchgeführt wurde. Gregor weiß bei seinem dritten Auftritt, dass die Schwester verhaftet wurde. Sie wird schließlich zu Tode gefoltert. Der letzte Aufzug handelt zunächst vom Ende des Kriegs. Die Partisanen gehören für ganz kurze Zeit zu den Siegern. Gregor freut sich, dass von nun an die Slowenen in seiner Kärntner Heimat gleichberechtigte Behandlung erfahren werden. Die Freude ist jedoch nur von kurzer Dauer, der Kalte Krieg beginnt und mit ihm die Restauration der alten Verhältnisse.

Im Unterschied zu dem viel früheren dramatischen Gedicht „Über die Dörfer“ sind hier die sprachlichen und stilistischen Register vielfältiger und die Charakterdarstellung ist dadurch überzeugender. Die Fiktionalisierung, insbesondere der Gestalt Gregors, geht in dieselbe Richtung wie in „Die



Wiederholung“. In Anbetracht der im Balkan-Konflikt von allen Parteien betriebenen Geschichtsfälschung und Mythenbildung erlaubt sich Handke mit diesem Stück die Gestaltung eines privaten Mythos, mit dem er sich identifizieren kann. Was in seinen Reiseberichten aus dem geächteten Serbien als einseitige Parteinahme rezipiert wurde, weicht in späteren Werken einer gleichmäßigeren Trauer. So wird in „Immer noch Sturm“ der Idealismus der Partisanen zwar noch wahrgenommen, aber der Verlust der Menschlichkeit, den die gewalttätige Umsetzung eines solchen Idealismus fordert, und ihre letztendliche Vergeblichkeit kommen ebenfalls zum Ausdruck.

Das kleine Stück „Die schönen Tage von Aranjuez“ (2012) könnte man als Intermezzo bezeichnen. In dem Dialog wird in etwa das Gespräch realisiert, das der Ex-Schauspieler in „Der Große Fall“ nach dem Frühstück imaginiert, das dort aber nicht weiter ausgeführt wird. Ein Mann und eine Frau unterhalten sich nach bestimmten Spielregeln, wobei der Mann recht penetrant die Frau hinsichtlich ihrer erotischen Erfahrungen ausfragt und selbst von seinen Naturerlebnissen im Schlosspark der ehemaligen königlichen Sommerresidenz im spanischen Aranjuez berichtet. Eine Annäherung findet durch diesen Dialog nicht statt. Erschwert wird sie vielleicht wegen der Ansicht der Frau, wonach sie ihre Liebschaften immer nur als unbestimmte Art der Rache betreibt. Wenn der Text eine gewisse Frustration zum Ausdruck bringt, so ist das möglicherweise als Echo auf die unhaltbare Situation von Carlos und Elisabeth in Schillers „Don Carlos“ zu verstehen, dessen Eingangszeile den Titel des Stücks abgibt. Überhaupt zeichnet sich der Text durch eine erstaunliche Fülle an intertextuellen Hinweisen auf. Dazu zählen in dichter Folge die Odyssee, Ödön von Horváth, Arthur Miller, Tennessee Williams und Paul Celans Gedicht „Wir lagen“ aus dem Band „Lichtzwang“, auf das Handke bereits in „Die Lehre der Sainte-Victoire“ angespielt hatte. Wie im Gedicht können die beiden Personen im Stück nicht zueinander „hinüberdunkeln“.

War schon die Idee zu „Die schönen Tage von Aranjuez“ in „Der Große Fall“ vorgeprägt, so könnte „Die Unschuldigen, ich und die Unbekannte am Rande der Landstraße. Ein Schauspiel in vier Jahreszeiten“ (2015) als für die Bühne geschriebenes Pendant zu der Erzählung bezeichnet werden. Es als ein ‚dramatisches‘ Werk zu bezeichnen, würde eines seiner offenbar wichtigsten Anliegen verkennen, das darin besteht, die Grenze zwischen Epik und Dramatik zu sondieren. Handkes Vorstellungen von einem ‚epischen‘ Theater sind ganz anders motiviert als die von Bertolt Brecht. Sie nehmen jedoch verschiedenste Entwicklungen des modernen Dramas in sich auf, so auch die des Absurden Theaters. Auch in diesem Stück ist der Einfluss Samuel Becketts deutlich zu spüren, sowohl im unbestimmten zeitlichen und räumlichen Rahmen als auch im freien Lauf der Assoziationen, der die sprachliche Ausgestaltung prägt.

Im Mittelpunkt steht eine Figur, die einfach als ICH bezeichnet wird und zwischen zwei Modi, einem dramatischen und einem erzählerischen, wechselt. Wie der wilde Mann in „Untertagblues“ tritt das ICH als Einzelgänger auf und beschimpft seine Zeitgenossen. Dieser Einzelgänger bewohnt einen Bretterverhau am Rande der Landstraße, für den gleich zu Beginn verschiedene Deutungen angeboten werden. Es sind Überreste eines Kiosks, einer Haltestelle, einer Bedürfnisanstalt oder gar einer „aus einer anderen Vorzeit stammenden Rinderbesamungsanlage“. Die Landstraße steht für eine Einstellung zum Leben, die das ICH gegen das Tempo der Gegenwart und

gegen die Vergänglichkeit überhaupt verteidigen will. Die angeprangerten Zeitgenossen heißen im Stück ironisch „die Unschuldigen“. Anders als in „Untertagblues“ bieten sie hier dem ICH Paroli. Sie treten als eine Art Chor auf mit einem Anführer, der sich als sprachmächtiger Kontrahent des ICH hervortut. Unter den Unschuldigen kommt öfter die Frau des Anführers zu Wort, und es gibt auch einen, in dem ICH einen Doppelgänger zu erkennen meint. Ferner gibt es noch die Unbekannte des Titels, nach der ICH die ganze Zeit Sehnsucht verspürt. Sie könnte das ICH wie die Frau am Ende des „Untertagblues“ besänftigen, aber dazu kommt es nicht. Einmal scheint sie sich dem ICH zu nähern, aber es erkennt sie erst, nachdem es sie gewaltsam verstoßen hat. Mehr Handlung gibt es nicht, wenn man die nuancierten Veränderungen im Verhältnis zwischen dem ICH und den Unschuldigen in den einzelnen Abschnitten des Stücks nicht als Handlung verstehen will. Wie bereits im Untertitel angekündigt, gliedert sich das Stück in Jahreszeiten statt in Aufzüge. Nach der Exposition im ersten Frühlingsteil kommt es im Sommerabschnitt zu einem spielerischen Schlagabtausch, der an das Frühwerk von Handke erinnert. Im Herbstteil kommt es zu einer Annäherung zwischen dem ICH und seinem Hauptkontrahenten, die ihre gemeinsame Kindheit vergegenwärtigt. Im letzten Abschnitt, dem Winter, wird die seit Beginn des Textes unterschwellig geführte Gattungsdiskussion explizit. Die Spaltung zwischen dem Erzähler-ICH und dem dramatischen ICH wird auf den letzten Seiten in einem offenen Dialog ausgetragen. Das dramatische ICH findet kein Ende für das Stück, während es meint, dass der Erzähler immer ein Ende gefunden hat. Sie einigen sich schließlich auf die Beschwörung der Aporie. Das Stück endet somit, wie es bei T.S. Eliot in „Die hohlen Männer“ vom Weltende heißt, in einem Gewimmer statt mit einem Knall.

Die Stärke des handlungsarmen und abstrakten Stückes liegt in seinem Sprachfluss, der nach Mündlichkeit verlangt. Im schlagfertigen Wortwechsel zwischen ICH und den Unschuldigen sowie unter den Unschuldigen selbst findet das oft Plakative der Monologe einen wohlthuenden Ausgleich. Mit der häufigen Reihung von Synonymen – oft in mehreren Sprachen – und Schimpftraden, bei denen jeder unverfängliche Gegenstand oder jede Tätigkeit ad hoc zum Schimpfwort werden kann, klingen die sprachkritischen Anfänge von Handkes Theaterproduktion wieder an.

---

## Primärliteratur

„Die Hornissen“. Roman. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1966. Lizenzausgabe: Reinbek (Rowohlt) 1968. (= rororo 1098). Neuausgabe: Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1978. (= suhrkamp taschenbuch 416; vom Autor überarbeitete und leicht gekürzte Ausgabe).

„Publikumsbeschimpfung und andere Sprechstücke“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1966. (= edition suhrkamp 177).

„Der Hausierer“. Roman. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1967. Lizenzausgabe: Frankfurt/M. (Fischer) 1970. (= Fischer Taschenbuch 1125).

„Begrüßung des Aufsichtsrats“. Prosatexte. Salzburg (Residenz) 1967. Neuausgaben: München (Deutscher Taschenbuch Verlag) 1970. (= dtv sonderreihe 87; enthält zusätzlich den Text „Der Einbruch eines Holzfällers in eine friedliche Familie“); und: Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1981. (= suhrkamp taschenbuch 654).

„Hilferufe“. In: Deutsches Theater der Gegenwart. Bd.II. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1967. Auch in: „Stücke 1“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1972. (= suhrkamp taschenbuch 43). Auch in: „Der Rand der Wörter“. Stuttgart (Reclam) 1975. (= Reclams Universal-Bibliothek 9774).

„Die Literatur ist romantisch“. Aufsatz. Berlin (Oberbaum) 1967. Auch in: „Prosa, Gedichte, Theaterstücke, Hörspiele, Aufsätze“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1969. Auch in: „Ich bin ein Bewohner des Elfenbeinturms“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1972. (= suhrkamp taschenbuch 56).

„Kaspar“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1968. (= edition suhrkamp 322). Auch in: Spectaculum XII. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1969. Auch in „Stücke 1“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1972. (= suhrkamp taschenbuch 43).

„Hörspiel“. In: wdr-Hörspielbuch 1968. Köln (Kiepenheuer & Witsch) 1968. Auch in: „Wind und Meer. Vier Hörspiele“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1970. (= edition suhrkamp 431).

„Hörspiel Nr.2“. In: wdr-Hörspielbuch 1969. Köln (Kiepenheuer & Witsch) 1969. Auch in: „Prosa, Gedichte, Theaterstücke, Hörspiele, Aufsätze“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1969. Auch in: „Wind und Meer. Vier Hörspiele“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1970. (= edition suhrkamp 431).

„Prosa, Gedichte, Theaterstücke, Hörspiele, Aufsätze“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1969. (= Bücher der Neunzehn).

„Die Innenwelt der Außenwelt der Innenwelt“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1969. (= edition suhrkamp 307).

„Deutsche Gedichte“. Frankfurt/M. (euphorion) 1969.

„Das Umfallen der Kegel von einer bäuerlichen Kegelbahn“. In: Der gewöhnliche Schrecken. Horrorgeschichten. Hg. von Peter Handke. Salzburg (Residenz) 1969. Lizenzausgabe: München (Deutscher Taschenbuch Verlag) 1971. (= dtv 783). Lizenzausgabe: „Das Umfallen der Kegel von einer bäuerlichen Kegelbahn und andere Erzählungen“. Zürich, Köln (Benziger) 1971. (= Benziger Broschur). Auch in: „Der Rand der Wörter“. Stuttgart (Reclam) 1975. (=Reclams Universal-Bibliothek 9774).

„Quodlibet“. In: Spectaculum XIII. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1970. Auch in: „Stücke 2“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1973. (= suhrkamp taschenbuch 101). Auch in: „Der Rand der Wörter“. Stuttgart (Reclam) 1975. (= Reclams Universal-Bibliothek 9774).

„Die Angst des Tormanns beim Elfmeter“. Erzählung. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1970. Taschenbuchausgabe: Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1972. (= suhrkamp taschenbuch 27).

„Wind und Meer. Vier Hörspiele“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1970. (= edition suhrkamp 431).

„Der Ritt über den Bodensee“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1970. (= edition suhrkamp 509). Auch in: Spectaculum XIV. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1971. Auch in: „Stücke 2“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1973. (= suhrkamp taschenbuch 101).

„Chronik der laufenden Ereignisse“. Filmbuch. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1971. (= suhrkamp taschenbuch 3).

„Stücke 1“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1972. (= suhrkamp taschenbuch 43).

- „Der kurze Brief zum langen Abschied“. Erzählung. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1972. Taschenbuchausgabe: Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1974. (= suhrkamp taschenbuch 172).
- „Wunschloses Unglück“. Erzählung. Salzburg (Residenz) 1972. Taschenbuchausgabe: Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1975. (= suhrkamp taschenbuch 146). Neuausgabe: Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1984. (= Bibliothek Suhrkamp 834).
- „Ich bin ein Bewohner des Elfenbeinturms“. Aufsätze. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1972. (= suhrkamp taschenbuch 56).
- „Stücke 2“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1973. (= suhrkamp taschenbuch 101).
- „Die Unvernünftigen sterben aus“. Stück. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1973. (=suhrkamp taschenbuch 168). Auch in: Spectaculum XX. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1974. S.131–180.
- „Als das Wünschen noch geholfen hat“. Gedichte, Aufsätze, Texte, Fotos. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1974. (= suhrkamp taschenbuch 208).
- „Falsche Bewegung“. Filmerzählung. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1975. (= suhrkamp taschenbuch 258).
- „Die Stunde der wahren Empfindung“. Erzählung. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1975.
- „Der Rand der Wörter“. Erzählungen, Gedichte, Stücke. Stuttgart (Reclam) 1975. (= Reclams Universal-Bibliothek 9774).
- Franz Nabl: „Charakter. Der Schwur des Martin Krist. Dokument. Frühe Erzählungen“. Hg. von Peter Handke. Salzburg (Residenz) 1975.
- „Die linkshändige Frau“. Erzählung. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1976.
- „Das Ende des Flanierens“. Gedichte. Mit vier handsignierten Original-Linolschnitten von Hermann Gail. Wien (David-Press / Hermann Gail) 1977.
- „Das Gewicht der Welt. Ein Journal (November 1975–März 1977)“. Salzburg (Residenz) 1977.
- „Langsame Heimkehr“. Erzählung. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1979.
- „Der gewöhnliche Schrecken. Horrorgeschichten“. Hg. von Peter Handke. München (Deutscher Taschenbuch Verlag) 1980. (= dtv 1859).
- „Die Lehre der Sainte-Victoire“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1980.
- „Das Ende des Flanierens. Gedichte, Aufsätze, Reden, Rezensionen“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1980. (= suhrkamp taschenbuch 679).
- „Kindergeschichte“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1981.
- „Über die Dörfer. Dramatisches Gedicht“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1981.
- „Der kurze Brief zum langen Abschied. Die linkshändige Frau“. Berlin, DDR (Volk und Welt) 1981.
- „Langsame Heimkehr. Die Lehre der Sainte-Victoire. Kindergeschichte. Über die Dörfer“. Berlin, DDR (Volk und Welt) 1982.
- „Die Geschichte des Bleistifts“. Salzburg (Residenz) 1982.

„Phantasien der Wiederholung“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1983. (= edition suhrkamp. Neue Folge 168).

„Der Chinese des Schmerzes“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1983.

„Gedicht an die Dauer“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1986. (= Bibliothek Suhrkamp 930).

„Die Wiederholung“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1986.

„Nachmittag eines Schriftstellers. Erzählung“. Salzburg, Wien (Residenz) 1987.

„Ein langes Gespräch“. Zürich (Ammann) 1987.

„Gedichte“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1987. (= suhrkamp taschenbuch 1375).

„Die Abwesenheit. Ein Märchen“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1987.

„Der Himmel über Berlin. Ein Filmbuch“. Zusammen mit Wim Wenders. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1987.

„„Aber ich lebe nur von den Zwischenräumen“. Ein Gespräch, geführt von Herbert Gamper“. Zürich (Ammann) 1987.

„Das Spiel vom Fragen oder Die Reise zum Sonoren Land“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1989.

„Versuch über die Müdigkeit“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1989.

„Versuch über die Jukebox. Erzählung“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1990.

„Noch einmal für Thukydides“. Salzburg, Wien (Residenz) 1990.

„Versuch über den geglückten Tag. Ein Wintertagtraum“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1991.

„Abschied des Träumers vom Neunten Land. Eine Wirklichkeit, die vergangen ist: Erinnerungen an Slowenien“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1991.

„Die Stunde da wir nichts voneinander wußten. Ein Schauspiel“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1992.

„Drei Versuche. Versuch über die Müdigkeit. Versuch über die Jukebox. Versuch über den geglückten Tag“. Faksimile der drei Handschriften. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1992. (Nummerierte und signierte Ausgabe in 1000 Exemplaren).

„Theaterstücke in einem Band“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1992.

„Langsam im Schatten. Gesammelte Verzettelungen 1980–1992“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1992.

„Mein Jahr in der Niemandsbucht. Ein Märchen aus den neuen Zeiten“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1994.

„Eine winterliche Reise zu den Flüssen Donau, Save, Morawa und Drina oder Gerechtigkeit für Serbien“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1996.

„Sommerlicher Nachtrag zu einer winterlichen Reise“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1996.

„In einer dunklen Nacht ging ich aus meinem stillen Haus. Roman“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1997.



- „Zurüstungen für die Unsterblichkeit. Ein Königsdrama“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1997.
- „Die drei Versuche“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1998. (= Bibliothek Suhrkamp 1300).
- „Am Felsfenster morgens (und andere Ortszeiten 1982–1987)“. Salzburg, Wien (Residenz) 1998.
- „Ein Wortland. Eine Reise durch Kärnten, Slowenien, Friaul, Istrien und Dalmatien“. Zusammen mit Lisl Ponger. Klagenfurt (Wieser) 1998.
- „Abschied des Träumers vom Neunten Land. Winterliche Reise zu den Flüssen Donau, Save, Morawa und Drina oder Gerechtigkeit für Serbien. Sommerlicher Nachtrag zu einer winterlichen Reise“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1999. (= Suhrkamp Taschenbuch 2905).
- „Die Fahrt im Einbaum oder Das Stück zum Film vom Krieg“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1999.
- „Lucie im Wald mit den Dingsda. Eine Geschichte“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1999. Neuauflage: Mit 2 CDs. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 2004.
- „Unter Tränen fragend. Nachträgliche Aufzeichnungen von zwei Jugoslawien-Durchquerungen im Krieg, März und April 1999“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 2000.
- „Der Bildverlust oder Durch die Sierra de Gredos“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 2002.
- „Mündliches und Schriftliches. Zu Büchern, Bildern und Filmen 1992–2000“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 2002.
- „Rund um das Große Tribunal“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 2003.
- „Wut und Geheimnis“. Zusammen mit Klaus Ammann: „Peter Handkes Poetik der Begriffstutzigkeit“. Zwei Reden zur Verleihung des Ehrendoktorats der Universität Klagenfurt am 8. 11. 2002 an Peter Handke. Klagenfurt (Wieser) 2002.
- „Über Musik“. Mit Illustrationen von Amina Handke. Hg. und mit einem Nachwort von Gerhard Melzer. Graz (Droschl) 2003.
- „Untertagblues. Ein Stationendrama“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 2003.
- „Warum eine Küche? Theater für das Schauspiel La cuisine von Mladen Materic – Textes écrits pour le spectacle La Cuisine de Mladen Materic“. Zweisprachige Ausgabe. Wien (Edition Korrespondenzen) 2003.
- „Einige Anmerkungen zum Da- und zum Dort-Sein“. Rede zur Verleihung des Ehrendoktorats an Handke und die Laudatio von Haslinger. Salzburg (Jung und Jung) 2004.
- „Don Juan (erzählt von ihm selbst)“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 2004.
- „Die Tablas von Daimiel. Ein Umwegzeugenbericht zum Prozess gegen Slobodan Milošević“. Essay. In: *Literaturen*. 2005. H.7/8. S.84–103. Buchausgabe: Frankfurt/M. (Suhrkamp) 2006. (=edition suhrkamp Sonderdruck).
- „Gestern unterwegs. Aufzeichnungen November 1987 bis Juli 1990“. Salzburg (Jung und Jung) 2005.

„Peter Handke / Hermann Lenz. Berichterstatte des Tages. Briefwechsel“. Hg. von Helmut Böttiger, Charlotte Brombach und Ulrich Rüdener. Nachwort von Peter Hamm. Frankfurt/M., Leipzig (Insel) 2006.

„Spuren der Verirrten“. Stück. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 2006.

„Es leben die Illusionen. Gespräche in Chaville und anderswo“. Zusammen mit Peter Hamm. Göttingen (Wallstein) 2006.

„Kali. Eine Vorwintergeschichte“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 2007.

„Meine Ortstafeln – Meine Zeittafeln: 1967–2007“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 2007.

„Leben ohne Poesie. Gedichte“. Hg. von Ulla Berkéwicz. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 2007. (= Suhrkamp Taschenbuch 3921).

„Peter Handke – Alfred Kolleritsch. Schönheit ist erste Bürgerpflicht. Briefwechsel“. Salzburg (Jung und Jung) 2008.

„Publikumsbeschimpfung“. Mit einer DVD der Theateraufführung. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 2008. (Neuausgabe).

„Die morawische Nacht. Erzählung“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 2008.

„Die Kuckucke von Velika Hoča. Eine Nachschrift“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 2009.

„Bis daß der Tag euch scheidet oder Eine Frage des Lichts“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 2009.

„Ein Jahr aus der Nacht gesprochen“. Salzburg (Jung und Jung) 2010.

„Immer noch Sturm“. Berlin (Suhrkamp) 2010.

„Der Große Fall. Erzählung“. Berlin (Suhrkamp) 2011.

„Die Geschichte des Dragoljub Milanović“. Salzburg (Jung und Jung) 2011.

„Die schönen Tage von Aranjuez. Ein Sommerdialog“. Berlin (Suhrkamp) 2012.

„Versuch über den Stillen Ort“. Berlin (Suhrkamp) 2012.

„Peter Handke – Siegfried Unseld. Der Briefwechsel“. Hg. von Raimund Fellingner und Katharina Pektor. Berlin (Suhrkamp) 2012.

Kito Lorenc: „Gedichte“. Ausgewählt und mit einem Vorwort von Peter Handke. Berlin (Suhrkamp) 2013. (= Bibliothek Suhrkamp 1476).

„Versuch über den Pilznarren“. Berlin (Suhrkamp) 2013.

„Nebeneingang oder Haupteingang? Gespräche über 50 Jahre Schreiben fürs Theater“. Mit Thomas Oberender. Berlin (Suhrkamp) 2014.

„Die Unschuldigen, ich und die Unbekannte am Rand der Landstraße. Ein Schauspiel in vier Jahreszeiten“. Berlin (Suhrkamp) 2015.

„Tage und Werke. Begleitschreiben zu Büchern und Autoren 2008–2014“. Berlin (Suhrkamp) 2015.

„Notizbuch. 31. August 1978 – 18. Oktober 1978“. Berlin (Insel) 2015. (= Insel Bücherei 1367).

- „Vor der Baumschattenwand nachts. Aus den Tagebüchern 2007 bis 2015“. Salzburg (Jung und Jung) 2016.
- „Die Obstdiebin oder Einfache Fahrt ins Landesinnere. Erzählung“. Berlin (Suhrkamp) 2017.
- „Handke Bibliothek I“. Bd.1–9: Prosa, Gedichte, Theaterstücke. Berlin (Suhrkamp) 2017.
- „Handke Bibliothek II“. Bd.10–11: Aufsätze. Berlin (Suhrkamp) 2017.
- „Handke Bibliothek III“. Bd.12–14: Journale. Berlin (Suhrkamp) 2017.
- „Peter Handke. Dauerausstellung Stift Griffen“. Hg. von Katharina Pektor. Salzburg (Jung und Jung) 2017.
- „Das stehende Jetzt. Die Notizbücher von Peter Handke. Gespräch mit dem Autor und Essays von Ulrich von Bülow“. Marbach a.N. (Deutsches Literaturarchiv) 2018.
- „Zeichnungen“. München (Schirmer/Mosel) 2019.
- „Wer sagt denn, daß die Welt schon entdeckt ist. Fünf Prosawerke Peter Handkes“. Berlin (Suhrkamp) 2019.
- „Das zweite Schwert. Eine Maigeschichte“. Berlin (Suhrkamp) 2020.
- „Zdeněk Adamec. Eine Szene“. Berlin (Suhrkamp) 2020.
- „Mein Tag in einem anderen Land. Eine Dämonengeschichte“. Berlin (Suhrkamp) 2021. (= Bibliothek Suhrkamp 1524).
- „Zwiegespräch“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 2022. (= Bibliothek Suhrkamp 1536).
- „Innere Dialoge an den Rändern. Aufzeichnungen 2016–2021“. Salzburg (Jung und Jung) 2022.
- „Kleine Fabel der Esche von München“. Mit Fotos von Isolde Ohlbaum und einem Nachwort von Michael Krüger. Göttingen (Wallstein) 2022.
- „Die Zeit und die Räume. Notizbuch 24. April–26. August 1978“. Hg. und mit einem Nachwort von Ulrich von Bülow, Bernhard Fetz und Vanessa Hanneschläger. Berlin (Suhrkamp) 2022.
- „Die Ballade des letzten Gastes“. Berlin (Suhrkamp) 2023.
- René Char / Peter Handke: „Gute Nachbarn. Gedichte, Briefe, Texte und Bilder“. Hg. von Katharina Pektor. Göttingen (Wallstein) 2024.

---

## Übersetzungen

- Walker Percy:** „Der Kinogeher“. Roman. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1980. (=Bibliothek Suhrkamp 903).
- Florjan Lipuš:** „Der Zögling Tjaz“. Roman. Salzburg (Residenz) 1981.
- Emmanuel Bove:** „Meine Freunde“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1981. (= Bibliothek Suhrkamp 744).
- Emmanuel Bove:** „Armand“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1982. (= Bibliothek Suhrkamp 792).

**Georges-Arthur Goldschmidt:** „Der Spiegeltag“. Roman. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1982.

**Francis Ponge:** „Das Notizbuch vom Kiefernwald / La Mounine“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1982. (= Bibliothek Suhrkamp 774).

**Gustav Januš:** „Gedichte 1962–1983“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1983. (=Bibliothek Suhrkamp 820).

**Emmanuel Bove:** „Becon-Les Bruyères. Eine Vorstadt“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1984. (=Bibliothek Suhrkamp 872).

**René Char:** „Rückkehr stromauf“. Gedichte 1964–75. München (Hanser) 1984.

**Marguerite Duras:** „Die Krankheit Tod. La Maladie de la Mort“. Zweisprachige Ausgabe. Frankfurt/M. (Fischer) 1985. (= Fischer Taschenbuch 7092).

**Walker Percy:** „Der Idiot des Südens“. Roman. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1985.

**Patrick Modiano:** „Eine Jugend“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1985.

**Aischylos:** „Prometheus gefesselt“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1986.

**Julian Green:** „Der andere Schlaf“. München (Hanser) 1988.

**Gustav Januš:** „Wenn ich das Wort überschreite“. Gedichte. Deutsch / Slowenisch. Salzburg, Wien (Residenz) 1988.

**Francis Ponge:** „Kleine Suite des Vivarais“. Salzburg, Wien (Residenz) 1988.

**René Char:** „Die Nachbarschaften van Goghs / Le voisinages de van Gogh“. München (Renner) 1990.

**Gustav Januš:** „Mitten im Satz“. Gedichte. Salzburg, Wien (Residenz) 1991.

**William Shakespeare:** „Das Wintermärchen“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1991.

**Georges-Arthur Goldschmidt:** „Der unterbrochene Wald. Erzählung“. Zürich (Ammann) 1992.

**Bruno Bayen:** „Bleiben die Reisen. Roman“. Aus dem Französischen von Peter Handke. Salzburg, Wien (Residenz) 1997.

**Gustav Januš:** „Der Kreis ist jetzt mein Fenster. Gedichte“. Aus dem Slowenischen von Peter Handke. Salzburg, Wien (Residenz) 1998.

**Dimitri T. Analis:** „Land für sich. Gedichte“. (Französisch – Deutsch). Aus dem Französischen von Peter Handke. Salzburg, Wien (Residenz) 1999.

**Bruno Bayen:** „Die Verärgerten. Roman“. Aus dem Französischen von Peter Handke. Salzburg, Wien (Residenz) 2000.

**Adonis und Analis, Dimitri T.:** „Unter dem Licht der Zeit. Briefwechsel“. Übersetzung und Nachwort von Peter Handke. Salzburg (Jung und Jung) 2001.

**Sophokles:** „Ödipus in Kolonos“. Übertragen von Peter Handke. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 2003.

**Euripides:** „Helena“. Aus dem Altgriechischen von Peter Handke. Berlin (Insel) 2010.

**Dimitri T. Analis:** „Präludium zur neuen Kälte der Welt. Gedichte“. Aus dem Französischen von Peter Handke. Salzburg (Jung und Jung) 2012.

Fabjan Hafner: „Erste und letzte Gedichte“. Hg. und aus dem Slowenischen übersetzt von Peter Handke. Berlin (Suhrkamp) 2020. (= Bibliothek Suhrkamp 1513).

---

## Theater

„Publikumsbeschimpfung“. Uraufführung: Theater am Turm, Frankfurt/M., 8.6.1966. Regie: **Claus Peymann**.

„Weissagung“. Uraufführung: Städtische Bühnen Oberhausen, 22.10.1966. Regie: **Günther Büch**.

„Selbstbezeichnung“. Uraufführung: Städtische Bühnen Oberhausen, 22.10.1966. Regie: **Günther Büch**.

„Hilferufe“. Uraufführung: Städtische Bühnen Oberhausen (bei der Deutschen Theaterwoche in Stockholm), 12.9.1967. Regie: **Günther Büch**.

„Kaspar“. Uraufführung: Theater am Turm, Frankfurt/M. (Regie: **Claus Peymann**) und Städtische Bühnen Oberhausen (Regie: **Günther Büch**), 11.5.1968.

„Das Mündel will Vormund sein“. Uraufführung: Theater am Turm, Frankfurt/M., 31.1.1969. Regie: **Claus Peymann**.

„Quodlibet“. Uraufführung: Basler Theater, 24.1.1970. Regie: **Hans Hollmann**.

„Der Ritt über den Bodensee“. Uraufführung: Schaubühne am Halleschen Ufer, Berlin, 23.1.1971. Regie: **Claus Peymann, Wolfgang Wiens**.

„Die Unvernünftigen sterben aus“. Uraufführung: Theater am Neumarkt, Zürich, 17.4.1974. Regie: **Horst Zankl**.

„Über die Dörfer“. Uraufführung: Salzburger Festspiele, 8.8.1982. Regie: **Wim Wenders**.

„Das Spiel vom Fragen“. Uraufführung: Burgtheater Wien, 13.1.1990. Regie: **Claus Peymann**.

„Die Stunde da wir nichts voneinander wußten“. Uraufführung: Burgtheater Wien, 9.5.1992. Regie: **Claus Peymann**.

„Zurüstungen für die Unsterblichkeit“. Uraufführung: Burgtheater Wien, 31.5.1997. Regie: **Claus Peymann**.

„Die Fahrt im Einbaum oder Das Stück zum Film vom Krieg“. Uraufführung: Burgtheater Wien, 9.6.1999. Regie: **Claus Peymann**.

„Untertagblues“. Uraufführung: Berliner Ensemble, 1.10.2004. Regie: **Claus Peymann**.

„Spuren der Verirrten“. Uraufführung: Berliner Ensemble, 17.2.2007. Regie: **Claus Peymann**.

„Bis dass der Tag euch scheidet oder Eine Frage des Lichts“. Zusammen mit Samuel Becketts „Das letzte Band“. Deutsche Erstaufführung: Salzburger Festspiele, 9.8.2009. Regie: **Jossi Wieler**.

„Euripides, Peter Handke: Helena“. Uraufführung: Burgtheater Wien, 9.6.2010. Regie: **Luc Bondy**.



„Immer noch Sturm“. Uraufführung: Festspiele Salzburg, 12.8.2011. Regie: **Dimiter Gottscheff**.

„Die schönen Tage von Aranjuez“. Uraufführung: Wiener Festwochen, 15.5.2012. Regie: **Luc Bondy**.

„Die Unschuldigen, ich und die Unbekannte am Rand der Landstraße“. Uraufführung: Burgtheater, Wien, 27.2.2016. Regie: **Claus Peymann**.

„Zdeněk Adamec“. Uraufführung: Salzburger Landestheater, 2.8.2020. Regie: Friederike Heller.

„Zwiegespräch“. Uraufführung: Burgtheater Wien, 8.12.2022. Regie: Rieke Süßkow.

---

## Rundfunk

„Weissagung“. Saarländischer Rundfunk / Bayerischer Rundfunk. 1967.

„Hörspiel“. Westdeutscher Rundfunk / Hessischer Rundfunk. 13.10.1968.

„Hörspiel Nr.2“. Westdeutscher Rundfunk / Südwestfunk / Saarländischer Rundfunk. 23.4.1969.

„Geräusch eines Geräusches“. Westdeutscher Rundfunk. 7.5.1970.

„Wind und Meer“. Westdeutscher Rundfunk. 25.2.1971.

„Kaspar“. Bayerischer Rundfunk. 30.1.1981.

„Die Krankheit Tod“. Westdeutscher Rundfunk / Norddeutscher Rundfunk / Süddeutscher Rundfunk. 9.7.1985.

„Wunschloses Unglück“. Hörspiel. Westdeutscher Rundfunk. 1994.

---

## Film

„3 amerikanische LP's“. Kurzfilm. Buch: Peter Handke. Regie: **Wim Wenders**. 1969.

„Falsche Bewegung“. Buch: Peter Handke, frei nach Goethes „Wilhelm Meisters Lehrjahre“. Regie: **Wim Wenders**. 1975.

„Die linkshändige Frau“. Buch und Regie: **Peter Handke**. 1977.

„Der Himmel über Berlin“. Buch: Wim Wenders in Zusammenarbeit mit Peter Handke. 1987.

„Die Abwesenheit“. Buch und Regie: **Peter Handke**. 1992.

---

## Film

„Chronik der laufenden Ereignisse“. Buch und Realisation: Peter Handke. Westdeutscher Rundfunk. 10.5.1971.

„Die Angst des Tormanns beim Elfmeter“. Buch: Zusammen mit Wim Wenders. Regie: **Wim Wenders**. ARD. 29.2.1972.

„Der kurze Brief zum langen Abschied“. Buch (nach der Erzählung von Peter Handke) und Regie: **Herbert Vesely**. ZDF. 27.11.1978.

„Das Mal des Todes“. Von Marguerite Duras. Deutscher Text, Drehbuch und Regie: **Peter Handke**. ORF. 20.2.1986.

---

## Tonträger

„Peter Handke liest aus ‚Die Innenwelt der Außenwelt der Innenwelt‘“. Deutsche Grammophon Gesellschaft, Literarisches Archiv 1140045.

„Theater am Turm. Peter Handke: ‚Kaspar‘“. RPM 45 TAT 11568.

„Hörspiel“. Luchterhand Stereo-Schallplatte.

„Günter Eich zu ehren. Lesen aus seinem Werk“. Peter Bichsel, Heinrich Böll, Peter Handke u.a. Suhrkamp Schallplatte 1973.

„Wunschloses Unglück“. Sprecher: Reinhard Hauser und Ilse Bartram-Kohls. MC. München (DerHörVerlag) 1997.

„Gestern unterwegs. Aufzeichnungen November 1987 bis Juli 1990“. Sprecher: Peter Handke. Hamburg (Hoffmann und Campe) 2006.

---

## Sekundärliteratur

*Rezensionen und Aufführungsbesprechungen aus Zeitungen werden in den Bibliographien von Harald Müller und Edita Koch nachgewiesen. Aus Platzgründen wird daher auf die Aufnahme dieser Materialien bis zum Jahr 1985 verzichtet. Wissenschaftliche Arbeiten verzeichnet darüber hinaus die Bibliographie von Harald Kern.*

**Kneipp, Ulrich:** „Peter Handke: ‚Die Hornissen‘“. In: Literatur und Kritik. 1966. H.1. S.56–58.

**Schwab-Felisch, Hans:** „Die ‚Gruppe 47‘, Peter Handke und die Folgen“. In: Merkur. 1966. H.219. S.598–601.

**Blöcker, Günter:** „Peter Handkes Entdeckungen“. In: Merkur. 1967. H.236. S.1090–1094.

**Maierhöfer, Fränzi:** „Handkes literarischer Leierkasten“. In: Stimmen der Zeit. Bd.181. 1968. H.1. S.55–58.

**Breicha, Otto:** „Peter Handke: ‚Publikumsbeschimpfung‘ und andere Sprechstücke“. In: Literatur und Kritik. 1968. H.21. S.57–60.

**Schwab-Felisch, Hans:** „Die Rampe, Peter Handke und wir“. In: Merkur. 1968. H.243. S.664–667. (Zu: „Publikumsbeschimpfung“, „Weissagung“, „Selbstbezeichnung“).

**Maierhöfer, Fränzi:** „Peter Handkes ‚Kaspar‘“. In: Hochland. 1968. H.7. S.676–680.

**Scharang, Michael:** „Literatur riskiert“. In: Frankfurter Hefte. 1968. H.10. S.730–732.

**Hamm, Peter:** „Der neueste Fall von deutscher Innerlichkeit: Peter Handke“. In: konkret. 1969. H.12. S.42–45.

**Jappe, Georg:** „‚Ich... (Ende des Zitats)‘. Zu Peter Handkes erstem Gedichtband“. In: Merkur. 1969. H.254. S.589–593. (Zu: „Innenwelt“).

**Werth, Wolfgang:** „Handke von Handke“. In: Der Monat. 1969. H.250. S.97–101. (Zu: „Hausierer“).

**Arnold, Heinz Ludwig (Hg.):** „Peter Handke“. TEXT + KRITIK. 1969. H.24. (Mit Beiträgen von Heinz Ludwig Arnold, Peter Handke, Lothar Baier, Helmut

Heißenbüttel, Uwe Schultz, Hans Mayer, Klaus Stiller, Jörg Drews, Peter Schumann; Bibliographie von Harald Müller). 2., rev. Auflage 1971. H.24/24a (mit neuen Beiträgen von Heinz Ludwig Arnold und Stephan Reinhardt; Bibliographie von Harald Müller). 3., erneuerte Auflage 1976. H.24/24a (mit neuen Beiträgen von Peter Handke, Heinz Ludwig Arnold, Gustav Zürcher, Michael Buselmeier, Heinz F.Schafroth, Uwe Schultz, Walter Helmut Fritz, Rolf Michaelis; Bibliographie von Harald Müller und Winfried Hönes). 4., ergänzte Auflage 1978. H.24/24a (mit neuen Beiträgen von Helmut Schmiedt und Peter Pütz; Nachtrag zur Bibliographie). 5.Aufl. 1989. Neufassung. Siehe Nr.403).

**Appenzeller, Heinz:** „Sprachverhör und Verhörsprache. Peter Handkes Werke und Wirklichkeit“. In: Schweizer Rundschau. 1970. H.1. S.57–60.

**Taëni, Rainer:** „Handke und das politische Theater“. In: Neue Rundschau. 1970. H.1. S.158–169.

**Heißenbüttel, Helmut:** „Peter Handke und seine Dichtung“. In: Universitas. 1970. H.2. S.121–129.

**Vanderath, Johannes:** „Peter Handkes ‚Publikumsbeschimpfung‘: Ende des aristotelischen Theaters?“. In: The German Quarterly. 1970. H.2. S.317– 326.

**Buselmeier, Michael:** „Das Image des Peter Handke“. In: Frankfurter Hefte. 1970. H.4. S.281–288.

**Neidel, Heinz:** „Wenn Wörter sprechen lernen. Ein Versuch über Peter Handke“. In: DU. 1970. H.350. S.282–286.

**Timm, Uwe:** „Peter Handke oder sicher in die 70er Jahre“. In: Kürbiskern. 1970. H.4. S.611–621.

**Heintz, Günther:** „Peter Handke: ‚Die Innenwelt der Außenwelt der Innenwelt‘. Zur Verbindung von Literatur- und Sprachbetrachtung“. In: Der Deutschunterricht. 1970. H.6. S.41– 50.

**Becker, Jürgen:** „‚Hörspiel‘ von Peter Handke“. In: Klaus Schöning (Hg.): Neues Hörspiel. Essays, Analysen, Gespräche. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1970. (= edition suhrkamp 476). S.117–120.

**Buselmeier, Michael:** „Zur Ästhetik des Formalismus. Am Beispiel der Essays von Peter Handke“. In: Kürbiskern. 1971. H.1. S.107–119.

**Horn, Peter:** „Vergewaltigung durch die Sprache. Peter Handkes ‚Kaspar‘“. In: Literatur und Kritik. 1971. H.51. S.30–40.

**Durzak, Manfred:** „Erzählmodelle zu Peter Handkes Romanversuchen“. In: Studii Germanici. 1971. H.1/2. S.187–207.

**Nef, Ernst:** „Peter Handke. Identifikation und Sprache“. In: Universitas. 1971. H.6. S.603–610.

**Arnold, Heinz Ludwig:** „Innovation und Irritation als Prinzip. Über Peter Handkes ‚Kaspar‘“. In: Akzente. 1971. H.4. S.310–318.

**Lederer, Otto:** „Über Peter Handkes Sprachspiele“. In: Literatur und Kritik. 1971. H.58. S.478–482.

**Kuchenbäcker, Karin:** „Das Theater des Peter Handke“. In: Der Deutschunterricht. 1971. H.5. S.5–14.

- Franke, Hans Peter:** „Kaspar‘ von Peter Handke. Versuch einer literatursoziologischen Interpretation“. In: Der Deutschunterricht. 1971. H.5. S.15–23.
- Buddecke, Wolfram / Hienger, Jörg:** „Jemand lernt sprechen. Sprachkritik bei Peter Handke“. In: Neue Sammlung. 1971. H.6. S.553–565.
- Angermeyer, Hans Christoph:** „Der Zuschauer bei Handke“. In: ders.: Zuschauer im Drama. Brecht – Dürrenmatt – Handke. Frankfurt/M. (Athenäum) 1971. (= Literatur und Reflexion 5). S.106–117.
- Bloch, Peter André:** „Peter Handke“. Gespräch. In: ders. (Hg.): Der Schriftsteller und sein Verhältnis zur Sprache, dargestellt am Problem der Tempuswahl. Bern, München (Francke) 1971. S.170–178.
- Geißler, Rolf:** „Peter Handke: ‚Kaspar‘“. In: ders. / Gertrud Valiarampil: Sprachversuchungen. Einsichten in eine zeitgenössische literarische Tendenz. Frankfurt/M. (Diesterweg) 1971. S.106–122.
- Heintz, Günther:** „Peter Handke“. Stuttgart (Klett) 1971. (= Der Deutschunterricht. Beiheft 2).
- Hern, Nicholas:** „Peter Handke. Theatre and Anti-Theatre“. London (Wolff) 1971. (= Modern German Authors Texts and Contexts 5). Parallelausgabe: New York (Ungar) 1972.
- Springer, Michael:** „Besuch bei Peter Handke. Aus Anlaß des neuen Romans ‚Der kurze Brief zum langen Abschied‘“. In: Neues Forum. 1972. H.219. S.55–57.
- Dixon, Christa K.:** „Peter Handke: ‚Die Angst des Tormanns beim Elfmeter‘“. In: Sprachkunst. 1972. H.1. S.75–97.
- Hartung, Rudolf:** „Peter Handke: ‚Der kurze Brief zum langen Abschied‘“. In: Neue Rundschau. 1972. H.2. S.336–342.
- Weber, Carl:** „Handke’s Stage is a Laboratory“. In: Drama Review. 1972. H.2. S.55–62.
- Jenny, Urs:** „‚Ah, noch so früh‘. ‚Oh, schon so spät‘“. In: Merkur. 1972. H.289. S.493–495. (Zu: „Kurzer Brief“).
- Kruntorad, Paul:** „Literaturverweigerung. Gedanken anläßlich Peter Handkes neuem Roman ‚Wunschloses Unglück‘“. In: Merkur. 1972. H.296. S.1263–1265.
- Meier, Elisabeth:** „‚Abgründe dort sehen zu lehren, wo Gemeinplätze sind‘. Zur Sprachkritik von Ödön von Horváth und Peter Handke“. In: dies. (Hg.): Sprachnot und Wirklichkeitszerfall. Dargestellt an Beispielen neuerer Literatur. Düsseldorf (Patmos) 1972. S.19–61.
- Ries, Klaus:** „Peter Handke. Autor einer deutschen Nachmoderne?“. In: Boletín de Estudios Germanicos. Bd.9. 1972. S.155–170.
- Scharang, Michael** (Hg.): „Über Peter Handke“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1972. (= edition suhrkamp 518). (Mit Beiträgen von Jürgen Becker, Heinrich Vormweg, Werner Weber, Heinz Plavius, Helmut Scheffel, Hans Christoph Buch, Herbert Gamper, Karl Heinz Bohrer, Reinhold Grimm, Reinhard Baumgart, Klaus Stiller, Hans-Horst Henschen, Heiko Blum, Hellmuth Karasek, Michael Schneider, Aurel Schmidt, Günther Rühle, Rudolf Krämer-Badoni,

Wolfgang Ignée, Albert Schulze-Vellinghausen, Ernst Wendt, Peter Iden, Rainer Litten, Peter Hamm, Rolf Michaelis, Michael Springer, Peter Laemmle, Hilde Rubinstein, Klaus Hoffer, Jörg Zeller, Lutz Holzinger, Heinz Ludwig Arnold, Mechthild Blanke, Peter Handke, Peter Mateika, Manfred Chobot, Hans Trummer, Wolfgang Werth; Bibliographie von Harald Müller).

**Willson, A. Leslie:** „Peter Handke: The Critic On-Stage“. In: John M. Weinstock (Hg.): *Saga og Språk. Studies in Language and Literature*. Austin/Texas (Pemberton Press) 1972. S.301–319.

**Jacobs, Jürgen:** „Peter Handkes Weg zum Bildungsroman“. In: *Frankfurter Hefte*. 1973. H.1. S.57–59. (Zu: „Kurzer Brief“).

**Dixon, Christa K.:** „Peter Handkes ‚Kaspar‘. Ein Modellfall“. In: *The German Quarterly*. 1973. H.1. S.31–46.

**Honsza, Norbert:** „Peter Handke und seine Theaterstücke“. In: *Universitas*. 1973. H.4. S.387–392.

**Oravec, Imre:** „Peter Handke: ‚Der Ritt über den Bodensee‘“. In: *Literatur und Kritik*. 1973. H.74. S.245–246.

**Bondy, François:** „Zu echt, um wahr zu sein‘. Peter Handke mit 30 ...“. In: *Schweizer Monatshefte*. 1973. H.3. S.189–197.

**Blumer, Arnold:** „Peter Handkes romantische Unvernunft“. In: *Acta Germanica. Jahrbuch des Südafrikanischen Germanistenverbandes*. Bd.8. 1973. S.123–132.

**Hübler, Axel:** „Das Problem des Selbstaussdrucks. Peter Handkes ‚Kaspar‘“. In: ders.: *Drama in der Vermittlung von Handlung, Sprache und Szene. Eine repräsentative Untersuchung an Theaterstücken der 50er und 60er Jahre*. Bonn (Bouvier) 1973. (= *Abhandlungen zur Kunst-, Musik- und Literaturwissenschaft* 140). S.273–315.

**Hohler, Franz:** „Ist Ihnen oft langweilig?‘ Fragen an Peter Handke“. In: ders.: *Fragen an andere*. Bern (Zytglogge) 1973. (= *zytglogge test* 10). S.19–39.

**Kurz, Paul Konrad:** „Peter Handke. Sprach-Exerzitien als Gegenspiele“. In: ders.: *Über moderne Literatur 4. Standorte und Deutungen*. Frankfurt/M. (Knecht) 1973. S.9–52.

**Pütz, Peter:** „Peter Handke“. In: Benno von Wiese (Hg.): *Deutsche Dichter der Gegenwart*. Berlin (Erich Schmidt) 1973. S.662–675.

**Schultz, Uwe:** „Peter Handke“. *Velber bei Hannover (Friedrich)* 1973. (= *Friedrichs Dramatiker des Welttheaters* 67).

**Batt, Kurt:** „Leben im Zitat. Notizen zu Peter Handke“. In: *Sinn und Form*. 1974. H.3. S.603–623.

**Elm, Theo:** „Die Fiktion eines Entwicklungsromans. Zur Erzählstrategie in Peter Handkes Roman ‚Der kurze Brief zum langen Abschied‘“. In: *Poetica*. 1974. H.3. S.353–377.

**White, John J.:** „Singer of Disturbance. The Semiological Import of some Recent Fiction by Michael Tournier and Peter Handke“. In: *Journal of European Studies*. 1974. H.3. S.233–254.

**Falkenstein, Henning:** „Peter Handke“. Berlin (*Colloquium*) 1974. (= *Köpfe des XX. Jahrhunderts* 75).



**Heintz, Günther:** „Peter Handke“. München (Oldenbourg) 1974.

**Laemmle, Peter:** „Von der Außenwelt zur Innenwelt. Das Ende der deutschen Nachkriegsliteratur. Peter Handke und die Folgen“. In: Heinz Ludwig Arnold u.a.: Positionen im deutschen Roman der sechziger Jahre. München (edition text + kritik) 1974. S.147–170.

**Linder, Christian:** „Die Ausbeutung des Bewußtseins“. Gespräch. In: ders.: Schreiben & Leben. Köln (Kiepenheuer & Witsch) 1974. (= Pocket 40). S.33–45.

**Michaelis, Rolf:** „Die Katze vor dem Spiegel oder: Peter Handkes Traum von der ‚anderen Zeit‘. Rede auf den Büchner-Preisträger“. In: Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung. Jahrbuch 1973. Heidelberg (Schneider) 1974. S.55–64.

**Wegener, Adolph:** „Fußnoten zu den Werken Peter Handkes“. In: Karl Siegfried Weimar (Hg.): Views and Reviews of Modern German Literature. München (Delp) 1974. S.240–250.

**Wendt, Ernst:** „Kaspar und der Fußgänger der Luft. Über die Dramatiker Eugène Ionesco und Peter Handke“. In: ders.: Moderne Dramaturgie. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1974. (= edition suhrkamp 149). S.65–90.

**Karasek, Hellmuth:** „Worte für Gefühle von Gestern“. In: Der Spiegel, 31.3.1975. (Zu: „Stunde der wahren Empfindung“).

**Rossbacher, Karlheinz:** „Detail und Geschichte. Wandlungen des Erzählens bei Peter Handke am Vergleich von ‚Die Angst des Tormanns beim Elfmeter‘ und ‚Der kurze Brief zum langen Abschied‘“. In: Sprachkunst. 1975. H.1. S.87–103.

**Sebald, Winfried G.:** „Fremdheit, Integration und Krise. Über Peter Handkes Stück ‚Kaspar‘“. In: Literatur und Kritik. 1975. H.93. S.152–158.

**Matt-Albrecht, Beatrice von:** „Peter Handke: ‚Die Stunde der wahren Empfindung‘“. In: Universitas. 1975. H.9. S.919–922.

**Hartung, Rudolf:** „Traumhafte Wandlung“. In: Neue Rundschau. 1975. H.4. S.521–524. (Zu: „Stunde der wahren Empfindung“).

**Herbrandt, Lilo:** „Peter Handkes ‚Kaspar‘: ein Modell der inhaltsbezogenen Grammatik“. In: Diskussion Deutsch. 1975. H.26. S.529–545.

**Holzinger, Alfred:** „Peter Handkes literarische Anfänge in Graz“. In: Peter Laemmle / Jörg Drews (Hg.): Wie die Grazer auszogen, die Literatur zu erobern. Texte, Porträts, Analysen und Dokumente junger österreichischer Autoren. München (edition text + kritik) 1975. S.183–198.

**Klein, Wolfgang:** „Über Peter Handkes ‚Kaspar‘ und einige Fragen der poetischen Kommunikation“. In: Aloysius von Kesteren / Herta Schmid (Hg.): Moderne Dramentheorie. Kronberg/Ts. (Scriptor) 1975. (= Monographien Literaturwissenschaft 23). S.300–317.

**Mennemeier, Franz Norbert:** „Rhetorischer Weltekel und Kapitalismuskritik – Peter Handke“. In: ders.: Modernes deutsches Drama. Kritiken und Charakteristiken. Bd.2: 1933 bis zur Gegenwart. München (Fink) 1975. (= UTB 425). S.263–274.

- Nägele, Rainer:** „Die vermittelte Welt. Reflexionen zum Verhältnis von Fiktion und Wirklichkeit in Peter Handkes Roman ‚Der kurze Brief zum langen Abschied‘“. In: Jahrbuch der Deutschen Schillergesellschaft. Bd.19. 1975. S.389–418.
- Pütz, Peter:** „Peter Handke. ‚Die Angst des Tormanns beim Elfmeter‘“. In: Heinz Ludwig Arnold (Hg.): Deutsche Bestseller – Deutsche Ideologie. Ansätze zu einer Verbraucherpoetik. Stuttgart (Klett) 1975. (= Literaturwissenschaft – Gesellschaftswissenschaft 15). S.145–156.
- Sang, Jürgen:** „Peter Handke: ‚Die Hornissen‘“. In: ders.: Reflektierte Rollenspiele. Untersuchungen zur Gegenwartsliteratur. Bern, Frankfurt/M. (Lang) 1975. (= Europäische Hochschulschriften I, 126). S.89–111.
- Schneider, Michael:** „Peter Handke: Vom Formalismus zum psychologischen Realismus“. In: ders.: Die lange Wut zum langen Marsch. Aufsätze zur sozialistischen Politik und Literatur. Reinbek (Rowohlt) 1975. (= das neue buch 62). S.304–317.
- Weiss, Walter:** „Peter Handke, ‚Wunschloses Unglück‘ oder Formalismus und Realismus in der Literatur der Gegenwart“. In: Winfried Kudsus / Hinrich C.Seeba (Hg.): Austriaca. Beiträge zur österreichischen Literatur. Festschrift für Heinz Politzer zum 65.Geburtstag. Tübingen (Niemeyer) 1975. S.442–459.
- Bohn, Volker:** „‚Später werde ich über alles Genaueres schreiben‘. Peter Handkes Erzählung ‚Wunschloses Unglück‘ aus literaturtheoretischer Sicht“. In: Germanisch-Romanische Monatsschrift. 1976. H.3/4. S.356–379.
- Hartung, Rudolf:** „Manches erinnert an Träume“. In: Neue Rundschau. 1976. H.4. S.661–663. (Zu: „Linkshändige Frau“).
- Bohnen, Klaus:** „Kommunikationsproblematik und Vermittlungsmethode in Peter Handkes ‚Die Angst des Tormanns beim Elfmeter‘“. In: Wirkendes Wort. 1976. H.6. S.387– 400.
- Lenzen, Arnulf:** „Gesellschaft und Umgebung in Handke: ‚Die Angst des Tormanns beim Elfmeter‘“. In: Wirkendes Wort. 1976. H.6. S.401– 406.
- Durzak, Manfred:** „Für mich ist Literatur auch eine Lebenshaltung“. Gespräch. In: ders.: Gespräche über den Roman. Formbestimmungen und Analysen. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1976. (= suhrkamp taschenbuch 318). S.314–343.
- Durzak, Manfred:** „Epische Existenzprotokolle. Die Prosaarbeiten von Peter Handke“. In: ders.: Gespräche über den Roman. Formbestimmungen und Analysen. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1976. (= suhrkamp taschenbuch 318). S.344–368.
- Hill, Linda:** „The Struggle against Language and Behavior Patterns: Handke’s ‚Kaspar‘“. In: dies.: Language as Aggression. Studies in the Postwar Drama. Bonn (Bouvier) 1976. (= Abhandlungen zur Kunst-, Musik- und Literaturwissenschaft 223). S.164–194.
- Hillebrand, Bruno:** „Auf der Suche nach der verlorenen Identität. Peter Handkes ‚Der kurze Brief zum langen Abschied‘“. In: Manfred Brauneck (Hg.): Der deutsche Roman im 20.Jahrhundert. Analysen und Materialien zur Theorie und Soziologie des Romans. Bd.2. Bamberg (Buchner) 1976. S.97–117.
- Nägele, Rainer:** „Amerika als Fiktion und Wirklichkeit in Peter Handkes Roman ‚Der kurze Brief zum langen Abschied‘“. In: Wolfgang Paulsen (Hg.): Die USA

und Deutschland. Wechselseitige Spiegelungen in der Literatur der Gegenwart. Bern, München (Francke) 1976. (= Amherster Kolloquien zur modernen deutschen Literatur 8). S.110–115.

**Nägele, Rainer:** „Unbehagen in der Sprache. Zu Peter Handkes ‚Kaspar‘“. In: Basis. Jahrbuch für deutsche Gegenwartsliteratur. Bd.6. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1976. (= suhrkamp taschenbuch 340). S.78–96.

**Thuswaldner, Werner:** „Sprach- und Gattungsexperiment bei Peter Handke. Praxis und Theorie“. Salzburg (Winter) 1976.

**Lüdke, W. Martin:** „Grand Hotel Abgrund“. In: Frankfurter Hefte. 1977. H.2. S.69–72. (Zu: „Linkshändige Frau“).

**Rey, William H.:** „Peter Handke – oder die Auferstehung der Tradition“. In: Literatur und Kritik. 1977. H.116/117. S.390–400.

**Hill, Linda:** „Obscurantism and Verbal Resistance in Handke’s ‚Kaspar‘“. In: The Germanic Review. 1977. H.4. S.304–315.

**Matt-Albrecht, Beatrice von:** „Journal des Augenblicks. Peter Handkes neue Aufzeichnungen ‚Das Gewicht der Welt‘“. In: Universitas. 1977. H.11. S.1157–1164.

**Jacobs, Jürgen:** „Peter Handke“. In: Dietrich Weber (Hg.): Deutsche Literatur der Gegenwart in Einzeldarstellungen. Bd.2. Stuttgart (Kröner) 1977. (= Kröners Taschenausgabe 383). S.152–179.

**Mixner, Manfred:** „Peter Handke“. Kronberg/Ts. (Athenäum) 1977. (= Athenäum Taschenbücher 2131).

**Saße, Günter:** „Der Identitätsverlust als sprachbestimmter Sozialisationsprozeß. Peter Handkes ‚Kaspar‘“. In: ders.: Sprache und Kritik. Untersuchungen zur Sprachkritik der Moderne. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1977. (= Palaestra 267). S.159–174.

**Zeller, Rosmarie:** „Die Infragestellung der Geschichte und der neue Realismus in Handkes Erzählungen“. In: Sprachkunst. 1978. H.1. S.115–140.

**Wapnewski, Peter:** „‚Das Gewicht der Welt‘ und sein Eichmeister. Zu Peter Handkes Journal“. In: Neue Rundschau. 1978. H.2. S.268–275.

**Kraus, Christine:** „Literarische Vorbilder in Peter Handkes Roman ‚Der kurze Brief zum langen Abschied‘“. In: Österreich in Geschichte und Literatur. 1978. H.3. S.174–180.

**Mog, Paul:** „Kälte und Selbsterfahrung. Anmerkungen zu einem Text von Alexander Kluge und Peter Handkes ‚Das Gewicht der Welt‘“. In: Neue Sammlung. 1978. H.4. S.359–379.

**Müller, Joachim:** „Auf der Suche nach der wahren Existenz. Peter Handke und seine Erzählungen“. In: Universitas. 1978. H.7. S.683–692.

**Rey, William H.:** „Provokation durch den Tod. Peter Handkes Erzählung ‚Wunschloses Unglück‘ als Modell stilistischer Integration“. In: German Studies Review. 1978. H.3. S.285–301.

**Mount, Ferdinand:** „Peter Handke und die Entfremdungsdichtung. Die Leiden der jungen Outsider“. In: Der Monat. 1978. H.1. S.131–136.

- König, Hartmut:** „Peter Handke. Sprachkritik und Sprachverwendung. Anmerkungen zu ausgesuchten Texten“. Hollfeld/Obfr. (Beyer) 1978. (= Analysen und Reflexionen 31).
- Kreis, Rudolf:** „Peter Handke: ‚Die Stunde der wahren Empfindung‘“. In: ders.: Ästhetische Kommunikation als Wunschproduktion. Goethe – Kafka – Handke. Literaturgeschichte am ‚Leitfaden des Leibes‘. Bonn (Bouvier) 1978. (= Abhandlungen zur Kunst-, Musik- und Literaturwissenschaft 264).
- Michel, Willy:** „Lese-prozeß und Identifikation. Zu Peter Handke: ‚Der kurze Brief zum langen Abschied‘“. In: ders.: Die Aktualität des Interpretierens. Hermeneutische Zugänge. Heidelberg (Quelle & Meyer) 1978. (= medium literatur 11). S.162–175.
- Nägele, Rainer / Voris, Renate:** „Peter Handke“. München (Beck / edition text + kritik) 1978. (= Autorenbücher 8).
- Summerfield, Ellen:** „Die Kamera als literarisches Mittel. Zu Peter Handkes ‚Die Angst des Tormanns beim Elfmeter‘“. In: Modern Austrian Literature. 1979. H.1. S.95–112.
- Hoffmann, Rainer:** „Gelebtes Als-ob und erarbeitete Zeit. Bemerkungen zu Peter Handke ‚Das Gewicht der Welt – ein Journal‘“. In: Wirkendes Wort. 1979. H.5. S.287–302.
- Mauranges, Jean-Paul:** „Peter Handke: ‚Der kurze Brief zum langen Abschied‘. Amérique et classicisme, deux images compatibles“. In: Austriaca. 1979. H.9. S.29–49.
- Schlueter, June:** „An Interview with Peter Handke“. In: Studies in twentieth century literature. 1979. H.1. S.63–73.
- Schlueter, June:** „Handke’s ‚kafkaesque‘ Novel. Semiotic Processes in ‚Die Angst des Tormanns beim Elfmeter‘“. In: Studies in twentieth century literature. 1979. H.1. S.75–88.
- Müller, Joachim:** „Zeitgenössische Literatur: Peter Handke und sein Journal ‚Das Gewicht der Welt‘“. In: Universitas. 1979. H.10. S.1055–1062.
- Cazort Zorach, Cecile:** „Freedom and Remembrance. The Language and Biography in Peter Handke’s ‚Wunschloses Unglück‘“. In: The German Quarterly. 1979. H.4. S.486–502.
- Bloess, Georges:** „Entre Mensonge et Mutisme. Les chemins étroits de l’expression romanesque et filmique chez Peter Handke et Wim Wenders“. In: Recherches Germaniques. Bd.9. 1979. S.234–262.
- Greiner, Ulrich:** „Peter Handke“. In: ders.: Der Tod des Nachsommers. Aufsätze, Porträts, Kritiken zur österreichischen Literatur der Gegenwart. München (Hanser) 1979. S.83–100. (Zu: „Stunde der wahren Empfindung“, „Gewicht der Welt“, „Linkshändige Frau“, Film).
- Jurgensen, Manfred** (Hg.): „Handke. Ansätze, Analysen, Anmerkungen“. Bern, München (Francke) 1979. (= Queensland Studies in German Language and Literature 7). (Mit Beiträgen von Peter Horn, Bernd Hüppauf, Manfred Jurgensen, Astrid von Kotze, Sigrid Mayer, John Milfull, Gunther Pakendorf, David Roberts).

**Kotze, Astrid von:** „Die Raupe im Schmetterling. Peter Handkes ‚Gewicht der Welt‘“. In: Reingard Nethersole (Hg.): Literatur als Dialog. Festschrift zum 50.Geburtstag von Karl Tober. Johannesburg (Ravan Press) 1979. S.461–474.

**Kurz, Paul Konrad:** „Peter Handke: ‚Die Stunde der wahren Empfindung‘. ‚Die linkshändige Frau‘. ‚Das Gewicht der Welt‘. ‚Als das Wünschen noch geholfen hat‘“. In: ders.: Über moderne Literatur 4. Zur Literatur der späten siebziger Jahre. Bd.1. Frankfurt/M. (Knecht) 1979. S.25–27. S.53–56. S.144–148. S.175–178.

**Melzer, Gerhard:** „Dieselben Dinge täglich bringen langsam um. Die Reisemodelle in Peter Handkes ‚Der kurze Brief zum langen Abschied‘ und Gerhard Roths ‚Winterreise‘“. In: Kurt Bartsch (Hg.): Die andere Welt. Aspekte der österreichischen Literatur des 19. und 20.Jahrhunderts. Bern, München (Francke) 1979. S.373–393.

**Margotton, Jean-Charles:** „Peter Handke ou l’art du paradoxe“. In: G.Brunet (Hg.): Etudes Allemandes. Recueil dédié à Jean-Jacques Anstett. Lyon (Presses Universitaires de Lyon) 1979. S.247–276.

**Sergooris, Gunther:** „Peter Handke und die Sprache“. Bonn (Bouvier) 1979. (= Abhandlungen zur Kunst-, Musik- und Literaturwissenschaft 270).

**Wagner, Karl:** „Peter Handkes Rückzug in den geschichtslosen Augenblick“. In: Friedbert Aspetsberger (Hg.): Österreichische Literatur seit den zwanziger Jahren. Beiträge zu ihrer historisch-politischen Lokalisierung. Wien (Österreichischer Bundesverlag) 1979. (= Schriften des Instituts für Österreichkunde 35). S.112–123.

**Mommsen, Katharina:** „Peter Handke: ‚Das Gewicht der Welt‘ – Tagebuch als literarische Form“. In: Modern Austrian Literature. 1980. H.1. S.33–46.

**Weisstein, Ulrich:** „Illusion und Wirklichkeit. Veräußerlichung und Verinnerlichung in Peter Handkes frühem Prosatext ‚Das Feuer‘“. In: Modern Austrian Literature. 1980. H.1. S.19–33.

**Schirnding, Albert von:** „Der vermessenste aller Landvermesser“. In: Merkur. 1980. H.381. S.195–198. (Zu: „Langsame Heimkehr“).

**Dettmering, Peter:** „Landschaft als Selbst-Objekt“. In: Merkur. 1980. H.381. S.198–200. (Zu: „Langsame Heimkehr“).

**Hahn, Hans Joachim:** „Handke and the Tradition of the European Crisis of Identity: An Examination of Handke’s Novel ‚Der kurze Brief zum langen Abschied‘“. In: Quinquereme. 1980. H.1. S.47–63.

**Soffritti, Marcello:** „Innovation und Virtuosismus in der ‚Publikumsbeschimpfung‘“. In: Quaderni di Filologia Germanica (Bologna). 1980. H.1. S.197–207.

**Bohn, Volker:** „Die Aufstellung des 1.FC Nürnberg vom 27. 1. 1968‘. Methodische Vorüberlegungen zu einer Interpretation“. In: Diskussion Deutsch. 1980. H.52. S.196–211.

**Bauer, Roger:** „Peter Handke et le paradoxe de Wittgenstein“. In: Revue d’Allemagne. 1980. H.4. S.629–642.

**Fingerhut, Karlheinz:** „Drei erwachsene Söhne Kafkas. Zur produktiven Kafka-Rezeption bei Walser, Weiss und Handke“. In: Wirkendes Wort. 1980. H.6. S.384–403.



- Burger, Hermann:** „Cezannes Berg als Lehrmeister. Peter Handkes ‚Lehre der Sainte-Victoire““. In: Schweizer Monatshefte. 1980. H.12. S.1045–1048.
- Hofe, Gerhard vom / Pfaff, Peter:** „Peter Handkes weltliche Heilsgeschichte“. In: dies.: Das Elend des Polyphem. Zum Thema der Subjektivität bei Thomas Bernhard, Peter Handke u.a. Königstein/Ts. (Athenäum) 1980. S.59–92.
- Jurgensen, Manfred:** „Die zuständig gewordene Poesie‘? Peter Handke: ‚Die Stunde der wahren Empfindung““. In: ders.: Erzählformen des fiktionalen Ich. Beiträge zum deutschen Gegenwartsroman. Bern, München (Francke) 1980. S.9–27.
- Rusterholz, Peter:** „Auf der Suche nach der verlorenen Identität. Identitätsprozeß und Sprachprozeß in Peter Handkes Erzählung ‚Wunschloses Unglück““. In: Kaspar H.Spinner (Hg.): Identität und Deutschunterricht. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1980. S.51–66.
- Weber, Norbert:** „Peter Handke: ‚Die Stunde der wahren Empfindung““. In: ders.: Das gesellschaftlich Vermittelte der Romane österreichischer Schriftsteller seit 1970. Frankfurt/M., Bern (Lang) 1980. (= Europäische Hochschulschriften I, 345). S.185–201.
- Wellershoff, Irene:** „Innen und Außen. Wahrnehmung und Vorstellung bei Alain Robbe-Grillet und Peter Handke“. München (Fink) 1980.
- Critchfield, Richard:** „Parody, Satire and Transparencies in Peter Handke’s ‚Die Stunde der wahren Empfindung““. In: Modern Austrian Literature. 1981. H.1/2. S.45–61.
- Laemmle, Peter:** „Gelassenheit zu den Dingen. Peter Handke auf den Spuren Martin Heideggers“. In: Merkur. 1981. H.395. S.426–428. (Zu: „Langsame Heimkehr“, „Die Lehre der Sainte-Victoire“).
- Love, Ursula:** „‚Als sei ich ihr... GESCHUNDENES HERZ‘. Identifizierung und negative Kreativität in Peter Handkes Erzählung ‚Wunschloses Unglück““. In: Seminar. 1981. H.2. S.130–146.
- Oelkers, Jürgen:** „Müssen uns die Dichter sagen, was ‚Erziehung‘ ist? Pädagogische Anmerkungen zu Peter Handkes ‚Kindergeschichte““. In: Neue Sammlung. 1981. H.3. S.273–284.
- Baden, Hans-Jürgen:** „Eine rehabilitierte Welt. Peter Handkes Wanderungen durch die Provence“. In: Lutherische Monatshefte. 1981. H.5. S.255–256.
- Lüdke, W. Martin:** „Peter Handke und seine Dichtung“. In: Universitas. 1981. H.6. S.567–574.
- Lodemann, Jürgen:** „Handke-Beschimpfung oder Der Stillstand der Kritik“. In: Tintenfaß. 1981. H.2. S.94–102.
- Fleischmann, Krista:** „Ein Gespräch über das Schreiben und die ‚Kindergeschichte““. In: Die Rampe. 1981. H.2. S.7–15.
- Nägele, Rainer:** „Peter Handke. Aspekte eines experimentellen Theaters“. In: Colloquia Germanica. 1981. H.3. S.220–228.
- Hays, Michael:** „Peter Handke and the End of the ‚Modern““. In: Modern Drama. 1981. H.4. S.346–366.

- Graf, Volker:** „Rettung und Bergung der Dinge in Gefahr‘. Peter Handkes Kunstutopie“. In: Literatur und Erfahrung. Zeitschrift für literarische Sozialisation. 1981. H.5. S.6–32.
- Pulver, Elsbeth:** „Eine andere Überlieferung. Zu einem umstrittenen Buch: Peter Handkes ‚Kindergeschichte““. In: Schweizer Monatshefte. 1981. H.9. S.715–719.
- Kersten, Lee:** „Film Reference as an Imaginative Model in Handke’s ‚Der kurze Brief zum langen Abschied““. In: AUMLA. Journal of the Australasian Universities Language and Literature Association. 1981. H.56. S.152–166.
- Jurgensen, Manfred:** „Das Tagebuch in der Literatur der Gegenwart: Peter Handke und sein Werk“. In: Universitas. 1981. H.12. S.1263–1268. (Zu: „Gewicht der Welt“).
- Dettmering, Peter:** „Der Wunsch, ‚Niemand‘ zu sein. Peter Handke: ‚Die Stunde der wahren Empfindung““. In: ders.: Psychoanalyse als Instrument der Literaturwissenschaft. Frankfurt/M. (Fachbuchhandlung für Psychologie) 1981. S.69–74.
- Klein, Michael:** „Peter Handke: ‚Die linkshändige Frau‘. Fiktion eines Märchens“. In: Johann Holzner u.a. (Hg.): Studien zur Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts in Österreich. Festschrift für Alfred Doppler. Innsbruck 1981. (= Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft. Germanistische Reihe 12). S.235–252.
- Kanzog, Klaus:** „Die Standpunkte des Erzählers und der Kamera. Peter Handkes und Wim Wenders Film ‚Die Angst des Tormanns beim Elfmeter““. In: Rolf Klopfer / Gisela Janetzke-Dillner (Hg.): Erzählung und Erzählforschung im 20. Jahrhundert. Stuttgart (Kohlhammer) 1981. S.157–168.
- Pakendorf, Gunther:** „Der Realismus der entfremdeten Welt. Peter Handke: ‚Der kurze Brief zum langen Abschied““. In: Acta Germanica. Jahrbuch des Südafrikanischen Germanistenverbandes. Bd.14. 1981. S.157–174.
- Schlueter, June:** „The Plays and Novels of Peter Handke“. Pittsburgh (University of Pittsburgh Press) 1981. (= Pitt Paperback 173).
- Spahr, Blake Lee:** „Albert Camus und Peter Handke. Stille Sprache und verlautes Schweigen“. In: Jürgen Brummack u.a. (Hg.): Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte. Festschrift für Richard Brinkmann. Tübingen (Niemeyer) 1981. S.796–812.
- Stockinger, Ludwig:** „Zur politischen Relevanz von unengagierter Poesie: Peter Handke“. In: Dietmar Albrecht (Hg.): Literatur und Politik. Sankelmark 1981 (= Schriftenreihe der Akademie Sankelmark. Neue Folge 48). S.20–40.
- Hoffmann, Rainer:** „Noch mehr Rauschen. Zu Peter Handkes dramatischem Gedicht ‚Über die Dörfer““. In: Schweizer Monatshefte. 1982. H.1. S.67–71.
- Hoffmann, Rainer:** „‚Pauvre und raufgepufft‘. Zu Peter Handkes ‚Kindergeschichte““. In: die horen. 1982. H.125. S.134–146.
- Critchfield, Richard:** „From Abuse to Liberation. On Images of Women in Peter Handke’s Writing of the Seventies“. In: Jahrbuch für Internationale Germanistik. 1982. H.1. S.37–56.
- Friedl, Peter:** „Die Not gibt den Ort“. In: Theater heute. 1982. H.9. S.27–30. (Zu: „Über die Dörfer“).

**Krauß, Cornelia:** „Vom ‚Wert-Vakuum‘ und seinen dramatischen Folgen. Ödön von Horváths Leitmotivtechnik und Peter Handkes Psychodrama“. In: Maske und Kothurn. 1982. H.3/4. S.195–289.

**Mauser, Wolfram:** „Peter Handke: ‚Wunschloses Unglück‘ – erwünschtes Unglück?“. In: Der Deutschunterricht. 1982. H.5. S.73–89.

**Fues, Wolfram Malte:** „Das Subjekt und das Nichts. Erörterungen zu Peter Handkes Erzählung ‚Langsame Heimkehr‘“. In: Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte. 1982. H.3. S.478– 507.

**Jenny, Urs:** „Mein Haß ist eine Realität“. In: Theater heute. 1982. H.12. S.30–34. (Zu: „Über die Dörfer“).

**Pütz, Peter:** „Kontinuität und Wandlung in Peter Handkes Prosa“. In: Amsterdamer Beiträge zur neueren Germanistik. 1982. H.14. S.107–122.

**Blattner, Kurt:** „Zu Peter Handkes Sprachverständnis“. Bern (Schweizer Buchagentur) 1982.

**Durzak, Manfred:** „Peter Handke und die deutsche Gegenwartsliteratur. Narziß auf Abwegen“. Stuttgart (Kohlhammer) 1982. (= Sprache und Literatur 108).

**Ehbauer, Horst / Schober, Otto / Soeren, Johan van:** „Peter Handke: ‚Wunschloses Unglück‘“. In: Jakob Lehmann (Hg.): Deutsche Romane von Grimmelshausen bis Walser. Interpretationen für den Literaturunterricht. Königstein/Ts. (Scriptor) 1982. S.489–506.

**Hage, Volker:** „Die Fiktion ist nötig“. Gespräch. In: ders.: Die Wiederkehr des Erzählers. Frankfurt/M., Berlin, Wien (Ullstein) 1982. (= Ullstein Buch 34083). S.111–121.

**Hinderer, Walter:** „Wittgenstein für Anfänger? Anmerkungen zu Peter Handkes linguistischem Theater“. In: Jahrbuch der Deutschen Schillergesellschaft. Bd.26. 1982. S.467– 488.

**Honsza, Norbert (Hg.):** „Zu Peter Handke. Zwischen Experiment und Tradition“. Stuttgart (Klett) 1982. (= LGW-Interpretationen 61). (Mit Beiträgen von Helmut Motekat, Norbert Honsza, Rainer Nägele, Manfred Mixner, Theo Elm, Walter Weiss, Peter Wapnewski, Manfred Durzak).

**Kurzenberger, Hajo:** „Peter Handke, ‚Die neuen Erfahrungen‘“. In: Peter Bekes u.a.: Deutsche Gegenwartsliteratur von Biermann bis Zahl. Interpretationen. München (Fink) 1982. (= UTB 1115). S.119–151.

**Linstead, Michael:** „Die Figur des Kindes in den Büchern von Peter Handke“. In: Gilbert J.Carr / Eda Sagarra (Hg.): Irish Studies in Modern Austrian Literature. Proceedings of the First Irish Symposium in Austrian Studies. Dublin 1982. S.76–93.

**Pütz, Peter:** „Peter Handke“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1982. (= suhrkamp taschenbuch 854).

**Reuter, Helmut Harald:** „Das autonome Subjekt. Analysen zu Peter Handke und Thomas Mann“. In: ders.: Der Intellektuelle und die Politik. Beiträge zur politisch-literarischen Intellektualität von Schiller bis Handke. Frankfurt/M., Bern (Lang) 1982. (= Europäische Hochschulschriften I, 495). S.136–156.

**Rinner, Fridrun:** „Der Erzählwandel bei Handke. Beschreibung als Reflexion“. In: Rolf Klopfer / Gisela Janetzke-Dillner (Hg.): *Erzählung und Erzählforschung im 20. Jahrhundert*. Stuttgart (Kohlhammer) 1982. S.169–177.

**Kügler, Hans:** „Selbstsuche oder das immer stärker werdende Geräusch der Schreibmaschine im Schneesturm. Peter Handkes Filmerzählung ‚Falsche Bewegung‘ und ihre Verfilmung durch Wim Wenders“. In: *Praxis Deutsch*. 1983. H.1. S.67–71.

*Austriaca*. Cahiers Universitaires d'Information sur l'Autriche. 1983. H.16: Sonderheft zu Peter Handke. (Mit Beiträgen von Johannes Vandenrath, Winfried Georg Sebald, Daniel Oster, André-Francois Bernard, Manfred Jurgensen, Jürgen Jacobs, Inga M.Kohn u.a.).

**Zeyringer, Klaus:** „Das Elend des Vergleichens“. Peter Handkes Beschäftigung mit dem Film: Theorie und Praxis“. In: *Österreich in Geschichte und Literatur*. 1983. H.3. S.148–157.

**Bohn, Volker:** „Es geht auch anders, aber so geht es auch. Über Handke, Enzensberger und Bob“. In: *Neue Rundschau*. 1983. H.3. S.99–114.

**Saalmann, Dieter:** „Subjektivität und gesellschaftliches Engagement. Rilkes ‚Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge‘ und Handkes ‚Die Stunde der wahren Empfindung‘“. In: *Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte*. 1983. H.3. S.499–519.

**Barry, Thomas F.:** „In Search of the Lost Texts. Memory and the Existential Quest in Peter Handke's ‚Die Hornissen‘“. In: *Seminar*. 1983. H.3. S.194–214.

**Bolaender, Gerhard:** „Die Frau ist keine ästhetische Kategorie. Handkes Frauen-Bild und ich. Ein Essay“. In: *die horen*. 1983. H.131. S.172–180.

**Melzer, Gerhard:** „Der Dichter als Hüter der Verwandlungen. Zur Wiederbelebung des Mythos bei Elias Canetti und Peter Handke“. In: *Literatur und Kritik*. 1983. H.177/178. S.372–381.

**Wallmann, Jürgen P.:** „Peter Handke: ‚Der Chinese des Schmerzes‘“. In: *Neue Deutsche Hefte*. 1983. H.4. S.825–827.

**Gabriel, Norbert:** „Peter Handke und Österreich“. Bonn (Bouvier) 1983. (= *Abhandlungen zur Kunst-, Musik- und Literaturwissenschaft* 334).

**Kesting, Marianne:** „Sprachterror oder dichterische Sondersprache. Zur Verwandlung der Kaspar-Hauser-Figur in Hofmannsthals ‚Turm‘-Dichtungen und Peter Handkes ‚Kaspar‘“. In: Hans Dietrich Irmscher / Werner Keller (Hg.): *Drama und Theater im 20. Jahrhundert. Festschrift für Walter Hinck*. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1983. S.365–380.

**Klinkowitz, Jerome / Knowlton, James:** „Peter Handke and the Postmodern Transformation. The Goalies Journey Home“. Columbia (University of Missouri Press) 1983.

**Lampe, Gerhard:** „Subjekte ohne Subjektivität. Interpretationen zur Prosa Peter Handkes und zur Lyrik Rolf Dieter Brinkmanns“. Bonn. Phil.Diss. 1983.

**Manthey, Jürgen:** „Die Angst des Autors vor dem Schreiben: Peter Handke“. In: ders.: *Wenn Blicke zeugen könnten. Eine psychohistorische Studie über das Sehen in Literatur und Philosophie*. München, Wien (Hanser) 1983. S.505–524.

- Nägele, Rainer:** „Peter Handke: ‚Wunschloses Unglück““. In: Paul Michael Lützel (Hg.): Deutsche Romane des 20. Jahrhunderts. Neue Interpretationen. Königstein/Ts. (Athenäum) 1983. S.388–402.
- Pöckl, Wolfgang:** „Peter Handkes ‚Wunschloses Unglück““. In: ders. (Hg.): Österreichische Literatur in Übersetzungen. Salzburger linguistische Analysen. Wien (Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften) 1983. S.319–344.
- Thornton, Thomas K.:** „Die Thematik von Selbstausslöschung und Selbstbewahrung in den Werken von Peter Handke“. Bern, Frankfurt/M. (Lang) 1983. (= Europäische Hochschulschriften I, 659).
- Dor, Milo:** „Wie Peter Handke Peter Handke wurde. Ein Bericht“. In: Morgen. Kulturzeitschrift aus Niederösterreich. 1984. H.34. S.99–104.
- Herzmann, Herbert:** „Der Tormann Moosbrugger. Über Musil und Handke“. In: Wirkendes Wort. 1984. H.2. S.67–76.
- Menke, Timm:** „„Eine Poetik‘: Zu einem Gedicht von Peter Handke“. In: The Germanic Review. 1984. H.2. S.68–71.
- Perry, Petra:** „Peter Handkes ‚Wunschloses Unglück‘ als Kritik der Biographie: Geschichte und Geschichten“. In: Orbis Litterarum. 1984. H.2. S.160–168.
- Herrick, Jeffrey:** „Peter Handke’s ‚Kaspar‘. A Study of Linguistic Theory in Modern Drama“. In: Philological Quarterly. 1984. H.2. S.205–211.
- Barry, Thomas F.:** „„Sehnsucht nach einem Bezugssystem‘: The Existential Aestheticism of Peter Handke’s Recent Fiction“. In: Neophilologus. 1984. H.2. S.259–270.
- Gabriel, Norbert:** „Das ‚Volk der Leser‘. Zum Dichtungsbegriff in Peter Handkes Tetralogie ‚Langsame Heimkehr““. In: Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte. 1984. H.3. S.475–496.
- Cramer, Sibylle:** „Legende von der in der Kunst sitzenden Hoffnung. Peter Handkes Antwort auf die negative Metaphysik des Botho Strauß“. In: Kürbiskern. 1984. H.4. S.114–118.
- Jones, Calvin N.:** „Learning to See, to Experience, to Write: Peter Handke’s ‚Die Lehre der Sainte-Victoire““. In: The Germanic Review. 1984. H.4. S.149–155.
- Felski, Rita:** „Peter Handke’s ‚Langsame Heimkehr““. In: AUMLA. Journal of the Australasian Universities Language and Literature Association. 1984. H.62. S.208–225.
- Wittschier, Sturm-M.:** „‚Langsame Heimkehr‘ zu Nietzsche? Eine Anfrage an Peter Handke“. In: Stimmen der Zeit. 1984. H.12. S.849–857.
- Bartmann, Christoph:** „Suche nach Zusammenhang. Handkes Werk als Prozeß“. Wien (Braumüller) 1984. (= Wiener Arbeiten zur deutschen Literatur 11).
- Bekes, Peter:** „Peter Handke. ‚Kaspar‘: Sprache als Folter. Entstehung – Struktur – Rezeption – Didaktik“. Paderborn (Schöningh) 1984. (= Modellanalysen 7).
- Lampe, Gerhard:** „Peter Handkes Prosa und das Thema der Subjektivität. Doppelkurseinheit“. Hagen (Fernuniversität-Gesamthochschule) 1984.



- Światłowski, Zbigniew:** „Peter Handke: Auf der Suche nach dem Ich“. In: Karola Koczego / Krystyny Skrzyczak (Hg.): Interpretationen und Polemiken. Österreichische und schweizerische Literatur der Gegenwart. Katowice 1984. S.20–31.
- Plusa, Czesław:** „Peter Handkes theoretische und ästhetische Anschauungen“. In: Karola Koczego / Krystyny Skrzyczak (Hg.): Interpretationen und Polemiken. Österreichische und schweizerische Literatur der Gegenwart. Katowice 1984. S.32–45.
- Steinert, Hajo:** „Zu ‚Wunschloses Unglück‘“. In: ders.: Das Schreiben über den Tod. Von Thomas Bernhards ‚Verstörung‘ zur Erzählprosa der siebziger Jahre. Bern, Frankfurt/M. (Lang) 1984. (= Forschungen zur Literatur- und Kulturgeschichte 4). S.181–206.
- Voris, Renate:** „Peter Handke: ‚Kaspar‘“. Frankfurt/M. (Diesterweg) 1984.
- Kathrein, Karin:** „Ich erkenne mich lieber im edlen Umriß‘. Peter Handke zum Schreiben und zur Kunst“. In: Die Presse, Wien, 5. 1. 1985.
- Stoffel, Gertraud M.:** „Antithesen in Peter Handkes Erzählung ‚Wunschloses Unglück‘“. In: Colloquia Germanica. 1985. H.1. S.40–54.
- Mauranges, Jean-Paul:** „Peter Handke. Une écriture cinématographique? Une ‚Chronique‘ en trompe-l’œil ‚des évènements courants‘“. In: Etudes Littéraires. 1985. H.1. S.35–52.
- Lange, Wolfgang:** „Eklektizismus und Epigonentum heute. Die ‚Langsame Heimkehr‘ des Peter Handke“. In: Merkur. 1985. H.433. S.256–263.
- Wesche, Ulrich:** „Peter Handke und Frankreich“. In: German Studies Review. 1985. H.2. S.263–279.
- Cazort Zorach, Cecile:** „The Artist as Joker in Peter Handke’s ‚Langsame Heimkehr‘“. In: Monatshefte. 1985. H.2. S.181–194.
- Meyhöfer, Annette:** „Wie man aus Langeweile Mystik macht. Der Verklärer Peter Handke“. In: Vorwärts, 18. 5. 1985.
- Seidel, Hans-Dieter:** „Der Irrglaube des einzelnen vom Unglück der Welt. Peter Handkes ‚Das Mal des Todes‘ in Cannes“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 23. 5. 1985.
- Behse, Georg:** „Über Peter Handkes Erfolgsstück ‚Publikumsbeschimpfung‘“. In: Jutta Kolkenbrock-Netz u.a. (Hg.): Wege der Literaturwissenschaft. Bonn (Bouvier) 1985. S.345–371.
- Eifler, Margret:** „Peter Handkes ‚Langsame Heimkehr‘: Poetik der Wahrnehmung und Teilhabe“. In: dies.: Die subjektivistische Romanform seit ihren Anfängen in der Frühromantik. Ihre Existenzialität und Anti-Narrativik am Beispiel von Rilke, Benn und Handke. Tübingen (Niemeyer) 1985. (= Untersuchungen zur deutschen Literaturgeschichte 37). S.101–128.
- Fellinger, Raimund** (Hg.): „Peter Handke“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1985. (= suhrkamp taschenbuch materialien 2004). (Mit Beiträgen von Alfred Holzinger, Hans Widrich, Jerome Klinkowitz, Jean-Marie Valentin, Astrid von Kotze, Volker Bohn, Christoph Bartmann, Georg Jäger, Peter Pütz, Uwe Schultz, Olaf Hansen, Peter Handke, Katharina Mommsen, Martin Meyer, Volker Graf, Karl-Lorenz Timpe, Caroline Neubaur, Jürgen Manthey. Bibliographie von Edita Koch).

**Kittler, Friedrich:** „Das Alibi eines Schriftstellers – Peter Handkes ‚Die Angst des Tormanns beim Elfmeter‘“. In: Jochen Hörisch / Hubert Winkels (Hg.): Das schnelle Altern der neuesten Literatur. Düsseldorf (Claassen) 1985. S.60–72.

**Kreuzberger, Christian:** „Die Spur des Begehrens im Textkörper. Versuch über Peter Handke“. Wien. Phil.Diss. 1985.

**Lex, Egila:** „Peter Handke und die Unschuld des Sehens. Untersuchungen zum Verhältnis von Sehvorgängen und Sprache in Peter Handkes Prosa und Gedichten“. 2.Auflage. Zürich (paeda media) 1985.

**Melzer, Gerhard / Tükel, Jale (Hg.):** „Peter Handke. Die Arbeit am Glück“. Königstein/Ts. (Athenäum) 1985. (Mit Beiträgen von Hermann Lenz, Werner Thuswaldner, Rüdiger Wischenbart, Georges-Arthur Goldschmidt, W.Martin Lüdke, Ellen Hammer, Peter Hamm, Alfred Kolleritsch, Gerhard Melzer).

**Moser, Tilmann:** „Spaziergänge eines Borderline-Patienten. Zu Peter Handke ‚Die Stunde der wahren Empfindung‘“. In: ders.: Romane als Krankengeschichten. Über Handke, Meckel und Martin Walser. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1985. (= edition suhrkamp 1304). S.9–46.

**Moser, Tilmann:** „Das falsche und das verschüttete Selbst. Über Gefühl, Verstand, Sprache und Subjektivität in Peter Handkes Erzählung ‚Wunschloses Unglück‘“. In: ders.: Romane als Krankengeschichten. Über Handke, Meckel und Martin Walser. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1985. (= edition suhrkamp 1304). S.153–175.

**Oelkers, Jürgen:** „Die Schwelle und die Mitte. Peter Handkes ‚Der Chinese des Schmerzes‘“. In: ders.: Die Herausforderung der Wirklichkeit durch das Subjekt. Literarische Reflexionen in pädagogischer Absicht. Weinheim, München (Juventa) 1985. S.116–137.

**Possarnig, Renate:** „Peter Handke“. Gespräch. In: dies.: Der Künstler und die Realität. Basel, Frankfurt/M. (Helbing & Lichtenhahn) 1985. S.173–199.

**Renner, Rolf Günter:** „Peter Handke“. Stuttgart (Metzler) 1985. (= Sammlung Metzler 218).

**Kaiser, Nancy A.:** „Identity and Relationship in Peter Handke’s ‚Wunschloses Unglück‘ and ‚Kindergeschichte‘“. In: Symposium. 1986. H.1. S.41–58.

**Barry, Thomas F.:** „Language, Self and the Other in Peter Handke’s ‚The Goalie’s Anxiety at the Penalty Kick‘“. In: South Atlantic Review. 1986. H.2. S.93–105.

**Brown, Russell E.:** „Peter Handke’s ‚Die Angst des Tormanns beim Elfmeter‘“. In: Modern Language Studies. 1986. H.3. S.288–301.

**Schwabl, Hans:** „Tradition und Herkunft. Peter Handke übersetzt Aischylos“. In: Die Presse, Wien, 12./13.7.1986. (Zu: „Prometheus“).

**Kathrein, Karin:** „Wer hören will, kann fühlen. Handkes Übersetzung des ‚Prometheus‘ in Salzburg uraufgeführt“. In: Die Presse, Wien, 11.8.1986.

**Iden, Peter:** „Bewegung – wo kein Weg ist. ‚Prometheus, gefesselt‘ von Aischylos: Uraufführung der Handkeschen Übertragung“. In: Frankfurter Rundschau, 12.8.1986.

- Sucher, C. Bernd:** „Ein Hör-Stück im mythischen Rätselraum. Klaus Michael Grüber inszeniert Peter Handkes Aischylos-Übersetzung ‚Prometheus, gefesselt‘“. In: Süddeutsche Zeitung, 12.8.1986.
- Michaelis, Rolf:** „Ende des Elends. Salzburger Festspiele: ‚Prometheus, gefesselt‘ von Aischylos, in Handkes neuer Übersetzung“. In: Die Zeit, 15.8.1986.
- Haider, Hans:** „Ins Herzland, in den Karst! Peter Handkes wiederholter Aufbruch“. In: Die Presse, Wien, 20./21.9.1986. (Zu: „Wiederholung“).
- Matt, Peter von:** „Schlafen bei der Großen Mutter“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 27.9.1986. (Zu: „Wiederholung“).
- DeMeritt, Linda C.:** „The Question of Relevancy: New Subjectivity and Peter Handke“. In: Modern Language Studies. 1986. H.4. S.22–38.
- Bernard, André-Francois:** „Les Frelons‘ de Peter Handke. Une adaption moderne du genre traditionnel du ‚Heimatroman‘“. In: Austriaca. 1986. H.23. S.73–85. (Zu: „Hornissen“).
- Confurius, Gerrit:** „Ein Nachtstück. Eindrücke vom Salzburger ‚Prometheus‘“. In: Theater heute. 1986. H.10. S.32–34.
- Kaiser, Joachim:** „Peter Handkes hohe Heimatkunst“. In: Süddeutsche Zeitung, 1.10.1986. (Zu: „Wiederholung“).
- Lüdke, W. Martin:** „Die wirkliche Heimkehr des Peter Handke. Sein neuer großer Roman ‚Die Wiederholung‘“. In: Frankfurter Rundschau, 1.10.1986.
- Henrichs, Benjamin:** „Der Evangelimann. Glücksmärchen, Wanderpredigt, Lesefolter: ‚Die Wiederholung‘“. In: Die Zeit, 3.10.1986.
- Kurz, Paul Konrad:** „Du darfst die Erde lieben. Poetische Landnahme: Peter Handkes Reiseroman“. In: Rheinischer Merkur/Christ und Welt, 3.10.1986. (Zu: „Wiederholung“).
- Lenz, Hermann:** „Wenn der eiskalte Boras bläst. Hier regieren die Landschaft und die Natur“. In: Die Welt, 4.10.1986. (Zu: „Wiederholung“).
- Lorenz, Otto:** „Auf der Spur des Bruders“. In: Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt, 5.10.1986. (Zu: „Wiederholung“).
- Melzer, Gerhard:** „Von der göttlichen Anwesenheit. Peter Handke, die Liebe und die Literatur“. In: Neue Zürcher Zeitung, 31.10.1986.
- Hildesheimer, Wolfgang:** „Endzeit – nur ein Gerede? Zu einem Satz Peter Handkes“. In: Die Zeit, 5.12.1986. (Zu: „Phantasien der Wiederholung“).
- Matt, Peter von:** „Verklemmt. Peter Handkes ‚Gedicht an die Dauer‘“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 13.12.1986.
- Beug, Joachim:** „Annäherungsversuche. Peter Handkes ‚Die Lehre der Sainte-Victoire‘“. In: Keith Bullivant / Hans-Joachim Althof (Hg.): Subjektivität, Innerlichkeit, Abkehr vom Politischen? Tendenzen der deutschsprachigen Literatur der 70er Jahre. Bonn (DAAD) 1986. (= DAAD Dokumente und Materialien 6). S.190–207.
- Corrigan, Timothy:** „The Tension of Translation: Handke’s ‚The Left Handed Woman‘ (1977)“. In: Eric Rentschler (Hg.): German Film and Literature. Adaptions and Transformations. New York (Methuen) 1986. S.260–275.

- Dinter, Ellen:** „Gefundene und erfundene Heimat. Zu Peter Handkes zyklischer Dichtung ‚Langsame Heimkehr‘ 1979–1981“. Köln, Wien (Böhlau) 1986. (= Kölner germanistische Studien 22).
- Honsza, Norbert:** „Peter Handke, der routinierte Narziß“. In: Erich Huber-Thoma / Ghemela Adler (Hg.): Romantik und Moderne. Neue Beiträge aus Forschung und Lehre. Festschrift für Helmut Motekat. Frankfurt/M., Bern (Lang) 1986. S.237–246.
- Koskella, Gretel A.:** „Peter Handke“. In: dies.: Die Krise des deutschen Romans. 1960–1970. Frankfurt/M. (R.G. Fischer) 1986. (= Saarbrücker Beiträge zur Literaturwissenschaft 12). S.75– 97. (Zu: „Hornissen“, „Hausierer“).
- Mecklenburg, Norbert:** „Beschworene und verdrängte Herkunft. Zu Peter Handkes Erzählung ‚Wunschloses Unglück‘“. In: ders.: Die grünen Inseln. Zur Kritik des literarischen Heimatkomplexes. München (Iudicium) 1986. S.192–210.
- Nägele, Rainer:** „Similo Modo. Zeiträume der Heimat. Zu Peter Handkes ‚Langsame Heimkehr‘“. In: Hans-Georg Pott (Hg.): Literatur und Provinz. Das Konzept ‚Heimat‘ in der neueren Literatur. Paderborn (Schöningh) 1986. S.113–130.
- Pfeiffer, Joachim:** „Ich zittere vor Begierde nach dem Zusammenhang‘. Einheitsphantasien in Peter Handkes ‚Die Lehre der Sainte-Victoire‘“. In: Wolfram Mauser u.a. (Hg.): Phantasie und Deutung. Psychologisches Verstehen von Literatur und Film. Frederick Wyatt zum 75.Geburtstag. Würzburg (Königshausen & Neumann) 1986. S.266–276.
- Rudloff, Diether:** „Der Gang durch die Wüste. Peter Handkes Begegnung mit dem Spätwerk Cézannes“. In: Die Kommenden (Schaffhausen). 1987. H.1. S.15–18.
- Winkler, Willi:** „Dankfest der Hiesigkeit. Ordnungspolitische Poetik und Pilgerbrevier“. In: Die Zeit, 30. 1. 1987. (Zu: „Gedicht an die Dauer“).
- Berman, Jaye:** „‚Offending the Audience‘: A Dramatic Example of Postmodern Parabasis“. In: Antithesis. 1987. H.1. S.93–100. (Zu: „Publikumsbeschimpfung“).
- Barry, Thomas F.:** „Postmodern Longings for the Static Moment: On Recent Peter Handke Criticism“. In: The German Quarterly. 1987. H.1. S.88–98.
- DeMeritt, Linda C.:** „Peter Handke: From Alienation to Orientation“. In: Modern Austrian Literature. 1987. H.1. S.53–71.
- Quack, Josef:** „Die wiedergefundene Wirklichkeit. Zum Werk von Peter Handke“. In: Schweizer Monatshefte. 1987. H.2. S.149–161.
- Löffler, Sigrid:** „‚Mein Fluch. Mein Glanz‘. Ein Besuch bei Peter Handke“. In: Süddeutsche Zeitung, 28./ 29.3. 1987.
- Vollbrecht, Peter:** „Peter Handke: ‚Die Wiederholung‘“. In: Neue Deutsche Hefte. 1987. H.2. S.378– 381.
- Wackwitz, Stephan:** „Aufgehobenes Todesurteil“. In: Stuttgarter Zeitung, 4.4. 1987. (Zu: „Nachmittag eines Schriftstellers“).

- Baumgart, Reinhard:** „Der Nachmittagskünstler. Die Stunden außerhalb des Schreibens: Peter Handkes autobiographische Erzählungen“. In: Die Zeit, 10.4.1987. (Zu: „Nachmittag eines Schriftstellers“).
- Moser, Tilmann:** „Peter Handke – für mich kein ‚Fall‘“. In: Süddeutsche Zeitung, 11./12.4.1987. (Zu: „Stunde der wahren Empfindung“).
- Kaiser, Joachim:** „Im Schutz der Erzählung. Peter Handke gibt Auskunft“. In: Süddeutsche Zeitung, 14.4.1987. (Zu: „Nachmittag eines Schriftstellers“).
- Lenz, Hermann:** „Handkes Autor muß leiden“. In: Die Welt, 16.4.1987. (Zu: „Nachmittag eines Schriftstellers“).
- Lüdke, W. Martin:** „Dichter in der Fußgängerzone“. In: Der Spiegel, 20.4.1987. Auch in: ders.: Für den SPIEGEL geschrieben: Eine kleine Literaturgeschichte. Reinbek (Rowohlt) 1991. (= rororo 8898). S.85–88. (Zu: „Nachmittag eines Schriftstellers“).
- Schwilk, Heimo:** „Zum Rand hinaus, wo mein Ort ist. Peter Handkes Erzählung: Selbsterkundung eines Autors“. In: Rheinischer Merkur/Christ und Welt, 24.4.1987. (Zu: „Nachmittag eines Schriftstellers“).
- Jacobs, Jürgen:** „Verbeugung vorm Blatt“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 2.5.1987. (Zu: „Nachmittag eines Schriftstellers“).
- Hofer, Wolfgang:** „Spuren zum Ort am Rand“. In: Die Presse, Wien, 16./17.5.1987. (Zu: „Nachmittag eines Schriftstellers“).
- Hennig, Hans Martin:** „Leben und Schreiben“. In: Frankfurter Rundschau, 4.8.1987. (Zu: „Nachmittag eines Schriftstellers“).
- Barry, Thomas F.:** „America Reflected: on the American Reception of Peter Handke’s Writings – Handke’s Reception of America in his Writings“. In: Modern Austrian Literature. 1987. H.3/4. S.107–115.
- Darby, David:** „The Narrative Text as Palimpsest: Levels of Discourse in Peter Handke’s ‚Die Hornissen‘“. In: Seminar. 1987. H.3. S.251–264.
- Strasser, Peter:** „Der andere Balken des Andreaskreuzes. Essay über Peter Handke, aus Anlaß seiner Erzählung ‚Die Abwesenheit‘“. In: manuskripte. 1987. H.97. S.10–23.
- Meyer, Martin:** „Ein Aufbruch“. In: Neue Zürcher Zeitung, 25.9.1987. (Zu: „Abwesenheit“).
- Schirmacher, Frank:** „Die Qualen eines Nachgeborenen. Peter Handkes märchenhafte ‚Abwesenheit‘“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 26.9.1987.
- Scharang, Michael:** „Heilige Schriften. Über die Feierlichkeit in der Gegenwartsliteratur am Beispiel Peter Handke“. In: konkret. 1987. H.10. S.68–71.
- Lenz, Hermann:** „Peter Handkes Long Story“. In: Die Welt, 6.10.1987. (Zu: „Abwesenheit“).
- Rainer, Wolfgang:** „In fernen Paradiesen: Lauer Wind der Poesie“. In: Stuttgarter Zeitung, 6.10.1987. (Zu: „Abwesenheit“).
- Buchka, Peter:** „Der erneuerte Traum vom letzten Reich“. In: Süddeutsche Zeitung, 7.10.1987. (Zu: „Abwesenheit“).



- Henning, Peter:** „... denn das Auge des Erzählers belichtet die Welt“. In: Frankfurter Rundschau, 7. 10. 1987. (Zu: „Abwesenheit“).
- Wallmann, Hermann:** „Ein Märchen, das in Wirklichkeit ein poetischer Traum ist“. In: Basler Zeitung, 7. 10. 1987. (Zu: „Abwesenheit“).
- Becker, Peter von:** „Die Legende eines Lügenmärchens“. In: Die Zeit, 9. 10. 1987. (Zu: „Abwesenheit“).
- Philippi, Klaus-Peter:** „Entzifferung geheimer Lebenszeichen. Auf der Suche nach dem eigenen Angelpunkt: Peter Handkes neues Wort-Märchen“. In: Rheinischer Merkur/Christ und Welt, 9. 10. 1987. (Zu: „Abwesenheit“).
- Schmidt-Mühlisch, Lothar:** „Peter Handke: ‚Ich denke wieder an ein ganz stummes Stück‘“. Gespräch. In: Die Welt, 9. 10. 1987.
- Schütz, Erhard:** „Und was will meine Sehnsucht? Nichts als Besänftigung“. In: Deutsche Volkszeitung/die tat, 9. 10. 1987. (Zu: „Abwesenheit“).
- Hofer, Wolfgang:** „Im Schatten der Platanen. Ein Märchen aus unserer Zeit“. In: Die Presse, Wien, 31. 10./ 1. 11. 1987. (Zu: „Abwesenheit“).
- Wieckhorst, Volker:** „Ein Märchen, das keins werden will“. In: Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt, 13. 12. 1987. (Zu: „Abwesenheit“).
- DeMeritt, Linda C.:** „New Subjectivity and Prose Forms of Alienation. Peter Handke and Botho Strauss“. New York, Bern, Frankfurt/M. (Lang) 1987. (= Studies in Modern German Literature 5).
- Göttsche, Dirk:** „Peter Handke – Die Dekonstruktion der Sprachskepsistradition“. In: ders.: Die Produktivität der Sprachkrise in der modernen Prosa. Frankfurt/M. (Athenäum) 1987. (= Hochschulschriften Literaturwissenschaft 84). S.223– 302.
- Haslinger, Adolf:** „Von der Dorfwelt zum Weltreich. Peter Handkes Prosawerke ‚Die Hornissen‘ und ‚Die Wiederholung‘“. In: Eduard Beutner u.a. (Hg.): Dialog der Epochen. Studien zur Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts. Wien (Österreichischer Bundesverlag) 1987. S.238– 253.
- Haslinger, Adolf:** „Peter Handkes ‚Der Chinese des Schmerzes‘. Eine Annäherung“. In: Friedrich Aspetsberger / Hubert Lengauer (Hg.): Zeit ohne Manifeste? Zur Literatur der 70er Jahre in Österreich. Wien (Österreichischer Bundesverlag) 1987. (= Schriften des Instituts für Österreichkunde 49/50). S.141–149.
- Kaszyński, Stefan H.:** „Aphoristische Denkstrukturen bei Peter Handke“. In: Eduard Beutner u.a. (Hg.): Dialog der Epochen. Studien zur Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts. Wien (Österreichischer Bundesverlag) 1987. S.254–263.
- Kurzenberger, Hajo:** „Peter Handke: ‚Über die Dörfer‘. Ein Werk der Liebe, des Hasses, der Erlösung?“. In: Lothar Pikulik u.a. (Hg.): Deutsche Gegenwartsdramatik. Bd.2. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1987. (= Kleine Vandenhoeck-Reihe 1521). S.35–85.
- Menges, Karl:** „Kunstautonomie und Engagement. Zum Romanwerk von Peter Handke und Günter Grass“. In: ders.: Das Private und das Politische. Bemerkungen zur Studentenliteratur, zu Handke, Celan und Grass. Stuttgart (Heinz) 1987. (= Stuttgarter Arbeiten zur Germanistik 182). S.85–117.

**Runzheimer, Doris:** „Peter Handkes Wendung zur Geschichte. Eine komponentialanalytische Untersuchung“. Frankfurt/M., Bern (Lang) 1987. (= Beiträge zur neueren Epochenforschung 8).

**Sharp, Francis Michael:** „Peter Handke“. In: Donald G. Daviau (Hg.): Major Figures of Contemporary Austrian Literature. New York, Bern, Frankfurt/M. (Lang) 1987. S.207–236.

**Springer, Bernhard:** „Narrative und optische Strukturen im Bedeutungsaufbau des Spielfilms. Methodologische Überlegungen entwickelt am Film ‚Falsche Bewegung‘ von Peter Handke und Wim Wenders“. Tübingen (Narr) 1987. (= Medienbibliothek. Studien 10).

**Glötz, Peter:** „Handkes Abwesenheit. Über die Kunst, immer inständiger von den Ereignissen wegzuhören“. In: Die Neue Gesellschaft/Frankfurter Hefte. 1988. H.2. S.100–103.

**Renner, Rolf Günter:** „Peter Handke: ‚Die Wiederholung‘“. In: Arbitrium. 1988. H.1. S.100–105.

**Schnyder, Bernadette:** „Ja das sind so die seltsamen Abenteuer des Übersetzens“. Zu Peter Handkes ‚Prometheus‘ – Übersetzung und seiner Begegnung mit der Antike“. In: Poetica (Amsterdam). 1988. H.1. S.1–31.

**Kleist, Jürgen:** „Die Akzeptanz des Gegebenen. Zur Problematik des Künstlers in Peter Handkes ‚Der kurze Brief zum langen Abschied‘“. In: Modern Austrian Literature. 1988. H.2. S.95–104.

**König, Fritz / Klinkowitz, Jerome:** „The West German and American Editions of Peter Handke's ‚Das Gewicht der Welt‘“. In: German Studies Review. 1988. H.2. S.255–265.

**Brown, Russell E.:** „Strategies of Naming in the Fiction of Peter Handke“. In: Onomastica Canadiana. 1988. H.1. S.33–42.

**Bernard, Isabelle:** „Le dernier récit de Peter Handke. ‚Die Abwesenheit‘: un parcours sagement illogique“. In: Le Texte et l'Idée. 1988. H.3. S.171–181.

**Pikulik, Lothar:** „Mythos und ‚New age‘ bei Peter Handke und Botho Strauß“. In: Wirkendes Wort. 1988. H.2. S.235–252.

**Franke, Konrad:** „‚Wir müssen fürchterlich stottern‘. Die Möglichkeit der Literatur“. Gespräch. In: Süddeutsche Zeitung, 23.6.1988.

**Stern, Martin:** „Zwischen Mythos, Mystik und Verzicht. Peter Handkes neues Schreiben“. In: Schweizer Monatshefte. 1988. H.10. S.835–848.

**Schader, Angela:** „Die Schändlichkeit, in der man gelebt hat“. In: Neue Zürcher Zeitung, 18.11.1988. (Zu: „Hornissen“).

**Ratych, Joanna M.:** „Peter Handkes Werke der letzten Dekade und ihre Verwendung im Deutschunterricht“. In: Österreich in Amerikanischer Sicht. 1988. H.4. S.42–51.

**Voncken, Maurice F.:** „Unverständliches oder unverstandenes Schreiben? Überlegungen zu Peter Handke“. In: Zeit-Schrift. 1988. H.4. S.67–79.

**Bernard, Isabelle:** „Peter Handke dans la Presse écrite, parlée et télévisée en langue française“. In: Austriaca. 1988. H.27. S.197–205.

**Freiberger, Erika:** „Humans and Brutes: Handke's ‚Kaspar‘“. In: Regina Claussen / Roland Daube-Schackat (Hg.): Gedankenzeichen. Festschrift für Klaus Oehler zum 60.Geburtstag. Tübingen (Stauffenburg) 1988. S.135–140.

**Gellhaus, Axel:** „Über die Schwelle des Erzählens. Überlegungen zu ‚Der Chinese des Schmerzes‘ von Peter Handke“. In: Norbert Oellers (Hg.): Germanistik und Deutschunterricht im Zeitalter der Technologie. Vorträge des Germanistentages Berlin 1987. Bd.3. Tübingen (Niemeyer) 1988. S.27–40.

**Hörisch, Jochen:** „‚Ein Schwanken ging durch die Welt‘. Peter Handkes poetisches Abendmahl“. In: Norbert Oellers (Hg.): Germanistik und Deutschunterricht im Zeitalter der Technologie. Vorträge des Germanistentages Berlin 1987. Bd.3. Tübingen (Niemeyer) 1988. S.41–47.

**Goldschmidt, Georges-Arthur:** „Peter Handke“. Paris (Seuil) 1988.

**Hoesterey, Ingeborg:** „Mit Cézanne auf der Hochebene des Philosophen. Der visuelle und der philosophische Intertext in Handkes ‚Die Lehre der Sainte-Victoire‘“. In: dies.: Verschlungene Schriftzeichen. Intertextualität von Literatur und Kunst in der Moderne / Postmoderne. Frankfurt/M. (Athenäum) 1988. (= Athenäums Monographien Literaturwissenschaft 92) S.101–129).

**Linstead, Michael:** „Outer World and Inner World. Socialisation and Emancipation in the Works of Peter Handke (1964–1981)“. Frankfurt/M., Bern (Lang) 1988. (= Europäische Hochschulschriften I, 1024).

**Metcalfe, Eva-Maria:** „Concepts of Childhood in Peter Handke's ‚Kindergeschichte‘ and Christine Nöstlinger's ‚Hugo‘“. In: Gerhard P.Knapp / Gerd Labrousse (Hg.): Wandlungen des Literaturbegriffs in den deutschsprachigen Ländern seit 1945. Amsterdam (Rodopi) 1988. (= Amsterdamer Beiträge zur neueren Germanistik 27). S.281–302.

**Renner, Rolf Günter:** „Wiederholung und Wiederfindung: Peter Handke“. In: ders.: Die postmoderne Konstellation. Theorie, Text und Kunst im Ausgang der Moderne. Freiburg/Br. (Rombach) 1988. S.369–387.

**Salyámosy, Miklós:** „Peter Handke“. In: Österreichische Literatur des 20.Jahrhunderts. Hg. von Horst Haase und Antal Mádl. Berlin, DDR (Volk und Wissen) 1988. S.734–752.

**Weiss, Walter:** „Zur Tradition der Thematisierung der Sprache in der österreichischen Literatur. Sprachskepsis und Sprachmagie bei Georg Trakl und Peter Handke“. In: Peter K.Stein u.a. (Hg.): Festschrift für Ingo Reiffenstein zum 60.Geburtstag. Göppingen (Kümmerle) 1988. (= Göppinger Arbeiten zur Germanistik 478). S.663–675.

**Pizer, John:** „Phenomenological Redemption and Repressed Historical Memory: ‚Benjamin and Handke in Paris‘“. In: Monatshefte. 1989. H.1. S.79–89.

**Müller, André:** „Wer einmal versagt im Schreiben, hat für immer versagt“. Gespräch. In: Die Zeit, 3.3.1989.

**Lenz, Hermann:** „Suche nach dem Wunderbaren. Ein Aufbruch zum Gral“. In: Die Welt, 1.4.1989. (Zu: „Spiel vom Fragen“).

**Kurz, Paul Konrad:** „Parzifal im Palast der Fragen“. In: Rheinischer Merkur/ Christ und Welt, 21.4.1989. (Zu: „Spiel vom Fragen“).

**Haslinger, Adolf:** „Fragereise ins Weltreich der Phantasie“. In: Die Presse, Wien, 29./30.4.1989. (Zu: „Spiel vom Fragen“).

**Strasser, Peter:** „Aufeinander zu, aneinander vorbei. Über Bedingungen der Möglichkeit des rechten Verstehens und Liebens, fragmentarisch dargelegt aus Anlaß von Peter Handkes frag-würdigem ‚Spiel vom Fragen‘“. In: manuskripte. 1989. H.104. S.3–18.

**Weiss, Walter:** „Religiöse Motive. Poetik des Fragens bei Peter Handke“. In: Sprachkunst. 1989. H.2. S.227–235.

**Soestwohner, Bettina A.:** „‚Kaspar‘ oder das Theater der Sprache“. In: Colloquia Germanica. 1989. H.2. S.137–150.

**Wesche, Ulrich:** „Fragment und Totalität bei Peter Handke“. In: The German Quarterly. 1989. H.3. S.329–334.

**Wallas, Armin A.:** „und ich gehörte mit meinem Spiegelbild zu diesem Volk“. Peter Handke als Schöpfer eines slovenischen Mythos“. In: Österreich in Geschichte und Literatur. 1989. H.5. S.332–338. (Zu: „Wiederholung“).

**Baumgart, Reinhard:** „Entwurf zu einem Weltstilleben. Hoher Gesang mit Bodenhaftung“. In: Die Zeit, 6.10.1989. (Zu: „Müdigkeit“).

**Meyer, Martin:** „Erwartungen – Begegnungen“. In: Neue Zürcher Zeitung, 6.10.1989. (Zu: „Müdigkeit“).

**Assheuer, Thomas:** „Selbstbefragung, Selbstrechtfertigung“. In: Frankfurter Rundschau, 10.10.1989. (Zu: „Müdigkeit“).

**Haberer, Brigitte:** „In der Mitte der Müdigkeit. Peter Handkes Versuch über seinen scheinbar wohlbekanntem Zustand“. In: Süddeutsche Zeitung, 10.10.1989.

**Matt, Peter von:** „Klirrend vor Genauigkeit. Peter Handke über die guten und schlechten Müdigkeiten“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 10.10.1989.

**Rainer, Wolfgang:** „Wenn die Bilder entweichen“. In: Stuttgarter Zeitung, 11.10.1989. (Zu: „Müdigkeit“).

**Kurz, Paul Konrad:** „Befreiung zur Gelassenheit. Peter Handkes Erzähl-Essay über die Heimsuchungen und Ekstasen der Müdigkeit“. In: Rheinischer Merkur/Christ und Welt, 13.10.1989.

**Praesent, Angela:** „Kaum erforschte, artenreiche Gattung“. In: Die Weltwoche, 16.11.1989. (Zu: „Müdigkeit“).

**Schader, Angela:** „Im Spiel bleiben“. In: Neue Zürcher Zeitung, 15.12.1989. (Zu: „Spiel vom Fragen“).

**Hove, Oliver vom:** „Peter Handke, unbeirrt und staunenswert. Von kontemplativer Müdigkeit“. In: Die Presse, Wien, 23./24.12.1989.

**Greiner, Norbert:** „Peter Handke als Übersetzer Walker Percys“. In: German Life & Letters. 1989/90. H.4. S.372–386.

**Brokoph-Mauch, Gudrun:** „Fiktion und Wirklichkeit in Peter Handkes ‚Wunschloses Unglück‘ und ‚Die linkshändige Frau‘“. In: John F.Fetzer u.a. (Hg.): In Search of the Poetic Real. Essays in Honor of Clifford Albrecht Bernd. Stuttgart (Heinz) 1989. (= Stuttgarter Arbeiten zur Germanistik 220). S.67–79.

**Dordević, Mira:** „Handkes akustische Kunst. Ein Beitrag zur Poetik des Hörspiels“. In: Friedrich Knilli / Siegfried Zielinski (Hg.): Germanistische Medienwissenschaft. Bd.1. Bern, Frankfurt/M. (Lang) 1989. (= Jahrbuch für internationale Germanistik. Reihe C, 4). S.120–145.

**Fischer-Lichte, Erika:** „Vom ‚Theatertheater‘ zurück zum Theater. Aufführungsanalyse von Handkes ‚Kaspar‘ in einer Inszenierung des Theaters der Landeshauptstadt Mainz“. In: Wilfried Floeck (Hg.): Zeitgenössisches Theater in Deutschland und Frankreich. Tübingen (Francke) 1989. (= Mainzer Forschungen zu Drama und Theater 3). S.119–133.

**Fuchs, Gerhard:** „Das Theater Peter Handkes unter besonderer Berücksichtigung des ‚Kaspar‘“. In: Wilfried Floeck (Hg.): Zeitgenössisches Theater in Deutschland und Frankreich. Tübingen (Francke) 1989. (= Mainzer Forschungen zu Drama und Theater 3). S.99–117.

**Mecklenburg, Norbert:** „Provinzbeschimpfung und Weltandacht. Peter Handkes ambivalente ‚Heimatsdichtung‘“. In: Karl Konrad Polheim (Hg.): Wesen und Wandel der Heimatliteratur. Am Beispiel der österreichischen Literatur seit 1945. Ein Bonner Symposium. Bern, Frankfurt/M. (Lang) 1989. S.105–134.

**Gabriel, Norbert:** „Handkes ‚Heimat‘. Beobachtungen zu einer langsamen Heimkehr“. In: Karl Konrad Polheim (Hg.): Wesen und Wandel der Heimatliteratur. Am Beispiel der österreichischen Literatur seit 1945. Ein Bonner Symposium. Bern, Frankfurt/M. (Lang) 1989. S.135–152.

**Kleist, Jürgen:** „Peter Handke“. In: ders.: Das Dilemma der Kunst. Zur Kunst- und Künstlerproblematik in der deutschsprachigen Prosa nach 1945. New York, Bern, Frankfurt/M. (Lang) 1989. (= Studies in Modern German Literature 28). S.103–123.

**Köppel, Peter:** „Die Selbstreflexion des Erzählens bei Peter Handke. ‚Langsame Heimkehr‘ – ‚Die Lehre der Sainte-Victoire‘“. Baden/Schweiz (Köppel) 1989.

**Mixner, Manfred:** „Die alten Maße. Handkes Genauigkeit im Erzählen“. In: Heidy M.Müller / Jaak de Vos (Hg.): Aporie und Euphorie der Sprache. Leuven (Peeters) 1989. (= Colloquia Europalia 1). S.149–161.

**Tunner, Erika:** „Unordnung bewirkt die Empörung aller anständig denkenden Menschen. Noch einmal ‚Kaspar‘ von Peter Handke“. In: Heidy M.Müller / Jaak de Vos (Hg.): Aporie und Euphorie der Sprache. Leuven (Peeters) 1989. (= Colloquia Europalia 1). S.163–174.

**Müller, Heidy M.:** „Die Augenhöhe als Maß der Erzählung. Zu Peter Handkes Bildsprache“. In: dies. / Jaak de Vos (Hg.): Aporie und Euphorie der Sprache. Leuven (Peeters) 1989. (= Colloquia Europalia 1). S.175–194.

**Sergooris, Gunther:** „Das Ich endet, wo die Sprache beginnt. Zum Sprachfetischismus in Peter Handkes ‚Kaspar‘“. In: Heidy M.Müller / Jaak de Vos (Hg.): Aporie und Euphorie der Sprache. Leuven (Peeters) 1989. (= Colloquia Europalia 1). S.195–213.

**Arnold, Heinz Ludwig** (Hg.): „Peter Handke“. TEXT + KRITIK. 1989. H.24. 5.Auflage: Neufassung. (Mit Beiträgen von Hugo Dittberner, Otto Lorenz, Peter Pütz, Thomas Anz, Christoph Bartmann, Jürgen Egyptien, Christoph Parry, Axel Ruckaberle, Michael Braun, Helmut Schmiedt, Norbert Gabriel, Thomas

Nenon, Rolf Günter Renner, Manfred Mixner, Bernhard Sorg. Bibliographie von Harald Kern).

**Valentin, Jean-Marie:** „Handke in Frankreich. Ein Beitrag zur Rezeption und Interpretation“. In: Herbert Zeman (Hg.): Die österreichische Literatur. Ihr Profil von der Jahrhundertwende bis zur Gegenwart (1880–1980). Graz (Akademische Druck- und Verlagsanstalt) 1989. S.279–295.

**Wagner-Egelhaaf, Martina:** „Die heilige Schrift. Peter Handke ‚Die Wiederholung‘“. In: dies.: Mystik der Moderne. Die visionäre Ästhetik der deutschen Literatur im 20.Jahrhundert. Stuttgart (Metzler) 1989. S.172–207.

**Haider, Hans:** „Bis zum Beweis des Gegenteils ein Lesedrama. Zur Uraufführung von Peter Handkes ‚Spiel vom Fragen‘ am Burgtheater“. In: Die Presse, Wien, 18. 1. 1990.

**Hensel, Georg:** „Heiteres Berufungsraten“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 18. 1. 1990. (Zu: „Spiel vom Fragen“, Uraufführung).

**Herles, Wolfgang:** „Das Land der Alten mit den Ohren suchen“. In: Der Standard, Wien, 18. 1. 1990. (Zu: „Spiel vom Fragen“, Uraufführung).

**Karasek, Hellmuth / Winkler, Willi:** „Der Alltag ist schändlich leblos“. Gespräch. In: Der Spiegel, 16.4. 1990.

**Gellhaus, Axel:** „Das allmähliche Verblässen der Schrift. Zur Prosa von Peter Handke und Christoph Ransmayr“. In: Poetica (Amsterdam). 1990. H.1/2. S.106–142.

**Knapp, Bettina L.:** „Peter Handke’s ‚Kaspar‘. The Mechanics of Language – A Fractionating Schizophrenic Theatrical Event“. In: Studies in twentieth century literature. 1990. H.2. S.241–259.

**Kurbjuhn, Martin:** „Freudlose Gasse“. In: die tageszeitung, 6.7. 1990. (Zu: „Nachmittag eines Schriftstellers“).

**Hage, Volker:** „Schreiben in Soria“. In: Die Zeit, 10.8. 1990. (Zu: „Jukebox“).

**Grack, Günther:** „Soria und die Jukebox“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 19.8. 1990.

**Kurz, Paul Konrad:** „Mit der Musicbox zum Gral. Federleichtes Spiel mit der Erinnerung“. In: Rheinischer Merkur/Christ und Welt, 24.8. 1990. (Zu: „Jukebox“).

**Karasek, Hellmuth:** „In unvergleichlicher Fremde“. In: Der Spiegel, 27.8. 1990. (Zu: „Jukebox“).

**Vogl, Walter:** „Epiphanie des Nebensächlichen“. In: Die Presse, Wien, 8./9.9. 1990. (Zu: „Jukebox“).

**Meyer, Martin:** „Gelenkstelle“. In: Neue Zürcher Zeitung, 21.9. 1990. (Zu: „Jukebox“).

**Wieckhorst, Volker:** „In Schwung und Schweben“. In: Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt, 21.9. 1990. (Zu: „Jukebox“).

**Brown, Russell E.:** „The Left Handed Women of Peter Handke and Jimmy Reed“. In: Modern Fiction Studies. 1990. H.3. S.395–401.

**Caviola, Hugo:** „‚Ding-Bild-Schrift‘: Peter Handke’s Slow Homecoming to a ‚Chinese‘ Austria“. In: Modern Fiction Studies. 1990. H.3. S.381– 394.



- Metcalf, Eva-Maria:** „Challenging the Arrogance of Power with the Arrogance of Impotence: Peter Handke’s Somnambulist Energy“. In: *Modern Fiction Studies*. 1990. H.3. S.369–379.
- Bernofsky, Susan:** „The Threshold Is the Source‘: Handke’s ‚Der Chinese des Schmerzens‘“. In: *Critique. Studies in Contemporary Fiction*. 1990. H.1. S.58–64.
- Hage, Volker:** „Warum nicht wie Balzac? Peter Handkes ‚Die Geschichte des Bleistifts‘ und ‚Phantasien der Wiederholung‘“. In: *The German Quarterly*. 1990. H.3/4. S.412–420.
- Barry, Thomas F.:** „The Weight of Angels: Peter Handke and ‚Der Himmel über Berlin‘“. In: *Modern Austrian Literature*. 1990. H.3/4. S.53–64.
- Pakendorf, Gunther:** „Writing about Writing. Peter Handke ‚Nachmittag eines Schriftstellers‘“. In: *Modern Austrian Literature*. 1990. H.3/4. S.77–86.
- Shooman, Diane:** „From Episodic Space to Narrative Space. The Search for Unity in Peter Handke’s Fiction and the Paintings of Ursula Hübner“. In: *Modern Austrian Literature*. 1990. H.3/4. S.87–98.
- Schmidt-Dengler, Wendelin:** „Versuche über Versuche“. In: *profil*, 1. 10. 1990. (Zu: „Jukebox“).
- Bittrich, Dietmar:** „Peter Handke, von Skrupeln durchdröhnt“. In: *Die Welt*, 2. 10. 1990. (Zu: „Thukydides“, „Jukebox“).
- Stadelmaier, Gerhard:** „Dichter aus Glas“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 2. 10. 1990. (Zu: „Jukebox“).
- Stuber, Manfred:** „Es besagte dann etwas, einfach, wenn ein Mann ging“. In: *Mittelbayerische Zeitung*, 2. 10. 1990. (Zu: „Jukebox“).
- Falcke, Eberhard:** „Schauen und Schreiben. Peter Handke führt sein Begeisterungsprogramm fort“. In: *Süddeutsche Zeitung*, 2./3. 10. 1990. (Zu: „Jukebox“, „Thukydides“).
- Schütte, Wolfram:** „Errettung der physischen Realität?. Peter Handkes ‚Versuch über die Jukebox‘ und seine literarischen Wegmarken“. In: *Frankfurter Rundschau*, 4. 10. 1990.
- Kurz, Paul Konrad:** „Ein Heiliger der Sorgsamkeit. Moralische Anstiftungen zum poetischen, humanen Sehen“. In: *Rheinischer Merkur/Christ und Welt*, 5. 10. 1990. (Zu: „Thukydides“).
- Kilb, Andreas:** „... woran? an nichts Bestimmtes. Über Peter Handkes Reisenotizen ‚Noch einmal für Thukydides‘“. In: *Die Zeit*, 9. 11. 1990.
- Wiethölter, Waltraud:** „Auge in Auge mit Cézanne. Handkes ‚Lehre der Sainte-Victoire‘“. In: *Germanisch-Romanische Monatsschrift*. 1990. H.4. S.422–444.
- Bernard, André-Francois:** „Peter Handke. Errance d’un Autrichien“. Lille (Presses Universitaires) 1990.
- Elm, Theo:** „Peter Handke“. In: Gunter E.Grimm / Frank Rainer Max (Hg.): *Deutsche Dichter. Band8: Gegenwart*. Stuttgart (Reclam) 1990. (= Reclams Universal-Bibliothek 8618). S.526–539.
- Greiner-Kemptner, Ulrike:** „Der Wiedergewinn von Erlebnistotalität – Restitution des Subjekts: Peter Handkes Journale und Botho Strauß‘

Minimalprosa“. In: dies.: Subjekt und Fragment. Textpraxis in der (Post-)Moderne. Aphoristische Strukturen in Texten von Peter Handke u.a. Stuttgart (Heinz) 1990. (= Stuttgarter Arbeiten zur Germanistik 240). S.6–79.

**Pütz, Peter:** „Peter Handke's ‚Der Chinese des Schmerzes‘: The Threshold as a Place of Waiting“. In: Arthur Williams u.a. (Hg.): Literature on the Threshold. The German Novel in the 1980s. New York, Oxford, München (Berg) 1990. S.123–133.

**Schmidt-Dengler, Wendelin:** „‚Wittgenstein, komm wieder!‘ Zur Wittgenstein-Rezeption bei Peter Handke“. In: ders. (Hg.): Wittgenstein *und*. Philosophie → ← Literatur. Wien (Edition S) 1990. S.181–191.

**Stewart, Corbet:** „‚Across Lake Constance‘: Handke's Debt to Beckett“. In: Dorothy James / Silvia Ranawake (Hg.): Patterns of Change. German Drama and the European Tradition. New York, Bern (Lang) 1990. (= Studies in European Thought 1). S.305–324.

**Tabah, Mireille:** „Vermittlung und Unmittelbarkeit. Die Eigenart von Peter Handkes fiktionalem Frühwerk (1966–1970)“. Frankfurt/M., Bern (Lang) 1990. (= Europäische Hochschulschriften I, 1159).

**Terhorst, Christel:** „Peter Handke: Die Entstehung literarischen Ruhms. Die Bedeutung der literarischen Tageskritik für die Rezeption des frühen Peter Handke“. Frankfurt/M., Bern (Lang) 1990. (= Europäische Hochschulschriften I, 1206).

**Winkelmann, Christine:** „Die Suche nach dem ‚großen Gefühl‘. Wahrnehmung und Weltbezug bei Botho Strauß und Peter Handke“. Frankfurt/M., Bern (Lang) 1990. (= Europäische Hochschulschriften I, 1157).

**Schafroth, Heinz F.:** „Erzählen, Erkunden, Vermessen“. In: Basler Zeitung, 11.1.1991. (Zu: „Jukebox“, „Thukydides“).

**Caldwell, David / Rea, Paul W.:** „Handke's and Wender's ‚Wings of Desire‘: Transcending Postmodernism“. In: The German Quarterly. 1991. H.1. S.46–54.

**Ingalsbe, Lori Ann:** „Woman beyond the Myth. A Feminist Reading of Peter Handke's ‚Linkshändige Frau‘“. In: New German Review. 1991. H.1. S.1–14.

**Ziermann, Klaus:** „Gesang auf einen weltfremden Gegenstand“. In: Neues Deutschland, 9./10.2.1991. (Zu: „Jukebox“).

**Görlich, Peter:** „Peter Handke: ‚Versuch über die Jukebox‘“. In: Weimarer Beiträge. 1991. H.4. S.585–591.

**Huser, France:** „Handke le nomade. Rencontre avec l'écrivain autrichien“. In: Le Nouvel Observateur, 18.–24.4.1991, S.59–62.

**Greiner, Norbert:** „Darauf ein Bier an der Ecke“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 10.6.1991. (Zu Handkes Übersetzung vom „Wintermärchen“).

**Blasberg, Cornelia:** „‚Niemandes Sohn‘? Literarische Spuren in Peter Handkes Erzählung ‚Die Stunde der wahren Empfindung‘“. In: Poetica. 1991. H.3/4. S.513–535.

**Gabriel, Norbert:** „Neoklassizismus oder Postmoderne? Überlegungen zu Form und Stil von Peter Handkes Werk seit der ‚Langsamen Heimkehr‘“. In: Modern Austrian Literature. 1991. H.3/4. S.99–109.

- Busche, Jürgen:** „Zurück zu Hesiod?“. In: Süddeutsche Zeitung, 17./18.8.1991. (Zu: „Geglückter Tag“).
- Radisch, Iris:** „Eine echte Fälschung“. In: Die Zeit, 23.8.1991. (Zu: „Geglückter Tag“).
- Cramer, Sibylle:** „Traumbuch, Lehre, Sendbrief, Epos, Glücksfall. Peter Handke und die Poesie des Alltags“. In: Frankfurter Rundschau, 24.8.1991. (Zu: „Geglückter Tag“).
- Bugmann, Urs:** „Zwischen Leben und Schreiben ist ein Übergang“. In: Luzerner Neuste Nachrichten, 27.8.1991. (Zu: „Geglückter Tag“).
- Meyer, Martin:** „Ein Spiel vom Fragen“. In: Neue Zürcher Zeitung, 30.8.1991. (Zu: „Geglückter Tag“).
- Huber-Lang, Wolfgang:** „Ein Dichter auf der Suche nach dem geheimnisvollen Ganzen“. In: Salzburger Nachrichten, 7.9.1991. (Zu: „Geglückter Tag“).
- Feichtinger, Barbara:** „„Glänz mir auf, harte Hasel. Schweb ein, leichte Linde“. Zur ‚Georgica‘-Rezeption in Peter Handkes ‚Chinese des Schmerzes‘“. In: Arcadia. 1991. H.3. S.303–321.
- Vogl, Walter:** „Der gute Mensch von Griffen“. In: Die Presse, Wien, 7./8.9.1991. (Zu: „Geglückter Tag“).
- Hammerstein, Dorothee:** „Ein Autor ertappt sich bei der Wahrheit“. In: Badische Zeitung, Freiburg/Br., 11.9.1991. (Zu: „Geglückter Tag“).
- Campe, Joachim:** „Sanfte Kurve“. In: Nürnberger Nachrichten, 21./22.9.1991. (Zu: „Geglückter Tag“).
- Bittrich, Dietmar:** „Zu Pfingsten fliegen die Schwalben hoch“. In: Die Welt, 8.10.1991. (Zu: „Geglückter Tag“).
- Detering, Heinrich:** „Lebenslinie, Ruhe, Flucht. Peter Handke und der geglückte Tag“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 8.10.1991.
- Teichert, Wolfgang:** „Dunkel ist der Rede Sinn“. In: Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt, 11.10.1991. (Zu: „Geglückter Tag“).
- Vuillaume, Marcel:** „Das Wort Zeit“. Au sujet d'un texte de Peter Handke“. In: Cahiers d'études germaniques. 1991. H.21. S.125–135.
- O'Neill, Patrick:** „The Role of the Reader. Signs and Semiosis in Peter Handke's ‚Angst des Tormanns beim Elfmeter‘“. In: Seminar. 1991. H.4. S.283–300.
- Grack, Günther:** „Slowenische Sehnsüchte“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 15.12.1991. (Zu: „Abschied des Träumers“).
- Ferk, Janko / Maier, Michael:** „Treu bleiben den Dingen“. Gespräch. In: Kärntner Kirchenzeitung, Klagenfurt, 22.12.1991.
- Steinmann, Kurt:** „„Prometheus, gefesselt“. Peter Handkes Aischylos-Übertragung“. In: Neue Zürcher Zeitung, 27.12.1991.
- Lauer, Reinhard:** „Slowenien soll nicht sein“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 28.12.1991. (Zu: „Abschied des Träumers“).
- Bürge, Alfons:** „Aischylos, ‚Prometheus, gefesselt‘ – übertragen von Peter Handke“. In: Wolfgang Pöckl (Hg.): Österreichische Dichter als Übersetzer.

Salzburger komparatistische Analysen. Wien (Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften) 1991. S.9–55.

**Desbrière-Nicolas, Brigitte:** „Identité et appartenance dans l'œuvre narrative de Peter Handke“. Bern, Berlin (Lang) 1991. (= Contacts. Études et Documents 12).

**Fulde, Ingeborg:** „Sprache ohne Leidenschaft. Die sexuellen Beziehungen in Peter Handkes ‚Der kurze Brief zum langen Abschied‘“. In: Johannes Cremerius u.a. (Hg.): Literatur und Sexualität. Würzburg (Königshausen + Neumann) 1991. (= Freiburger literaturpsychologische Gespräche 10). S.153–172.

**Hage, Volker:** „Episches Lebensgefühl. Peter Handkes Notatbücher“. In: Paul Michael Lützel (Hg.): Spätmoderne und Postmoderne. Beiträge zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur. Frankfurt/M. (Fischer) 1991. (= Fischer Taschenbuch 10957). S.117–130.

**Jeziorkowski, Klaus:** „Aufklärung in Manhattan: Über das Hellwerden des Kopfes und der Welt in Peter Handkes ‚Langsame Heimkehr‘“. In: Sara Friedrichsmeyer / Barbara Becker-Cantarino (Hg.): The Enlightenment and its Legacy. Studies in German Literature in Honour of Helga Slessarev. Bonn (Bouvier) 1991. (= Modern German Studies 17). S.209–220.

**Kaszyński, Stefan H.:** „Aphoristische Denkstrukturen bei Peter Handke“. In: ders.: Identität Mythisierung Poetik. Beiträge zur österreichischen Literatur im 20. Jahrhundert. Poznan (UAM) 1991. S.179–192.

**Markolin, Caroline:** „Eine Geschichte vom Erzählen. Peter Handkes poetische Verfahrensweisen am Beispiel der Erzählung ‚Langsame Heimkehr‘“. Frankfurt/M. (Lang) 1991. (= Germanic Studies in America 61).

**Sebald, Winfried G.:** „Jenseits der Grenze – Peter Handkes Erzählung ‚Die Wiederholung‘“. In: ders.: Unheimliche Heimat. Essays zur österreichischen Literatur. Salzburg, Wien (Residenz) 1991. S.162–178.

**Snoj, Jože:** „Handkejev paradoks. Peter Handke in mit slovenstva v njegovem pripovednem pesništvu“. Klagenfurt (Založba pesništvu) 1991.

**Wolf, Jürgen:** „Visualität, Form und Mythos in Peter Handkes Prosa“. Opladen (Westdeutscher Verlag) 1991.

**Engler, Jürgen:** „Die leise Stimme“. In: Die Weltbühne. 1992. H.4. S.76–78. (Zu: „Geglückter Tag“).

**Zorach, Cecile Cazort:** „Peter Handke as Translator of Walker Percy“. In: South Atlantic Review. 1992. H.1. S.69–87.

**Caltvedt, Les:** „Handke's Grammatology: Structuralism, Poststructuralism, Reading and Writing in ‚Die Wiederholung‘“. In: Seminar. 1992. H.1. S.46–54.

**Drews, Jörg:** „Innehalten“. In: Neue Deutsche Literatur. 1992. H.2. S.141–146. (Zu: „Geglückter Tag“).

**Iden, Peter:** „Alles stumm in diesem Schauspiel“. In: Frankfurter Rundschau, 12.5.1992. (Zu: „Stunde da wir“).

**Karasek, Hellmuth:** „Sprachloses Glück“. In: Der Spiegel, 18.5.1992. (Zu: „Stunde da wir“, Uraufführung).

- Koberg, Roland:** „Das Spiel vom Schweigen“. In: Falter, Wien. 1992. Nr.20. S.26. (Zu: „Stunde da wir“, Uraufführung).
- Šlibar, Neva:** „Handkes endgültige Abschaffung der Realitäten. Slowenien als mythisches oder sozial lebbares Projektionsland hat ausgedient“. In: Die Neue Gesellschaft/Frankfurter Hefte. 1992. H.5. S.430–438.
- Löffler, Sigrid:** „Vom Schwelgen im spannenden Leben“. In: Die Weltwoche, 21.5.1992. (Zu: „Stunde da wir“).
- Becker, Peter von:** „Die Sekunde des Lebens“. In: Theater heute. 1992. H.6. S.36–37. (Zu: „Stunde da wir“, Uraufführung).
- Camion, Arlette:** „Peter Handke, une question de regard“. In: Germanica (Lille). 1992. H.10. S.155–168.
- Ritschl, Wolfgang:** „„Nein, Serben und Kroaten hassen sich nicht!“ Interview über den Krieg in Jugoslawien, die Lächerlichkeit des Poeten und seine Hilflosigkeit“. In: Die Weltwoche, 5.11.1992.
- Marquardt, Eva:** „Handkes Wanderjahre“. In: Die Neue Gesellschaft/Frankfurter Hefte. 1992. H.12. S.1132–1136.
- Handke, Peter / Becker, Peter von:** „„Ich mag die Menschen nicht anfassen beim Schreiben...““. Gespräch. In: Theater 1992. Jahrbuch Theater heute.S.11–21.
- Meurer, Reinhard:** „Peter Handke, Der kurze Brief zum langen Abschied“. München (Oldenbourg) 1992. (= Oldenbourg Interpretationen 55).
- Perram, Garvin H.C.:** „Peter Handke. The Dynamics of the Poetics and the Early Narrative Prose“. Frankfurt/M. (Lang) 1992. (= Europäische Hochschulschriften I, 1298).
- Haslinger, Adolf:** „Peter Handke. Jugend eines Schriftstellers“. Salzburg, Wien (Residenz) 1992.
- Halter, Regine:** „Peter Handkes ‚Über die Dörfer‘“. In: Richard Weber (Hg.): Deutsches Drama der 80er Jahre. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1992. (= suhrkamp taschenbuch materialien 2114). S.287–305.
- Kann, Irene:** „Schuld und Zeit. Literarische Handlungen in theologischer Sicht. Th. Mann – Musil – Handke“. Paderborn (Schöningh) 1992. S.167–252.
- Kreyenberg, Regina / Lipjes-Türr, Gudrun:** „Peter Handke: Wunschloses Unglück“. In: Herbert Kaiser / Gerhard Köpf (Hg.): Erzählen, Erinnern. Deutsche Prosa der Gegenwart – Interpretationen. Frankfurt/M. (Diesterweg) 1992. S.125–148.
- Read, Malcolm:** „Peter Handke’s ‚Kaspar‘ and the Power of Negative Thinking“. In: Forum for Modern Language Studies. 1993. H.2. S.126–148.
- Modick, Klaus:** „Inbilder. Kleiner Versuch über Peter Handkes ‚Versuche‘“. In: Merkur. 1993. H.4. S.332–339.
- Henninger, Peter:** „Flunschen und Flattern. Ein Kommentar zu Handkes Essai ‚Die Lehre der Sainte-Victoire‘“. In: Modern Language Notes. 1993. H.3. S.529–549.
- Schmitz-Emans, Monika:** „Die Wiederholung der Dinge im Wort. Zur Poetik Francis Ponges und Peter Handkes“. In: Sprachkunst. 1993. H.2. S.255–287.

**Šlibar, Neva:** „Peter Handke im slowenischen Raum. Eine Bibliographie“. In: Acta Neophilologica (Ljubljana). 1993. H.26. S.79–88.

**Wallas, Armin A.:** „Spiegel-Völker. Das Bild der Juden, Indianer und Slowenen als utopische Chiffre im Werk Peter Handkes“. In: Acta Neophilologica (Ljubljana). 1993. H.26. S.63–78.

**Elm, Theo:** „Peter Handke: ‚Der kurze Brief zum langen Abschied‘“. In: Romane des 20. Jahrhunderts. Bd.2. Stuttgart (Reclam) 1993. (= Reclams Universal-Bibliothek 8809). S.268–296.

**Firda, Richard Arthur:** „Peter Handke“. New York (Twayne) 1993. (= Twayne's World Authors Series 828).

**Fuchs, Gerhard / Melzer, Gerhard** (Hg.): „Peter Handke. Die Langsamkeit der Welt“. Graz (Droschl) 1993. (Mit Beiträgen von Herbert Gamper, Fabjan Hafner, Adolf Haslinger, Karin Kathrein, Alfred Kolleritsch, Samuel Moser, Peter Pütz, Ilma Rakusa, Walter H.Sokel, Erika Tunner, Karl Wagner, Gerhard Fuchs und Gerhard Melzer).

**Marschall, Susanne:** „Mythen der Metamorphose – Metamorphose des Mythos bei Peter Handke und Botho Strauß“. Mainz (Gardez!) 1993. (= Germanistik im Gardez! 1).

**DeMeritt, Linda C.:** „Handkes Antigeschichten. Der Kriminalroman als Subtext in ‚Der Hausierer‘ und ‚Die Angst des Tormanns beim Elfmeter‘“. In: Wolfgang Düsing (Hg.): Experimente mit dem Kriminalroman. Ein Erzählmodell in der deutschsprachigen Literatur des 20. Jahrhunderts. Frankfurt/M. (Lang) 1993. (= Studien zur deutschen Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts 21). S.185–203.

**Horvat, Jože:** „Noch einmal vom neunten Land. Peter Handke im Gespräch“. Klagenfurt (Wieser) 1993.

**Janke, Pia:** „Der schöne Schein. Peter Handke und Botho Strauß“. Wien (Holzhausen) 1993. (= Literarhistorische Studien 6).

**Kurz, Paul Konrad:** „Expedition Tag – psalmistische Verwandlung. Peter Handkes Trilogie der ‚Versuche‘“. In: ders.: Komm ins Offene. Essays zur zeitgenössischen Literatur. Frankfurt/M. (Knecht) 1993. S.133–148.

**Mayer, Gerhart:** „Annäherung an den Bildungsroman. Peter Handke: ‚Der kurze Brief zum langen Abschied‘, ‚Langsame Heimkehr‘, ‚Die Wiederholung‘“. In: Nikolaus Hofen (Hg.): Und immer ist es die Sprache. Festschrift für Oswald Beck zum 65. Geburtstag. Baltmannsweiler (Schneider) 1993. S.94–106.

**Sommerhage, Claus:** „Romantische Aporien. Zur Kontinuität des Romantischen bei Novalis, Eichendorff, Hofmannsthal und Handke“. Paderborn (Schöningh) 1993. S.315–388.

**Markolin, Caroline:** „„Schließ die Augen...“. Die poetisierende Suche nach Schrift und Erzählung in Peter Handkes ‚Der Chinese des Schmerzes‘“. In: Modern Austrian Literature. 1994. H.2. S.113–127.

**Busche, Jürgen:** „Zwischen Aufbruch und Unterwegssein“. In: Süddeutsche Zeitung, 5./6. 11. 1994. (Zu: „Niemandsbucht“).

**Haider, Hans:** „Ein Scout kommt in die Jahre“. In: Die Presse, Wien, 12. 11. 1994. (Zu: „Niemandsbucht“).



- Steinfeld, Thomas:** „Das Krokodil in meinem Herzen“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 12. 11. 1994. (Zu: „Niemandsbucht“).
- Liessmann, Konrad Paul:** „Der Täter des Wortes“. In: Der Standard, Wien, 18. 11. 1994. (Zu: „Niemandsbucht“).
- Löffler, Sigrid:** „Anmaßend, lächerlich. Begeisternd!“. In: Die Woche, 25. 11. 1994. (Zu: „Niemandsbucht“).
- Thuswaldner, Anton:** „Suche nach dem gesteigerten Wirklichkeitsgefühl“. In: Salzburger Nachrichten, 26. 11. 1994. (Zu: „Niemandsbucht“).
- Greiner, Ulrich:** „Die ganze Welt, das ganze Leben“. In: Die Zeit, 2. 12. 1994. (Zu: „Niemandsbucht“).
- Schuber, Matthias:** „Den Brustpanzer auseinandersägen“. In: Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt, 2. 12. 1994. (Zu: „Niemandsbucht“).
- Hage, Volker / Schreiber, Mathias:** „„Gelassen wär' ich gern“. Der Schriftsteller Peter Handke über sein neues Werk, über Sprache, Politik und Erotik“. In: Der Spiegel, 5. 12. 1994.
- Wallmann, Hermann:** „Der Däumling des Erzählens“. In: Basler Zeitung, 23. 12. 1994. (Zu: „Niemandsbucht“).
- Burk, Henning:** „Ich möchte leben im guten Sinne – höher, weiter“. Gespräch. In: Frankfurter Rundschau, 31. 12. 1994.
- Fries, Fritz Rudolf:** „Nachsommer in der Niemandsbucht“. In: Freitag, 6. 1. 1995.
- Hieber, Jochen:** „Staunen und Raunen. Peter Handkes neuer Roman und die deutsche Literaturkritik“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 19. 1. 1995. (Zu: „Niemandsbucht“).
- Cramer, Sibylle:** „Das wahre Märchen von der Arbeit der Verwandlung“. In: Neue Deutsche Literatur. 1995. H.2. S.170–172. (Zu: „Niemandsbucht“).
- Kastberger, Klaus:** „Peter Handke: ‚Mein Jahr in der Niemandsbucht‘“. In: Wespennest. 1995. H.98. S.92–96.
- Tabah, Mireille:** „Structure et fonction de l'épiphanie dans l'œuvre de Peter Handke à partir de ‚La courte lettre pour un long adieu‘ et ‚L'heure de la sensation vraie‘“. In: Etudes Germaniques. 1993. H.2. S.147–166.
- Strutz, Johann:** „Freud und Leid in der Kultur. Komparatistische Bemerkungen zu Texten von Handke, Lipuš und Winkler“. In: Friedbert Aspetsberger (Hg.): Neue Bärte für die Dichter? Wien (Österreichischer Bundesverlag) 1993. (= Schriften des Instituts für Österreichkunde 56/57). S.98–110.
- Wefelmeyer, Fritz:** „Beyond Postmodernism. The Late Work of Peter Handke“. In: Ricarda Schmidt / Moray McGowan (Hg.): From High Priests to Desecrators. Sheffield (Sheffield Academic Press) 1993. (= Writing on Writing 5). S.45–62.
- Dronske, Ulrich:** „Dramatisches Schweigen. Zu Handkes ‚Die Stunde da wir nichts voneinander wußten‘“. In: Zagreber Germanistische Beiträge. 1994. Beiheft 2. S.57–67.
- Kruschkova, Krassimira:** „Versuch über die Übersetzbarkeit. Peter Handke: ‚Die Stunde da wir nichts voneinander wußten‘“. In: Zagreber Germanistische Beiträge. 1994. Beiheft 2. S.49–55.

- Bonn, Klaus:** „Einige Bemerkungen zu Peter Handkes Percy-Übersetzungen“. In: Arcadia. 1994. H.3. S.278–296.
- Küchler, Tilman:** „Von blinden Fenstern und leeren Viehsteigen. Zu Peter Handkes ‚Die Wiederholung‘“. In: Seminar. 1994. H.2. S.151–168.
- Markolin, Caroline:** „„Schließ die Augen...‘. Die poetisierende Suche nach Schrift und Erzählung in Peter Handkes ‚Der Chinese des Schmerzes‘“. In: Modern Austrian Literature. 1994. H.2. S.113–127.
- Adams, Jeffrey:** „The Undoing of ‚Angst‘ in ‚Die Angst des Tormanns‘: Handke’s Creative Response to Kafka“. In: Carleton Germanic Papers. 1994. H.22. S.1–14.
- Tabah, Mireille:** „Le paysage dans l’œuvre de Peter Handke, reflet de la vision du monde de l’auteur“. In: Recherches Germaniques. 1994. H.24. S.99–127.
- Bonn, Klaus:** „Die Idee der Wiederholung in Peter Handkes Schriften“. Würzburg (Königshausen & Neumann) 1994. (= Epistemata. Reihe Literaturwissenschaft 124).
- Hammer, Stephanie:** „Spiel und Spiegel: Autor und Leserin. Peter Handkes ‚Gewicht der Welt‘“. In: Donald G. Daviau (Hg.): Österreichische Tagebuchschriftsteller. Wien (Edition Atelier) 1994. S.151–169.
- Köhnen, Ralph:** „Zwischen Zeichenspiel und Wahrheit/en. Peter Handkes Cézanne-Rezeption“. In: Thomas Eicher / Ulf Bleckmann (Hg.): Intermedialität. Vom Bild zum Text. Bielefeld (Aisthesis) 1994. S.185–220.
- Köpnick, Lutz:** „Zwischen Avantgarde und postmodernem Antidetektivroman. Eine Revision von Peter Handkes ‚Der Hausierer‘“. In: Wendelin Schmidt-Dengler (Hg.): verLOCKERUNGEN. Österreichische Avantgarde im 20. Jahrhundert. Wien (Edition Praesens) 1994. S.95–127.
- Mardanowa, Zalina:** „Versuchung und Verwandlung durch Mord. ‚Schuld und Sühne‘ von Dostojewskij und ‚Der Chinese des Schmerzes‘ von Peter Handke“. In: Alexandr W. Belobratow / Alexej I. Žerebin (Hg.): Dostojewskij und die russische Literatur in Österreich seit der Jahrhundertwende. St. Petersburg (Fantakt) 1994. (= Jahrbuch der Österreich-Bibliothek in St. Petersburg 1). S.175–187.
- Marquardt, Eva:** „Moderne österreichische Prosa am Beispiel Peter Handkes und Thomas Bernhards“. In: Hans Joachim Piechotta u.a. (Hg.): Die literarische Moderne in Europa. Bd.3. Opladen (Westdeutscher Verlag) 1994. S.281–300.
- Meier, Albert:** „Auf der Hochebene des Philosophen. Spinoza in Peter Handkes ‚Lehre der Sainte-Victoire‘“. In: Gerhard Hahn / Ernst Weber (Hg.): Zwischen den Wissenschaften. Regensburg (Pustet) 1994. S.145–150.
- Ran-Moseley, Faye:** „The Fool and the Creation. Peter Handke’s ‚Kaspar‘“. In: dies.: The Tragicomic Passion. A History and Analysis of Tragicomic and Tragicomic Characterization in Drama, Film, and Literature. New York (Lang) 1994. (= American University Studies III, 40). S.65–95.
- Ribbat, Ernst:** „Peter Handkes ‚Versuche‘: Schreiben von Zeit und Geschichte“. In: Herbert Art / Manfred Diersch (Hg.): Sein und Schein – Traum und Wirklichkeit. Zur Poetik österreichischer Schriftsteller/innen im 20. Jahrhundert. Frankfurt/M. (Lang) 1994. (= Europäische Hochschulschriften I, 1442). S.167–179.

**Roelcke, Thorsten:** „Reflexion dramatischer Kommunikation bei Peter Handke“. In: ders.: Dramatische Kommunikation. Modell und Reflexion bei Dürrenmatt, Handke, Weiss. Berlin, New York (de Gruyter) 1994. (= Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der germanischen Völker.N.F.107). S.105–151.

**Schlieper, Ulrike:** „Die ‚andere Landschaft‘. Handkes Erzählen auf den Spuren Cézannes“. Münster (Lit) 1994. (= Zeit und Text. Münstersche Studien zur neueren Literatur 4).

**Stolz, Dieter:** „Form, soweit das Auge reichte‘: A Discussion in Dialogue-Form on the Poetics of Peter Handke’s Three-Part Series of ‚Essais‘“. In: Arthur Williams / Stuart Parkes (Hg.): The Individual, Identity and Innovation. Bern (Lang) 1994. S.259–271.

**Voss, Dietmar:** „Maskenspiele im Ungeheuren. Peter Handkes Rückgriff auf Motive frühromantischer und klassischer Ästhetik“. In: Albert Berger / Gerda Elisabeth Moser (Hg.): Jenseits des Diskurses. Wien (Passagen) 1994. S.275–294.

**Wolf, Ursula:** „Jenes Tages bleibender Umriß. Eine philosophische Lektüre von Handkes Versuchstrilogie“. In: Ludwig Nagl / Hugh J. Silverman (Hg.): Textualität der Philosophie. München (Oldenbourg) 1994. (= Wiener Reihe 7). S.33–52.

**Wolkowicz, Anna:** „Ernst Blochs Heimatbegriff und Handkes ‚Langsame Heimkehr‘“. In: Arno Dusini / Karl Wagner (Hg.): Metropole und Provinz in der österreichischen Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts. Wien (Dokumentationsstelle für Neuere Österreichische Literatur) 1994. S.217–224. (= Zirkular. Sondernummer 41).

**Gemünden, Gerd:** „Travelling Subjects, Moving Images: Peter Handke’s America“. In: Seminar. 1995. H.1. S.32–49.

**Hamilton, James R.:** „Handke’s ‚Kaspar‘, Wittgenstein’s ‚Tractatus‘, and the Successful Representation of Alienation“. In: Journal of Dramatic Theory and Criticism. 1995. H.2. S.3–26.

**Hurrelbrink, Anke:** „Peter Handkes ‚Langsame Heimkehr‘. Eine Reise durch Wahrnehmungsmodi“. In: Text & Kontext. 1995. H.2. S.364–403.

**Konzett, Matthias:** „Cultural Amnesia and the Banality of Human Tragedy. Peter Handke’s ‚Wunschloses Unglück‘ and its Postideological Aesthetics“. In: The Germanic Review. 1995. H.2. S.42–50.

**Kuzniar, Alice A.:** „Ephemeral Inscriptions. Wender’s and Handke’s Testimony to Writing“. In: Seminar. 1995. H.3. S.217–228.

**Bartmann, Christoph:** „Malende Menschheitslehrer. Peter Handke und die Poetik der ‚Realisation‘“. In: Weimarer Beiträge. 1995. H.4. S.562–572.

**Klingmann, Ulrich:** „Handkes ‚Die Angst des Tormanns beim Elfmeter‘. Buchtext und Filmtext“. In: The Germanic Review. 1995. H.4. S.164–173.

**Zschachlitz, Ralf:** „Der Mythos des Polyphem. Das Motiv des ‚Niemand‘ bei Peter Handke im Vergleich mit Paul Celan und Herbert Achternbusch“. In: Germanisch-Romanische Monatsschrift. 1995. H.4. S.431–452.

**Abbott, Scott:** „The Material Idea of a Volk‘. Peter Handke’s Dialectical Search for National Identity“. In: Gerhard P. Knapp / Gerd Labrousse (Hg.):

1945–1995. Fünfzig Jahre deutschsprachige Literatur in Aspekten. Amsterdam (Rodopi) 1995. (= Amsterdamer Beiträge zur neueren Germanistik 38/39). S.479–494.

**Frietsch, Wolfram:** „Die Symbolik der Epiphanien in Peter Handkes Texten. Strukturmomente eines neuen Zusammenhangs“. Sinzheim (Pro Universitate) 1995.

**Fues, Wolfram Malte:** „Das Subjekt und das Nicht. Peter Handkes Erzählung ‚Langsame Heimkehr‘“. In: ders.: Text als Intertext. Heidelberg (Winter) 1995. (= Probleme der Dichtung 23). S.158–193.

**Goergen, Peter:** „Verklärtes Bewußtsein. Wunschbilder des Heiligen bei Peter Handke“. In: ders.: SeitenSprünge. Zürich (Benziger) 1995. S.158–171.

**Gottschalk, Birgit:** „Kaspar Hauser im Drama“. In: dies.: Das Kind von Europa. Zur Rezeption des Kaspar-Hauser-Stoffes in der Literatur. Wiesbaden (Deutscher Universitätsverlag) 1995. S.177–209.

**Kovács, Kálmán:** „Auf den Spuren eines anthropologischen Paradigmas in Peter Handkes ‚Kaspar‘“. In: Tamás Lichtmann / Walter Fanta (Hg.): Nicht (aus, in, über, von) Österreich. Frankfurt/M. (Lang) 1995. (= Debrecener Studien zur Literatur 1). S.287–302.

**Marschall, Christine:** „Zum Problem der Wirklichkeit im Werk Peter Handkes. Untersuchungen mit Blick auf Rainer Maria Rilke“. Bern (Haupt) 1995. (= Sprache und Dichtung.N.F.43).

**Pöckl, Wolfgang:** „Übersetzen ist ja eigentlich nur ein genaueres Lesen...“. Peter Handke als Übersetzer aus dem Französischen“. In: Willi Hirdt (Hg.): Übersetzen im Wandel der Zeit. Tübingen (Stauffenburg) 1995. S.125–137. (= Romanica et Comparatistica 22).

**Preußner, Heinz-Peter:** „Reisen an das Ende der Welt. Bilder des Katastrophismus in der neueren österreichischen Literatur. Bachmann – Handke – Ransmayr“. In: Gerhard P. Knapp / Gerd Labrousse (Hg.): 1945–1995. Fünfzig Jahre deutschsprachige Literatur in Aspekten. Amsterdam (Rodopi) 1995. (= Amsterdamer Beiträge zur neueren Germanistik 38/39). S.369–407.

**Schmidt-Dengler, Wendelin:** „Bruchlinien. Vorlesungen zur österreichischen Literatur 1945 bis 1990“. Salzburg, Wien (Residenz) 1995. S.198–204, S.254–268 und S.488–506. (Zu: „Hornissen“, „Wunschloses Unglück“ und „Wiederholung“).

**Sokel, Walter H.:** „Das Apokalyptische und dessen Vermeidung. Zum Zeitbegriff im Erzählwerk Handkes“. In: Leslie Bodi u.a. (Hg.): Weltbürger – Textwelten. Bern (Lang) 1995. S.268–287.

**Steiner, Uwe C.:** „Literatur als Kritik der Kritik. Die Debatte um Peter Handkes ‚Mein Jahr in der Niemandsbucht‘ und die ‚Langsame Heimkehr‘“. In: Christian Döring (Hg.): Deutschsprachige Gegenwartsliteratur. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1995. (= edition suhrkamp 1938). S.127–169.

**Tabah, Mireille:** „Weiblichkeit im Werke Handkes. Zur Darstellung einiger Frauenfiguren des Autors“. In: Michel Vanhelleputte (Hg.): Geschlechterdifferenz in der Literatur. Frankfurt/M. (Lang) 1995. (= Europäische Hochschulschriften I, 1473). S.119–130.

- Treichel, Hans-Ulrich:** „Die große Formlosigkeit und ihre Erlösung: Peter Handke“. In: ders.: Auslöschungsverfahren. München (Fink) 1995. S.200–223.
- Vollmer, Michael:** „Das gerechte Spiel. Sprache und Individualität bei Friedrich Nietzsche und Peter Handke“. Würzburg (Königshausen & Neumann) 1995. (= Epistemata. Reihe Literaturwissenschaft 162).
- Wefelmeyer, Fritz:** „Die Naturschrift der Reise. Zu Peter Handke“. In: Anne Fuchs / Theo Harden (Hg.): Reisen im Diskurs. Heidelberg (Winter) 1995. (=Neue Bremer Beiträge 8). S.660–679.
- Schindler, Stephan K.:** „Der Nationalsozialismus als Bruch mit dem alltäglichen Faschismus. Maria Handkes typisiertes Frauenleben in ‚Wunschloses Unglück‘“. In: German Studies Review. 1996. H.1. S.41–59.
- Laederach, Jürg:** „Die Vorbereitungen des Torwards und sein Elfmeter“. In: Frankfurter Rundschau, 9.2.1996. (Zu: „Winterliche Reise“).
- Karahasan, Dževad:** „Bürger Handke, Serbenvolk“. In: Die Zeit, 16.2.1996. (Zu: „Winterliche Reise“).
- Schütte, Wolfram:** „Die Poetisierung des Ressentiments und ihr politischer Preis“. In: Frankfurter Rundschau, 17.2.1996. (Zu: „Winterliche Reise“).
- Gauß, Karl-Markus:** „War wirklich Krieg am Balkan?“. In: Die Presse, Wien, 24./25.2.1996. (Zu: „Winterliche Reise“).
- Schmitter, Elke:** „Muss er wirklich über Bäume reden?“. In: Die Weltwoche, 29.2.1996. (Zu: „Winterliche Reise“).
- La Place, Yves:** „Peter Handke au pays de Serbes“. In: Les Temps Modernes. 1997. H.594. S.84–98. (Zu: „Winterliche Reise“).
- Steiner, Uwe C.:** „Das Glück der Schrift. Das graphisch-graphematische Gedächtnis in Peter Handkes Texten: Goethe, Keller, Kleist (Langsame Heimkehr, Versuch über die Jukebox, Versuch über den geglückten Tag)“. In: Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte. 1996. H.2. S.256–289.
- Busche, Jürgen:** „Monströs sensibel“. In: Wochenpost, Berlin, 26.9.1996. (Zu: „Sommerlicher Nachtrag“).
- Thumann, Michael:** „Ein blinder Seher. Peter Handkes zweiter Versuch, den Bosnien-Krieg umzudeuten“. In: Die Zeit, 27.9.1996. (Zu: „Sommerlicher Nachtrag“).
- Althen, Michael:** „Es sei Krieg gewesen. Peter Handke setzt seine Dichter-Reise über die Drina fort“. In: Süddeutsche Zeitung, 1.10.1996. (Zu: „Sommerlicher Nachtrag“).
- Breitenstein, Andreas:** „Winzkrieg in Srebrenica“. In: Neue Zürcher Zeitung, 2.10.1996. (Zu: „Sommerlicher Nachtrag“).
- Radisch, Iris:** „Das Ende der Spielzeit“. In: Die Zeit, 4.10.1996. (Zu: „Sommerlicher Nachtrag“).
- Martin, Marko:** „Die heiligen drei Affen lassen grüßen. Peter Handkes Geschichtsrevisionismus geht in die zweite Runde“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 17.10.1996. (Zu: „Sommerlicher Nachtrag“).

- Dronske, Ulrich:** „Dichten und Dauern. Peter Handke als Lyriker“. In: Zagreber Germanistische Beiträge. 1996. Beiheft 3. S.85–95.
- Ambrósio Lopes, Alexandra:** „Wirkliche Mythen oder mythische Wirklichkeit? John Ford und Robinson Jeffers in der Prosa von Peter Handke und Botho Strauß“. In: Runa. 1996. H.25. S.327–336.
- Nölp, Markus:** „Zu Peter Handke und Inoue Yasushi“. In: Runa. 1996. H.25. S.337–345.
- Tabah, Mireille:** „Von der ‚Stunde der wahren Empfindung‘ (1975) zum ‚Jahr in der Niemandsbucht‘ (1994). Peter Handkes ästhetische Utopie“. In: Germanistische Mitteilungen. 1996. H.43/44. S.115–123.
- Braun, Stefan:** „Konstellative Bildästhetik in Peter Handkes ‚Versuchen‘“. In: Ralph Köhnen (Hg.): Denkbilder. Frankfurt/M. (Lang) 1996. S.279–295.
- Brüggemann, Aminia M.:** „Peter Handke: ‚Der kurze Brief zum langen Abschied‘“. In: dies.: Chronotopos Amerika bei Max Frisch, Peter Handke, Günter Kunert und Martin Walser. Bern (Lang) 1996. (= Studies in Modern German Literature 70). S.123–152.
- Cooman, Peter de:** „Peter Handke im niederländischen Sprachraum. Zur Rezeption eines österreichischen Schriftstellers“. In: Donald G. Daviau / Herbert Arlt (Hg.): Geschichte der österreichischen Literatur. Band2. St. Ingbert (Röhrig) 1996. (= Österreichische und internationale Literaturprozesse 3). S.652–669.
- Dujmić, Daniela:** „Handkes offene Poetik“; „Rückkehr zum Erzählen: ‚Die Lehre der Sainte-Victoire‘“. In: dies.: Literatur zwischen Autonomie und Engagement. Zur Poetik von Hans Magnus Enzensberger, Peter Handke und Dieter Wellershoff. Konstanz (Hartung-Gorre) 1996. S.110–164 und S.206–217.
- Gottwald, Herwig:** „Verzauberung und Entzauberung der Welt. Zu Peter Handkes mythisierendem Schreiben“. In: ders.: Mythos und Mythisches in der Gegenwartsliteratur. Stuttgart (Heinz) 1996. (= Stuttgarter Arbeiten zur Germanistik 333). S.34–86.
- Hennig, Thomas:** „Intertextualität als ethische Dimension. Peter Handkes Ästhetik ‚nach Auschwitz‘“. Würzburg (Königshausen & Neumann) 1996. (= Epistemata. Reihe Literaturwissenschaft 180).
- Krajenbrink, Marieke:** „Intertextualität als Konstruktionsprinzip. Transformationen des Kriminalromans und des romantischen Romans bei Peter Handke und Botho Strauß“. Amsterdam (Rodopi) 1996. (= Amsterdamer Publikationen zur Sprache und Literatur 123).
- Wagner, Karl:** „Der Beschreibung spotten. Zu Peter Handkes ‚Die Hornissen‘“. In: Herbert J. Wimmer (Hg.): Strukturen erzählen. Die Moderne der Texte. Wien (Edition Praesens) 1996. S.561–576.
- Zülch, Tilman (Hg.):** „Die Angst des Dichters vor der Wirklichkeit. 16 Antworten auf Peter Handkes Winterreise nach Serbien“. Göttingen (Steidl) 1996. (= Steidl Taschenbuch 72).
- Wesche, Ulrich:** „Metaphorik bei Peter Handke“. In: Monatshefte. 1997. H.1. S.59–67.



- Reiter, Wolfgang:** „Der König Staunenmacher“. In: profil, 20. 1. 1997. (Zu: „Zurüstungen“).
- Janke, Pia:** „Ein Tag ohne Tod“. In: Die Presse, Wien, 1. 2. 1997. (Zu: „Zurüstungen“).
- Grack, Günther:** „Der gelbe Falter bekommt Drachenflügel“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 10. 2. 1997. (Zu: „Zurüstungen“).
- Haider, Hans:** „Ich, mein Dorf, meine Welt, meine Versuchung“. In: Die Presse, Wien, 10. 2. 1997. (Zu: „Zurüstungen“).
- Iden, Peter:** „Königsweg zur Welt-Erlösung?“. In: Frankfurter Rundschau, 10. 2. 1997. (Zu: „Zurüstungen“).
- Stadelmaier, Gerhard:** „Poesiealbum des Vierten Reichs“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 10. 2. 1997. (Zu: „Zurüstungen“).
- Sucher, C. Bernd:** „Aus dem Königreich der Kunst in die Welt“. In: Süddeutsche Zeitung, 10. 2. 1997. (Zu: „Zurüstungen“).
- Villiger Heilig, Barbara:** „Der Schlaf der Gerechten vertreibt Ungeheuer“. In: Neue Zürcher Zeitung, 10. 2. 1997. (Zu: „Zurüstungen“).
- Müller, Roland:** „Der Narr Moses“. In: Stuttgarter Zeitung, 11. 2. 1997. (Zu: „Zurüstungen“).
- Schütt, Hans-Dieter:** „Geschichte mit Sprachaugen“. In: Neues Deutschland, 11. 2. 1997. (Zu: „Zurüstungen“).
- Stumm, Reinhardt:** „Zurüstung für Doktorarbeiten“. In: Die Weltwoche, 13. 2. 1997. (Zu: „Zurüstungen“).
- Dermutz, Klaus:** „Neokonservativer Freudentaumel“. In: Freitag, 14. 2. 1997. (Zu: „Zurüstungen“).
- Henrichs, Benjamin:** „Ein Königreich für ein Kind“. In: Die Zeit, 14. 2. 1997. (Zu: „Zurüstungen“).
- Kruntorad, Paul:** „Rotzlöffel als König“. In: Rheinischer Merkur, 14. 2. 1997. (Zu: „Zurüstungen“).
- Buchheister, Kai:** „Elfenbeintürme – leerstehend. Zum Dementi von Subjektivität bei Peter Handke und Botho Strauß“. In: Jahrbuch für Internationale Germanistik. 1997. H. 2. S. 94–122.
- Moysich, Helmut:** „Dingfest und tänzerisch. Zu Peter Handkes ‚Mein Jahr in der Niemandsbucht‘“. In: manuskripte. 1997. H. 135. S. 97–104.
- Isenschmid, Andreas:** „Schwebende, neblige, merkwürdige Dinge“. In: Die Weltwoche, 17. 4. 1997. (Zu: „Dunkle Nacht“).
- Haider, Hans:** „Stumm auf großer Fahrt“. In: Die Presse, Wien, 19. 4. 1997. (Zu: „Dunkle Nacht“).
- Jessen, Jens:** „Versuch über den Apotheker. Zugleich ein Versuch über den Pilz, den Ritterroman und die multikulturelle Gesellschaft“. In: Berliner Zeitung, 19./20. 4. 1997. (Zu: „Dunkle Nacht“).
- Krause, Tilman:** „Die Gnade der Pilze“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 20. 4. 1997. (Zu: „Dunkle Nacht“).

- Fühner, Ruth:** „Die Kunst der Verunreinigung“. In: Badische Zeitung, Freiburg i. Br., 21.4.1997. (Zu: „Dunkle Nacht“).
- Höbel, Wolfgang:** „Die Weisheiten des Konfusius“. In: Der Spiegel, 21.4.1997. (Zu: „Dunkle Nacht“).
- Falcke, Eberhard:** „Lichtblickfänger in der Weltsteppe“. In: Süddeutsche Zeitung, 22.4.1997. (Zu: „Dunkle Nacht“).
- Treichel, Hans-Ulrich:** „Andalusische Nachtbar namens Mainz“. In: die tageszeitung, 23.4.1997. (Zu: „Dunkle Nacht“).
- Radisch, Iris:** „Der Ritter der Plötzlichkeit“. In: Die Zeit, 25.4.1997. (Zu: „Dunkle Nacht“).
- Schmidt, Thomas E.:** „Versuch des Helden, seiner Geschichte Herr zu werden und zu bleiben“. In: Frankfurter Rundschau, 26.4.1997. (Zu: „Dunkle Nacht“).
- Kraft, Thomas:** „Blaue Blume“. In: Freitag, 2.5.1997. (Zu: „Dunkle Nacht“).
- Ohland, Angelika:** „Hinaus in die Steppe“. In: Das Sonntagsblatt, 2.5.1997. (Zu: „Dunkle Nacht“).
- Spiegel, Hubert:** „Der Gerechte“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 10.5.1997. (Zu: „Dunkle Nacht“).
- Schütt, Hans-Dieter:** „Leben in der Schwebel“. In: Neues Deutschland, 10./11.5.1997. (Zu: „Dunkle Nacht“).
- Meyer, Martin:** „Biographie, ein ernstes Spiel“. In: Neue Zürcher Zeitung, 22.5.1997. (Zu: „Dunkle Nacht“).
- Pilipp, Frank:** „Österreichbilder in Peter Handkes Erzählung ‚Die Stunde der wahren Empfindung‘“. In: Modern Austrian Literature. 1997. H.3/4. S.213–221.
- Becker, Claudia:** „Lebenswelten‘ oder Handke liest Hofmannsthal“. In: Sinn und Form. 1997. H.6. S.867–877.
- Dronske, Ulrich:** „Das Jugoslawienbild in den Texten Peter Handkes. Politische und ästhetische Dimensionen einer Mystifikation“. In: Zagreber Germanistische Beiträge. 1997. H.6. S.69–81.
- Kurz, Paul Konrad:** „Poetische Botschaften. Die neuen Texte von Botho Strauß und Peter Handke“. In: Etudes Germano-Africaines. 1997/98. H.15/16. S.69–79.
- Desbrière-Nicolas, Brigitte:** „Le style de l’autobiographie chez Peter Handke (1967–1972)“. In: Germanica (Lille). 1997. H.20. S.77–94.
- Goldschmidt, Georges-Arthur:** „Peter Handke ou la fatigue à l’épreuve“. In: Critique (Paris). 1997. H.603/604. S.671–678.
- Blasberg, Cornelia:** „Peter Handke und die ewige Wiederkehr des Neuen“. In: Literaturwissenschaftliches Jahrbuch. Bd.38. 1997. S.185–204.
- Abbott, Scott:** „Postmetaphysical Metaphysics? Peter Handke’s ‚Repetition‘“. In: Alexander Stephan (Hg.): Themes and Structures. Columbia, S.C. (Camden) 1997. S.222–233.

**Barry, Thomas F.:** „Kafka and Handke. Poetics from Gregor to the Gregors“. In: Frank Pilipp (Hg.): *The Legacy of Kafka in Contemporary Austrian Literature*. Riverside, CA (Ariadne) 1997. S.61–90.

**Berghahn, Daniela:** „... womit sonst kann man heute erzählen als mit Bildern? Images and Stories in Wim Wender's ‚Der Himmel über Berlin‘ and ‚In weiter Ferne, so nah!‘“. In: Jeff Morrison / Florian Krobb (Hg.): *Text to Image – Image to Text*. Amsterdam (Rodopi) 1997. (= Internationale Forschungen zur Allgemeinen und Vergleichenden Literaturwissenschaft 20). S.329–338.

**Fickert, Kurt:** „The other Gregor. Peter Handke's ‚A moment of true feeling‘“. In: Frank Pilipp (Hg.): *The Legacy of Kafka in Contemporary Austrian Literature*. Riverside, CA (Ariadne) 1997. S.91–116.

**Hanson, Kathryn Shailer:** „The Transitory Individual: Tieck's ‚Der Runenberg‘ and Handke's ‚Die Wiederholung‘ as Allegories of Aging“. In: Alexander Stephan (Hg.): *Themes and Structures*. Columbia, S.C. (Camden) 1997. S.135–158.

**Klettenhammer, Sieglinde:** „Der Mythos vom Autor als Subjekt. Peter Handkes ‚Mein Jahr in der Niemandsbucht‘ und die Reflexion von Autorschaft und Schreiben im Kontext von Moderne, Modernismus und Postmoderne“. In: Martin Sexl (Hg.): *Literatur. 15 Skizzen*. Innsbruck (Studien-Verlag) 1997. S.91–134.

**Kniesche, Thomas W.:** „Utopie und Schreiben zu Zeiten der Postmoderne: Peter Handkes ‚Versuche‘“. In: Rolf Jucker (Hg.): *Zeitgenössische Utopieentwürfe in Literatur und Gesellschaft*. Amsterdam (Rodopi) 1997. (=Amsterdamer Beiträge zur neueren Germanistik 41). S.313–336.

**Köhn, Lothar:** „Hegel rückwärts. Zu neueren (literarischen) Denkformen bei Enzensberger, Menasse, Handke und Strauß“. In: Rolf Jucker (Hg.): *Zeitgenössische Utopieentwürfe in Literatur und Gesellschaft*. Amsterdam (Rodopi) 1997. (= Amsterdamer Beiträge zur neueren Germanistik 41). S.209–238.

**Pilipp, Frank:** „In Defense of Kafka. The Case of Peter Handke“. In: ders. (Hg.): *The Legacy of Kafka in Contemporary Austrian Literature*. Riverside, CA (Ariadne) 1997. S.117–149.

**Siebert, Tilman:** „Langsame Heimkehr. Studien zur Kontinuität im Werk Peter Handkes“. Göttingen (Cuvillier) 1997.

**Wiesehan, Gretchen E.:** „A Sorrow Too Deep For Words. Peter Handke's ‚Wunschloses Unglück‘“. In: dies.: *A Dubious Heritage*. Bern (Lang) 1997. (=Studies on Themes and Motifs in Literature 26). S.39–50.

**Bluhm, Lothar:** „„Schon lange... hatte ich vorgehabt, nach Serbien zu fahren.“ Peter Handkes Reisebücher oder: Möglichkeiten und Grenzen künstlerischer ‚Augenzeugenschaft‘“. In: *Wirkendes Wort*. 1998. H.1. S.68–90.

**Fickert, Kurt:** „The Myth of America in Peter Handke's ‚Der kurze Brief zum langen Abschied‘“. In: *German Studies Review*. 1998. H.1. S.27–40.

**Hage, Volker:** „Immer mir nach“. In: *Der Spiegel*, 16.2.1998. (Zu: „Felsfenster“).

**Assheuer, Thomas:** „Tote Gesellschaft, lebendige Steine“. In: *Die Zeit*, 19.2.1998. (Zu: „Felsfenster“).

- Haider, Hans:** „Die Steine von Omaha“. In: Die Presse, Wien, 21.2.1998. (Zu: „Felsfenster“).
- Wackwitz, Stephan:** „Klassiker der Idylle“. In: Die Woche, 27.2.1998. (Zu: „Felsfenster“).
- Falcke, Eberhard:** „Ein Zerrissener, der heil werden will“. In: Süddeutsche Zeitung, 28.2./1.3.1998. (Zu: „Felsfenster“).
- Macdonald, I.:** „Utopia and the Place of Possibility. Peter Handke and the Ambitions of a Storyteller“. In: Angelaki (Oxford). 1998. H.3. S.127–136.
- Ueding, Gert:** „Narziß und sein Hunger nach Erlösung“. In: Die Welt, 7.3.1998. (Zu: „Felsfenster“).
- Kraft, Thomas:** „Sucht nach Alleinsein“. In: Rheinischer Merkur, 13.3.1998. (Zu: „Felsfenster“).
- Treichel, Hans-Ulrich:** „Keucht woanders!“. In: die tageszeitung, 20.3.1998. (Zu: „Felsfenster“).
- Schäfer, Andreas:** „Im Land der großen Briefmarken“. In: Berliner Zeitung, 21./22.3.1998. (Zu: „Felsfenster“).
- Drews, Jörg:** „Im Reich des Edelmenschen“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 25.3.1998. (Zu: „Felsfenster“).
- Lüdke, W. Martin:** „Hochmut und Demut einer Kunstfigur mit Humor“. In: Frankfurter Rundschau, 25.3.1998. (Zu: „Felsfenster“).
- Müller, Lothar:** „Raumgeist, mit den Orten im Bunde“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 18.4.1998. (Zu: „Felsfenster“).
- Meyer, Martin:** „Die Achtsamkeit üben“. In: Neue Zürcher Zeitung, 20./21.6.1998. (Zu: „Felsfenster“).
- Dittberner, Hugo:** „Die Inthronisation der Väterwelt. Zu Botho Strauß und Peter Handke“. In: Heinz Ludwig Arnold (Hg.): Botho Strauß. Neufassung. TEXT + KRITIK. 1998. H.81. S.3–9.
- Jocks, Heinz-Norbert:** „Peter Handke und die Kunst“. In: Kunstforum International. 1998. H.140. S.48–75.
- Barth, Markus:** „Peter Handke“. In: ders.: Lebenskunst im Alltag. Wiesbaden (Deutscher Universitätsverlag) 1998. S.53–144.
- Butzer, Günter:** „Rettung. Peter Handke: ‚Die Wiederholung‘“. In: ders.: Fehlende Trauer. Verfahren epischen Erinnerns in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur. München (Fink) 1998. (= Münchner Germanistische Beiträge 42). S.271–318.
- Gottwald, Herwig:** „Moderne, Spätmoderne oder Postmoderne? Überlegungen zu literaturwissenschaftlicher Methodik am Beispiel Peter Handke“. In: Dietmar Goltschnigg (Hg.): ‚Moderne‘, ‚Spätmoderne‘ und ‚Postmoderne‘ in der österreichischen Literatur. Wien (Dokumentationsstelle für Neuere Österreichische Literatur) 1998. (= Zirkular. Sondernummer 51). S.181–203.
- Grieshop, Herbert:** „Tautologisches Schreiben. Peter Handkes ‚Das Spiel vom Fragen‘“. In: ders.: Rhetorik des Augenblicks. Würzburg (Königshausen & Neumann) 1998. (= Epistemata. Reihe Literaturwissenschaft 221). S.132–180.

- Lengauer, Hubert:** „Pitting Narration against Image. Peter Handke’s Literary Protest against the Staging of Reality by the Media“. In: Arthur Williams u.a. (Hg.): ‚Whose Story?‘ Bern (Lang) 1998. S.353–370.
- Lorenz, Otto:** „Vorstöße des rebellischen Phänotyps: Peter Handke. Popkultureller Konventionsbruch als poetisches Prinzip“. In: ders.: Die Öffentlichkeit der Literatur. Tübingen (Niemeyer) 1998. (= Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur 66). S.161–233.
- Michel, Volker:** „Verlustgeschichten. Peter Handkes Poetik der Erinnerung“. Würzburg (Königshausen & Neumann) 1998. (= Epistemata. Reihe Literaturwissenschaft 245).
- Müller, André:** „Peter Handke“. In: ders.: „...über die Fragen hinaus. Gespräche mit Schriftstellern“. München (Deutscher Taschenbuch Verlag) 1998. (= dtv 12590). S.67–103.
- Niemuth-Engelmann, Susanne:** „Bleistift, Brücke nach Hause!‘ Alltag und Utopie in Peter Handkes Aufzeichnungssammlungen“. In: dies.: Alltag und Aufzeichnung. Untersuchungen zu Canetti, Bender, Handke und Schnurre. Würzburg (Königshausen & Neumann) 1998. (= Epistemata. Reihe Literaturwissenschaft 253). S.89–104.
- Oster, Angela:** „The Poetics of Memory as the Poetics of Repetition. Peter Handke’s Aesthetics of innovation“. In: Thomas Wägenbaur (Hg.): The Poetics of Memory. Tübingen (Stauffenburg) 1998. (= Stauffenburg Colloquium 45). S.321–350.
- Pascu, Eleonora:** „Unterwegs zum Ungesagten. Zu Peter Handkes Theaterstücken ‚Das Spiel vom Fragen‘ und ‚Die Stunde da wir nichts voneinander wußten‘ mit Blick über die Postmoderne“. Bern (Lang) 1998.
- Stiegler, Bernd:** „Peter Handke. Der Traum von der Überwindung der Zeit durch die Erzählung als neuem Mythos“. In: Carola Hilmes / Dietrich Mathy (Hg.): Dasselbe noch einmal. Opladen (Westdeutscher Verlag) 1998. S.244–258.
- Wagner, Karl:** „Die Geschichte der Verwandlung als Verwandlung der Geschichte. Handkes ‚Niemandsbucht‘“. In: Dietmar Goltschnigg (Hg.): ‚Moderne‘, ‚Spätmoderne‘ und ‚Postmoderne‘ in der österreichischen Literatur. Wien (Dokumentationsstelle für Neuere Österreichische Literatur) 1998. (= Zirkular. Sondernummer 51). S.205–217.
- Zschachlitz, Ralf:** „Alter ego ou perte d’identité? Le double dans deux récits de Peter Handke“. In: Annales de l’Université de Savoie. 1998. H.4. S.259–276.
- Caltvedt, Les:** „The Poetics of Synaesthesia in Rilke and Handke“. In: Modern Austrian Literature. 1999. H.1. S.53–66.
- Paver, Chloe E.M.:** „Die verkörperte Scham: The Body in Handke’s ‚Wunschloses Unglück‘“. In: Modern Language Review. 1999. H.2. S.460–475.
- Goldschmidt, Georges-Arthur:** „Goethe/Handke: l’entendue inepuisable“. In: Magazine Littéraire. 1999. H.375. S.69–73.
- Assheuer, Thomas:** „Irrfahrt im Einbaum. Trägt der Westen die Schuld am Balkankrieg?“. In: Die Zeit, 29.4.1999. (Zu: „Einbaum“).

- Iden, Peter:** „Tanzende Schmetterlinge gegen Humanitätshyänen“. In: Frankfurter Rundschau, 30.4.1999. (Zu: „Einbaum“).
- Busche, Jürgen:** „Ein scheußlicher unsterblicher Körper“. In: Badische Zeitung, Freiburg i.Br., 5.5.1999. (Zu: „Einbaum“).
- Detje, Robin:** „Eine Art von unvernünftiger Gottheit“. In: Berliner Zeitung, 5.5.1999. (Zu: „Einbaum“).
- Fetscher, Caroline:** „Der Irrläufer“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 8.5.1999. (Zu: „Einbaum“).
- Hage, Volker:** „Das Zittern des Grobians“. In: Der Spiegel, 7.6.1999. (Zu: „Einbaum“).
- Grack, Günther:** „Keine Bombe auf die Burg“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 11.6.1999. (Zu: „Einbaum“).
- Iden, Peter:** „Ab in die Wälder“. In: Frankfurter Rundschau, 11.6.1999. (Zu: „Einbaum“).
- Kager, Reinhard:** „Untote im Dunkel“. In: Stuttgarter Zeitung, 11.6.1999. (Zu: „Einbaum“).
- Koberg, Roland:** „Im Wald ist Zukunft, auf der Bühne ist Theater“. In: Berliner Zeitung, 11.6.1999. (Zu: „Einbaum“).
- Schmidt, Thomas E.:** „Gemeinsamer Schiffbruch“. In: Die Welt, 11.6.1999. (Zu: „Einbaum“).
- Schütt, Hans-Dieter:** „Wie spielt man ‚märchentief?‘“. In: Neues Deutschland, 11.6.1999. (Zu: „Einbaum“).
- Stadelmaier, Gerhard:** „Gerechtigkeit für den Stammtisch“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 11.6.1999. (Zu: „Einbaum“).
- Villiger Heilig, Barbara:** „Verbrechen, Strafe, Schuld, Sühne“. In: Neue Zürcher Zeitung, 11.6.1999. (Zu: „Einbaum“).
- Assheuer, Thomas:** „Vom Opfer“. In: Die Zeit, 17.6.1999. (Zu: „Einbaum“).
- Knorr, Wolfram:** „Die Künstler als Feinde des Meinens“. In: Die Weltwoche, 17.6.1999. (Zu: „Einbaum“).
- Briegleb, Till:** „Blut-Poesie“. In: Die Woche, 18.6.1999. (Zu: „Einbaum“).
- Dermutz, Klaus:** „Nach dem Gesetz der Langeweile“. In: Freitag, 18.6.1999. (Zu: „Einbaum“).
- Arnold, Heinz Ludwig (Hg.): Peter Handke. Neufassung. TEXT + KRITIK. 1999. H.24. (Mit Beiträgen von Frauke Meyer-Gosau, Richard Wagner, Hugo Dittberner, Franz Josef Czernin, Christoph Parry, Anne-Kathrin Reulecke, Alexandra M. Kedveš, Gerhard Grössing, Isolde Schaad und Ulrich Holbein sowie einer Auswahlbibliografie von Nicolai Riedel).
- Meyer, Martin:** „Waldszenen“. In: Neue Zürcher Zeitung, 5.8.1999. (Zu: „Lucie“).
- Pichler, Georg:** „Glühwürmchenbereich und Schlangenwurmland“. In: Die Presse, Wien, 7.8.1999. (Zu: „Lucie“).
- Schulte, Bettina:** „Das Kind mit den Kaleidoskopaugen“. In: Badische Zeitung, Freiburg i. Br., 17.8.1999. (Zu: „Lucie“).



- Seibt, Gustav:** „Waldweben“. In: Berliner Zeitung, 4.9.1999. (Zu: „Lucie“).
- Wirtz, Thomas:** „Erlösungsdrohung. Peter Handke sucht den Frieden im Märchen“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 11.9.1999. (Zu: „Lucie“).
- Bossinade, Johanna:** „Moderne Textpoetik: Entfaltung eines Verfahrens. Mit dem Beispiel Peter Handke“. Würzburg (Königshausen & Neumann) 1999.
- Deichmann, Thomas** (Hg.): „Noch einmal für Jugoslawien: Peter Handke“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1999. (= suhrkamp taschenbuch 2906).
- Friedrichs, Lutz:** „Mythische Kindheitslandschaft entdecken: Peter Handkes ‚Die Wiederholung‘“. In: ders.: Autobiographie und Religion der Spätmoderne. Biographische Suchbewegungen im Zeitalter transzendentaler Obdachlosigkeit. Stuttgart (Kohlhammer) 1999. (= Praktische Theologie heute 40). S.123–203.
- Haberkamm, Klaus:** „Linkshändig, nicht links. Die von Goethes ‚Wahlverwandtschaften‘ vorgegebene Links-Rechts-Dichotomie in Handkes ‚Linkshändiger Frau‘“. In: Dirk Jürgens (Hg.): Mutual Exchanges. Sheffield-Münster Colloquium II. Bern (Lang) 1999. S.370–385.
- Wefelmeyer, Fritz:** „Das Theater der verlichteten Erzählung bei Peter Handke und Wim Wenders“. In: Frank Finlay / Ralf Jeutter (Hg.): Centre Stage. Contemporary Drama in Austria. Amsterdam, Atlanta (Rodopi) 1999. (= Amsterdamer Publikationen zur Sprache und Literatur 137). S.205–222.
- Raatz, Inge:** „Geschichten-Erzählen. Peter Handkes Weg zu einem neuen epischen Gattungsverständnis in seiner Tetralogie ‚Langsame Heimkehr‘“. Aachen (Shaker) 1999.
- Hartwig, Ina:** „Totalnihilismus vor Seelenlandschaft“. In: Frankfurter Rundschau, 22.4.2000. (Zu: „Tränen“).
- Althen, Michael:** „Der blinde Fleck“. In: Süddeutsche Zeitung, 27.4.2000. (Zu: „Tränen“).
- Radisch, Iris:** „Peter Handkes Unfall“. In: Die Zeit, 27.4.2000. (Zu: „Tränen“).
- Wirtz, Thomas:** „Wem die Standuhr schlägt“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 29.4.2000. (Zu: „Tränen“).
- Egyptien, Jürgen:** „Peter Handke und das Heilige“. In: Wolfgang Braungart / Manfred Koch (Hg.): Ästhetische und religiöse Erfahrungen der Jahrhundertwenden. Teil III: Um 2000. Paderborn (Schöningh) 2000. S.145–158.
- Konzett, Matthias:** „The Rhetoric of National Dissent in Thomas Bernhard, Peter Handke, and Elfriede Jelinek“. Columbia, S.C. (Camden) 2000.
- Pfister, Gerhard:** „Handkes Mitspieler. Die literarische Kritik zu ‚Der kurze Brief zum langen Abschied‘, ‚Langsame Heimkehr‘, ‚Das Spiel vom Fragen‘, ‚Versuch über die Müdigkeit‘“. Bern (Lang) 2000.
- Barnett, David:** „Dramaturgies of ‚Sprachkritik‘: Rainer Werner Fassbinder’s ‚Blut am Hals der Katze‘ and Peter Handke’s ‚Kaspar‘“. In: Modern Language Review. Bd.95. 2000. S. 1053–1063.
- Bosse, Anke:** „„Auf ihrer höchsten Stufe wird die Kunst ganz äußerlich sein‘. Goethe bei Handke“. In: Bernhard Beutler / dies. (Hg.): Spuren, Signaturen,

Spiegelungen. Zur Goethe-Rezeption in Europa. Köln (Böhlau) 2000. S.381–397.

**Decloedt, Leopold R.G.:** „Krieg um Peter Handke. Handke und seine Haltung zu Serbien“. In: Fausto Cercignani (Hg.): *Studia austriaca*. Bd.8. Milano (CUEM) 2000. S.189–208.

**Haslinger, Adolf:** „Die poetische Inszenierung des Ich bei Peter Handke“. In: Eduard Beutner / Ulrike Tanzer (Hg.): *Literatur als Geschichte des Ich*. Würzburg (Königshausen & Neumann) 2000. S.324–335.

**Kaszyński, Stefan H.:** „Aphorismus als Lebenshaltung. Zu Peter Handkes Journalbuch ‚Am Felsfenster morgens‘“. In: Alo Allkemper / Norbert Otto Eke (Hg.): *Literatur und Demokratie*. Festschrift für Hartmut Steinecke zum 60. Geburtstag. Berlin (E. Schmidt) 2000. S.273–283.

**Parry, Christoph:** „Zeitgeschichte im Roman. Der Schriftsteller und die Zeitgeschichte. Peter Handke und Jugoslawien“. In: Edgar Platen (Hg.): *Erinnerte und erfundene Erfahrung. Zur Darstellung von Zeitgeschichte in deutschsprachiger Gegenwartsliteratur*. München (iudicium) 2000. S.116–129.

**Schirmer, Andreas:** „Ortsschriftsteller Peter Handke und Japan: ‚Allerwelt‘ versus ‚genie de lieu‘, ‚Nebensache‘ versus ‚Hauptfakten‘“. In: Mihee Kim (Hg.): *Eins und doppelt*. Frankfurt/M. (Lang) 2000. S.381–447.

**Schuh, Franz:** „Das Leben ist nicht fair, aber die Literatur“. In: *Die Zeit*, 30.8.2001. (Zu: „Unglück“).

**Dronske, Ulrich:** „Ästhetik der politischen Wahrnehmung. Über Peter Handkes Haltung zu den Kriegen auf dem Balkan“. In: *Zagreber Germanistische Beiträge*. 2001. Beiheft 6. S.165–177.

**Au, Alexander:** „Programmatische Gegenwelt. Eine Untersuchung zur Poetik Peter Handkes am Beispiel seines dramatischen Gedichts ‚Über die Dörfer‘“. Frankfurt/M. (Lang) 2001. (=Heidelberger Beiträge zur deutschen Literatur 10).

**Betyna, Gabriele Ines:** „Kritik, Reflexion und Ironie. Frühromantische Ästhetik und die Selbstreferentialität moderner Prosa. Thomas Bernhard, Peter Handke und Botho Strauß“. Aachen (Shaker) 2001.

**Fuß, Dorothee:** „‚Bedürfnis nach Heil‘. Zu den ästhetischen Projekten von Peter Handke und Botho Strauß“. Bielefeld (Aisthesis) 2001.

**Goldschmidt, Georges-Arthur:** „Peter Handke übersetzen“. In: Jörn Albrecht/ Hans-Martin Gauger (Hg.): *Sprachvergleich und Übersetzungsvergleich*. Leistung und Grenzen, Unterschiede und Gemeinsamkeiten. Frankfurt/M. (Lang) 2001. S.400–412.

**Hafner, Fabjan:** „Peter Handke“. Innsbruck (Studien Verlag) 2001. (=Informationen zur Deutschdidaktik 4).

**Heyer, Petra:** „Von Verklärem und Spielverderbern. Eine vergleichende Untersuchung neuerer Theaterstücke Peter Handkes und Elfriede Jelineks“. Frankfurt/M. (Lang) 2001.

**Weidermann, Volker:** „Wer haßt, der haßt“. In: *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung*, 13.1.2002.

- Hartwig, Ina:** „Heraus aus der Rache Falle“. In: Frankfurter Rundschau, 19. 1. 2002. (Zu: „Bildverlust“).
- Spiegel, Hubert:** „Auf Erweckungsfahrt“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 19. 1. 2002. (Zu: „Bildverlust“).
- Greiner, Ulrich:** „Der Herr der Fragezeichen“. In: Die Zeit, 24. 1. 2002. (Zu: „Bildverlust“).
- Lüdke, W. Martin:** „Wehe dem, den der Hauch der Barmherzigkeit umweht“. In: Frankfurter Rundschau, 26. 1. 2002. (Zu: „Bildverlust“).
- Schmitter, Elke:** „Handkes Heimleuchtung“. In: Der Spiegel, 28. 1. 2002. (Zu: „Bildverlust“).
- Detering, Heinrich:** „Der Einzelgänger als Mitläufer seiner selbst“. In: Literaturen. 2002. H.3. S.38–42. (Zu: „Bildverlust“).
- Hamm, Peter:** „Die Einfrauenexpedition zum Eintagsvolk“. In: manuskripte. 2002. H.155. S.132–135. (Zu: „Bildverlust“).
- Aigner, Thomas:** „Aufatmen und schauen. Zum Widerschein des Kinos in Prosatexten Peter Handkes“. In: Neue Zürcher Zeitung, 4./5. 5. 2002.
- Federmair, Leo:** „Für eine Ökologie der Bilder (der Katastrophe zum Trotz)“. In: Literatur und Kritik. 2002. H.363/364. S.80–82. (Zu: „Bildverlust“).
- Assheuer, Thomas:** „Macht Euch die Erde untertan“. In: Die Zeit, 18. 7. 2002. (Zu den Romanen).
- Fetscher, Caroline:** „Handke im Haag“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 5. 10. 2002. (Zum Milosevic-Prozess).
- Ash, Timothy Garton:** „Wie gerne hätten wir es schwarz und weiß“. In: Süddeutsche Zeitung, 5./6. 10. 2002. (Zum Milosevic-Essay).
- Flasch, Kurt:** „Ein Denken, das aus dem Atemrhythmus kommt“. In: Süddeutsche Zeitung, 9. 10. 2002. (Zu: „Mündliches“).
- Jessen, Jens:** „Das Gericht“. In: Die Zeit, 10. 10. 2002. (Zum Milosevic-Prozess).
- Schütt, Hans-Dieter:** „Zittrigkeit, die feuerfest ist“. In: Neues Deutschland, 10. 10. 2002. (Zum Milosevic-Essay).
- Kilb, Andreas:** „Der kurze Text zum langen Heimweg“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 5. 11. 2002. (Zu: „Mündliches“).
- Niedermeier, Cornelia:** „Plädoyer für die Poesie der Begriffsstutzigkeit“. In: Der Standard, Wien, 11. 11. 2002. (Zum 60. Geburtstag).
- Bartmann, Christoph:** „Versuch über das Tanzbein“. In: Süddeutsche Zeitung, 13. 11. 2002. (Zum 60. Geburtstag).
- Assheuer, Thomas:** „Die Schwermut im Herzen von New York“. In: Die Zeit, Sonderbeilage, 14. 11. 2002. (Zu: „Mündliches“).
- Ferk, Janko:** „So machen Sie doch, was Sie wollen!“. In: Die Presse, Wien, 30. 11. 2002. (Zu: „Mündliches“).
- Schütt, Hans-Dieter:** „Kino für Heimwege“. In: Neues Deutschland, 30. 11. / 1. 12. 2002. (Zu: „Mündliches“).

„Peter Handke zum 60. Geburtstag“. manuskripte. 2002. H.158.

**Lex, Egila:** „Der verzaubernde Blick. Sehen und Sprache in Peter Handkes ‚Lucie im Wald mit den Dingsda‘“. In: LiLi. Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik. 2002. H.128. S.129–135.

**Böttiger, Helmut:** „Popstar in der Niemandsbucht“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 6.12.2002. (Zum 60. Geburtstag).

**Dannemann, Rüdiger:** „Reisender durch die Niemandsbucht“. In: Freitag, 6.12.2002. (Zum 60. Geburtstag).

**Eger, Christian:** „Er sieht die Bäume, nicht den Wald“. In: Mitteldeutsche Zeitung, 6.12.2002. (Zum 60. Geburtstag).

**Kastberger, Klaus:** „Lesen Sie gefälligst!“. In: Falter, Wien, 6.12.2002. (Zum 60. Geburtstag).

**März, Ursula:** „Was hat er vor?“. In: Frankfurter Rundschau, 6.12.2002. (Zum 60. Geburtstag).

**Scheller, Wolf:** „Spannung zwischen Blick und Worten“. In: Nürnberger Nachrichten, 6.12.2002. (Zum 60. Geburtstag).

**Steinfeld, Thomas:** „Im Abseits“. In: Süddeutsche Zeitung, 6.12.2002. (Zum 60. Geburtstag).

**Böttiger, Helmut:** „Die Wunder im Alltäglichen sind immer gefährdet“. In: Stuttgarter Zeitung, 7.12.2002. (Zum 60. Geburtstag).

**Jocks, Heinz-Norbert:** „Schauend und unterwegs“. In: Der Standard, Wien, 7.12.2002.

**Reichensperger, Richard:** „Knistern im Gebälk der Gesellschaft“. In: Der Standard, Wien, 7.12.2002. (Zum 60. Geburtstag).

**Schütt, Hans-Dieter:** „Tau auf dem Fahrradsattel“. In: Neues Deutschland, 7./8.12.2002. (Zum 60. Geburtstag).

**Wieckhorst, Volker:** „Der Poet, der sich neu erfunden hat“. In: Rheinischer Merkur, 12.12.2002. (Zum 60. Geburtstag).

**Rutschky, Michael:** „Porträt des Dichters als Konsument“. In: Frankfurter Rundschau, 19.12.2002. (Zu: „Mündliches“).

**Frietsch, Wolfram:** „Peter Handke – C.G. Jung. Selbstsuche – Selbstfindung – Selbstwerdung. Der Individuationsprozess in der modernen Literatur am Beispiel von Peter Handkes Texten“. Gaggenau (Scientia Nova) 2002.

**Mondon, Christine:** „Erinnerung und Form bei Peter Handke: Zum phänomeno-poetischen Verfahren des Autors“. In: Gegenwartsliteratur. Bd.1. 2002. S.155–174.

**Pichler, Georg:** „Die Beschreibung des Glückes. Peter Handke. Eine Biographie“. Wien (Ueberreuter) 2002.

**Meyer, Martin:** „Genaue Phantasie“. In: Neue Zürcher Zeitung, 23.1.2003. (Zu: „Mündliches“).

**Schütt, Hans-Dieter:** „Schriftsteller oder Maikäfer?“. In: Neues Deutschland, 29.4.2003. (Zu: „Tribunal“ und „Wut“).

- Kruntorad, Paul:** „Endzeitstimmung bei den alten Griechen“. In: Nürnberger Nachrichten, 13.5.2003. (Zu: „Ödipus“).
- Pohl, Ronald:** „Mythische Marter im Staub des Kunstgewerbes“. In: Der Standard, Wien, 13.5.2003. (Zu: „Ödipus“).
- Schütte, Uwe:** „Prozess, eine Ermittlung“. In: Frankfurter Rundschau, 17.5.2003. (Zu: „Tribunal“).
- Schütt, Hans-Dieter:** „Draußen vor der Polis“. In: Neues Deutschland, 26.5.2003. (Zu: „Ödipus“).
- Dorschel, Andreas:** „Das, Vater, ist kein Wortgedudel“. In: Süddeutsche Zeitung, 4.6.2003. (Zu: „Ödipus“).
- Bassler, Moritz:** „Haben Sie das gehört?“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 28.8.2003. (Zu: „Musik“).
- Pohl, Ronald:** „Ein Mann sieht Kot“. In: Der Standard, Wien, 29.8.2003. (Zu: „Untertagblues“).
- Bartmann, Christoph:** „Ein Haus ohne Musik“. In: Süddeutsche Zeitung, 4.9.2003. (Zu: „Musik“).
- Eugenides, Jeffrey:** „Genauerer folgt später“. In: Die Welt, 1.11.2003. (Zu: „Wunschloses Unglück“).
- Merkel, Andreas:** „Ekel-Peter singt den Blues“. In: die tageszeitung, 15./16.11.2003. (Zu: „Untertagblues“, „Über Musik“).
- Pilz, Michael:** „Blütenlese im Niemandsb Blues“. In: Die Welt, 22.11.2003. (Zu: „Musik“).
- Haslinger, Adolf:** „In treusorgender Ironie“. Laudatio. In: manuskripte. 2003. H.162. S.97–101. Auch in: Peter Handke: Einige Anmerkungen zum Da- und zum Dort-Sein. Salzburg (Jung & Jung) 2004.
- Schütt, Hans-Dieter:** „Höhenfluch in der U-Bahn“. In: Neues Deutschland, 4.12.2003. (Zu: „Untertagblues“).
- Bogards, Roland:** „Sprache als Bild. Handkes Poetologie und das 18. Jahrhundert“. München (Fink) 2003.
- Kurz, Martina:** „Bild-Verdichtungen. Cézannes Realisation als poetisches Prinzip bei Rilke und Handke“. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 2003. (=Palaestra 315).
- Wagner, Heinke:** „La mission théâtrale de Peter Handke“. Frankfurt/M. (Lang) 2003.
- Reichensperger, Richard:** „Die Küche und der Krieg“. In: Der Standard, Wien, 3.1.2004. (Zu: „Warum eine Küche?“).
- Jdl.:** „Euphorische Ohren“. In: Neue Zürcher Zeitung, 17./18.4.2004. (Zu: „Über Musik“).
- Heidkamp, Konrad:** „Des Dichters staunende Stimme“. In: Die Zeit, 24.6.2004. (Zu: „Lucie“, Hörbuch).
- Weidemann, Volker:** „Wir wollen nicht mehr einsam sein“. In: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 18.7.2004. (Zu: „Don Juan“).

- Schreiber, Mathias:** „Der Verführer streikt“. In: Der Spiegel, 26.7.2004. (Zu: „Don Juan“).
- Löbber, Raoul:** „Zauber des Ungefährten“. In: Rheinischer Merkur, 29.7.2004. (Zu: „Don Juan“).
- Hartwig, Ina:** „(Kein) Verführer von Gnaden“. In: Frankfurter Rundschau, 30.7.2004. (Zu: „Don Juan“).
- Böttiger, Helmut:** „Magische Blicke, plötzliche Vertrautheit“. In: Stuttgarter Zeitung, 31.7.2004. (Zu: „Don Juan“).
- Ortheil, Hanns-Josef:** „Don Juan trägt Trauer“. In: Die Welt, 31.7.2004. (Zu: „Don Juan“).
- Strigl, Daniela:** „Zählen und Erzählen“. In: Der Standard, Wien, 31.7.2004. (Zu: „Don Juan“).
- Magenau, Jörg:** „Wahre Empfindungen“. In: die tageszeitung, 31.7./1.8.2004. (Zu: „Don Juan“).
- Dotzauer, Gregor:** „Die Woche der klaren Empfindung“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 1.8.2004. (Zu: „Don Juan“).
- Meyer, Martin:** „Augenschein der Liebe“. In: Neue Zürcher Zeitung, 3.8.2004. (Zu: „Don Juan“).
- Seiler, Christian:** „Zehn Gründe, Peter Handke zu mögen“. In: Die Weltwoche, 5.8.2004. (Zu: „Don Juan“).
- Müller, Lothar:** „Mach ihm lieber keine schönen Augen“. In: Süddeutsche Zeitung, 6.8.2004. (Zu: „Don Juan“).
- Osterkamp, Ernst:** „Held der erfüllten Zeit“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 7.8.2004. (Zu: „Don Juan“).
- Schulte, Bettina:** „Don Juan ist ein anderer“. In: Badische Zeitung, 7.8.2004. (Zu: „Don Juan“).
- Isenschmid, Andreas:** „Der Liebesheld in der Zeitklemme“. In: NZZ am Sonntag, 8.8.2004. (Zu: „Don Juan“).
- Jähner, Harald:** „Der hohe Ton als bruske Kauzigkeit“. In: Berliner Zeitung, 9.8.2004. (Zu: „Don Juan“).
- Radisch, Iris:** „Ein Blick, der glücklich macht“. In: Die Zeit, 12.8.2004. (Zu: „Don Juan“).
- Schütt, Hans-Dieter:** „Bleistift? Licht-Niederschrift“. In: Neues Deutschland, 12.8.2004. (Zu: „Don Juan“).
- Falcke, Eberhard:** „Die Erotik aus dem Rinnstein herausholen“. In: Tages-Anzeiger, Zürich, 13.8.2004. (Zu: „Don Juan“).
- Nüchtern, Klaus:** „Die Lehren des Saint Juan“. In: Falter, Wien, 13.8.2004. (Zu: „Don Juan“).
- Thuswaldner, Anton:** „Überhaupt diese Aura“. In: Die Presse, Wien, 14.8.2004. (Zu: „Don Juan“).
- Richard, Christine:** „Was zählt, ist der Augenblick der Liebe – und der Erzähler“. In: Basler Zeitung, 20.8.2004. (Zu: „Don Juan“).



- Richard, Lionel:** „Recommencer le monde“. In: Magazine Littéraire. 2004. H.433. S.86.
- Jocks, Heinz-Norbert:** „Über die Freiheit des Unterwegsseins“. In: Basler Zeitung, 25.9.2004. (Gespräch).
- Höbel, Wolfgang:** „Eure aufgepumpten Lippen“. In: Der Spiegel, 27.9.2004. (Zu: „Untertagblues“).
- Unselde-Berkéwicz, Ulla:** „Rufst du mich Montag oder Dienstag an?“. In: Frankfurter Rundschau, 29.9.2004. (Laudatio zum Siegfried-Unselde-Preis).
- Bienert, Michael:** „Ekel, Mäkel, Tekel“. In: Stuttgarter Zeitung, 2.10.2004. (Zu: „Untertagblues“, Uraufführung).
- Freuler, Regula:** „Spiel mir das Lied vom Tod durch Langeweile“. In: Basler Zeitung, 2.10.2004. (Zu: „Untertagblues“, Uraufführung).
- Iden, Peter:** „Provokateure des Missmuts“. In: Frankfurter Rundschau, 2.10.2004. (Zu: „Untertagblues“, Uraufführung).
- Schaper, Rüdiger:** „Lug und Zug“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 2.10.2004. (Zu: „Untertagblues“, Uraufführung).
- Stadelmaier, Gerhard:** „Also brach Zarathustra“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 2.10.2004. (Zu: „Untertagblues“, Uraufführung).
- Friedrich, Detlef:** „Du Monolog, du!“ In: Berliner Zeitung, 2./3.10.2004. (Zu: „Untertagblues“, Uraufführung).
- Merkel, Andreas:** „Die Rückkehr vom St. Peter“. In: die tageszeitung, 2./3.10.2004. (Zu: „Untertagblues“, Uraufführung).
- Schmidt, Christopher:** „Ansichten eines Existenzialclowns“. In: Süddeutsche Zeitung, 2./3.10.2004. (Zu: „Untertagblues“, Uraufführung).
- Schütt, Hans-Dieter:** „Der Wilde Mann“. In: Neues Deutschland, 2./3.10.2004. (Zu: „Untertagblues“).
- Villiger Heilig, Barbara:** „Das grosse Unterwelttheater“. In: Neue Zürcher Zeitung, 2./3.10.2004. (Zu: „Untertagblues“).
- Detje, Robin:** „Edelschickes Motzen in der U-Bahn“. In: Die Zeit, 7.10.2004. (Zu: „Untertagblues“).
- Neubauer, Hans-Joachim:** „Schimpfer in der Unterwelt“. In: Rheinischer Merkur, 7.10.2004. (Zu: „Untertagblues“).
- Detering, Heinrich:** „ Erotische Schöpfungsgeschichte“. In: Literaturen. 2004. H.10. S.44–46. (Zu: „Don Juan“).
- Moysich, Helmut:** „... allein schon mit den Augen mir in eine Ferne zielend“. In: manuskripte. 2004. H.165. S.117–120. (Zu: „Don Juan“).
- Overath, Angelika:** „Don Juan war schon immer auf der Suche nach einem Zuhörer gewesen“. In: Literaturblatt für Baden und Württemberg. 2004. H.6. S.16f.
- Peters, Nina:** „Ein bisschen Frieden“. In: Theater der Zeit. 2004. H.11. S.48–49. (Zu: „Untertagblues“, Uraufführung).
- Benay, Jeanne (Hg.):** „Es ist schön, wenn der Bleistift so schwingt“. Zum Werk von Peter Handke“. Wien (Edition Praesens) 2004.

- Frietsch, Wolfram:** „Die Anima als Mittlerin zum Selbst. Peter Handkes Erzählung ‚Die linkshändige Frau‘“. In: Eva Jaeggi / Hilde Kronberg-Gödde (Hg.): Zwischen den Zeilen. Literarische Werke psychologisch betrachtet. Gießen (Psychosozial Verlag) 2004, S.349–357.
- Gruber, Bettina:** „All-Ort. Peter Handkes Topographien der Moderne“. In: Jahrbuch der Deutschen Schillergesellschaft. Bd.48. 2004. S.329–347.
- Zintzen, Christiane:** „Rebell und Rhapsode“. In: Neue Zürcher Zeitung, 6.1.2005. (Zu: „Innenwelt“, „Wunschloses Unglück“, „Lucie“, CD).
- Schütt, Hans-Dieter:** „Wildbienen“. In: Neues Deutschland, 5./6.2.2005. (Zu: „Musik“).
- Dotzauer, Gregor:** „Handke trifft Milosevic“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 21.6.2005. (Zu: „Tablas von Daimiel“).
- Rüb, Matthias:** „Besuch bei Slobodan“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 22.6.2005. (Zu: „Tablas von Daimiel“).
- Hartwig, Ina:** „Ein Dichter im Gefängnis“. In: Frankfurter Rundschau, 23.6.2005. (Zu: „Tablas von Daimiel“).
- Jähner, Harald:** „Zu Besuch beim Leibhaftigen“. In: Berliner Zeitung, 23.6.2005. (Zu Milosevic).
- Fetscher, Caroline:** „Peter und der Wolf: Handke trifft Milosevic“. In: Tages-Anzeiger, Zürich, 24.6.2005.
- Magenau, Jörg:** „Tragödie von Grund und Geschichte her“. In: die tageszeitung, 24.6.2005. (Zu: „Tablas von Daimiel“).
- Rebhandl, Bert:** „Fundamentalist ohne Religion“. In: Der Standard, Wien, 24.6.2005. (Zu: „Tablas von Daimiel“).
- Steinfeld, Thomas:** „Das falsche Gericht“. In: Süddeutsche Zeitung, 24.6.2005. (Zu: „Tablas von Daimiel“).
- Weinzierl, Ulrich:** „Jugoslawien, unbesiegt“. In: Die Welt, 24.6.2005. (Zu: „Tablas von Daimiel“).
- Jandl, Paul:** „Der Umwegzeuge“. In: Neue Zürcher Zeitung, 25./26.6.2005. (Zu: „Tablas von Daimiel“).
- Schütt, Hans-Dieter:** „Gerichtigkeit für Serbien!“. In: Neues Deutschland, 25./26.6.2005. (Zu: „Tablas von Daimiel“).
- Buselmeier, Michael:** „Ruhe und Frieden“. In: Freitag, 22.7.2005. (Zu: „Tablas von Daimiel“).
- anonym:** „Gestern unterwegs“. In: NZZ am Sonntag, 24.7.2005.
- Diez, Georg:** „Das Schreiben vor dem Schreiben“. In: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 24.7.2005. (Zu: „Gestern unterwegs“).
- Moritz, Rainer:** „Da“. In: Die Presse, Wien, 30.7.2005. (Zu: „Gestern unterwegs“).
- anonym:** „Noch einmal für Jugoslawien“. In: Literaturen. 2005. H.7/8. S.82–83. (Zu: „Tablas von Daimiel“).
- Böttiger, Helmut:** „Die Kunst ist die Form des Kindlichen“. In: Stuttgarter Zeitung, 3.8.2005.

- Hartwig, Ina:** „Das Stille-Experiment“. In: Frankfurter Rundschau, 13.8.2005. (Zu: „Gestern unterwegs“).
- Weinzierl, Ulrich:** „Weltenwandererphantasie“. In: Literarische Welt, 13.8.2005. (Zu: „Gestern unterwegs“).
- Bartmann, Christoph:** „Luft, Wasser und Herzschlag“. In: Süddeutsche Zeitung, 16.8.2005. (Zu: „Gestern unterwegs“).
- Schulte, Bettina:** „Weltfromme Pilgerschaft“. In: Badische Zeitung, 20.8.2005. (Zu: „Gestern unterwegs“).
- Greiner, Ulrich:** „Das groß Staunen des Peter Handke“. In: Die Zeit, 25.8.2005. (Zu: „Gestern unterwegs“).
- Fessmann, Meike:** „Täglich ein Spatz“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 4.9.2005. (Zu: „Gestern unterwegs“).
- Platthaus, Andreas:** „Spähender Faun“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 10.9.2005. (Zu: „Gestern unterwegs“).
- Schütt, Hans-Dieter:** „Der Schau-Wert des Lebens“. In: Neues Deutschland, 12.9.2005. (Zu: „Gestern unterwegs“).
- Hennig, Hans Martin:** „Spatzen und Bäume“. In: Freitag, 30.9.2005. (Zu: „Gestern unterwegs“).
- Drakulic, Slavenka:** „Ein Text und ein fatales Jubiläum“. In: Literaturen. 2005. H.9. S.80–81. (Zu: „Tablas von Damiel“).
- Löffler, Sigrid:** „Die Arbeit am Mythos des Jetzt“. In: Literaturen. 2005. H.9. S.77–79. (Zu: „Gestern unterwegs“).
- Fasthuber, Sebastian:** „Peter in der Mädchenwelt“. In: Falter, Wien (Buchbeilage), 21.10.2005. (Zu: „Gestern unterwegs“).
- Jocks, Heinz-Norbert:** „Geglückte Tage, unterwegs“. Interview. In: Freitag, 21.10.2005.
- Hartwig, Ina:** „Ich hab Dich sehr gern“. In: Frankfurter Rundschau, 26.10.2005. (Zum Briefwechsel mit Nicolas Born).
- Moysich, Helmut:** „Die Lust, das ‚Wehen zu pflücken““. In: manuskripte. 2005. H.169. S.137–142. (Zu: „Gestern unterwegs“).
- Bartels, Gerrit:** „Am liebsten für sich“. In: die tageszeitung, 24./25./26.12.2005. (Zum Briefwechsel mit Nicolas Born).
- Meyer, Martin:** „Aus der Geduld wächst das Sehen“. In: Neue Zürcher Zeitung, 17.1.2006. (Zu: „Gestern unterwegs“).
- Strasser, Peter:** „Der Thukydides der Idylle. Über Peter Handkes ‚Versuch des Exorzismus der Geschichte durch eine andere““. In: Wespennest. 2006. H.142. S.12–16.
- Greiner, Ulrich:** „Ich komme aus dem Traum“. Gespräch. In: Die Zeit, 2.2.2006.
- Steinfeld, Thomas:** „Pilger im Strom des Vergessens“. In: Süddeutsche Zeitung, 8./9.4.2006. (Porträt).
- Breitenstein, Andreas:** „Die Schule der Eigentlichkeit“. In: Neue Zürcher Zeitung, 6./7.5.2006. (Zu Peter Handkes Serbien-Engagement).

- Willms, Johannes:** „Aufgeregte Horden aus der vermeintlichen Welt“. In: Süddeutsche Zeitung, 6./7. 5. 2006. (Zum Streit um die Absetzung eines Stücks an der Comédie Française).
- Schmidt, Christopher:** „Volle Breitseite gegen den Mann im Einbaum“. In: Süddeutsche Zeitung, 12. 5. 2006. (Zum Streit um die Absetzung eines Stücks an der Comédie Française).
- Walther, Rudolf:** „Dritter Mann“. In: Freitag, 19. 5. 2006. (Zum Streit um die Absetzung eines Stücks an der Comédie Française).
- Lévy, Bernard-Henri:** „Der Fall Peter Handke“. In: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 21. 5. 2006. (Zum Streit um die Absetzung eines Stücks an der Comédie Française).
- Hartwig, Ina:** „Handkes Beschützer“. In: Frankfurter Rundschau, 27. 5. 2006. (Zur Diskussion um den Heine-Preis).
- Spiegel, Hubert:** „Heine wird verhöhnt“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 27. 5. 2006.
- Willms, Johannes:** „Offene Wahrheiten“. In: Süddeutsche Zeitung, 27./28. 5. 2006. (Zur Diskussion um den Heine-Preis).
- Wittstock, Uwe:** „Sätze jenseits der Zurechnungsfähigkeit“. In: Die Welt, 29. 5. 2006. (Zur Diskussion um den Heine-Preis).
- Handke, Peter:** „Was ich nicht sagte“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 30. 5. 2006. (Zur Diskussion um den Heine-Preis).
- Kamann, Matthias:** „Konsequentes Dichtertum“. In: Die Welt, 30. 5. 2006. (Porträt).
- Pohl, Ronald:** „Als die Dichter den Konsens verwarfen“. In: Der Standard, Wien, 30. 5. 2006. (Zur Diskussion um den Heine-Preis).
- Bartels, Gerrit:** „Anschwellender Handke-Gesang“. In: die tageszeitung, 31. 5. 2006. (Zur Diskussion um den Heine-Preis).
- Fetscher, Caroline:** „Schon wieder eine Handkiade“. In: Tages-Anzeiger, Zürich, 31. 5. 2006. (Zur Diskussion um den Heine-Preis).
- Pohl, Ronald:** „Der Entzug des Namens Heine“. In: Der Standard, Wien, 31. 5. 2006.
- Handke, Peter:** „Am Ende ist fast nichts mehr zu verstehen“. In: Süddeutsche Zeitung, 1. 6. 2006. (Zur Diskussion um den Heine-Preis).
- Jelinek, Elfriede:** „Lesen und dann reden, aber nicht hetzen“. In: Der Standard, Wien, 1. 6. 2006. Unter dem Titel „Aus gegebenem Anlaß“ auch in: Frankfurter Rundschau, 2. 6. 2006. (Zur Diskussion um den Heine-Preis).
- Schröder, Julia:** „Was würde Heine dazu sagen?“. In: Stuttgarter Zeitung, 1. 6. 2006.
- Schütt, Hans-Dieter:** „Ächtung eines Dichters“. In: Neues Deutschland, 1. 6. 2006. (Zur Diskussion um den Heine-Preis).
- Bartels, Gerrit:** „Versuch über die Geister“. In: die tageszeitung, 2. 6. 2006. (Zur Diskussion um den Heine-Preis).

- Ivanji, Andreji:** „Ein Joker für die Großserbien-Ideologen“. In: die tageszeitung, 2.6.2006. (Zur Diskussion um den Heine-Preis).
- Schirmacher, Frank:** „Handke. Der Preis ist sein“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 2.6.2006.
- Weinzierl, Ulrich:** „Trauerwut einer Kampfmitose“. In: Die Welt, 2.6.2006. (Zur Diskussion um den Heine-Preis).
- Cosic, Bora:** „Heinrich Handke. Warum dem Dichter Peter Handke der Heine-Preis nicht zusteht“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 3.6.2006.
- Meller, Marius:** „Ein Luxusproblem“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 3.6.2006. (Zur Diskussion um den Heine-Preis).
- Seibt, Gustav:** „Handke und Heine“. In: Süddeutsche Zeitung, 3./4./5.6.2006.
- Braun, Volker:** „Gerechtigkeit für Peter Handke“. In: Süddeutsche Zeitung, 7.6.2006. (Zur Diskussion um den Heine-Preis).
- Hartwig, Ina:** „Die Handkespaltung“. In: Frankfurter Rundschau, 7.6.2006. (Zur Diskussion um den Heine-Preis).
- Schulte, Bettina:** „Die Poesie der Dinge“. In: Badische Zeitung, 7.6.2006. (Zur Diskussion um den Heine-Preis).
- Greiner, Ulrich:** „Darf groß irren, wer groß dichtet?“. In: Die Zeit, 8.6.2006. (Zur Diskussion um den Heine-Preis).
- Mosebach, Martin:** „Vom Recht, Verbrecher verstehen zu wollen“. In: Die Zeit, 8.6.2006.
- Wallow, Hans:** „Die innere Wahrheit“. In: Rheinischer Merkur, 8.6.2006. (Besuch bei Handke).
- Handke, Peter / Erwin, Joachim:** „Je refuse! Ein Briefwechsel“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 9.6.2006.
- igl.: „Handkes Absage“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 9.6.2006.
- Steinfeld, Thomas:** „Das Spiel ist aus“. In: Süddeutsche Zeitung, 9.6.2006. (Zur Diskussion um den Heine-Preis).
- Buch, Hans Christoph:** „Der Unbelehrbare“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 10.6.2006. (Zur Diskussion um den Heine-Preis).
- Herzinger, Richard:** „Heil dir, du großer Capitano“. In: Literarische Welt, 10.6.2006. (Zur Diskussion um den Heine-Preis).
- Philipp, Claus:** „Instrumentalisiert wurde ich ja wohl eher von den West-Medien“. Gespräch. In: Der Standard, Wien, 10./11.6.2006.
- Isenschmid, Andreas:** „Handke ist auf sich selbst hereingefallen“. In: NZZ am Sonntag, 11.6.2006. (Zur Diskussion um den Heine-Preis).
- Weidemann, Volker:** „Der kurze Abschied vom langen Kampf“. In: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 11.6.2006. (Zur Diskussion um den Heine-Preis).
- Grass, Günter / Siemes, Christof:** „Konsequenz allein ist keine Kunst“. Gespräch. In: Die Zeit, 14.6.2006. (Zur Diskussion um den Heine-Preis).
- Radisch, Iris:** „Vorläufiges Endergebnis“. In: Die Zeit, 14.6.2006. (Zur Diskussion um den Heine-Preis).

**Melcic, Dunja:** „Töte, Mladić, töte“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 16.6.2006. (Zur Diskussion um den Heine-Preis).

**Meyer, Martin / Breitenstein, Andreas:** „Der lange Abschied von Jugoslawien“. Gespräch mit Peter Handke. In: Neue Zürcher Zeitung, 17./18.6.2006.

**Meyer, Martin:** „Peter Handke, persönlich“. In: Neue Zürcher Zeitung, 17./18.6.2006. (Zur Diskussion um den Heine-Preis).

**Streeruwitz, Marlene:** „Die Ablehnung“. In: Frankfurter Rundschau, 21.6.2006. (Zur Diskussion um den Heine-Preis).

**Achenbach, Marina:** „Ein ganz spezieller Fluch“. In: Freitag, 23.6.2006. (Zur Diskussion um den Heine-Preis).

**Hafner, Fabjan:** „Slowenien, die Slowenen, das Slowenische im Werk Peter Handkes“. In: manuskripte. 2006. H.172. S.111–117.

**Jungk, Peter Stephan:** „Peter und die Pilze. Sechs Übersetzer finden einen Autor – Mit Peter Handke in der Sierra de Gredos“. In: Die Presse, Wien, 8.7.2006.

**Schütt, Hans-Dieter:** „So eine Art Glück“. In: Neues Deutschland, 28.7.2006. (Zum Briefwechsel mit Nicolas Born).

**Moritz, Rainer:** „Zwei Nebendraußensteher“. In: Literarische Welt, 7.10.2006. (Zu: „Berichterstatter“, „Illusionen“).

**Schütt, Hans-Dieter:** „Heu oder Äpfel wenden“. In: Neues Deutschland, 28./29.10.2006. (Zu: „Illusionen“).

**Weidemann, Volker:** „Die Stunden der wahren Erfindung“. In: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 29.10.2006. (Zu: „Spuren“, „Berichterstatter“, „Illusionen“).

**Rutschky, Michael:** „Dann geschah das Wunder“. In: Frankfurter Rundschau, 15.11.2006. (Zu: „Berichterstatter“).

**Bleutge, Nico:** „Dem Leben eine Haut abziehen“. In: Süddeutsche Zeitung, 16.11.2006. (Zu: „Berichterstatter“).

**Hirsch, Anja:** „Ich rede mit Ihnen auf meinem Spaziergang“. In: Stuttgarter Zeitung, 17.11.2006. (Zu: „Berichterstatter“).

**Apel, Friedmar:** „Weiter in die Irre gehen“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 28.11.2006. (Zu: „Illusionen“, „Berichterstatter“, „Spuren“).

**Schütt, Hans-Dieter:** „Der Erlebende vergleicht nicht“. In: Neues Deutschland, 30./31.12.2006. (Zu: „Berichterstatter“).

**Amann, Klaus** (Hg.): „Peter Handke. Poesie der Ränder“. Wien, Köln, Weimar (Böhlau) 2006. (=Literaturgeschichte in Studien und Quellen 11).

**Beck, Andreas:** „Appell an den kunstvollen Blick“. In: Theater heute. 2006. Jahrbuch.S.145–146. (Zu: „Spuren“).

**Casson-Szabad, Christine:** „Spiel der Welten. Fiktionalität als narratives Paradigma in Mittelalter und Postmoderne: von Gottfrieds ‚Tristan‘ bis Peter Handke“. Erlangen, Jena (Palm und Enke) 2006. (= Erlanger Studien 134).



- Kappes, Christoph:** „Schreibgebärden. Zur Poetik und Sprache bei Thomas Bernhard, Peter Handke und Botho Strauß“. Würzburg (Königshausen & Neumann) 2006. (= Epistemata. Reihe Literaturwissenschaft 559).
- Vollmann, Rolf:** „Wege zum Werk. Über Peter Handke, die Bücher und das Leben“. In: Die Zeit, 18. 1.2007. (Zu: „Illusionen“).
- Koch, Manfred:** „Die Äpfelwender. Peter Handke, Hermann Lenz und die Treue zu den Dingen“. In: Neue Zürcher Zeitung, 24. 1.2007. (Zu: „Berichterstatter“, „Illusionen“).
- Scheller, Wolf:** „Sonderlinge unter sich“. In: Kölner Stadt-Anzeiger, 27./28. 1.2007. (Zu: „Berichterstatter“).
- Steinfeld, Thomas:** „Auf Prosa-Planken“. In: Süddeutsche Zeitung, 30. 1.2007. (Zu: „Illusionen“).
- Dotzauer, Gregor:** „Diktatur der Ochsen“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 3. 2.2007 (Zu: „Kali“).
- Spiegel, Hubert:** „Überall ist Auenland“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 3. 2.2007. (Zu: „Kali“).
- Strasser, Peter:** „Alles Handke!“. In: Die Presse, Wien, 3. 2.2007. (Zu: „Kali“).
- Weinzierl, Ulrich:** „Im Toten Winkel des Dritten Weltkrieges“. In: Literarische Welt, 3. 2.2007. (Zu: „Kali“).
- Winkler, Willi:** „Das ist kein Säuseln des Windes, das ist das Säuseln der Hölle“. In: Süddeutsche Zeitung, 3./4. 2.2007. (Zu: „Kali“).
- Weidemann, Volker:** „Ganz in Weiß“. In: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 4. 2.2007. (Zu: „Kali“).
- Hage, Volker:** „Reise in den toten Winkel“. In: Der Spiegel, 5. 2.2007. (Zu: „Kali“).
- Knipphals, Dirk:** „Einsam mit Handke“. In: die tageszeitung, 5. 2.2007. (Zu: „Kali“).
- Böttiger, Helmut:** „Im Salzbergwerk der Sprache“. In: Stuttgarter Zeitung, 6. 2.2007. Auch in: Tages-Anzeiger, Zürich, 7. 2.2007. (Zu: „Kali“).
- Schlodder, Holger:** „Erlösung im toten Winkel“. In: Mannheimer Morgen, 7. 2.2007. (Zu: „Kali“).
- März, Ursula:** „Eine, die auszog, die anderen zu finden“. In: Die Zeit, 8. 2.2007. (Zu: „Kali“).
- Jähner, Harald:** „Im toten Winkel Europas“. In: Berliner Zeitung, 9. 2.2007. (Zu: „Kali“).
- Strigl, Daniela:** „Die Erotik der Salzsäulen“. In: Der Standard, Wien, 10. 2.2007. (Zu: „Kali“).
- Isenschmid, Andreas:** „Verlorene, die sich unter der Erde finden“. In: NZZ am Sonntag, 11. 2.2007. (Zu: „Kali“).
- Hartwig, Ina:** „Der Salzherr und die Sängerin“. In: Frankfurter Rundschau, 14. 2.2007 (Zu: „Kali“).
- Nüchtern, Klaus:** „Augen auf! Ohren auf!“. In: Falter, Wien, 16. 2.2007.

- Schulte, Bettina:** „Das Schimmern der Säume“. In: Badische Zeitung, 17.2.2007. (Zu: „Kali“).
- Dössel, Christine:** „Auf, ihr Knochen! Tut was für mein Geld!“. In: Süddeutsche Zeitung, 19.2.2007. (Zu: „Spuren der Verirrten“).
- Iden, Peter:** „Erscheinen soll das Leben“. In: Frankfurter Rundschau, 19.2.2007. (Zu: „Spuren der Verirrten“).
- Pilz, Dirk:** „Verzweiflungsgymnastik und hohle Gesten“. In: Neue Zürcher Zeitung, 19.2.2007. (Zu: „Spuren der Verirrten“).
- Schaper, Rüdiger:** „Zurück zur Fraktur“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 19.2.2007. (Zu: „Spuren der Verirrten“).
- Schütt, Hans-Dieter:** „Das Spähen der Verwirrten“. In: Neues Deutschland, 19.2.2007. (Zu: „Spuren der Verirrten“).
- Seidler, Ulrich:** „Halbe Sache“. In: Berliner Zeitung, 19.2.2007. (Zu: „Spuren der Verirrten“).
- Stadelmaier, Gerhard:** „Weltwehtablete mit Vitamin H“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 19.2.2007. (Zu: „Spuren der Verirrten“).
- Dietschreit, Frank:** „Sehnsüchte und fauler Frieden“. In: Mannheimer Morgen, 20.2.2007. (Zu: „Spuren der Verirrten“).
- Assheuer, Thomas:** „Krieg im Frieden“. In: Die Zeit, 22.2.2007. (Zu: „Spuren der Verirrten“).
- Neubauer, Hans-Joachim:** „Zu groß für dieses Land“. In: Rheinischer Merkur, 22.2.2007. (Zu: „Kali“, „Spuren der Verirrten“).
- Breitenstein, Andreas:** „Ein wildes Beten“. In: Neue Zürcher Zeitung, 27.2.2007. (Zu: „Kali“).
- Moysich, Helmut:** „Zu den Spuren der Verirrten von Peter Handke“. In: manuskripte. 2007. H.175. S.152–157.
- Strigl, Daniela:** „Todglücklich mit Kali im Kinderland“. In: Literaturen. 2007. H.4. S.78f.
- Büscher, Wolfgang:** „Ich wollte Zeuge sein“. In: Die Zeit, 12.4.2007. (Zur Schenkung des Heine-Preisgeldes an eine serbische Enklave im Kosovo).
- Schütt, Hans-Dieter:** „Im Gegenlicht das Kind“. In: Neues Deutschland, 16.4.2007. (Zu: „Kali“).
- Groß, Thomas:** „Innenansichten zweier Außenseiter“. In: Rheinischer Merkur, 26.4.2007. (Zu: „Berichterstatter“).
- Lhotzky, Martin:** „Obstwurfsendung“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 8.5.2007. (Zu: „Spuren der Verirrten“).
- Hilpold, Stephan:** „Die Sprache ausstellen“. In: Frankfurter Rundschau, 9.5.2007. (Zu: „Spuren der Verirrten“ u.a.).
- Schmidt, Christopher:** „Neonklassiker“. In: Süddeutsche Zeitung, 9.5.2007. (Zu: „Spuren der Verirrten“).
- Brodowsky, Paul:** „Das Zittern der Bilder“. In: „Erst lesen. Dann schreiben“. Hg. von Olaf Kutzmutz und Stephan Porombka. München (Luchterhand) 2007. S.154–165. (Zu: „Die Angst des Tormanns“).

- Haas, Franz:** „Traumgebet im Toten Winkel“. In: Literatur und Kritik. 2007. H.415. S.73ff. (Zu: „Kali“).
- Müller, André:** „Es muss weh tun“. In: Frankfurter Rundschau, 31.8.2007. (Interview).
- Moysich, Helmut:** „Kalis Ahnungen“. In: manuskripte. 2007. H.178. S.143–149. (Zu: „Kali“).
- Miesbacher, Harald:** „„All das Epische““. In: manuskripte. 2007. H.178. S.150–160. (Zum 65. Geburtstag).
- Winkler, Andrea:** „Das Leben kann nicht schreiben“. In: Die Presse, Wien, 1.12.2007. (Zum 65. Geburtstag).
- Skwara, Wolfgang:** „Sehnsucht, Festlichkeit des Lebens“. In: Der Standard, Wien, 3.12.2007. (Zum 65. Geburtstag).
- Schütt, Hans-Dieter:** „Diese Anmut, furchtsam zu sein“. In: Neues Deutschland, 6.12.2007. (Zum 65. Geburtstag).
- Steinfeld, Thomas:** „Als ich Autor war“. In: Süddeutsche Zeitung, 21.12.2007. (Zu Handke und Frankreich).
- Lindner, Anne:** „Peter Hanke, Jugoslawien und das Problem der strukturellen Gewalt. Literaturwissenschaft und politische Theorie“. Wiesbaden (Deutscher Universitäts-Verlag) 2007.
- Schirmer, Andreas:** „Peter-Handke-Wörterbuch“. Mit 619 begonnenen Artikeln auf einer CD-ROM. Wien (Praesens) 2007.
- Polt-Heinzl, Evelyne:** „Zählt mich dazu!“. In: Die Presse, Wien, 5.1.2008. (Zu: „Morawische Nacht“).
- Spiegel, Hubert:** „Der Prinz von Nirgendwo“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 5.1.2008. (Zu: „Morawische Nacht“).
- Weidemann, Volker:** „Weg von hier, hinüber in die Welt“. In: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 6.1.2008. (Zu: „Morawische Nacht“).
- Hage, Volker:** „Der übermütige Unglücksritter“. In: Der Spiegel, 7.1.2008. (Zu: „Morawische Nacht“).
- Herwig, Malte:** „Willkommen, oh Schattenreich“. In: Der Spiegel, 7.1.2008. (Zu Handkes Tagebüchern).
- Krumbholz, Martin:** „Vom Verschwinden der Vorurteile“. In: Frankfurter Rundschau, 7.1.2008. (Zu: „Morawische Nacht“).
- Strigl, Daniela:** „Das Zittern der Sekunden“. In: Der Standard, Wien, 7.1.2008. (Zu: „Morawische Nacht“).
- Fessmann, Meike:** „Gebt mir ein Menschengesicht“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 11.1.2008. (Zu: „Morawische Nacht“).
- Bartmann, Christoph:** „Die Absolution wird erst auf der Zielgeraden erteilt“. In: Süddeutsche Zeitung, 12./13.1.2008. (Zu: „Meine Ortstafeln“).
- Steinfeld, Thomas:** „Ein dunkler Morgen, wie geschaffen zum Aufbrechen“. In: Süddeutsche Zeitung, 12./13.1.2008. (Zu: „Morawische Nacht“).
- Breitenstein, Andreas:** „Die grosse Versöhnungstour“. In: Neue Zürcher Zeitung, 15.1.2008. (Zu: „Morawische Nacht“).

- Vogel, Sabine:** „Nichts und wieder nichts“. In: Berliner Zeitung, 16. 1.2008. (Zu: „Morawische Nacht“).
- Kedveš, Alexandra:** „Die Mutter verzeiht, die Mücke zittert“. In: Tages-Anzeiger, Zürich, 17. 1.2008. (Zu: „Morawische Nacht“).
- Scheller, Wolf:** „Umkehr vom Irrweg“. In: Rheinischer Merkur, 17. 1.2008. U.d.T. „Das Buch einer Lebensbilanz“ auch in: Kölner Stadt-Anzeiger, 19./20. 1.2008. (Zu: „Morawische Nacht“).
- Steiger, Bruno:** „Vielstimmige Traumreise durch Europa“. In: NZZ am Sonntag, 20. 1.2008. (Zu: „Morawische Nacht“).
- Hartung, Harald:** „Auf Dauer kein Verlass“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 22. 1.2008. (Zu: „Leben ohne Poesie“).
- Gasser, Markus:** „Kaum der Rede wert“. In: Die Weltwoche, 24. 1.2008. (Zu: „Morawische Nacht“).
- Schütt, Hans-Dieter:** „Der Werteflüsterer“. In: Neues Deutschland, 28. 1.2008. (Zu: „Morawische Nacht“).
- Richard, Christine:** „Alles im Fluss“. In: Basler Zeitung, 4. 2.2008. (Zu: „Morawische Nacht“).
- Rutschky, Michael:** „Falkenfeder und Rehbock“. In: die tageszeitung, 19. 2.2008. (Zu: „Morawische Nacht“).
- Kilb, Andreas:** „Der Täufer und der liebe Gott“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 3. 3.2008. (Zu: „Meine Ortstafeln“).
- Detering, Heinrich:** „Handke oder Die lange Nacht nimmt ein Ende“. In: Literaturen. 2008. H.3. S.29–31. (Zu: „Morawische Nacht“).
- Fetz, Bernhard:** „Glühwürmchen und Quittenblütenweiß“. In: Volltext. 2008. H.2. S.1 und S.28f. (U.a. zu: „Morawische Nacht“, „Schönheit ist erste Bürgerpflicht“).
- Bonn, Klaus:** „Nacht und Nichts“. In: Wespennest. 2008. H.151. S.98f. (Zu: „Morawische Nacht“).
- Dorschel, Andreas:** „Eine Briefmarke, in Wein getunkt“. In: Süddeutsche Zeitung, 20. 5.2008. (Zu: „Schönheit ist erste Bürgerpflicht“).
- Löffler, Sigrid:** „Briefwechsel. Peter Handke, Alfred Kolleritsch: ‚Schönheit ist erste Bürgerpflicht‘“. In: Literaturen. 2008. H.6. S.84f.
- Schütt, Hans-Dieter:** „Seefahrt, Bodenhaftung“. In: Neues Deutschland, 9./10. 8.2008. (Zum Briefwechsel mit Alfred Kolleritsch).
- Radaković, Žarko / Peter Handke:** „Die tragische Intensität Europas“. Gespräch. In: Schreibheft. 2008. H.71. S.27–38.
- Platthaus, Andreas:** „Ohrfeigenlust“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 29. 9.2008. (Zu Handkes Mitarbeit am „Schreibheft“ 71).
- Burda, Hubert:** „Lass klingen den Tag, steh' zu ihm“. In: Süddeutsche Zeitung, 22./23. 11.2008. (Zum Thomas-Mann-Preis).
- Burda, Hubert:** „Die andere Wirklichkeit“. In: manuskripte. 2008. H.182. S.9–15. (Laudatio zur Verleihung des Thomas-Mann-Preises).

- Jüttner, Andreas:** „Spiel. Satz, Sieg“. In: Theater heute. 2008. H.12. S.51. (Zu: „Das Spiel vom Fragen“, Karlsruhe).
- Hafner, Fabjan:** „Peter Handke. Unterwegs ins neunte Land“. Wien (Zsolnay) 2008.
- Malaguti, Simone:** „Wim Wenders' Filme und ihre intermediale Beziehung zur Literatur Peter Handkes“. Frankfurt/M.u.a. (Lang) 2008. (= MeLiS. Medien – Literaturen – Sprachen in Anglistik/Amerikanistik, Germanistik und Romanistik 8).
- Wagner, Karl:** „Handkes ‚Der Roman des Lesens‘“. In: Texttreue. Komparatistische Studien zu einem masslosen Massstab. Hg. von Jörg Berthold und Boris Previšić. Bern u.a. (Lang) 2008. (= Sammlung/Collection variations 9).
- Burkhard, Otto Paul:** „Vom Phrasenmüll zur Schwippsphilosophie“. In: Theater der Zeit. 2009. H.1. S.44–45. (U.a. zu: „Das Spiel vom Fragen“, Karlsruhe).
- Pilz, Dirk:** „Eine Beckett-Randnotiz“. In: Neue Zürcher Zeitung, 9.2.2009. (Zu: „Bis dass der Tag euch scheidet“).
- Gmünder, Stefan:** „Ohnmächtige Suche nach Heimat“. In: Der Standard, Wien, 9.3.2009. (Zu: „Kuckucke“).
- Müller, Lothar:** „Die Kino-Klappsitze im Container ‚Rambouillet‘“. In: Süddeutsche Zeitung, 11.3.2009. (Zu: „Kuckucke“).
- Cufaj, Beqë:** „Der Balkan im Frühling“. In: Neue Zürcher Zeitung, 13.3.2009. (Zu: „Kuckucke“).
- Martens, Michael:** „Zum Balkan mit dem Kuckuck“. In: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 15.3.2009.
- Nüchtern, Klaus:** „Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es zurück“. In: Falter, Wien, 20.3.2009. (Zu: „Kuckucke“).
- Kastberger, Klaus:** „Mit kleinem Gepäck“. In: Die Presse, Wien, 21.3.2009. (Zu: „Kuckucke“).
- Apel, Friedmar:** „Sein jugoslawischer Traum“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 24.3.2009. (Zu: „Kuckucke“).
- Weinzierl, Ulrich:** „Versuch über die Friedfertigkeit“. In: Literarische Welt, 28.3.2009. (Zu: „Kuckucke“).
- Vogel, Sabine:** „Im Strafraum hohes Gras“. In: Berliner Zeitung, 9./10.4.2009. (Zu: „Kuckucke“).
- Lüdke, Martin:** „Kuckuck, wo bist du?“. In: Frankfurter Rundschau, 24.4.2009.
- Jacobs, Jürgen:** „Jugoslawiens Stolz und Blüte“. In: Kölner Stadt-Anzeiger, 25./26.4.2009. (Zu: „Kuckucke“).
- Gollner, Helmut:** „Der ausgebleichte Klassiker. Peter Handkes jüngste Bücher sind geprägt von einer Zwangsauratisierung der Wirklichkeit, die konkrete Menschen und Dinge zunehmend zum Verschwinden bringt“. In: Volltext. 2009. H.2. S.15–17.
- Achenbach, Marina:** „Ein anderer Traum der Welt“. In: Freitag, 20.5.2009. (Zu: „Kuckucke“).

- Kundnani, Hans:** „Peter Handke: Die Morawische Nacht“. In: Times Literary Supplement, 22.5.2009.
- Stadelmaier, Gerhard:** „Die Platzlosigkeit der Platzpatronen“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 5.6.2009. (Zu: „Die Stunde da wir nichts voneinander wußten“).
- Höller, Hans:** „Wie man aus dem Autor ein Gespenst macht“. In: Volltext. 2009. H.3. S.7. (Replik auf Gollners Text in Volltext. 2009. H.2).
- Kastberger, Klaus / Schwagerle, Elisabeth:** „Ich wollte nie Romane schreiben“. Gespräch. In: Die Presse, Wien, 6.6.2009.
- Schütt, Hans-Dieter:** „Diese Momente der Dauer“. In: Neues Deutschland, 9.6.2008. (Zu: „Leben ohne Poesie“).
- Kainberger, Hedwig:** „Suche nach Erinnerung an eine Liebe“. In: Salzburger Nachrichten, 25.7.2009. (Zu: „Bis daß der Tag“).
- Stadelmaier, Gerhard:** „Bandsalat an Quasselstrippe“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 10.8.2009. (Zu: „Bis daß der Tag“).
- Affenzeller, Margarete:** „Ein Segeltörn aus fernen Zeiten“. In: Der Standard, Wien, 11.8.2009. (Zu: „Bis daß der Tag“).
- Dössel, Christine:** „Echo der Frau“. In: Süddeutsche Zeitung, 11.8.2009. (Zu: „Bis daß der Tag“).
- Flieher, Bernhard:** „Lebenshighway, Ausfahrt ‚Ausweglos‘“. In: Salzburger Nachrichten, 11.8.2009. (Zu: „Bis daß der Tag“).
- Hilpold, Stephan:** „Frisches aus dem Elfenbeinturm“. In: Frankfurter Rundschau, 11.8.2009. (Zu: „Bis daß der Tag“).
- Mayer, Norbert:** „Zarter Dialog von Samuel Beckett und Peter Handke“. In: Die Presse, Wien, 11.8.2009. (Zu: „Bis daß der Tag“).
- Weinzierl, Ulrich:** „Peter Handke antwortet Samuel Beckett“. In: Die Welt, 11.8.2009. (Zu: „Bis daß der Tag“).
- Reuter, Stephan:** „Der alte Narr und sein Echo“. In: Basler Zeitung, 12.8.2009. (Zu: „Bis daß der Tag“).
- Herwig, Malte:** „Die Rache der Frau am Dichter“. In: Die Weltwoche, 13.8.2009. (Zu: „Bis daß der Tag“).
- Müry, Andres:** „Ermittlung gegen ein Schaubild“. In: Theater heute. 2009. H.10. S.58. (Zu: „Die Stunde da wir nichts voneinander wußten“).
- Renöckl, Georg:** „Es gibt die Schrift“. In: Neue Zürcher Zeitung, 14.10.2009. (Zur Werkschau im Wiener Literaturhaus).
- Miesbacher, Harald:** „Zeit der Kuckucke“. In: manuskripte. 2009. H.185. S.139–146.
- Weinzierl, Ulrich:** „Kummer ist ein schönes Wort“. Interview. In: Literarische Welt, 7.11.2009. (Zu: „Wunschloses Unglück“).
- Schütt, Hans-Dieter:** „Nussbaumschatten“. In: Neues Deutschland, 21./22.11.2009. (Zu: „Die Kuckucke“).
- Czeglédy, Anita:** „Heimkehr in das Schreiben. Peter Handkes Prosa zwischen der ‚Heimkehr-Tetralogie‘ und ‚Mein Jahr in der Niemandsbucht‘“. In: Bruchige



Welten. Von Doderer bis Kehlmann. Einzelinterpretationen. Hg. von Attila Bombitz. Wien (Praesens) 2009. (= Österreich-Studien Szeged 4). S.117–129.

**Gritsch, Kurt:** „Peter Handke und ‚Gerechtigkeit für Serbien‘. Eine Rezeptionsgeschichte“. Innsbruck u.a. (Studien-Verlag) 2009.

**Gottwald, Herwig / Freinschlag, Andreas:** „Peter Handke“. Wien (Böhlau) 2009. (= UTB S 3220).

**Nyitrai, Ágnes:** „Das Spiel der permanenten Wiedergeburt. Peter Handke und das Drama“. In: Brüchige Welten. Von Doderer bis Kehlmann. Einzelinterpretationen. Hg. von Attila Bombitz. Wien (Praesens) 2009. (= Österreich-Studien Szeged 4). S.131–148.

**Polster, Heike:** „The aesthetics of passage. The imag(in)ed experience of time in Thomas Lehr, W.G. Sebald and Peter Handke“. Würzburg (Königshausen & Neumann) 2009.

**Pompe, Anja:** „Peter Handke. Pop als poetisches Prinzip“. Köln (Böhlau) 2009. (= Literaturgeschichte in Studien und Quellen 15).

**Lüdke, Martin:** „Des Heiligen Buße“. In: Frankfurter Rundschau, 9./10. 1.2010. (Zu: „Bis daß der Tag“).

**Villiger Heilig, Barbara:** „Gerechtigkeit für die Frauen?“. In: Neue Zürcher Zeitung, 25. 1.2010. (Zu: „Bis daß der Tag“).

**Götz, Hermann:** „Schnellfeuer der Poesie“. In: Theater der Zeit. 2010. H.5. S.40f. (Zu: „Die Stunde da wir nichts voneinander wußten“, Graz).

**Brokoff, Jürgen:** „Ich sehe was, was ihr nicht fasst“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 10. 7.2010. (Zu Handkes Jugoslawien-Texten).

**Schütt, Hans-Dieter:** „Ja, von diesem Dichter geht Gefahr aus“. In: Neues Deutschland, 14. 7.2010.

**Polt-Heinzl, Evelyne:** „Satzblitz, ferner Donner, Hörfund“. In: Die Presse, Wien, 28. 8.2010. (Zu: „Ein Jahr aus der Nacht gesprochen“).

**Herwig, Malte:** „Stille Post vom toten Paten“. In: Die Zeit, 23. 9.2010. (Zu: „Immer noch Sturm“).

**Wagner, Karl:** „Der Glücksfall“. In: Die Presse, Wien, Buchbeilage, 25. 9.2010. (Über Handke und Thomas Bernhard).

**Polt-Heinzl, Evelyne:** „Bauer ohne Land“. In: Die Presse, Wien, 2. 10.2010. (Zu: „Immer noch Sturm“).

**Weinzierl, Ulrich:** „Krieglinde, Krampfhilde, Übelheid und Ekeltraud“. In: Die Welt, 15. 10.2010. (Zu: „Immer noch Sturm“).

**Jungk, Peter Stephan:** „Der Apfelaktivist von Chaville“. In: Literarische Welt, 23. 10.2010. (Zu: „Immer noch Sturm“).

**Müller, Lothar:** „Winterliche Reise zum Tyrannen“. In: Süddeutsche Zeitung, 30./31. 10.2010. (Zu Handkes Besuch bei Radovan Karadzic 1996).

**Kastberger, Klaus:** „Brad Pitt bei der Müllabfuhr“. In: Volltext. 2010. H.5. S.1. S.9. (Zu: „Ein Jahr aus der Nacht gesprochen“).

**Lovenberg, Felicitas von:** „Mit der Geißel der Klugheit“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 6. 11.2010. (Zu Malte Herwigs Handke-Biografie).

**Spiegel, Hubert:** „Enkel Lear auf der Wunschtraumheide“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 6. 11. 2010. (Zu: „Immer noch Sturm“).

**Encke, Julia:** „Darauf einen Slibowitz“. In: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 7. 11. 2010. (Zur Frage, ob Handke, u.a. durch seinen Besuch bei Radovan Karadzic, „noch tragbar“ sei).

**Weidemann, Volker:** „Er ist ein Pilz“. In: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 7. 11. 2010. (U.a. zu Handkes Besuch bei Radovan Karadzic).

**Rüdenauer, Ulrich:** „In den Momenten des Augenaufschlagens“. In: die tageszeitung, 17. 11. 2010. (Zu: „Immer noch Sturm“, „Ein Jahr aus der Nacht gesprochen“ und zu Malte Herwigs Handke-Biografie).

**Steinfeld, Thomas:** „Ein luftiges Denkmal der Nähe wider die Zeit“. In: Süddeutsche Zeitung, 18. 11. 2010. (Zu: „Immer noch Sturm“).

**Schütt, Hans-Dieter:** „Jetzt, Mittelalter, oder wann“. In: Neues Deutschland, 19. 11. 2010. (Zu: „Immer noch Sturm“).

**Böhmer, Otto A.:** „Vom Augenblick der Ewigkeit“. In: Frankfurter Rundschau, 27./28. 11. 2010. (Zu: „Immer noch Sturm“ und zu Malte Herwigs Handke-Biografie).

**Steinfeld, Thomas:** „Du mit deinem Jugoslawien“. Gespräch. In: Süddeutsche Zeitung, 27./28. 11. 2010.

**Wagner, Karl:** „Tanz der Trauer“. In: NZZ am Sonntag, 28. 11. 2010. (Zu: „Immer noch Sturm“ und „Ein Jahr aus der Nacht gesprochen“).

**Engelberg, Achim:** „Sturmlauf gegen die Geschichte“. In: Freitag, 9. 12. 2010. (Zu Malte Herwigs Handke-Biografie und zu „Immer noch Sturm“).

**Schimmelbusch, Alexander:** „Geheimakte Bernhard – Handke“. In: Die Welt, 30. 11. 2010. (Zur Beziehung Bernhard/Handke).

**Kirsch, Sebastian:** „Ein unzustellbarer Brief ans Publikum“. In: Theater der Zeit, 2010. H.12. S.26f. (Zu: „Publikumsbeschimpfung“).

**Baloch, Harry:** „Ob Gott oder nicht Gott. Peter Handke und die Religion“. Klagenfurt (Wieser) 2010.

**Herwig, Malte:** „Meister der Dämmerung. Peter Handke. Eine Biographie“. München (Deutsche Verlags Anstalt) 2010. Akt. u. erw. Ausgabe: München (Pantheon) 2020.

**Richter, Anja Maria:** „Das Studium der Stille. Deutschsprachige Gegenwartsliteratur im Spannungsfeld von Gnostizismus, Philosophie und Mystik. Heinrich Böll, Botho Strauß, Peter Handke, Ralf Rothmann“. Frankfurt/M.u.a. (Lang) 2010. (=Berliner Beiträge zur Literatur- und Kulturgeschichte 8).

**Wagner, Karl:** „Weiter im Blues. Studien und Texte zu Peter Handke“. Bonn (Weidle) 2010.

**Haas, Franz:** „Der jähzornige Traumwandler“. In: Neue Zürcher Zeitung, 15. 1. 2011.

**Hamann, Frauke:** „Schönheitsdurst und Widersetzlichkeit. Malte Herwigs Handke Biografie“. In: Die Neue Gesellschaft / Frankfurter Hefte, 2011. H. 1/2. S.89–91.

- Meier, Simone:** „Im Angesicht des Nichts“. In: Theater heute. 2011. H.2. S.52. (Zu: „Publikumsbeschimpfung“).
- Weinzierl, Ulrich:** „Einmal war es doch schön“. In: Literarische Welt, 12.3.2011. (Zu: „Der Große Fall“).
- Hage, Volker:** „Querwaldein“. In: Der Spiegel, 14.3.2011. (Zu: „Der Große Fall“).
- Kedveš, Alexandra:** „Handkes großer Fall“. In: Tages-Anzeiger, Zürich, 17.3.2011. (Zu: „Der Große Fall“).
- Kastberger, Klaus:** „Du SMS-ler!“. In: Die Presse, Wien, 19.3.2011. (Zu: „Der Große Fall“).
- Böttiger, Helmut:** „Märchenerzähler der Gegenwart“. In: Stuttgarter Zeitung, 23.3.2011. (Zu: „Der Große Fall“).
- Schmidt, Christopher:** „Zurück in der Stadt“. In: Süddeutsche Zeitung, 28.3.2011. (Zu: „Der Große Fall“).
- Otten, Jürgen:** „Quasi due fantasie“. In: Literaturen. 2011. H.1. S.69–71. (U.a. zu „Immer noch Sturm“).
- Reinacher, Pia:** „Auf grausamer Sinnsuche“. In: Die Weltwoche, 7.4.2011. (Zu: „Der Große Fall“).
- Schmidt, Thomas E.:** „Nimm den Wanderstab!“. In: Die Zeit, 7.4.2011. (Zu: „Der Große Fall“).
- Strigl, Daniela:** „Erwache und hasse“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 9.4.2011. (Zu: „Der Große Fall“).
- Breitenstein, Andreas:** „Das Spiel vom Ende“. In: Neue Zürcher Zeitung, 12.4.2011. (Zu: „Der Große Fall“).
- Klein, Stefan:** „Dichter an der Wahrheit“. In: Süddeutsche Zeitung, 29.4.2011.
- Magenau, Jörg:** „Unsanfte Gedanken im sanften Lauf“. In: die tageszeitung, 7./8.5.2011. (Zu: „Der Große Fall“).
- Gürtler, Christa:** „Müßiggänger und Amokläufer“. In: Literaturen. 2011. H.102. S.86. (Zu: „Der Große Fall“).
- Weinzierl, Ulrich:** „Gerechtigkeit für Peter Handke!“. In: Die Welt, 15.8.2011. (Zu: „Immer noch Sturm“).
- Schmidt, Christopher:** „Im Blättersturm der Geschichte“. In: Süddeutsche Zeitung, 16.8.2011. (Zu: „Immer noch Sturm“ in Salzburg).
- Assheuer, Thomas:** „Es regnet vergehende Zeit“. In: Die Zeit, 18.8.2011. (Zu: „Immer noch Sturm“ in Salzburg).
- Schütt, Hans-Dieter:** „Leise rieselt das Weh“. In: Neues Deutschland, 20./21.8.2011. (Zu: „Immer noch Sturm“).
- Kohn, Edith:** „Halbgare Anklageschrift“. In: Die Welt, 22.8.2011. (Zu: „Dragoljub Milanović“).
- Ernst, Andreas:** „Die halbe Geschichte“. In: Neue Zürcher Zeitung, 27.8.2011. (Zu: „Dragoljub Milanović“).

- Schmidt, Christopher:** „Handke – who?“ In: Süddeutsche Zeitung, 21.9.2011. (Zur Nicht-Verleihung des Candide-Preises).
- Schütt, Hans-Dieter:** „Die dritte Hand“. In: Neues Deutschland, 26.9.2011. (Zu: „Dragoljub Milanović“).
- Decker, Gunnar:** „Die Welt im Kopf“. In: Theater der Zeit. 2011. H.9. S.39f. (Zu: „Immer noch Sturm“ in Salzburg).
- Birnbaum, Lillian:** „Peter Handke. Portrait des Dichters in seiner Abwesenheit“. Salzburg (Müry Salzmann) 2011.
- Brady, Martin / Leal, Joanne:** „Wim Wenders and Peter Handke. Collaboration, adaptation, recomposition“. Amsterdam u.a. (Rodopi) 2011. (= Internationale Forschungen zur allgemeinen und vergleichenden Literaturwissenschaft 147).
- Lux, Joachim:** „Geschichten der Verwüstung“. In: Theater heute. Jahrbuch 2011. S.152. (Zu: „Immer noch Sturm“).
- Struck, Lothar:** „Land der Illusion. Peter Handke und Jugoslawien“. Mainz (VAT Verlag) 2011.
- Fischer, Michael:** „Das Formgesetz der Schrift“. In: Süddeutsche Zeitung, 22.2.2012. (Zu einer Tagung in Marbach).
- Pohl, Ronald:** „Was uns die Schwalbenschreie Sexuelles erzählen“. In: Der Standard, Wien, 21.3.2012. (Zu: „Die schönen Tage“).
- Moysich, Helmut:** „„Und wieder ein Sommer...‘ (1)“. In: manuskripte. 2012. H.195. S.134–138. (Zu: „Der große Fall“, „Die schönen Tage“).
- Rossmann, Andreas:** „Wenn die Geschichte durchs Fenster steigt“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 3.4.2012. (Zu: „Immer noch Sturm“, Mülheim).
- Briegleb, Till:** „Im Bett mit den Ahnen“. In: Süddeutsche Zeitung, 4.4.2012. (Zu: „Immer noch Sturm“, Mülheim).
- Kümmel, Peter:** „Handke: Darf man das nicht sagen? Bondy: Nein!“. Gespräch. In: Die Zeit, 3.5.2012.
- Rothschild, Thomas:** „Mit Don Karlos hat das nichts zu tun“. In: Stuttgarter Zeitung, 11.5.2012. (Zu: „Die schönen Tage“).
- Dössel, Christine:** „Mehr Action als Ahnung“. In: Süddeutsche Zeitung, 18.5.2012. (Zu: „Die schönen Tage“).
- Haider, Hans:** „Beichten mit Schnörkeln“. In: Wiener Zeitung, 18.5.2012. (Zu: „Die schönen Tage“).
- Mayer, Norbert:** „Ein netter Versuch, Beschreibungsnot mit wirkungslosem Instrumentarium zu lindern. Peter Handkes stille Tage im schönen Klischee“. In: Die Presse, Wien, 18.5.2012. (Zu: „Die schönen Tage“).
- Stadelmaier, Gerhard:** „Die Feigheit vor dem Theater“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 18.5.2012. (Zu: „Die schönen Tage“).
- Tobler, Andreas:** „Endspiel auf dem erloschenen Liebesvulkan“. In: Tages-Anzeiger, Zürich, 18.5.2012. (Zu: „Die schönen Tage“).
- Weber, Mirko:** „Es gibt keine glückliche Liebe“. In: Stuttgarter Zeitung, 18.5.2012. (Zu: „Die schönen Tage“).

- Weinzierl, Ulrich:** „Und jedes O und A will Ewigkeit“. In: Die Welt, 18.5.2012. (Zu: „Die schönen Tage“).
- Villiger Heilig, Barbara:** „Der Indianerhäuptling im Gemüsegarten“. In: Neue Zürcher Zeitung, 18.5.2012. (Zu: „Die schönen Tage“).
- Dirksen, Jens:** „Überlegener Sieg des Favoriten“. In: Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 9.6.2012. (Zum Mülheimer Dramatikerpreis).
- Schütt, Hans-Dieter:** „Regentropfens Schatten“. In: Neues Deutschland, 11.6.2012. (Zu: „Die schönen Tage“).
- Dössel, Christine:** „Federleicht, mit schwerem Schuh“. In: Süddeutsche Zeitung, 26.6.2012. (Zum Mülheimer Dramatikerpreis).
- Miesbacher, Harald:** „Unter der Petzen. Kärntnerslowenisches Leben und Leiden – zu Maja Haderlaps Roman ‚Engel des Vergessens‘ und Peter Handkes Theaterstück ‚Immer noch Sturm‘“. In: manuskripte. 2012. H.196. S.121–140.
- Moysich, Helmut:** „„Und wieder ein Sommer ...‘ (2)“. In: manuskripte. 2012. H.196. S.141–143. (Zu: „Die schönen Tage“).
- Greiner, Ulrich:** „Wunschloses Unglück“. In: Die Zeit, 2.8.2012.
- Meyer, Martin:** „Insel durch Raum und Zeit“. In: Neue Zürcher Zeitung, Literaturbeilage, 6.10.2012. (Zu: „Stiller Ort“).
- Schmidt, Christopher:** „Ideal Standard“. In: Süddeutsche Zeitung, 9.10.2012. (Zu: „Stiller Ort“).
- Trenkler, Thomas:** „Die Birnen vom Scheißhausbaum“. In: Der Standard, Wien, 9.10.2012. (Zu: „Stiller Ort“).
- Platthaus, Andreas:** „Geräusche tun nichts zur Sache“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 11.10.2012. (Zu: „Stiller Ort“).
- Reinacher, Pia:** „Zuflucht in der Toilette“. In: Die Weltwoche, 11.10.2012. (Zu: „Stiller Ort“).
- Huber, Christoph:** „Der Mythos und die Details“. In: Die Presse, Wien, 13.10.2012.
- Kastberger, Klaus:** „Aborte des Lebens“. In: Die Presse, Wien, 13.10.2012. (Zu: „Stiller Ort“).
- Weinzierl, Ulrich:** „Am stillen Ort der Stille“. In: Literarische Welt, 13.10.2012.
- Hage, Volker:** „Und draußen die Sirenen“. In: Der Spiegel, 15.10.2012. (Zu: „Stiller Ort“).
- Herwig, Malte / Michaelsen, Sven:** „„Ich wäre liebend gern ein Böser““. Gespräch. In: Süddeutsche Zeitung Magazin, 19.10.2012.
- Angele, Michael:** „Ein Weltgeräusch“. In: der Freitag, 25.10.2012. („Stiller Ort“).
- Federmaier, Leopold:** „Alptraum und Wunschbiographie. Neue Studien zu Peter Handke verdeutlichen die Konturen seines Werks“. In: Weimarer Beiträge. 2012. H.3. S.372–393.
- Tück, Jan Heiner:** „Vom Glück und der Schwierigkeit, Diener der Freude zu sein. Priesterszenen in der Gegenwartsliteratur: Arnold Stadler – Felicitas

Hoppe – Peter Handke“. In: Internationale katholische Zeitschrift Communio. 2012. H.3. S.210–326.

**Schütt, Hans-Dieter:** „Ein Moment ist viel oder: Als ob der Regen stiefelte“. In: neues deutschland, 10./11. 11. 2012. (Zu: „Stiller Ort“).

**Michaelsen, Sven / Herwig, Malte:** „Mein Grabspruch ist: Bin hinten“. Gespräch. In: Die Weltwoche, 15. 11. 2012.

**Weinzierl, Ulrich:** „Der Wanderer ist ein anderer“. In: Literarische Welt, 1. 12. 2012. (Zum Briefwechsel mit Siegfried Unseld).

**Groß, Thomas:** „Bewohner des Elfenbeinturms“. In: Mannheimer Morgen, 5. 12. 2012. (Zum 70. Geburtstag).

**Angele, Michael:** „70 Jahre Einsamkeit“. In: der Freitag, 6. 12. 2012.

**Dössel, Christine:** „Ich gehe“. Gespräch. In: Süddeutsche Zeitung, 6. 12. 2012. (Zum 70. Geburtstag).

**Jähner, Harald:** „Sonderling aus Überzeugung“. In: Berliner Zeitung, 6. 12. 2012. (Zu: „Stiller Ort“).

**Kramar, Thomas:** „Wir äußern uns durch nichts als durch Worte“. In: Die Presse, Wien, 6. 12. 2012. (Zum 70. Geburtstag).

**Müller, Lothar:** „Der Kampf um den Singular“. In: Süddeutsche Zeitung, 6. 12. 2012. (Zum Briefwechsel mit Siegfried Unseld).

**Radakovic, Zarko:** „Die Landschaften, durch die wir fahren“. In: Stuttgarter Zeitung, 6. 12. 2012. (Zum 70. Geburtstag).

**Schulte, Bettina:** „Zum Schauen bestellt“. In: Badische Zeitung, 6. 12. 2012. (Zum 70. Geburtstag).

**Soboczynski, Adam:** „Ort und Örtchen“. In: Die Zeit, 6. 12. 2012. (U.a. zu: „Stiller Ort“).

**Spiegel, Hubert:** „Da zieht man die Autorenmütze“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 6. 12. 2012. (Zum Briefwechsel mit Siegfried Unseld).

**Wackwitz, Stephan:** „Der literarische große Bruder“. In: die tageszeitung, 6. 12. 2012. (Zum 70. Geburtstag).

**Wagner, Karl:** „Im Schreiben leben“. In: Neue Zürcher Zeitung, 6. 12. 2012. (Zum 70. Geburtstag).

**Wackwitz, Stephan:** „Die Liebe zu einem Jähzornigen“. In: die tageszeitung, 8./9. 12. 2012. (Zum Briefwechsel mit Siegfried Unseld).

**Hage, Volker:** „Der zärtliche Terrorist“. In: Der Spiegel, 10. 12. 2012. (Zum Briefwechsel mit Siegfried Unseld).

**Falcke, Eberhard:** „Auf der Suche nach Zuflucht vor dem Gerede der Welt und der Literaturkritik“. In: Tages-Anzeiger, Zürich, 12. 12. 2012. (Zum 70. Geburtstag).

**Rüdenauer, Ulrich:** „Roman einer heiklen Freundschaft“. In: Badische Zeitung, 22. 12. 2012. (Zum Briefwechsel mit Siegfried Unseld).

**Decker, Gunnar:** „Der Vorbeigeher“. In: Theater der Zeit. 2012. H.12. S.69. (Zum 70. Geburtstag).



- Moysich, Helmut:** „Schöner Leichtsinn“. In: manuskripte. 2012. H.198. S.92–94. (Zu: „Stiller Ort“).
- Federmair, Leopold:** „Die Apfelbäume von Chaville. Annäherungen an Peter Handke“. Salzburg (Jung und Jung) 2012.
- Kastberger, Klaus / Pektor, Katharina** (Hg.): „Die Arbeit des Zuschauers. Peter Handke und das Theater“. Salzburg (Jung und Jung) 2012.
- Miguoué, Jean Bertrand:** „Peter Handke und das zerfallende Jugoslawien. Ästhetische und diskursive Dimensionen einer Literarisierung der Wirklichkeit“. Innsbruck (Univ. Press) 2012. (= Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Germanistische Reihe 77).
- Özelt, Clemens:** „Klangräume bei Peter Handke. Versuch einer polyperspektivischen Motivforschung“. Wien (Braumüller) 2012. (= Zur neueren Literatur Österreichs 25).
- Röhnert, Jan Volker:** „Balkanlebensmitschrift und Friedensutopie. Autobiographische Selbstbehauptung bei Peter Handke“. In: Gegenwartsliteratur. Ein germanistisches Jahrbuch. Tübingen (Stauffenburg) 2012. S.212–238.
- Federmair, Leopold:** „Ein Klassiker des 21. Jahrhunderts“. In: Neue Zürcher Zeitung, 5. 1. 2013. (U.a. zum Briefwechsel mit Siegfried Unseld).
- Schütt, Hans-Dieter:** „Bleistift und Grashalm“. In: neues deutschland, 26./27. 1. 2013. (Zum Briefwechsel mit Siegfried Unseld).
- Reinacher, Pia:** „Prekäre Beziehung“. In: Die Weltwoche, 31. 1. 2013. (Zum Briefwechsel mit Siegfried Unseld).
- Eckart, Gabriele:** „Peter Handke’s reception of Miguel de Cervantes’s ‚Don Quixote of La Mancha‘ (1605) in ‚Der Bildverlust: oder Durch die Sierra de Gredos‘ (‚The loss of image or Through the Sierra de Gredos‘) (2002)“. In: The Comparatist. 2013. H.1. S.262–275.
- Lhotzky, Martin:** „Immer noch Sturm in den Vitrinen“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 9. 2. 2013. (Zur Ausstellung im Österreichischen Theatermuseum Wien).
- Görner, Rüdiger:** „Das Geräusch des Bleistifts“. In: Die Presse, Wien, 30. 3. 2013. (Zum Briefwechsel mit Siegfried Unseld).
- Decker, Gunnar:** „Im Bauch des Verlages“. In: Theater der Zeit. 2013. H.3. S.61. (Zum Briefwechsel mit Siegfried Unseld).
- Moritz, Rainer:** „Abortkacheln der Geborgenheit“. In: Literatur und Kritik. 2013. H.471/472. S.103f. (Zu: „Stiller Ort“).
- Greiner, Ulrich:** „Als ich einmal Peter Handke war“. In: Die Zeit, 18. 4. 2013.
- Kastberger, Klaus:** „Endlager der Liebe. Peter Handke und das Salz“. In: manuskripte. 2013. H.200. S.386–394.
- Weichelt, Matthias:** „Für den, den’s angeht. Zu Peter Handkes Geh- und Stehbüchern“. In: Sinn und Form. 2013. H.4. S.603–610.
- Moritz, Rainer:** „Die große Sache – und Peter Handke“. In: Literatur und Kritik. 2013. H.475/476. S.93–96.

- Rosenfelder, Andreas:** „Das Andersgelbe im Nebendraußen“. In: Die Welt, 7.9.2013. (Zu: „Versuch über den Pilznarren“).
- Müller, Lothar:** „Abenteuer der Hoffart und des Hochmuts“. In: Süddeutsche Zeitung, 14./15.9.2013. (Zu: „Versuch über den Pilznarren“).
- Trenkler, Thomas:** „Wieder im Wald mit den Dingsda“. In: Der Standard, Wien, 18.9.2013. (Zu: „Versuch über den Pilznarren“).
- Kastberger, Klaus:** „Malt euch das alleine aus!“. In: Die Presse, Wien, 21.9.2013. (Zu: „Versuch über den Pilznarren“).
- Apel, Friedmar:** „Versenk das trunkne Auge ins tröstende Gelbbraun“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, Literaturbeilage, 5.10.2013. (Zu: „Versuch über den Pilznarren“).
- Federmaier, Leopold:** „Der Herr der Wälder“. In: Neue Zürcher Zeitung, 8.10.2013. (Zu: „Versuch über den Pilznarren“).
- Dusini, Matthias:** „Suchbefehl: Graublättriger Schwefelkopf“. In: Falter, Wien, 9.10.2013. (Zu: „Versuch über den Pilznarren“).
- Riechelmann, Cord:** „Tausend Naturbeobachtungen“. In: der Freitag, 17.10.2013. (Zu: „Versuch über den Pilznarren“).
- Böttiger, Helmut:** „Wildnis und Widerstand“. In: Die Zeit, 24.10.2013. (Zu: „Versuch über den Pilznarren“).
- Pilz, Dirk:** „Zu den Schwachsinnigen“. In: Berliner Zeitung, 24.10.2013. (Zu: „Versuch über den Pilznarren“).
- Papst, Manfred:** „Sklave seiner Obsession“. In: NZZ am Sonntag, Buchbeilage, 27.10.2013. (Zu: „Versuch über den Pilznarren“).
- Reinacher, Pia:** „Im Märchenwald“. In: Die Weltwoche, 31.10.2013. (Zu: „Versuch über den Pilznarren“).
- Falcke, Eberhard:** „Was Peter und Gregor von den Pilzen lernen“. In: Tages-Anzeiger, Zürich, 12.11.2013. (Zu: „Versuch über den Pilznarren“).
- Schütt, Hans-Dieter:** „Weltweite im Unterholz“. In: neues deutschland, 23.11.2013. (Zu: „Versuch über den Pilznarren“).
- Spiegel, Hubert:** „Kipferln mit Kanten“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 21.12.2013. (Zum Briefwechsel mit Siegfried Unseld, Hörbuch).
- Albes, Claudia:** „Erzählen – Argumentieren – Beschreiben. Zur Theorie und Interpretation moderner Prosatexte am Beispiel von Peter Handkes ‚Lehre der Sainte-Victoire‘“. Trier (Wissenschaftlicher Verlag Trier) 2013. (= Schriftenreihe Literaturwissenschaft 87).
- Bernstorff, Wiebke von:** „Reisen ins jugoslawische Kriegsgebiet. Peter Handke, Juli Zeh und Saša Stanišić“. In: Literatur und Reise. Hg. von Burkhard Moennighoff u.a. Hildesheim (Universitäts-Verlag Hildesheim) 2013. S.194–227.
- Carstensen, Thorsten:** „Romanisches Erzählen. Peter Handke und die epische Tradition“. Göttingen (Wallstein) 2013. (= Manhattan Manuscripts 8).
- Heinz, Jutta:** „Cézanne-Erlebnisse bei Rainer Maria Rilke und Peter Handke. Ansätze zu einer literarischen Phänomenologie“. In: Hofmannsthal-Jahrbuch. Bd.21. Freiburg i.Br. (Rombach) 2013. S.367–389.

**Kastberger, Klaus / Kepplinger-Prinz, Christoph:** „Handkeonline. Eine Forschungsplattform zu Peter Handke“. In: Editio. Internationales Jahrbuch für Editions-wissenschaft. Bd.27. Berlin u.a. (de Gruyter) 2013. S.205–215.

**Kinder, Anna** (Hg.): „Peter Handke. Stationen, Orte, Positionen“. Berlin (de Gruyter) 2013.

**Lützeler, Paul Michael / McGlothlin, Erin / Kapczynski, Jennifer** (Hg.): „Schwerpunkt / Focus: Peter Handke“. In: Gegenwarts-literatur. Ein germanistisches Jahrbuch. Bd.12. Tübingen (Stauffenburg) 2013. (Mit Beiträgen von Ulrich von Bülow, Thorsten Carstensen, Robert Halsall, Alexander Honold, Oliver Kohns, Michaela Kopp-Marx, Marton Marko und Christoph Parry).

**Oppen, Karoline von:** „Justice for Peter Handke?“. In: German text crimes. Writers accused, from the 1950s to the 2000s. Hg. von Tom Cheesman. Amsterdam u.a. (Rodopi) 2013. S.175–192.

**Sarfati Lanter, Judith:** „Donner forme au sensible. La perception dans l'œuvre de Peter Handke, Malcolm Lowry et Claude Simon“. Paris (Champion). 2013. (= Bibliothèque de littérature générale et comparée 110).

**Struck, Lothar:** „Der Geruch der Filme. Peter Handke und das Kino“. Triebischtal (Mirabilis) 2013.

**Struck, Lothar:** „Der mit seinem Jugoslawien. Peter Handke im Spannungsfeld zwischen Literatur, Medien und Politik“. Leipzig u.a. (Ille & Riemer) 2013.

**Keel, Aldo:** „Handke wie Hamsun? Norwegen streitet um den Ibsen-Preis-Träger“. In: Neue Zürcher Zeitung, 29.3.2014.

**Bartmann, Christoph:** „Peymann zu Arminia Bielefeld“. In: Süddeutsche Zeitung, 20.8.2014. (Zu den Gesprächen mit Thomas Oberender).

**Noack, Bernd:** „Mozartsche Momente“. In: Neue Zürcher Zeitung, 23.8.2014. (Zu den Gesprächen mit Thomas Oberender).

**Steinfeld, Thomas:** „Aus der Politik gibt es kein Entkommen“. In: Süddeutsche Zeitung, 23.9.2014. (Zum Ibsen-Preis).

**Schütt, Hans-Dieter:** „Ein Extremist! Und wenn schon!“ In: neues deutschland, 25.9.2014. (Zum Ibsen-Preis).

**Rebhandl, Bert:** „Peter Handke geht ins Kino“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 10.10.2014.

**Decker, Gunnar:** „Garten des Jahrhunderts“. In: Theater der Zeit. 2014. H.10. S.78. (Zu den Gesprächen mit Thomas Oberender).

**Struck, Lothar:** „War das was? Die Germanistik sollte das ‚Gute Handke / Böse Handke‘-Spiel des Feuilletons in Bezug auf die Jugoslawien-Texte des Autors nicht mitmachen“. In: manuskripte. 2014. H.206. S.152–155.

**Kunz, Tanja Angela:** „Die Kehrseite der Wiederholung – Weiblichkeit, Gewalt und Erzählen in Peter Handkes ‚Die morawische Nacht‘“. In: PhiN. Philologie im Netz. 2014. Nr.70. S.74–106.

**Bandeili, Angela:** „Ästhetische Erfahrungen in der Literatur der 1970er Jahre. Zur Poetologie bei Rolf Dieter Brinkmann, Alexander Kluge und Peter Handke“. Bielefeld (Transcript) 2014.

**Buch, Hans Christoph:** „Hans Christoph Buch und Peter Handke. Ein offener Brief / ‚Bitte nix kaputt!‘ – offener Brief an Peter Handke 1999, überarb. 2013“. In: Erledigungen. Pamphlete, Polemiken und Proteste. Hg. von Marcel Atze und Volker Kaukoreit. Wien (Praesens) 2014. S.22–29.

**Kapellari, Egon:** „Verwandlung und Bergung der Dinge in Gefahr. Religiöse Dimensionen im Werk Peter Handkes“. Klagenfurt/Celovec (Wieser) 2014. (= ultramarin 003).

**Kinder, Anna:** „Peter Handke. Stationen, Orte, Positionen“. Berlin, Boston (De Gruyter) 2014.

**Polt-Heinzl, Evelyne:** „‚Möglichkeiten für Bilder‘ oder Wie vom Leben erzählen in dürftiger Zeit? Beispiele von Gisela Elsner, Jürgen Becker und Peter Handke“. In: Anne-Rose Meyer-Eisenhut / Burkhard Meyer-Sickendiek (Hg.): „Fluxus und/als Literatur. Zum Werk Jürgen Beckers“. München (edition text + kritik) 2014. S.168–184.

**Löffler, Sigrid:** „Immer unterwegs“. In: Die Presse, Wien, 14. 3. 2015. (Zu: „Die Unschuldigen“).

**Thuswaldner, Anton:** „Handke lotet auf der Landstraße sein Ich aus“. In: Salzburger Nachrichten, 19. 3. 2015. (Zu: „Die Unschuldigen“).

**Pohl, Ronald:** „Ein Sonderling und Kauz verbellt die ganze Welt“. In: Der Standard, Wien, 26. 3. 2015. (Zu: „Die Unschuldigen“).

**Briegleb, Till:** „Darth Vader mit Schweißstuch. Wie zeitgemäß ist Handkes ‚Die Stunde da wir nichts voneinander wussten‘?“. In: Süddeutsche Zeitung, 4. 5. 2015.

**Weidemann, Volker:** „Ich, das Weltgericht“. In: Der Spiegel, 30. 5. 2015. (Zu: „Die Unschuldigen“).

**Schütt, Hans-Dieter:** „Der Weg das Ziel? Blödsinn“. In: neues deutschland, 8. 7. 2015. (Zu: „Die Unschuldigen“).

**Wiele, Jan:** „Der Himmel und ich, wir zwei schwofen!“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 16. 7. 2015. (Zu: „Die Unschuldigen“).

**Sexl, Martin:** „Von Auschwitz nach Srebrenica und zurück – Jonathan Littell und Peter Handke“. In: Amsterdamer Beiträge zur neueren Germanistik. 2015. H.84. S.273–292.

**Moysich, Helmut:** „‚und du lässt, seltsam, Träume tagen‘. Anmerkungen zu Peter Handkes Schauspiel ‚Die Unschuldigen, ich und die Unbekannte am Rand der Landstraße‘“. In: manuskripte. 2015. H.209. S.154–158.

**Encke, Julia:** „Schimpfen ist ein Ausdruck von Hilflosigkeit“. Gespräch. In: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, Literatur-Spezial, 11. 10. 2015.

**Müller, Lothar:** „Ernstfall“. In: Süddeutsche Zeitung, 12./13. 12. 2015. (Zu: „Tage und Werke“).

**Klessinger, Hanna:** „Postdramatik. Transformationen des epischen Theaters bei Peter Handke, Heiner Müller, Elfriede Jelinek und Rainald Goetz“. Berlin, Boston (de Gruyter) 2015. (= Studien zur deutschen Literatur 209).

**Knapp, Lore:** „Formen des Kunstreligiösen. Peter Handke – Christoph Schlingensief“. Paderborn (Fink) 2015.

**Köster, Werner:** „Wim Wenders und Peter Handke. ‚Kongentialität – intermediale Ästhetik – Kommentarbedürftigkeit“. Marburg (Tectum) 2015. (= Literatur und Medien 7).

**Löffler, Sigrid:** „Laudatio auf Peter Handke zur Verleihung des Else-Lasker-Schüler-Dramatikerpreises 2014“. In: Chaussée. Zeitschrift für Literatur und Kultur der Pfalz. 2015. Bd.34. S.6–13.

**Parry, Christoph:** „Von Ahnen und Enklaven. Staat und Heimat bei Peter Handke“. In: Hermann Korte (Hg.): Österreichische Gegenwartsliteratur. TEXT+KRITIK Sonderband. München (edition text + kritik) 2015. S.71–82.

**Sarfati Lanter, Judith:** „Apprendre à voir. Peter Handke sur les traces de Cézanne“. In: Paul Dirx (Hg.): L’œil littéraire. La vision comme opérateur scriptural. Rennes (Presses universitaires de Rennes) 2015. S.87–99.

**Federmaid, Leopold:** „Die Grenzen der Souveränität“. In: Neue Zürcher Zeitung, 12.1.2016. (Zu: „Tage und Werke“).

**Schütt, Hans-Dieter:** „Der befeuerte Zweisilber: Leben“. In: neues deutschland, 13.1.2016. (Zu: „Tage und Werke“).

**Metz, Christian:** „Die Geburt des Autors aus der Kritik“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 21.1.2016. (Zu: „Tage und Werke“).

**Schwartz, Tobias:** „Essays für den ‚ernsten‘ Leser“. In: die tageszeitung, 23./24.1.2016. (Zu: „Tage und Werke“).

**Höller, Hans:** „Verknüpfen und Unverknüpftlassen“. In: Der Standard, Wien, 13.2.2016. (Zu: „Tage und Werke“).

**Petsch, Barbara:** „„Ich habe eine Sympathie für die Schmiere!““. Gespräch. In: Die Presse, Wien, 23.2.2016. (Zu: „Die Unschuldigen“).

**Pilz, Dirk:** „Mein Theater! Meine Welt!““. In: Berliner Zeitung, 26.2.2016. (Zu: „Die Unschuldigen“).

**Dössel, Christine:** „Jetzt führt sich einer auf“. In: Süddeutsche Zeitung, 29.2.2016. (Zu: „Die Unschuldigen“).

**Mayer, Norbert:** „Handkes Wachtraum zwischen den Dörfern“. In: Die Presse, Wien, 29.2.2016. (Zu: „Die Unschuldigen“).

**Müller, Roland:** „Der König des Milchrahms“. In: Stuttgarter Zeitung, 29.2.2016. (Zu: „Die Unschuldigen“).

**Pohl, Ronald:** „Schleudertraining für Handkes Vagabunden“. In: Der Standard, Wien, 29.2.2016. (Zu: „Die Unschuldigen“).

**Spiegel, Hubert:** „Sie sind die Strafe und ihr Grund“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 29.2.2016. (Zu: „Die Unschuldigen“).

**Mattheiß, Uwe:** „Sie verstehen nicht, sie kommunizieren“. In: die tageszeitung, 1.3.2016. (Zu: „Die Unschuldigen“).

**Schütt, Hans-Dieter:** „Halt deinen Straßenrand!““. In: neues deutschland, 1.3.2016. (Zu: „Die Unschuldigen“).

**Kümmel, Peter:** „Im Schießkino“. In: Die Zeit, 3.3.2016. (Zu: „Die Unschuldigen“).

- Schütt, Hans-Dieter:** „Überrasche dich selbst“. In: neues deutschland, 16.–20.3.2016. (Zu: „Baumschattenwand“).
- Kister, Stefan:** „Unterwegs mit der Schriftkarawane“. In: Stuttgarter Zeitung, 23.3.2016. (Zu: „Baumschattenwand“).
- Kister, Stefan:** „Mehr Post von Peter Handke“. In: Stuttgarter Zeitung, 26.3.2016. (Zum Würth-Preis).
- Böttiger, Helmut:** „Schnabelkrach“. In: Süddeutsche Zeitung, 18.4.2016. (Zu: „Baumschattenwand“).
- Hartwig, Ina:** „Kult um das Jetzt“. In: Die Zeit, 21.4.2016. (Zu: „Baumschattenwand“).
- Oehlen, Martin:** „Handke schon unsterblich?“. In: Kölner Stadt-Anzeiger, 13.5.2016. (Zu: „Baumschattenwand“).
- Hafner, Fabjan:** „Habe ich das nicht schon notiert?“. In: Die Presse, Wien, 14.5.2016. (Zu: „Baumschattenwand“).
- Platthaus, Andreas:** „Klingt wie fernes Göttergrollen“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 14.5.2016. (Zu: „Baumschattenwand“).
- Haas, Franz:** „Zwischen allen Stühlen“. In: Neue Zürcher Zeitung, 9.6.2016. (Zu: „Baumschattenwand“).
- Oehlen, Martin:** „Die Schwünge der Amseln“. In: Berliner Zeitung, 11./12.6.2016. Unter dem Titel: „Man muss sich immer freuen können“ auch in: Mitteldeutsche Zeitung, 18./19.6.2016. (Zu: „Baumschattenwand“).
- Höllner, Hans:** „Die Kunst des Fragens“. In: Der Standard, Wien, 30.7.2016. (Zu: Baumschattenwand“).
- Kesting, Hanjo:** „Handke, Thoreau, Stevenson und James“. In: Die Neue Gesellschaft / Frankfurter Hefte. 2016. H.7/8. S.90–93. (U.a. zu: „Tage und Werke“).
- Moysich, Helmut:** „vom Wunder des Daseins. Anmerkungen zu Peter Handke: ‚Vor der Baumschattenwand nachts. Zeichen und Anflüge von der Peripherie 2007–2015‘“. In: manuskripte. 2016. H.212. S.159–161.
- Hammerthaler, Ralph:** „Kosovo, 32° Celsius“. In: Süddeutsche Zeitung, 17.8.2016.
- Steinfeld, Thomas:** „In der Zeitmaschine“. In: Süddeutsche Zeitung, 2.9.2016. (Zur Verfilmung von „Die schönen Tage von Aranjuez“ durch Wim Wenders).
- Höllner, Ralf:** „99 Stufen im neunten Land. Eine Reise durch Slowenien mit Peter Handke im Gepäck“. In: Die Presse, Wien, 29.10.2016.
- Hayer, Björn:** „Aus dem Leben eines Kauzes“. In: Neue Zürcher Zeitung, 18.11.2016. (Zu Corinna Belz' Film).
- Bieringer, Andreas / Tück, Jan-Heiner** (Hg.): „Verwandeln allein durch Erzählen. Peter Handke im Spannungsfeld von Theologie und Literaturwissenschaft“. Freiburg i.Br. (Herder) 2016.
- Millner, Clélie:** „Der Chinese des Schmerzes‘ de Peter Handke. Traces et résurgences autrichiennes“. In: Sandie Attia / Ingrid Streble / Nathalie Le



Bouëdec / Alice Volkwein (Hg.): Der Spur auf der Spur. Heidelberg (Winter) 2016. S.219–230.

**Paefgen, Elisabeth Katharina:** „Frau – (Mann) – Kind. Eine literarische (1976) und eine filmische (1978) ‚Linkshändige Frau‘: beide von Peter Handke“. In: Dies.: Film und Literatur der 1970er Jahre. Eine Studie zu Annäherung und Wandel zweier Künste. Bielefeld (transcript) 2016. S.295–321.

**Westphal, Anke:** „Von Männern und Frauen“. In: Berliner Zeitung, 25. 1. 2017. (Zur Verfilmung von „Die schönen Tage von Aranjuez“).

**Kümmel, Peter:** „Das unmögliche Paar“. In: Die Zeit, 26. 1. 2017. (Zur Verfilmung von „Die schönen Tage von Aranjuez“).

**Kilb, Andreas:** „Kino der Freundschaft, Theater der Liebe“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 27. 1. 2017. (Zur Verfilmung von „Die schönen Tage von Aranjuez“).

**Schulte, Bettina:** „Plein-Air-Malerei mit der Kamera“. In: Badische Zeitung, 27. 1. 2017. (Zur Verfilmung von „Die schönen Tage von Aranjuez“).

**Vahabzadeh, Susan:** „Flucht ins Grüne“. In: Süddeutsche Zeitung, 27. 1. 2017. (Zur Verfilmung von „Die schönen Tage von Aranjuez“).

**Honold, Alexander:** „Durch die Sierra de Gredos. Peter Handke, ‚Der Bildverlust‘“. In: die horen. 2017. H.266. S.216–220.

**Röhnert, Jan Volker:** „Der Anfang von etwas“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 8. 7. 2017. (Zu dem Gedicht: „Métro Balard-Charenton“).

**Gropp, Rose-Maria:** „Anflüge von Innenwelt“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 14. 7. 2017. (Zu einer Ausstellung der Zeichnungen Handkes in Berlin).

**Seibt, Gustav:** „Baumschatten, Sonnenflecken“. In: Süddeutsche Zeitung, 24. 7. 2017. (Zu einer Ausstellung der Zeichnungen in Berlin).

**Jandl, Paul:** „Der Dichter kritzelt Frösche in sein Notizbuch“. In: Neue Zürcher Zeitung, 26. 7. 2017. (Zu einer Ausstellung der Zeichnungen in Berlin).

**Aleksić, Dragan:** „Der Kuss auf dem Fensterglas. Peter Handke“. In: Sinn und Form. 2017. H.4. S.563–567.

**Tück, Jan-Heiner:** „In Gegenwart des Dritten. Peter Handke über das Versprechen der Liebe“. In: Internationale katholische Zeitschrift Communio. 2017. H.6. S.638–642.

**Steinfeld, Thomas:** „Eine gewaltige Geschichte“. In: Süddeutsche Zeitung, 10. 10. 2017. (Porträt).

**Wiele, Jan:** „Vorkommnisse im Hosentaschenformat“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 20. 10. 2017. (Zur Übergabe der Tagebücher an das Deutsche Literaturarchiv).

**Hammelehle, Sebastian:** „Der oft einzige Bienenstich“. In: Der Spiegel, 11. 11. 2017. (Zu: „Obstdiebin“).

**Kämmerlings, Richard:** „Anders Episch“. In: Die Welt, 11. 11. 2017. (Zu: „Obstdiebin“).

**Pilz, Dirk:** „Wie man sich verirrt, so erlebt man“. In: Berliner Zeitung, 11./12. 11. 2017. (Zu: „Obstdiebin“).

- Müller, Lothar:** „Wenn die Uhr steht“. In: Süddeutsche Zeitung, 13.11.2017. Unter dem Titel: „Der Meister der Prosa des Augenblicks“ auch in: Tages-Anzeiger, Zürich, 16.11.2017. (Zu: „Obstdiebin“).
- Jandl, Paul:** „Peter Handke übt die Anrufung des heiligen Bimbams“. In: Neue Zürcher Zeitung, 15.11.2017. (Zu: „Obstdiebin“).
- Mangold, Ijoma:** „Poesie vom Staatsfeind“. In: Die Zeit, 16.11.2017. (Zu: „Obstdiebin“).
- Wiele, Jan:** „Liebling, ich habe die Quitten geklaut“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 16.11.2017. (Zu: „Obstdiebin“).
- Polt-Heinzl, Evelyne:** „Parzivals Schwester“. In: Die Presse, Wien, 18.11.2017. (Zu: „Obstdiebin“).
- Kister, Stefan:** „Stachel im Fleisch“. In: Stuttgarter Zeitung, 23.11.2017. (Zu: „Obstdiebin“).
- Höller, Hans:** „Von den Vätern und Müttern frei werden“. In: Der Standard, Wien, 2.12.2017. (Zu: „Obstdiebin“).
- Dietschreit, Frank:** „Sinnsuche im Unterwegssein“. In: Mannheimer Morgen, 6.12.2017. (Zum 75.Geburtstag und zu: „Obstdiebin“).
- Schütt, Hans-Dieter:** „Mut? Weit mehr: Anmut“. In: neues deutschland, 6.12.2017. (Zum 75.Geburtstag und zu: „Obstdiebin“).
- Reinacher, Pia:** „Unangepasst bis auf den Grund“. In: Die Weltwoche, 7.12.2017. (Zu: „Obstdiebin“).
- Scheller, Wolf:** „Der Sprechdenker“. In: Neue Gesellschaft / Frankfurter Hefte. 2017. H.12. S.58f. (Zum 75. Geburtstag).
- Dreymüller, Cecilia** (Hg.): „Peter Handke y España“. Madrid (Alianza Editorial) 2017.
- Fischer, Saskia:** „Ritual und Ritualität im Drama nach 1945. Brecht, Frisch, Dürrenmatt, Sachs, Weiss, Hochhuth, Handke“. Paderborn (Fink) 2017.
- Hamm, Peter:** „Peter Handke und kein Ende. Stationen einer Annäherung“. Göttingen (Wallstein) 2017.
- Hegenbart, Christine:** „Zum Politischen der Dramatik von Thomas Bernhard und Peter Handke. Neue Aufteilungen des Sinnlichen“. Frankfurt/M. (Lang) 2017.
- Honold, Alexander:** „Die Erkundung der Oberfläche. Erdformen und Reisezeiten bei Peter Handke“. In: Michaela Holdenried / Alexander Honold / Stefan Hermes (Hg.): Reiseliteratur der Moderne und Postmoderne. Berlin (Erich Schmidt) 2017. S.267–288.
- Kinder, Anna:** „Peter Handke. Stationen, Orte, Positionen“. Berlin (De Gruyter) 2017.
- Kunz, Tanja Angela:** „Sehnsucht nach dem Guten. Zum Verhältnis von Literatur und Ethik im epischen Werk Peter Handkes“. Paderborn (Fink) 2017.
- Peters, Britta** / Pethes, Nicolas / Zein, Ali: „Literarische Abwege. Gehen als Figur der Textgenese bei Thomas Bernhard, W.G. Sebald und Peter Handke“. In: Kulturelle Anatomien: Gehen. Hg. von Daniela Hahn, Ansgar Mohnkern und Rolf Parr. Heidelberg (Synchron) 2017. S.217–238.

- Haubenreich, Jacob:** „Notebooks and children’s drawings, or: The inter-authorship auf Peter Handke’s ‚Kindergeschichte‘“. In: Seminar. 2018. H.1. S.66–103.
- Thuswaldner, Anton:** „Als der Dichter Feuer fing“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 8.2.2018. (Zur Dauerausstellung im Stift Griffen).
- Cerha, Michael:** „Die Stunde, da wir ein wenig voneinander erfuhren“. In: Der Standard, Wien, 5.2.2018. (Zum Kärntner Landesorden).
- Dotzauer, Gregor:** „Mein Zuhause sind die Farben“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 17.8.2018. (Zu: „Das stehende Jetzt“).
- Oehlen, Martin:** „Schönes Durcheinander“. In: Kölner Stadt-Anzeiger, 18./19.8.2018. (Zu: „Das stehende Jetzt“).
- Küveler, Jan:** „Das Handke-Experiment“. In: Die Welt, 6.10.2018. (Zu: „Handke Bibliothek I“).
- Widmann, Arno:** „Idee – Bild – Klang“. In: Berliner Zeitung, 6.10.2018. (Zur „Handke Bibliothek“).
- Klapper, Simone:** „‘Sie war; sie wurde; sie wurde nichts‘. Weiblichkeit, Trauma und Suizid in Texten von Arthur Schnitzler, Ingeborg Bachmann und Peter Handke“. Würzburg (Königshausen & Neumann) 2018. (= Epistemata Literaturwissenschaft 887).
- Huber, Florian:** „Verlust der Farben. Peter Handkes gesammelte Werke“. In: Wespennest. 2019. H.176. S.96–97.
- Widmann, Arno:** „Die Dauer des Flüchtigen“. In: Berliner Zeitung, 7.8.2019. (Zu: „Zeichnungen“).
- Groß, Thomas:** „Auf Stille oder die Mythen hören“. In: Mannheimer Morgen, 11.10.2019. (Zum Nobelpreis).
- Haibach, Philipp:** „Die neue Doppelspitze“. In: Die Welt, 11.10.2019. (Zum Nobelpreis).
- Hillgruber, Katrin:** „Empfänglich sein ist alles“. In: Badische Zeitung, 11.10.2019. (Zum Nobelpreis).
- Jandl, Paul:** „Ein literarischer Seher unter Blinden“. In: Neue Zürcher Zeitung, 11.10.2019. (Zum Nobelpreis).
- Kister, Stefan:** „Der letzte Dichturfürst“. In: Stuttgarter Zeitung, 11.10.2019. (Zum Nobelpreis).
- Pohl, Ronald:** „Zorniger Prophet der kleinen Dinge“. In: Der Standard, Wien, 11.10.2019. (Zum Nobelpreis).
- Schulte, Bettina:** „Empfänglich sein ist alles“. In: Badische Zeitung, 11.10.2019. (Zum Nobelpreis).
- Schütt, Hans-Dieter:** „Wie Fäuste von den Lippen“. In: neues deutschland, 11.10.2019. (Zum Nobelpreis).
- Spiegel, Hubert:** „Popstar, Prophet, Provokateur“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 11.10.2019. (Zum Nobelpreis).
- Steiner, Bettina:** „Meister des radikalen Schönen“. In: Die Presse, Wien, 11.10.2019. (Zum Nobelpreis).

**Steinfeld, Thomas:** „Der Einzelgänger“. In: Süddeutsche Zeitung, 11. 10. 2019. (Zum Nobelpreis).

**Wackwitz, Stephan:** „Der Wundersame“. In: die tageszeitung, 11. 10. 2019. (Zum Nobelpreis).

**Widmann, Arno:** „Ein Sprachspieler, Virtuose und Aufrührer“. In: Berliner Zeitung, 11. 10. 2019. (Zum Nobelpreis).

**Hammelehle, Sebastian / Schmitter, Elke / Voigt, Claudia / Weidemann, Volker:** „Abschied von den Göttern“. In: Der Spiegel, 12. 10. 2019. (Zum Nobelpreis).

**Martens, Michael:** „Entgleist“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 12. 10. 2019. (Zu serbischen Stimmen zum Nobelpreis).

**Schmidt, Marie / Urban, Thomas:** „Am Tag danach“. In: Süddeutsche Zeitung, 12./13. 10. 2019. (Zur Serbien-Debatte).

**Wurmitzer, Michael:** „Dichter in Opposition“. In: Der Standard, Wien, 12./13. 10. 2019. (Zur Serbien-Debatte).

**Schütt, Hans-Dieter:** „Erst die Interessen, dann die Moral“. In: neues deutschland, 15. 10. 2019. (Zur Serbien-Debatte).

**Altwegg, Jürg:** „Verteidigung von Peter Handke“, In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 16. 10. 2019. (Zur Serbien-Debatte).

**Rosenfelder, Andreas:** „Gerechtigkeit für Handke“. In: Die Welt, 16. 10. 2019.

**Assheuer, Thomas:** „Bleibender Schatten“ / Kümmel: „Der Zorn des Stürmers“ / Menasse, Eva: „Passt schon“ / Žižek, Slavoj: „Als Milch noch Milch hieß [Interview]“. In: Die Zeit, 17. 10. 2019. (Zum Nobelpreis).

**Gladić, Mladen:** „Stanišić vs. Handke: Ein wenig Zögern kann nicht schaden“. In: der Freitag, 17. 10. 2019.

**Malkmus, Bernhard:** „Gezielt verirren“. In: der Freitag, 17. 10. 2019.

**Bayer, Felix u.a.:** „Mann gegen Mann“. In: Der Spiegel, 19. 10. 2019.

**Müller, Lothar:** „Gespenster“. In: Süddeutsche Zeitung, 19./20. 10. 2019.

**Kister, Stefan:** „Wiederkehr des Immergleichen“. In: Stuttgarter Zeitung, 19./20. 10. 2019. (Zur Serbien-Debatte).

**Pohl, Ronald / Wölfl, Adelheid:** „Zwei Lesarten von Handkes Serbien-Poesie“. In: Der Standard, Wien, 19./20. 10. 2019.

**Melle, Thomas:** „Clowns auf Hetzjagd“. In: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 20. 10. 2019.

**Simon, Anne-Catherine:** „Wie Handkes Poesie das Politische annektiert“. In: Die Presse, Wien, 22. 10. 2019.

**Ruge, Eugen:** „Lest ihn doch einfach mal!“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 23. 10. 2019.

**Bucheli, Roman:** „Die Literatur im Elchtest“. In: Neue Zürcher Zeitung, 2. 11. 2019. (Zur Serbien-Debatte).

**Federmair, Leopold:** „Handkes balkanesische Friedensepik“. In: Neue Zürcher Zeitung, 12. 11. 2019.

- Greiner, Ulrich:** „Spielen Sie jetzt Tribunal?“. Gespräch. In: Die Zeit, 21.11.2019.
- Scheu, René:** „Ich will mich in Stockholm stellen. Es wird hoch hergehen“. Gespräch. In: Neue Zürcher Zeitung, 28.11.2019.
- Geimer, Peter:** „Zitterndes Laub“. In: Die Zeit, 5.12.2019. (Zu: „Zeichnungen“).
- Rebhandl, Bert:** „Handke und die richtige Einstellung“. In: Der Standard, Wien, 6.12.2019. (Zu den Filmarbeiten).
- Spreckelsen, Tilman u.a.:** „Was Handkes Literatur ausmacht“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 6.12.2019.
- Höller, Hans:** „Handke: Leben und Werk“. In: Der Standard, Wien, 7.12.2019. (Zum Nobelpreis).
- Renner, Rolf G.:** „Schreiben ist Leben“. In: Badische Zeitung, 7.12.2019. (Zum Gesamtwerk).
- Schütt, Hans-Dieter:** „Erwärmung, nicht Erhitzung“. In: neues deutschland, 7./8.12.2019. (Zum Nobelpreis).
- Simon, Anne-Catherine:** „Handkes Werk und Novas Beitrag“. In: Die Presse, Wien, 8.12.2019. (Zur Nobelpreisrede).
- Kurianowicz, Tomasz:** „Klopfzeichen aus dem alten Europa“. In: Die Welt, 9.12.2019. (Zur Nobelpreisrede).
- Müller, Lothar: „Ergriffen vom eigenen Werk“. In: Tages-Anzeiger, Zürich, 9.12.2019. (Zur Nobelpreisrede).
- Pohl, Ronald:** „Lobpreis spendet der Dichter, keinen Trost“. In: Der Standard, Wien, 9.12.2019. (Zur Nobelpreisrede).
- Lendvai, Paul:** „Moralische Null“. In: Süddeutsche Zeitung, 10.12.2019. (Zum Nobelpreis).
- Weidemann, Volker:** „Der Himmel über Stockholm“. In: Der Spiegel, 14.12.2019. (Zur Nobelpreisverleihung).
- Lewitscharoff, Sibylle:** „Du sollst das Werk nicht mit dem Autor verwechseln. Zum Nobelpreis für Peter Handke“. In: Internationale katholische Zeitschrift Communio. 2019. H.6. S.685–686.
- Bombitz, Attila / Pektor, Katharina (Hg.):** „Das Wort sei gewagt“. Ein Symposium zum Werk von Peter Handke“. Wien (Praesens) 2019.
- Carstensen, Thorsten:** „Die tägliche Schrift. Peter Handke als Leser“. Bielefeld (transcript) 2019.
- Fetz, Bernhard:** „Gehen, Denken, Erzählen. Wien-Wege in ‚Gehen‘ von Thomas Bernhard und ‚Die morawische Nacht‘ von Peter Handke“. In: Wien. Eine Stadt im Spiegel der Literatur. Hg. von Bernhard Fetz, Katharina Manojlovic und Kerstin Putz. Wien (Folio) 2019. S.77–90.
- Honegger, Serge:** „Lenkung und Ablenkung. Zu den Regiebemerkungen bei John von Düffel, Peter Handke und Franz Xaver Kroetz“. Basel (Schwabe) 2019.

- Klapper, Simone:** „Sie war; sie wurde; sie wurde nichts‘. Weiblichkeit, Trauma und Suizid in Texten von Arthur Schnitzler, Ingeborg Bachmann und Peter Handke“. Würzburg (Königshausen & Neumann) 2019. (= Epistemata. Reihe Literaturwissenschaft 887).
- Tück, Jan-Heiner:** „Verwandeln allein durch Erzählen‘. Peter Handke im Spannungsfeld von Theologie und Literaturwissenschaft“. Freiburg i.Br. (Herder) 2019.
- Steinmann, Kurt:** „Dank des Dichters“. In: Die Weltwoche, 9. 1. 2010. (Zu Handkes Übersetzung des „Ödipus in Kolonos“).
- Geisel, Sieglinde:** „Eine Rachegegeschichte als Vorwand zum Umherschweifern“. In: Deutschlandfunk, 14. 2. 2020. (Zu: „Das zweite Schwert“).
- Haibach, Philipp:** „Mein Fest, das Rachefest“. In: Die Welt, 15. 2. 2020. (Zu: „Das zweite Schwert“).
- Hammelehle, Sebastian:** „Immer noch Sturm“. In: Der Spiegel, 15. 2. 2020. (Zu: „Das zweite Schwert“).
- Strasser, Peter:** „Der neue Handke: ärgerlich – und große Kunst“. In: Die Presse, Wien, 15. 2. 2020. (Zu: „Das zweite Schwert“).
- Müller, Lothar:** „Die Kastanienblüte“. In: Süddeutsche Zeitung, 15./16. 2. 2020. (Zu: „Das zweite Schwert“).
- Wurmitzer, Michael:** „Mit vollen Händen Fragezeichen streuen“. In: Der Standard, Wien, 15./16. 2. 2020. (Zu: „Das zweite Schwert“).
- Spreckelsen, Tilman:** „Von einem, der auszog, um Rache zu nehmen“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 18. 2. 2020. (Zu: „Das zweite Schwert“).
- Kister, Stefan:** „Die Stunde der Rache ist da“. In: Stuttgarter Zeitung, 19. 2. 2020. (Zu: „Das zweite Schwert“).
- Widmann, Arno:** „Ein Narr in Christo“. In: Berliner Zeitung, 21. 2. 2020. (Zu: „Das zweite Schwert“).
- Jandl, Paul:** „Der Rächer, dem die Rache nicht gelingt“. In: Neue Zürcher Zeitung, 28. 2. 2020.
- Schulte, Bettina:** „Reise in die Helle“. In: Badische Zeitung, 29. 2. 2020. (Zu: „Das zweite Schwert“).
- Mohr, Peter:** „Die Kunst der Sprache“. In: Mannheimer Morgen, 5. 3. 2020. (Zu: „Das zweite Schwert“).
- Schuh, Franz:** „Lieber Zuspruch als Lob“. In: Die Zeit, 2. 4. 2020. (Zu: „Am Felsfenster“).
- Gollner, Helmut:** „Im Reich des Souveräns“. In: Literatur und Kritik. 2020. H.543/544. S.91–94. (Zu: „Das zweite Schwert“).
- Höller, Hans:** „Bitte, macht keinen Narren aus mir“. In: Der Standard, Wien, 18. 7. 2020. (Zu: „Adamec“).
- Mayer, Norbert:** „Peter Handkes Szene einer Selbstverbrennung“. In: Die Presse, Wien, 20. 7. 2020. (Zu: „Adamec“).
- Höbel, Wolfgang:** „Wut auf die Welt“. In: Der Spiegel, 25. 7. 2020. (Zu: „Adamec“).



**Affenzeller, Margarete:** „Blickverwischer in der Westernlandschaft“. In: Der Standard, Wien, 31.7.2020. (Zu: „Adamec“).

**Brug, Manuel:** „Hin und her, kreuz und quer“. In: Die Welt, 3.8.2020. (Zu: „Adamec“).

**Mayer, Norbert:** „Peter Handke, das Absurde und der Selbstmord“. In: Die Presse, Wien, 3.8.2020. (Zu: „Adamec“).

anonym: „Altersweise und altersmilde“. In: Stuttgarter Zeitung, 4.8.2020. (Zu: „Adamec“).

**Affenzeller, Margarete:** „Die Kraft der Dialogfähigkeit“. In: Der Standard, Wien, 4.8.2020. (Zu: „Adamec“)

**Dössel, Christine:** „Hinter den Twittergewittern“. In: Süddeutsche Zeitung, 4.8.2020. (Zu: „Adamec“).

**Strauß, Simon:** „Weil ihm nicht zu helfen war“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 4.8.2020. (Zu: „Adamec“).

**Kümmel, Peter:** „Das große Trotzdem. Peter Handke im Verhör mit sich selbst“. In: Die Zeit, 6.8.2020. (Zu: „Adamec“).

**Noack, Bernd:** „Der ‚Jedermann‘ ist auch nach 100 Jahren eine mystisch verbrämte Seifenoper“. In: Neue Zürcher Zeitung, 6.8.2020. (U.a. zu: „Adamec“).

**Strauß, Simon:** „Der Komet kommt eh“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 24.10.2020. (Zu: „Adamec“ in Berlin).

**Keller, Claudia:** „‚Dier‘ nervt. Ann Cotten liest Peter Handke“. In: Weimarer Beiträge. 2020. H.4. S.544–567.

**Keller, Claudia:** „Zeitfiguren des Epischen. Peter Handkes ‚Die Obstdiebin‘ als Theorie des Erzählens im Erzählen“. In: Zeitschrift für deutsche Philologie. 2020. H.4. S.591–619.

**Bolduc, Charles:** „Prix Nobel à Peter Handke. L’angle mort d’une controverse“. In: Études germaniques. 2020. H.4. S.715–726.

**Hanneschläger, Vanessa:** „Experiment und Treue – Peter Handke in und aus den ‚manuskripten‘“. In: dossieronline.at – 60 Jahre manuskripte. Hg. von Lisa Erlenbusch und Stefan Maurer. 2020. S.85–97.

**Gladič, Mladen:** „Ich heiße Legion, denn wir sind viele“. In: Die Welt, 27.3.2021. (Zu: „Mein Tag“).

**Mayer, Norbert:** „Der Idiot und sein Dämon“. In: Die Presse, Wien, 27.3.2021. (Zu: „Mein Tag“).

**Wurmitzer, Michael:** „Von Saulus zu Paulus und zurück“. In: Der Standard, Wien, 27./28.3.2021. (Zu: „Mein Tag“).

**Herwig, Malte:** „Exorzismus des Tages“. In: Welt am Sonntag, 28.3.2021. (Zu: „Mein Tag“).

**Dietschreit, Frank:** „Vom Dämon befreit“. In: Mannheimer Morgen, 29.3.2021. (Zu: „Mein Tag“).

**Geißler, Cornelia:** „Vom Dämon befreit“. In: Berliner Zeitung, 29.3.2021. (Zu: „Mein Tag“).

- Kister, Stefan:** „Wahn und Meisterschaft“. In: Stuttgarter Zeitung, 31.3.2021. (Zu: „Mein Tag“).
- Schmidt, Marie:** „,Häßlich, häßlich, verboten häßlich““. In: Süddeutsche Zeitung, 31.3.2021. (Zu: „Mein Tag“).
- Spreckelsen, Tilman:** „Schön, aber wo bleibt der Widerstand?“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 1.4.2021. (Zu: „Mein Tag“).
- Sternburg, Judith von:** „Der Gute Zuschauer“. In: Frankfurter Rundschau, 3.4.2021. (Zu: „Mein Tag“).
- Matussek, Matthias:** „Werkbilanz als Dada-Traum“. In: Die Weltwoche, 8.4.2021. (Zu: „Mein Tag“).
- Jandl, Paul:** „Peter Handke übt sich in rustikaler Teufelsaustreibung“. In: Neue Zürcher Zeitung, 10.4.2021. (Zu: „Mein Tag“).
- Radisch, Iris:** „Das Wunder des Rucks“. In: Die Zeit, 22.4.2021. (Zu: „Mein Tag“).
- Martens, Michael:** „Peter Handke, überlebensgroß“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 11.5.2021. (Zur Verleihung von serbischen Preisen an Handke).
- Jandl, Paul:** „Serbische Orden für Peter Handke“. In: Neue Zürcher Zeitung, 12.5.2021.
- Gladič, Mladen:** „Orden in der Kulissenstadt“. In: Die Welt, 15.5.2021. (Zur Verleihung des Karadjordje-Ordens).
- Renhardt, Maria:** „Von Dämonen und Redekreuzzügen. In: Die Furche, Wien, 20.5.2021. (Zu: „Mein Tag“).
- Handke, Peter:** „Seelenheimat Sprache“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 21.5.2021. (Zur Diskussion um die serbischen Preise).
- Martens, Michael:** „Die Geschichte einer Überrumpelung“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 22.5.2021. (Zur Diskussion um die serbischen Preise).
- Hamann, Frauke:** „Ich habe die Welt zu der meinen gemacht. Peter Handkes Dämonengeschichte“. In: Neue Gesellschaft / Frankfurter Hefte. 2021. H.7/8. S.104–106. (Zu: „Mein Tag“).
- Münkner, Jörn:** „Knacks, Ruck, Aufbruch. Peter Handke gibt in ‚Mein Tag im anderen Land‘ den Dämonen den Laufpass“. In: literaturkritik.de. 2021. H.8. S.57–60.
- Keller, Claudia:** „Angeschwemmt im ‚dichtergefügten Strandgut‘. Peter Handkes episches Hausen“. In: figurationen. 2021. H.2: Sich einrichten.
- Eigner, Johanna / Fritze, Christiane / Hanneschläger, Vanessa / Steindl, Christoph Steindl / Bürgermeister, Martina:** „Peter Handke: Notizbücher (1976–1979). Eine digitale Edition im Entstehen“. In: Wiener digitale Revue. Zeitschrift für Germanistik und Gegenwart. 2021. Nr.3. (DOI: 10.25365/wdr-03-03-02).
- Estermann, Anna:** „,Stümper, aber universell‘. Peter Handke als zeichnender Schreiber und Giorgio Agambens Entwurf einer ‚neuen poiēsis‘ in ‚Der Mensch ohne Inhalt‘“. In: Figurationen des Übergangs. 2021. H.3. S.1–17.

- Gabbiadini, Guglielmo:** „Der Schriftsteller und der Übersetzer. Einige Beobachtungen zu einer spannungsvollen Wechselbeziehung beim frühen Peter Handke“. In: *Cultura tedesca*. 2021. H.60. S.229–242.
- Honold, Alexander:** „Bonheur, Malheur. Kippmomente bei Peter Handke“. In: Birgit Erdle / Annegret Pelz (Hg.): *Augenblicksaufzeichnung – Momentaufnahme. Kleinste Zeiteinheit, Denkfigur, mediale Praktiken*. Paderborn (Brill / Fink) 2021. S.119–135.
- Knobloch, Stefan:** „Grautöne der Transzendenz bei Peter Handke und Martin Walser. Theo-poetische Nachgedanken“. München (Literareon) 2021.
- Singh, Rosy:** „Existential motifs in Peter Handke's ‚Versuch über die Müdigkeit‘“. In: *Acta Germanica*. 2021. Bd.49. S.118–126.
- Zschachlitz, Ralf:** „Entschleunigung – Peter Handkes Ästhetik des Gehens im Zeitalter der Autogesellschaft“. In: *Germanica 69/2021: Literatur und Umwelt*. S.119–134. (<https://doi.org/10.4000/germanica.16201>).
- Gladić, Mladen:** „Stimmen in einem Bett aus Weizenhalmstreu“. In: *Welt am Samstag*, 26. 3. 2022. (Zu: „Zwiegespräch“).
- Mayer, Norbert:** „Otto Sander. Bruno Ganz“. In: *Die Presse*, Wien, 26. 3. 2022. (Zu: „Zwiegespräch“).
- Wurmitzer, Michael:** „Coole Alte im Schlaglicht“. In: *Der Standard*, Wien, 26. 3. 2022. (Zu: „Zwiegespräch“).
- Zipperlen, René:** „Erzählprojekte in der Echokammer“. In: *Badische Zeitung*, 6. 4. 2022. (Zu: „Zwiegespräch“).
- Moritz, Rainer:** „Peter Handke gerät ins Grübeln“. In: *Neue Zürcher Zeitung*, 23. 4. 2022. (Zu: „Zwiegespräch“).
- Mayer, Norbert:** „Peter Handke: Ein Vorsinner, ein Nachspinner“. In: *Die Presse*, Wien, 28. 4. 2022. (Zu: „Innere Dialoge“).
- Wurmitzer, Michael:** „Innere Dialoge an den Rändern‘. Blick in Handkes Notizbücher“. In: *Der Standard*, Wien, 30. 4. 2022.
- Dietschreit, Frank:** „Unsereiner hat auf Ruhe kein Recht“. In: *Mannheimer Morgen*, 4. 5. 2022. (Zu: „Zwiegespräch“).
- Lehmkuhl, Tobias:** „Petereske Prosa“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 5. 5. 2022. (Zu: „Zwiegespräch“).
- Dössel, Christine:** „Sie sind heute unwiderstehlich“. In: *Süddeutsche Zeitung*, 5. 5. 2022. (Zu: „Zwiegespräch“).
- Eckert, Nora:** „Zwei besondere Narren“. In: *literaturkritik.de*. 2022. Nr.5. (Zu: „Zwiegespräch“).
- Heuß, Marit:** „Blick auf die kleinsten Dinge“. In: *Berliner Zeitung*, 25./26. 6. 2022. (Zu: „Zwiegespräch“, „Innere Dialoge“).
- Böttiger, Helmut:** „Vage Genauigkeit“. In: *Süddeutsche Zeitung*, 13. 7. 2022. (Zu: „Innere Dialoge“).
- Göpfert, Claus-Jürgen:** „Und dann und wann ein Schluck Glück“. In: *Frankfurter Rundschau*, 16. 8. 2022. (In: „Innere Dialoge“).

- Scheller, Wolf:** „Der letzte Mensch“. In: Neue Gesellschaft / Frankfurter Hefte. 2022. H.12. S. 68–70. (Zum 80. Geburtstag).
- Kümmel, Peter:** „Ein unentwegter Augensucher“. In: Die Zeit, 1. 12.2022. (Zum 80. Geburtstag).
- Renhardt, Maria:** „Geschehen lassen können...“. In: Die Furche, Wien, 1. 12.2022. (Zum 80. Geburtstag).
- Böttiger, Helmut:** „Alles andere als ein zarter Poet“. In: Berliner Zeitung, 3. 12.2022. (Zu: „Die Zeit und die Räume“).
- Federmaid, Leopold u.a.:** „Versuche über Handke“. In: Der Standard, Wien, 3. 12.2022. (Zum 80. Geburtstag).
- Gladić, Mladen:** „Sein und Streit“. In: Die Welt, 3. 12.2022. (Zum 80. Geburtstag).
- Herwig, Malte:** „„Alles, was mich ausmacht, ist zugleich ein Schaden an mir““. Gespräch. In: Die Welt, 3. 12.2022. (Zum 80. Geburtstag).
- Höller, Hans:** „Utopie einer gastlichen Welt“. In: Die Presse, Wien, 3. 12.2022. (Zum 80. Geburtstag).
- Dietschreit, Frank:** „„Tag mit lauter angefangenen Gedanken““. In: Mannheimer Morgen, 5. 12.2022. (Zum 80. Geburtstag und zu: „Die Zeit und die Räume“).
- Bernard, Andreas:** „Der Beatnik“. In: Süddeutsche Zeitung, 6. 12.2022. (Zum 80. Geburtstag).
- Kister, Stefan:** „Die Poetisierung der Welt“. In: Stuttgarter Zeitung, 6. 12.2022. (Zum 80. Geburtstag).
- Platthaus, Andreas:** „Neue Fenster, bitte!“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 6. 12.2022. (Zum 80. Geburtstag).
- Schütt, Hans-Dieter:** „Erkenne dich? Überrasch dich“. In: neues deutschland, 6. 12.2022. (Zum 80. Geburtstag).
- Simon, Anne-Catherine:** „Handke und die drei magischen Buchstaben“. In: Die Presse, Wien, 6. 12.2022. (Zum 80. Geburtstag).
- Widmann, Arno:** „Beleber der kleinen Dinge“. Frankfurter Rundschau, 6. 12.2022. (Zum 80. Geburtstag).
- Zipperlen, René:** „„Kein Tag ohne unbekanntem Weg““. In: Badische Zeitung, 6. 12.2022. (Zum 80. Geburtstag).
- Affenzeller, Margarete:** „So schön, schön war die Zeit“. In: Der Standard, Wien, 10. 12.2022. (Zu: „Zwiegespräch“, Theater).
- Paterno, Petra:** „Totentanz mit Sesselkreis“. In: Wiener Zeitung, 10. 12.2022. (Zu: „Zwiegespräch“, Theater).
- Strauß, Simon:** „Trotz allem weiter“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 10. 12.2022. (Zu: „Zwiegespräch“, Theater).
- Dössel, Christine:** „Großvaterdämmerung“. In: Süddeutsche Zeitung, 10./11. 12.2022. (Zu: „Zwiegespräch“, Theater).
- Hayner, Jakob:** „Suche nach dem verlorenen Glück“. In: Die Welt, 12. 12.2022. (Zu: „Zwiegespräch“, Theater).

- Wolf, Michael:** „Inneres Volksgemurmel“. In: neues deutschland, 13.12.2022. (Zu: „Zwiegespräch“, Theater).
- Heuß, Marit:** „Peter Handkes Bildpoetik. Notieren, Zeichnen, Erzählung“. Göttingen (Wallstein) 2022.
- Preljević, Vahidin / Ruthner, Clemens (Hg.):** „Peter Handkes Jugoslawienkomplex. Eine kritische Bestandsaufnahme nach dem Nobelpreis“. Würzburg (Königshausen & Neumann) 2022.
- Rohde, Carsten:** „Literatur und/als Utopie in der deutschsprachigen Literatur seit 1989. Peter Handke, Lutz Seiler, Ann Cotten“. In: Gegenwartsliteratur. Bd. 21. Tübingen (Stauffenburg) 2022. S. 297–341.
- Wackwitz, Stephan:** „Wer richtig im Raum ist, rettet sich selbst“. In: die tageszeitung, wochentaz, 7.–13. 1. 2023. (Zu: „Die Zeit und die Räume“).
- Mayer, Norbert:** „Homer auf den Fersen“. In: Die Presse, Wien, 29.10.2023. (Zu: „Die Ballade“).
- Bartels, Gerrit:** „Wörter wie Bilder betrachten“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 31.10.2023. (Zu: „Die Ballade“) (Online).
- Wurmitzer, Michael:** „Klein Moses mit der Zornader“. In: Der Standard, Wien, 3.11.2023. (Zu: „Die Ballade“).
- Klute, Hilmar:** „Nichts wie weg“. In: Süddeutsche Zeitung, 4.11.2023. (Zu: „Die Ballade“).
- Schulte, Bettina:** „Odysseus in der Agglomeration“. In: Badische Zeitung, 22.11.2023. (Zu: „Die Ballade“).
- Wiele, Jan:** „Der Letzte an der Bar“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 25.11.2023. (Zu: „Die Ballade“).
- Eichel, Florian:** „Nicht schon wieder“. In: Die Zeit, 30.11.2023. (Zu: „Die Ballade“).
- Martus, Steffen:** „Literarischer Populismus? Zum Strukturwandel der literarischen Öffentlichkeit ‚nach 1989‘ am Beispiel von Peter Handke und Martin Walser (mit einem Seitenblick auf Botho Strauß)“. In: Studi Germanici. 2023. H. 2. S. 181–205.
- Schütt, Hans-Dieter:** „Unterwegs auf dem Verlernpfad“. In: nd. Der Tag, 18.12.2023. (Zu: „Die Ballade“).
- Kastberger, Klaus:** „Lesen und Schreiben: Peter Handkes Theater als Text“. In: Ders.: „Alle Neune. Zehn Aufsätze zur österreichischen Literatur“. Wien (Sonderzahl) 2023. S. 95–116.
- Renner, Rolf G.:** „Peter Handke. Narrative Worlds – Pictorial Orders“. Heidelberg (Metzler) 2023.
- Kluy, Alexander:** „Ziemlich gute Nachbarn“. In: Der Standard, Wien, 6./7.4.2024. (Zu: „Gute Nachbarn“).
- Cerha, Michael:** „Der Spalierobst-König“. In: Der Standard, Wien, 8.4.2024. (Zu: „Mein Tag“).
- Matz, Wolfgang:** „Blumenschürze, wandervogelwild“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 18.4.2024. (Zu: „Gute Nachbarn“).

**Bareis, J. Alexander:** „The ‚most ideal‘ Peter Handke? Aesthetics and ethics as criteria for the Nobel Prize in Literature“. In: Special issue World literature in the Nobel era. Part 2. Leiden (Brill) 2024. S. 133–148.

**Estermann, Anna:** „Starek. Peter Handkes ‚Fundstücke‘ in ‚Deutsche Gedichte‘ und in ‚Die Innenwelt der Außenwelt der Innenwelt‘“. In: Schäfer, Jörgen / Stantziak, Georg (Hg.): Neue Sensibilität: Vorschläge zu einem Kanon. München (edition text + kritik) 2024. S. 125–149.

**Prammer, Theresia:** „Andeutungen von Räumen. Ilse Aichinger und Peter Handke“. In: Christine Frank / Sugi Shindo (Hg.): Konstellationen österreichischer Literatur: Ilse Aichinger. Wien (Böhlau) 2024. S. 368–396.

---

Alle Rechte vorbehalten. © edition text + kritik im Richard Boorberg Verlag GmbH & Co KG und Munzinger-Archiv GmbH, Ravensburg

Originalquelle: Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur, Stand: 01.07.2024

Quellenangabe: Eintrag "Peter Handke" aus Munzinger Online/KLG – Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur  
URL: <https://online.munzinger.de/document/16000000200>  
(abgerufen von Verbund der Öffentlichen Bibliotheken Berlins am 10.10.2024)